GESCHICHTE UND BESCHREIBUNG VON...

Stephan Behlen, Joseph Merkel

Digitized by Google

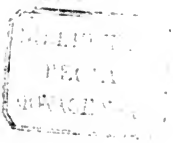
Behlen

BA Bavar.
219 h

Fiche

Bayerische Staatsbibliothek
<36645793010016

Bavar. 219 b



Digitized by Google

Aschaffenburg vom Ziegelberg aus.

bei Th. Pergay (C. Krebs) in Aschaffenburg.

Digitized by Google

Geschichte und Beschreibung

von

Aschaffenburg

und

dem Spessart.

Von

St. Behlen,
Königlich Bayerischem Forstmeister.

und

Dr. J. Merkel,
Professor und Hofbibliothekar zu Aschaffenburg.

Aschaffenburg,
Verlag von Th. Pergay (C. Krebs).

1843.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Vorwort.

Zur Bearbeitung und Herausgabe der folgenden Schrift bewog uns das von vielen Einheimischen und Fremden ausgesprochene Verlangen nach einem Werke, in welchem die Geschichte unserer Stadt und Umgegend in kurzen Umrissen dargestellt, die Beschreibung derselben damit verbunden, und bei mäßigem Umfange nichts Merkwürdiges in Natur, Kunst und Lebensverkehr übergangen wäre. Der Wunsch, diesem Bedürfnisse nach dem Maaße unserer Kräfte abzuhelfen, und die Freude an der Arbeit selbst ließen uns keine Mühe scheuen, theils durch schriftliche und mündliche Mittheilungen uns zuverläßige Notizen zu verschaffen, theils durch eigenes Anschauen und wiederholtes Prüfen an Ort und Stelle die von Anderen aufgestellten Behauptungen zu bestätigen oder zu berichtigen.

Daß frühere, besonders historische Arbeiten und zugängliche Urkunden, über Aschaffenburg und die Umgegend benutzt wurden, gestehen wir dankbar ein; doch wird es dem Kenner nicht entgehen, wie Vieles in unserer Darstellung in einem neuen und, wir wagen es zu behaupten, richtigeren Lichte erscheint.

Digitized by Google

Was in Dahl's Geschichte und Beschreibung der Stadt Aschaffenburg (Darmstadt, 1818) sich bewährt zeigte, wurde hier zum Theile aufgenommen; auch kann es nicht im Zwecke dieser Blätter liegen, jenes durch Mittheilung einiger schätzbaren Urkunden immer noch brauchbare Werk überflüssig zu machen.

Daß ferner bei Schriften dieser Art, trotz aller Vorsicht und Sorgfalt, manche irrige Angabe sich fast unvermeidlich einschleicht, weiß wohl jeder billig denkende und sachverständige Richter, und wird wegen kleiner Versehen nicht gleich ein Verwerfungsurtheil aussprechen. Jede Berichtigung aber, welche uns von besser Unterrichteten zukommt, werden wir sehr dankbar annehmen, und den Besitzern dieser Schrift in einem Anhange gratis nachliefern.

Wenn dieser schwache Versuch auch nur Einiges zum Vergnügen und zur Belehrung wohlwollender Leser beitragen, oder die Veranlassung zu einer besseren Arbeit werden sollte, so werden die Verfasser alle darauf verwendete Zeit und Mühe für wohl verwendet ansehen müssen.

Aschaffenburg, im November 1842.

St. Behlen,
Königlicher Forstmeister.

Dr. J. Merkel,
Königl. Prof. u. Hofbibliothekar.

Digitized by Google

Summarische Uebersicht.

I. Geschichte von Aschaffenburg.

			Seite.
§.	1.	Die Römerzeit	1
„	2.	Verbreitung des Christenthums	5
„	3.	Die Karolinger	6
„	4	Gründung des Collegiatstiftes	7
„	5.	Dotation desselben durch Kaiser Otto I. Lehen-Verhältnisse des stiftischen Probstlehofes	8
„	6.	Stammtafel des Herzogs Otto	11
„	7	Kurfürst Willigis	12
„	8.	Erweiterung und Befestigung der Stadt unter Kurfürst Adalbert von Saarbrücken	12
„	9.	Gründung des Klosters Hagen	13
„	10.	Der rheinische Städtebund	14
„	11.	Streitigkeiten zwischen den Bürgern und Stiftsgeistlichen	16
„	12.	Aschaffenburger Concordate. Höchster Glanz des Collegiatstiftes	17
„	13.	Die Reformation. Albrecht von Brandenburg. Allmählicher Verfall des Collegiatstiftes	18
„	14.	Aschaffenburg während des 30jähr. Krieges. Ankunft der Jesuiten	20
„	15.	Der schlesische und siebenjährige Krieg. Schlacht bei Dettingen	21
„	16.	Verbesserung des Schulwesens unter Emmerich Joseph. Aufhebung der Jesuiten	22
„	17.	Verschönerung der Umgebung unter Kurfürst Friedrich Carl	24
„	18.	Das Vicedomat Aschaffenburg	24
„	19.	Verbesserung der Unterrichtsanstalten	25
„	20.	Aschaffenburg, nach der Uebergabe von Mainz, Sitz der obersten Landesbehörden	25
„	21.	Folgen des Vordringens der französischen Armee für Aschaffenburg	26
„	22.	Rückzug der französischen Armee	27
„	23.	Organisation des Landsturms	29
„	24.	Völlige Umgestaltung der Verhältnisse durch Verlegung der kurfürstl. Residenz nach Aschaffenburg	30
„	25.	Tod Friedrich Carls	31
„	26.	Carl Theodor. Der Friedericanische Fonds. Aufhebung des Collegiatstiftes. Allgemeiner Schul- und Studienfonds	31
„	27.	Auflösung des h. römischen Reiches. Großherzogthum Frankfurt. Departement Aschaffenburg	36
„	28.	Die Schlachten bei Leipzig und Hanau	37
„	29.	Aschaffenburg kommt an die Krone Bayern. Neueste Zeit	39

II. Beschreibung von Aschaffenburg.

„	1.	Lage	43
„	2.	Ursprung des Namens	43
„	3.	Klima	44
„	4.	Boden	46
„	5.	Totaleindruck der Stadt	46
„	6.	Brücken und Stadtthore	47
„	7.	Oeffentliche Gebäude:	
		a) Kirchen	49
		b) Profane Gebäude. Residenzschloß (Bibliothek. Vollständiges Verzeichniß der Gemäldegallerie.)	54
„	8.	Unterrichts-Anstalten	74
„	9.	Fonds für Bildung und Unterricht	77
„	10.	Anstalten u. Fonds für Armen- u. Krankenpflege u. milde Zwecke.	78
„	11.	Religion und kirchliche Verhältnisse	79
„	12.	Beschäftigung der Einwohner, Gewerbe	80
„	13.	Handel	81

Digitized by Google

Seite.

§. 14. Märkte, Maas und Gewichte 81
„ 15. Schifffahrt 83
„ 16. Landwirthschaft, Gartenbau, Obstcultur und Weinbau 84
„ 17. Oeffentliche Behörden und Verwaltungen 85
„ 18. Kunstanlagen 86
A) Schönthal 86
B) Fasanerie 88
C) Schönbusch 92
D) Nilkheimer Hof 101

III. Der Spessart.

„ 1. Natürliche Gränzen, Umfang und Lage 107
„ 2. Der Spessart in politischem und forstgeographischem Verstande 108
„ 3. Ursprung des Namens 108
„ 4. Des Spessarts ältere Zeit 109
„ 5. Dermalige Territorial- und Eigenthumsverhältnisse . . . 111
„ 6. Klima 112
„ 7. Boden 112
„ 8. Höhen und Berge 112
„ 9. Gewässer 113
„ 10. Mineralogische und geognostische Verhältnisse 114
„ 11. Flora 119
„ 12. Thiere 122
„ 13. Bewohner 125
„ 14. Häusliches Leben, Nationaltracht und Volksfeste 126
„ 15. Acker- und Wiesenbau 127
„ 16. Obstcultur 128
„ 17. Weinbau 128
„ 18. Vieh- und Bienenzucht 129
„ 19. Manufacturen und Fabriken 130
„ 20. Politische und kirchliche Eintheilung des Spessarts 133
„ 21. Die verschiedenen Thäler des Spessarts:
A) Joßthal 135
B) Sinnthal 139
C) Lohrthal 144
D) Hafenlohrthal 145
E) Haßlochthal 148
F) Elsavathal 155
G) Aschaffthal 160
H) Kahlthal 164

Anhang.

1. Zur Geschichte.

1) Uebersicht der zu Aschaffenburg verstorbenen Kurfürsten von Mainz 168
2) Reihenfolge der Aschaffenburger Vicedome seit dem XII. Jahrhundert 168
3) Adelige Stadtschultheißen zu Aschaffenburg 169
4) Besitzungen des deutschen Ordens zu Aschaffenburg 170

2. Zur Beschreibung.

5) Belustigungsorte 170
6) Gasthöfe 170
7) Aerzte, Apotheker, Buch- und Kunsthandlung, Advocaten ꝛc. . . 171
8) Oeffentliche und Privatsammlungen 171
9) Heerstraßen 172
10) Schriftsteller und Künstler 172
11) Lambertus Schafnaburgensis 173
Einige Proben der Aschaffenburger Mundart 175
Anleitung zur Bereisung des Spessarts für Forstleute 177
Auszug aus König Ludwigs Walhallagenossen 187

Digitized by Google

Subscribenten-Verzeichniß.

Nr. 1. Gewöhnliche Ausgabe auf Maschinen-Druckpapier, brochirt, 1 fl. 45 kr.
Nr. 2. Ausgabe auf feinstem Druck-Velinpapier mit Titelkupfer, in Umschlag gebunden 3 fl.
Nr. 3. Dieselbe Ausgabe mit 5 Kupfern, in Umschlag gebunden 3 fl. 48 kr.
Nr. 4. Pracht-Ausgabe mit 5 fein colorirten Kupfern, in Umschlag gebunden. 6 fl.
Die 5 Ansichten apart kosten schwarz: 1 fl. 12 kr.
Dieselben colorirt: 3 fl. 30 kr.

Ihre Majestät die regierende Königinn
Therese von Bayern . . . . . Prachtausgabe.

In Aschaffenburg.

Herr	Ammerschläger, Bezirksthierarzt . . .	Nr. 1	
„	Anderlohr, Pfarrer ad St. Agatham .	„ 1	
„	v. Baur-Breitenfeld, Magistratsrath .	„ 3	
„	F. Beulke, Commis	„ 1	mit Ansichten.
„	J. Böhrer, Schuhmachermeister . . .	„ 1	mit Ansichten.
„	Bottler, Appell. Ger. Rath	„ 1	
„	A. Brand, Musikdirector	„ 1	

Digitized by Google

Herr	Bredauer, Hauptmann	Nr. 1	
„	Brentano-Laroche	„ 1	mit Ansichten.
„	G. Brugier, Essigfabrikant	„ 1	mit Ansichten.
„	Bühler, rechtskundiger Magistratsrath .	„ 1	
„	v. Bünau, Oberlieutenant	„ 1	
„	Freih. v. Cunibert, Kön. Kämmerer . .	„ 1	mit Ansichten.
„	C. Dessauer, Magistratsrath und Landwehr-Major	„ 1	
„	Fr. Dessauer, Fabrikant	„ 1	
„	Deßloch, Revierförster	„ 1	
„	Eckart, Oberlieutenant u. Regimentsadjut.	„ 1	
„	Freih. v. Egloffstein, Kön. Kämmerer u. Appell. Ger. Assessor	„ 1	mit Ansichten.
„	F. Erhard, Commis	„ 1	
„	F. Ernst, Kaufmann	„ 3	
„	Etzel, Advocat	„ 1	
„	Freih. von Fechenbach-Laudenbach, Kön. Kämmerer	Pracht-Ausgabe.	
„	Flach, Scribent	Nr. 3	
„	Frosch, Advocat	„ 1	
„	Fuchs, Obristlieutenant	„ 1	
„	Geiß, Practikant	„ 1	
„	Al. Gentil, Kaufmann	„ 1	mit Ansichten.
„	Gerlach, Rentamtmann	„ 1	
„	Gombart, Appell. Ger. Rath	„ 1	
„	Graf von Guiot du Ponteil, Königl. Kämmerer, Obrist, Regiments- und Stadtkommandant	„ 3	
„	Haag, Secretär	„ 1	mit Ansichten.
„	Freih. v. Habermann, Kön. Kämmerer und Appell. Ger. Rath	„ 1	
„	Dr. Hammer, Stadtgerichtsarzt . . .	„ 1	
„	Handwerker, Wundarzt	„ 1	mit Ansichten.
„	Happel, Lieutenant	„ 1	mit Ansichten.
„	G. Harrach, Lieutenant	„ 1	
„	J. Haus, Bildhauer	„ 3	
„	J. v. Hefner, Professor	„ 1	
„	Dr. Heilmaier, Professor	„ 1	mit Ansichten.
„	Helfreich, Rentamtmann	„ 1	
„	Heller, Hofgärtner im Schönbusch . . .	„ 2	
„	Th. Herbert, Appell. Ger. Diurnist . .	„ 3	

Digitized by Google

Herr	v. Herrlein, Bürgermeister	Nr. 3	
„	Freih. v. Hertling, Kön. Kämmerer und Forstmeister	„ 3	
„	Hocheder, Professor	„ 1	
„	Dr. Hoffmann, Hofrath u. Lyceal-Rector	„ 3	
„	Dr. Höfling, Appell. Ger. Accessist . .	„ 1	
„	V. Hofmann, Lehrer des Bossirens und Modellirens an der Landwirthschaftlichen u. Gewerbschule	„ 1	
„	Hohnecker, Oeconom	„ 1	
„	Dr. Holzner, Regens des Knaben-Seminars u. Professor am Lyceum	„ 3	
„	Fr. Hospes, Magistratsrath	„ 1	
„	V. Hospes, Maurermeister	„ 1	mit Ansichten.
„	Huler, Diurnist	„ 1	
„	Dr. G. Huller, Subregens des Knabenseminars	„ 1	
„	F. Jäger, Kaufmann	„ 1	mit Ansichten.
„	Graf Erwin v. Ingelheim, genannt Echter von und zu Mespelbrunn, Kaiserl. Königl. Kämmerer	„ 3	
„	J. A. Jung, Kaufmann	„ 1	
„	St. Kaden, Wechselappell. Gerichtsassessor und Magistratsrath	„ 3	
„	G. Karg, Präfect des Knabenseminars .	„ 1	
„	J. C. Kaufmann, Gastwirth im bayr. Hof	„ 1	mit Ansichten.
„	Kees, Rentamtmann	„ 1	
„	Kehrer, Frühmesser	„ 1	
„	Keller, Appell. Ger. Secretär	„ 1	
„	Dr. Kittel, Lyceal-Professor u. Rector der landwirthschaftlichen und Gewerbschule . .	„ 1	
„	Jos. Kittel, Kaufmann	„ 1	
„	Ad. Kitz, Gerbermeister	„ 1	
„	Dr. Knod v. Helmenstreitt, Professor	„ 1	
„	Köhler, Kreis- u. Stadtgerichtsrath . .	„ 3	
„	J. B. König, Commis	„ 1	
„	Leimbach, Kreis- u. Stadtgerichtsrath .	„ 1	
„	Leimbach, frei resign. Pfarrer von Seligenstadt	„ 1	
„	Dr. Lippert, Appell. Ger. Rath . . .	„ 1	

*

Digitized by Google

Herr	Louis, Professor	Nr. 1	
„	Mahut, Landgerichts-Actuar	„ 1	
„	A. Maier, Dechant-Pfarrer	„ 1	
„	Mändler, Hauptmann	„ 1	
„	Mantel, Forstmeister	„ 1	
„	Marzell, Magistratsrath	„ 3	
„	Mayersohn, Appell. Ger. Accessist . .	„ 1	mit Ansichten.
„	Meilhaus, Kaufmann	„ 1	mit Ansichten.
„	Mickler, Stadtschreiber	„ 1	
„	F. Miltenberger, Buchbinder . . .	„ 1	mit Ansichten.
„	Mittermayer, Studien-Rector u. Prof.	„ 1	
„	Dr. Müller, Forstmeister u. Fabrikbesitzer	„ 1	mit Ansichten.
„	H. Müller, Magistratsrath	„ 1	
„	P. A. Münch, Kaufmann	„ 1	
„	Neuburger, Districts-Rabbiner . . .	„ 1	
„	Niedermair, funct. Forstamts-Actuar .	„ 3	
„	Oberle, Gastwirth im Regensburger Hof	„ 1	
„	G. Oechsner, Docent an der Kön. Landwirthschafts- und Gewerbschule	„ 1	
„	Dr. Oegg, Landgerichtsarzt	„ 1	mit Ansichten.
„	Freih. v. Pelkhoven, K. Kämmerer und Appell. Ger. Rath	„ 1	
„	Freih. v. Pfetten, Kön. Kämmerer und Appell. Ger. Rath	„ 1	mit Ansichten.
„	Dr. v. d. Pfordten, Apell. Ger. Rath	„ 1	mit Ansichten.
„	Graf Reisach, des K. Bayr. St. Georgs-Ordens Groß-Komthur	Pracht-Ausgabe.	
„	F. A. Reitz, Kaufmann	Nr. 1	
„	Freiherr v. Reitzenstein, K. Kämmerer u. Appell. Ger. Rath	„ 1	mit Ansichten.
„	Reuter, Kreis- und Stadtgerichtsdirector	„ 1	
„	Rodt, Postmeister	„ 1	
„	Rücker, Lyceist	„ 1	mit Ansichten.
„	Samhaber, Appell. Ger. Assessor . . .	„ 1	
„	Scheppler, Amtmann	„ 1	zwei Exempl. u. 1 Ex. d. Anf.
„	F. J. Scheppler, Magistratsrath . .	„ 1	
„	R. Scheppler, ...	„ 1	
„	Scherer, Appell. Ger. Rath	„ 1	
„	J. B. Scheurer, Weinhändler . . .	„ 1	

Digitized by Google

Herr	Schmitt, Regiments-Auditor	Nr. 1	mit Ansichten.
„	Schmitt, Landgerichts-Adjunct	„ 1	mit Ansichten.
„	Dr. Schneidawind, Professor . . .	„ 1	
„	Schuhmann, Geh. Finanzrath u. Domänen-Kammerdirector	„ 1	
„	J. H. Schuler, Magistratsrath . . .	„ 1	
„	Seiferling, Professor	„ 1	
„	Seuffert, Appell. Ger. Assessor . . .	„ 1	
„	Sibin, Rentamtmann	„ 1	
„	J. M. Steigerwald, Tabaksfabrik. .	„ 1	mit Ansichten.
„	J. B. Stenger, Kaufmann	„ 1	
„	Stern & Dilsheimer	„ 1	
„	Stobäus, protest. Pfarrer	„ 1	
„	Ströhlein, Advocat	„ 1	
„	Freih. v. Tautphoeus, Kön. Kämmerer und Appell. Ger. Director	„ 1	
„	Then, Appell. Ger. Assessor	„ 1	
„	S. Trier, Kaufmann	„ 1	
„	Dr. Truckenbrod, Arzt	„ 1	mit Ansichten.
„	Turtur, Regiments-Actuar	„ 1	
Frau	Uihlein, Oberin d. engl. Fräuleininstituts	„ 1	
Herr	G. Unkelhäuser, Hauptmann	„ 1	mit Ansichten.
„	Dr. Vogt, Arzt	„ 1	
„	v. Wächter, Advocat	„ 1	mit Ansichten.
„	Wagner, Appell. Ger. Expeditor . . .	„ 3	
„	Wagner, Appell. Ger. Accessist . . .	„ 1	
„	C. Wailand, Buchdrucker u. Zeitungsredact.	„ 2	
„	Freih. von Wamboldt, Obrist-Silberkämmerer	„ 2	
„	Warmuth, Lehrer	„ 1	
„	Weber, Magistratsrath	„ 3	
„	Weber, Ober-Zollbeamter	„ 1	
„	Weber, Landgerichtsfunctionair	„ 1	mit Ansichten.
„	Wilhelm, Caplan	„ 1	
„	v. Will, Kreis- u. Stadtgerichts-Director	„ 1	
„	Will, Advocat	„ 1	
„	Will, Caplan	„ 1	
„	M. Will, Gastwirth	„ 1	
„	Winkler, Buchbinder	„ 1	
„	Wolbach, Pfarrer ad B. M. V. . . .	„ 1	

Digitized by Google

Herr	M. Wolfsthal, Kaufmann	Nr. 1	
„	Freih. v. Wulffen, Kön. Kämmerer und Appell. Ger. Präsident	„ 1	mit Ansichten.
„	Würth, Caplan	„ 1	
„	Zahn, Hofapotheker	„ 1	
„	Zahn, Lieutenant	„ 1	
„	Ziegler, Lehrer	„ 1	

Auswärtige Unterzeichner.

Herr	Albert, 1. Lehrer in Wirtheim . . .	Nr. 1	
„	Bach, Subrector in Lohr	„ 1	mit Ansichten.
„	Bauer, Rechts-Praktikant in Kl. Heubach	„ 1	
„	J. Bauer, Stadtschreiber in Obernburg	„ 1	
„	M. A. Becker, Pfarrer in Eisenbach . .	„ 1	
„	D. F. G. Benkert, Domdechant in Würzburg	„ 1	mit Ansichten.
„	L. Bergmann, Gastwirth in Schöllkrippen	„ 1	
„	Dr. Bermuth, Landrichter in Lohr . .	„ 1	mit Ansichten.
„	Berninger, Gutsbesitzer in Leider . .	„ 1	
„	Berwind, 1. Schullehrer in Goldbach .	„ 1	
„	Bezold, Forstmeister in Lohr	„ 1	
„	Blank, Cooperator in Hößbach	„ 1	
„	Bohlig, Forstamts-Actuar in Klingenberg	„ 1	mit Ansichten.
„	Böhnlein, Rechtsanwalt in Lohr . . .	„ 1	
„	Bopp, Dechant-Pfarrer in Laufach . .	„ 1	
„	F. A. Borst, Kaufmann in Klingenberg .	„ 1	mit Ansichten.
„	Bräutigam, Revierförster in Wasserlos .	„ 1	mit Ansichten.
„	Buch, Regierungsfunctionär in Würzburg	„ 2	
„	Caspari, Pfarrer und Distrikts-Schulinspector in Eschau	„ 1	mit Ansichten.
„	D. Cassabeer, Apotheker in Bieber . .	„ 3	
„	Dertinger, Lehrer in Mömbris . . .	„ 1	mit Ansichten.
„	Deßloch, Rechtspraktikant in Klingenberg	„ 1	
„	Drescher, Revierförster in Hain . . .	„ 1	mit Ansichten.
„	Eckart, Rentamtmann in Klingenberg . .	„ 1	
„	Eizenhöfer, Caplan in Sulzbach . . .	„ 1	

Digitized by Google

Herr	Engert, Pfarrer in Ernstkirchen . . .	Nr. 1	
„	Fasel, Gemeindeschreiber in Marktheidenfeld	„ 1	
„	Firmbach, Pfarrer in Schmerlenbach . .	„ 1	
„	Fischer, Oberzollinspector in Miltenberg .	„ 1	mit Ansichten.
„	Förster, Studienlehrer in Lohr . . .	„ 1	mit Ansichten.
„	Franz, Actuar in Weiler	„ 1	mit Ansichten.
„	Graf von Fugger-Glött, Regierungs-Präsident in Würzburg	„ 2	
„	Fuß, Caplan in Geißelbach	„ 1	mit Ansichten.
„	Gebhard, Pfarrer in Keilberg	„ 1	
„	M. Gehring, in Rothenfels	„ 1	
„	H. Gemeiner, Hammerbesitzer in Lauffach	„ 3	
„	F. C. Gerster, Hofapotheker in Kl. Heubach	„ 1	mit Ansichten.
„	Giedolt, Pfarrer in Geißelbach . . .	„ 1	mit Ansichten.
„	C. Grebert, Revierförster in Heinrichsthal	„ 1	
„	C. Häcker, Konigl. Salinen-Inspector in Orb	„ 2	
„	Hartmann, Revierförster in Waldmichelbach	„ 1	mit Ansichten.
„	Haus, Pfarrer in Dirmstein	„ 1	
„	Haus, Landgerichts-Actuar in Klingenberg	„ 1	mit Ansichten.
„	Heid, 2. Lehrer in Sulzbach	„ 1	
„	D. Himmelstein, Domcaplan in Würzburg	„ 1	mit Ansichten.
„	Prof. D. Fr. Hoffmann, in Würzburg	„ 3	und Ansichten.
„	Hofmann, Forstmeister in Orb . . .	„ 3	
„	F. C. Holzmann, Schullehrer in Huckelheim	„ 1	
„	Hospes, Pfarrer in Heppdiel	„ 1	
„	Freih. v. Hutten, Großh. Toscan. Kammerherr u. Kön. Rittmeister à la Suite in Würzburg	Prachtausg. m. col. Anf.	
„	Kaiser, Rechtsanwalt in Obernburg . .	„ 1	
„	Kaiser, Königl. Preuß. Major in Kleinostheim	„ 1	
„	G. Kauschinger, Revierförster in Rothenbuch	„ 1	mit Ansichten.
„	J. Keller, Pfarrer in Sulzbach . . .	„ 1	
„	Dr. Kleinschrodt, Ober-Appell. Ger. Rath in München	„ 1	
„	J. A. Klug, Lehrer in Sommerau . .	„ 1	mit Ansichten.
„	C. Koch, funct. Reviergehülfe in Hain .	„ 1	mit Ansichten.

Digitized by Google

Herr Koob, Schullehrer in Heidingsfeld . . Nr. 1 mit Ansichten.
„ Krafft, Advokat in Miltenberg . . . „ 1 mit Ansichten.
„ Kraus, Pfarrer in Weibersbrunn . . . „ 1
„ Kreß, 2. Lehrer in Wörth . . . . . „ 1
„ Kunz, Caplan in Sommerau . . . . . „ 3
„ Kurz, Apotheker in Lohr . . . . . „ 1 mit Ansichten.
„ Kurz, Herrschaftsrichter in Miltenberg . „ 1
„ Lambert, Pfarrer in Lohr . . . . . „ 1 mit Ansichten.
„ Lauckhard, Gutsbesitzer in Kleinostheim „ 1 m. color. Ans.
„ Lauerwald, Kanzlei-Inspector in Amorbach „ 3
„ J. G. Lehl, 1. Lehrer in Eschau . . . „ 1 mit Ansichten.
„ Lehmann, Subrector in Miltenberg . . „ 1 mit Ansichten.
„ Lorenz, Rechtspraktikant in Miltenberg . „ 1
„ D. Madler, Revierförster in Miltenberg „ 1
„ Baron v. Maierhofen, Kön. Kammerjunker in Klingenberg . . . . . „ 3
„ J. Menz, Gutsbesitzer in Wasserlos . . „ 3
„ Freih. v. Mergenbaum, Kön. Kämmerer zu Nilkheim . . . . . „ 1
„ Merkel, Patrimonialrichter und Rentamtmann in Weiler . . . . . „ 1 mit Ansichten.
„ Molitor, Landger. Functionair in Obernburg „ 1
„ Morschhäuser, 1. Lehrer in Mömlingen „ 1
„ W. Mosthaff, Revierförster in Schöllkrippen „ 2
„ Noll, Pfarrer in Obernburg . . . . „ 1
„ Oehninger, in Alzenau . . . . . „ 1
„ D. Oehrlein, Landgerichtsarzt in Obernburg „ 1 mit Ansichten.
„ Orff, Schullehrer in Michelrieth . . . „ 1
„ M. v. Reider, Kön. Lehrer der technischen Zeichnung in Bamberg . . . . . „ 1 mit Ansichten.
„ Reiß, Caplan in Sailauf . . . . . „ 1
„ Reuß, Malz-Aufschläger in Alzenau . „ 1
„ Rexroth, Hammerbesitzer auf dem Höllhammer . . . . . „ 1 m. color. Ans.
„ L. Rexroth, Hammerbesitzer in Lichtenau . „ 1 mit Ansichten.
„ F. Rexroth, Hammerbesitzer a. d. Wintersbacher Hammer . . . . . „ 1 mit Ansichten.
„ Dr. F. Richter, in Berlin . . . . . Pracht-Ausgabe.
„ Ritter, Gastwirth in Damm . . . . Nr. 1
„ Roth, Frühmesser in Großostheim . . . „ 1

Digitized by Google

Herr Rottenhäuser, Stadtger. Assessor in Würzburg . . . . . Nr. 1
„ F. H. Schalk, in Frankfurt . . . . „ 1 mit Ansichten.
„ Schedel, Advokat in Würzburg . . . „ 1 mit Ansichten.
„ Scherer, Landrichter in Rothenbuch . . „ 3
„ Dr. Schmidt, in Würzburg . . . . „ 1
„ Schmitt, Pfarrer in Hößbach . . . . „ 1
„ F. Schmitt, Reviergehülfe in Kleinwallstadt „ 1
Die Schullehrer-Seminariums-Bibliothek in Würzburg . . . . . „ 1
Herr Schuster, Caplan in Hörstein . . . . „ 1 mit Ansichten.
„ Dr. Schwab, Professor in Würzburg . . „ 2
„ Schweinfest, Lehrer in Gemünden . . „ 1
„ Sell, 1. Lehrer in Kleinwallstadt . . . „ 1
„ Sendelbach, Pfarrer in Esselbach . . „ 1
„ F. J. Sickenberger, Kaufmann in Lohr „ 1
Frau Gräfin Spaur, in Würzburg . . . . „ 1 mit Ansichten.
Herr Staab, Pfarrer in Sailauf . . . . . „ 1
„ D. G. A. Stahl, Bischof in Würzburg . „ 1 mit Ansichten.
„ Stenger, Rechtspraktikant in Klingenberg „ 1 mit Ansichten.
„ Stenger, 1. Lehrer in Sulzbach . . . „ 1
„ R. Stock, Stationsgehülfe in Damm . „ 1 mit Ansichten.
„ Stoll, Schullehrer in Damm . . . . „ 1 mit Ansichten.
„ Freih. v. Strauß, Regierungsdirector in Würzburg . . . . . „ 3
Das Kön. Studien-Rectorat in Würzburg . „ 1
Herr Thelemann, Bau-Conducteur in Markt-Heidenfeld . . . . . „ 1 mit Ansichten.
„ Uhrig, Pfarrer in Markt-Heidenfeld . . „ 1 mit Ansichten.
Die Universitäts-Bibliothek in Würzburg Pracht-Ausgabe.
Der gesellige Verein in Würzburg . . . „ 1 mit Ansichten.
„ Vill, Forstwart in Geißelbach . . . . „ 1
„ Vorhaus, Landrichter in Obernburg . . „ 1 mit Ansichten.
„ Weber, Patrimonialrichter und Amtmann in Steinbach . . . . . „ 1
„ M. Weis, Pfarrer in Wenig-Umstadt . „ 1
„ Werking, Stadtpfarrer in Heidingsfeld . „ 1
„ G. Werner, 2. Schullehrer in Ernstkirchen „ 1
„ Baron Westreenen de Toellandt, Kön. Niederl. Staats-Rath im Haag . . . . Pracht-Ausgabe.

Digitized by Google

Herr	Will, Advokat in Miltenberg	Nr. 1	
„	J. A. Wolff, Lehrer in Hösbach . . .	„ 1	
„	J. M. Wolf, Pfarrer in Mömlingen .	„ 1	
„	Wolf, Caplan in Orb	„ 1	mit Ansichten.
„	L. Zeller, Caplan in Amorbach . . .	„ 1	
„	Zwierlein, Caplan in Ernstkirchen . .	„ 1	

Digitized by Google

Geschichte

Aschaffenburgs.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Römerzeit.

§. 1.

Aschaffenburgs Alter reicht in das Dunkel der historischen Vorzeit. Seine Entstehung verdankt es dem ungezügelten Eroberungsgeiste der weltherrschenden Roma, die, sich verirrend im Systeme der Welteroberung, auch an den Main ihre sieggewohnten Adler trug, um dort von deutscher Kraft bekämpft und gedemüthiget zu werden.

Soldaten der V. und XXII. Legion lagerten in und um Aschaffenburg. Aufgefundene Denkmäler auf Stein, die Grabhügel im Schmerlenbacher Walde, unweit Aschaffenburg und nahe bei Niedernberg, zwei Stunden mainaufwärts, die bei Stockstadt aufgefundenen Spuren eines römischen Bades und die in bedeutender Menge dort ausgegrabenen Münzen, sind redende Beweise der römischen Wirksamkeit in diesen Marken. Wenn auch wohl nicht zu läugnen ist, daß Aschaffenburg schon vor der Ankunft der Römer am Main bestand, daß germanische Völkerschaften den Spessart umwohnten, von seinem Wilde sich nährend, die Salzquellen bei Orb am Saume des Waldes und vielleicht auch bei Soden, unsern Aschaffenburg benutzten, so waren es doch wohl nur Hütten, die dort gestanden haben, wo die vom Rhein her vorgedrungenen Römer, die für die Erbauung eines Castells günstige Lage erkannten und benützten, um den angestammten Freiheitssinn des Urvolkes zu fesseln.

Im weiteren Kreise um Aschaffenburg suchten die Eroberer ihren Einfluß geltend zu machen. Sie zogen den Spessart in ihre Befestigungslinie. Von dem Punkte an, wo am Engelsberge der Spessart

Digitized by Google

ſeine weſtliche Gränze findet, zog auf der Höhe des Gebirges eine Militärſtraße gegen die Thäler der Joß und der Sinn hin, um ſich dort mit der von Gemünden gegen Hanau ziehenden hohen oder Birkenhainer Straße zu vereinigen und dadurch die Communication auf allen Punkten zu erleichtern. Dieſe Straße, in den älteren Urkunden via asinina genannt, heißt heute noch die Eſelshöhe. Spuren feſter Schanzen, mit denen man in jener frühen Zeit die deutſchen Gauen zu ihrer Vertheidigung zu umgeben pflegte, ähnlich der Pfahlhecke am Taunusgebirge bei Homburg vor der Höhe und andern Befeſtigungen dieſer Art, ſieht man in dem ſogenannten Pfahlgraben im Forſtreviere Wieſen, ſeitlich der Eſelshöhe.

Den größten Antheil an der Erbauung von Aſchaffenburg und des dortigen Caſtrums ſcheint die britanniſche Legion in den Jahren 178 und 191 nach Chr. gehabt zu haben, wie aufgefundene Votivſteine beweiſen, welche im Studiengebäude aufbewahrt werden und folgende Inſchriften enthalten:

Apollini et
Dianae. N. Brit.
Et Explorat.
Nemaning. C.
Agente T. Aurel.
Firmino >.
Leg. XXII. P. P. F.
V. S. L. L. M. Idibus.
Augus. Orfito.
Et Rufo Cos.

d. h. **Apollini et Dianae, numerus Britonum et exploratores nemaningenses curam agente Tito Aurelio Firmino, Centurione legionis XXII. primigeniae piae fidelis votum Solvens laetus libenter merito. Idibus Augusti Orfito et Rufo Consulibus.**

I. O. M.
T. Aurel. Fir
minus. >. Leg.
XXII. Pr. P. F.
V. S. L. L. M.

d. h. **Jovi optimo maximo Titus Aurelius Firminus Centurio Legionis XXII. primigeniae piae fidelis votum solvit laetus libenter merito.**

Digitized by Google

I. O. M.
Dolicheno. in. ho
nor. D. D. P. Feras
ius. Cl. Avitus. Savari
a > Leg. VIII. Aug. P. F. Co
Ex Aquilifero Leg.
I. Adjutricis. Pro. Se
Et suis. V. S. L. L. M.
Aproniano
Et Bradua Cos.

d. h. **Jovi optimo maximo Dolicheno in honorem domus divinae Publius Ferasius Claudia Avitus Savaria Centurio Legionis VIII. augustae piae felicis commodae ex aquilifero Legionis I. adjutricis pro Se et Suis votum solvit laetus libens merito, Aproniano et Bradua Consulibus.**

Außerdem steht ein ziemlich wohlerhaltener Opferaltar an dem Stiftsthurme mit der Aufschrift: **T. Ramung. me fecit.** Auf drei Seiten sieht man die Bilder der Ceres, der Fortuna und des Mars. Als die **agri Decumates** von den Allemanen erobert wurden, kam Aschaffenburg in den Besitz derselben und später in den der Franken.

§. 2.

Schon am Ende des VI. Jahrhunderts war das Kreuz des Erlösers am Rheine aufgepflanzt, die Umgegend von Aschaffenburg aber noch in der Nacht des Heidenthums versunken. Der heilige Bonifacius legte am Main die ersten Keime des Christenthums, welches kräftige Wurzeln schlug und fröhlich aufblühte. Die älteste, jetzt neu erbauet, noch vorhandene Kirche zu Nilkheim, einem aus den Bestandtheilen eines nach dem dreißigjährigen Kriege erloschenen Dorfes, gebildeten Landgute des Freiherrn von Mergenbaum, wurde in den Jahren 711 bis 716 von dem Bischofe Richbert zu Mainz eingeweiht. Auf einem in der Kapelle zu Nilkheim befindlich gewesenen Steine war, wie Trithemius berichtet, folgende Inschrift eingehauen: „**Hic primo Ecclesiam Struxit Adalhuno Sacerdos temporibus Theobaldi Ducis sedquam Regbertus Pontifex Moguntiacensis honori dicavit martyris illius et Sociorum**“. Beweis für das hohe Alter dieses Gotteshauses.

Digitized by Google

Mit dem Christenthume beginnt eine neue Epoche für die Landschaften um den Main: die Zeit der gesellschaftlichen und geistigen Entwickelung, angebahnt und gefördert, wie allenthalben in Deutschland, durch die religiösen und kirchlichen Stiftungen, und so fällt denn auch nun geraume Zeit hindurch die Geschichte von Aschaffenburg mit der des daselbst bestandenen Collegiatstiftes zum heiligen Peter und Alexander zusammen.

§. 3.

Die fränkischen Hausmeier und nach ihnen die Könige hielten sich am Maine, daher auch wohl zu Aschaffenburg, der Jagd in dem nahen Spessarte wegen häufig auf. Ob dieser Wald ein eigentlicher Königsforst im Sinne der Zeit war, läßt sich nicht mit Gewißheit bestimmen. Karl der Große und seine unmittelbaren Nachfolger verfügten beliebig über die Wälder und zogen nach und nach in die königlichen Forsthegen, was diesen gelegen war. Man bestimmte die Gränzen des Königsforstes, ließ dessen Abgränzung durch einen Herold verkündigen, und ein so gebannter Forst galt für heilig und unverletzlich; die Gewohnheit die Verwandlung gemeiner Wälder in Königsforste in den öffentlichen Acten aufzuzeichnen, hat uns wichtige Nachrichten über die alten Königsforste überliefert, von denen zwei nicht ferne von Aschaffenburg waren: der Dreieicherwald bei Frankfurt und der Büdinger Wald oder sogenannte Reichsschirm bei Gelnhausen. Da die Königsforste Veranlassung zu wandelnden Residenzen der Könige waren, so brachte wohl dieses die fränkischen Könige oft nach Aschaffenburg, wo sie in Ermangelung eines eigenen Jagdhauses das Castrum bewohnten, nachdem dasselbe wahrscheinlich aus den Trümmern des alten römischen Castrums wiedererstanden war. Ob dieses Schloß mit der Ravensburg identisch war, wie dieß von dem Verfasser der **Regula fraternitatis** (Canonicus Reitz) behauptet wird, läßt sich nicht bestimmen. Die Ravensburg *) oder Rabensburg ist übrigens nur aus einer davon benannten alten burgmännischen Familie bekannt.

*) Von einem Heinrich von Ravensburg ist in einer churmainzischen, das Aschaffenburger Stift betreffenden Urkunde von 1193 die Rede; ein anderer desselben Namens, war 1221 Custos des genannten Stiftes. Ein dritter — Heinrich — 1228, 1229 Domherr zu Mainz und Probst zu Bingen. Irmgard von

Digitized by Google

§. 4.

Gründung des Collegiat-Stiftes.

Im VIII. Jahrhunderte bestand schon zu Aschaffenburg ein Kloster, nach der Regel des heiligen Benedikt, Colonie des berühmten Klosters Honau (**Monasterii Honaviensis**) *) welches im Jahre 721 gestiftet und im Jahr 1079, wie dafürgehalten wird, in ein Collegiatstift verwandelt wurde.

Bestimmtere Nachrichten sind nur vom IX. Jahrhunderte an vorhanden. Im Jahre 880 feierte König Ludwig der Jüngere seine Vermählung mit Luitgarde, Schwester des Herzogs von Sachsen. Ihr Bruder, Herzog Otto von Sachsen erbte die Stadt. Nachdem seine einzige Tochter den Schleier genommen hatte, beschloß er eine Kirche zu Ehren der Märtyrer Peter und Alexander zu erbauen und aus seinem Vermögen ein Collegiatstift reich zu dotiren, wozu sein Oheim Kaiser Otto II. die Einwilligung ertheilte. Ein großer Wald war Bestandtheil der Dotation. Die Gründung des Stiftes fällt nach der Angabe des Abtes Tritheim (**Chronicon Hirsch.**) in das Jahr 974, was auch wahrscheinlich ist, da im Jahre 975 das Stift schon völlig eingerichtet war, was aus **Guden. Cod. dipl. mog. II. 303, 304** und **Joannis Spicill. S. 255** u. ff. hervorgeht und darauf hinweisen möchte, als sei die von Herzog Otto erbaute Kirche die erste zu Aschaffenburg gewesen, sonst auch die gewöhnliche Meinung, welche aber der gelehrte und in der Mainzischen Geschichte sehr bewanderte Hofrath und Professor Dürr zu Mainz in seiner **Dissertatio de Confraternitatibus ecclesiarum cathedralium et collegiatarum in Germania, Mog. 1780,** zu berichtigen sucht. Nach demselben bestand im VIII. Jahrhunderte zu Aschaffenburg ein Kloster nach der Regel des heil. Benedikt von Nursia, wie schon bemerkt, eine Colonie des berühmten Klosters Honau.

Ravensburg erscheint in einer Mainzer Urkunde von 1232 im Besitze ansehnlicher Güter. Endlich handelt eine Urkunde von 1289 von der Wittwe Jutta von Ravensburg mit ihren Söhnen Conrad, Walther und Berthold. Später geschieht dieser Familie nicht mehr Erwähnung.

*) Das Kloster Honau befand sich auf der von dem Rheine größtentheils verschlungenen, nicht mehr bewohnten Insel gleichen Namens. Die Einwohner siedelten sich auf der rechten Rheinseite an, (Dorf Honau oder Hönau im Badischen Bezirksamte Rheinbischofsheim).

Digitized by Google

Ob inzwischen diese Behauptung ganz richtig und das Benediktinerkloster vom Herzog Otto von Bayern in ein Collegiatstift verwandelt worden ist, nach dem Beispiele anderer Benediktinerklöster, als Lautenbach im Elsaß und Münster in der Schweiz, ebenfalls früher Colonien von Honau, ist nicht historisch gewiß, vielmehr wahrscheinlich, daß die Aschaffenburger Stiftsgeistlichen, nach Chrodogangs Regel für den deutschen Säculardclerus, ein gemeinschaftliches Leben führten wie in der jüngeren Zeit noch in einigen Stiftern, z. B. zu Amöneburg in Hessen. Für die ursprüngliche Abstammung des Aschaffenburger Collegiatstiftes von dem Benediktinerorden soll noch die, zwischen demselben und anderen Abteien bestandene Confraternität als Beweis gelten, der aber um so weniger als ein vollgültiger zu betrachten ist, als diese Verbrüderung noch in späterer Zeit mit anderen Stiftern, so z. B. im Jahre 1321 mit der gefürsteten Abtei Fulda errichtet und darin wechselseitige, geistliche und weltliche Vortheile ausbedungen wurden. (**Guden. III. 193. u. Beil. Lit. B.**) Abgesehen aber auch von der früheren Existenz eines Klosters, beweisen schon die Schenkungen, welche von dem Herzog Otto an die Kirche zu Aschaffenburg und den Altar des heil. Martin gemacht wurden, (**Guden. II. 304.**) daß nebst der von Otto erbauten Stiftskirche noch eine andere daselbst gewesen sei.

§. 5.

Kehren wir nun zu dem neu errichteten Stifte zurück, mit dessen Geschichte lange Zeit hindurch die der Stadt zusammenfällt. Die reiche Dotirung desselben mochte der Stifter nicht ganz aus eigenen Mitteln bestritten, sondern auch eine Vermehrung von Kaiser Otto II. erwirkt haben.

Schon in einer Urkunde von 976 wird Aschaffenburg eine Stadt genannt; dem Stifter schenkte der Kaiser seine eigenthümlichen Dörfer, Wirtheim, Cassel und Höchst im Kinziggau mit allem Zugehör, sowie auch im Jahre 980 das Dorf Aschaff (Mainaschaff) mit einer Mühle. Schon früher im Jahr 974 überläßt der Kaiser dem Stifte sein Eigenthum zu Rohr (Rohra) im Grabfelde bei Meiningen und andere Güter und Gefälle.

Aber nicht nur fürstlicher Munificenz verdankte das Aschaffenburger Stift sein reiches Einkommen, sondern auch fromme Privatpersonen trugen nach Geist und Sitte der Zeit zur Bereicherung der geistlichen Stiftung bei. So z. B. im Jahre 981 ein gewisser Ranzo, indem er

Digitized by Google

dem Stifte ein Hofgut und alle Angehörige zu Obermerſtadt (Obermareſtadt) im Rangau eigenthümlich überließ. In der kaiſerlichen Beſtätigungsurkunde dieſer Schenkung wurden die neuen Stiftsangehörigen von allem Gerichtszwange der Grafen befreit. (**Joann. Spicill. p. 255. 259. Guden. I. 362. 366.**)

Zu den beträchtlichſten Stiftsgütern, worüber **976** von Kaiſer Otto ein Vogt (**Advocatus**) beſtellt und deſſen Beſoldung beſtimmt worden war, (**Joann. Spicill. 256.**) gehörte auch der Speſſart in weiterer Ausdehnung. Die Grenzen dieſes Waldes hat der Verfaſſer der **Regula fraternitatis** (**Gudenus II. p. 303.**), ſo wie er ſie in einem ſehr alten Evangeliencodex aufgezeichnet fand, angegeben. Dieſelben umfaſſen den größeren Theil der Grafſchaft Rieneck, laufend über Rengersbrunn nach dem Schanz- und neuen Zollwirthshauſe und der hohen oder Birkenhainer Straße in der Grenzbeſchreibung **exercitalis via** (Heerſtraße) genannt. Von hier bis zu ihrem Einfluſſe in den Main bildet die Sinn die öſtliche und der Main bis zum Karlsſtein die ſüdliche Grenze des Waldbezirkes, ſo daß der ganze heutige Speſſart in ſeiner großen Ausdehnung von 36 Stunden im Umfange, durch dieſe Schenkung Eigenthum des Collegiatſtiftes wurde.

Wie weit ſich aber die Rechte deſſelben über dieſen Wald erſtreckt haben, darüber gibt die angezogene Urkunde keine Verläſſigung und nur ſo viel iſt gewiß, daß die deutſchen Könige in dem Speſſart das Forſtrecht ſich vorbehalten und ſpäter erſt an das Erzſtift Mainz übertragen haben.

Des Zuſammenhanges wegen wollen wir hier noch einen Blick auf den alten Lehenhof der ſtiftiſchen Probſtei werfen, Beweis von den bedeutenden Beſitzungen des Collegiatſtiftes zu einer Zeit, wo die Stadt demſelben bereits entzogen und dem Erzſtifte einverleibt war. Der Probſt hatte in der erſten Hälfte des XII. Jahrhunderts ſeinen Vogt, Schenken und Marſchalk. Mit Lehenpflicht waren ihm zugethan die Familien von Lauer (**de Lure**), der Roſenbuſche (**Ruschebusche**), von Ruprechtshauſen, von Weiler (**Wilere**), von Moßbach (**Masbach**), Schelreiß v. Waſſerlos, v. Waſen, Ulner von Dieburg, Gailing von Altheim, Groſchlag von Dieburg, v. Fechenbach, v. Crumbach, v. Praunheim, v. Bünau, v. Heddersdorf, von Gunsrodt, v. Kelberau, v. Heybach (**de Heidebach**), die Grafen und Ritter von Rieneck, die Schwaben (**Suevi**) Ritter von Aſchaffenburg, die von Beſſenbach und viele andere mehr. Dieſer probſteiliche Lehenhof kam

Digitized by Google

mit der von dem Probste Jost Kämmerer im Jahre 1588 an den Erzbischof Wolfgang gemachten Resignation der Probstei mit den sämmtlich dazu gehörigen Orten und Höfen an das Erzstift, das stiftische Vermögen reichte aber dessenungeachtet noch zu dem opulenten Auskommen von vier Prälaten — Dechant, Scholaster, Sänger, Custos — weiteren 14 Capitularen (bis zum Jahre 1695 waren es 28 Canoniker und 10 Vikarien) zu. Von Vikarien ist in den ältesten Urkunden nicht die Rede. Der zeitliche Erzbischof von Mainz bezog aus den vormals probsteilichen Revenüen besondere Chatoullegelder.

§. 6.

Stammtafel des Herzogs Otto.

Indem nun zu untersuchen ist, auf welche Art Herzog Otto zu dem Besitze von Aschaffenburg und den ansehnlichen Gütern der dortigen Gegend gekommen, ist es nöthig, einen Blick auf die hier angefügte Stammtafel der sächsischen Kaiser zu werfen, woraus die Abkunft des Stifters des Aschaffenburger Collegiatstiftes hervorgeht. Vermöge derselben stammt Herzog Otto, der erste dieses Namens in Schwaben und Bayern, aus Sächsisch-Wittekindischem Blute. Sein Vater war Herzog Ludolf in Schwaben und sein Großvater Otto der Große. Nach seines Vaters Tode 957 erbte er das Herzogthum Schwaben oder Allemannien, das Herzogthum Bayern aber erhielt er im Jahre 976, als der damalige Herzog Heinrich II. gegen den Herzog Otto II. die Waffen ergriffen, von diesem aber aus Bayern vertrieben worden und nach Böhmen geflohen war. Herzog Otto, als eifriger, thatkräftiger Anhänger des Kaisers, durfte Anerkennung erwarten, sie ward ihm durch die Belehnung mit dem Herzogthum Bayern. Aschaffenburg aber hatte er schon im Jahre 974 besessen, wahrscheinlich durch Verleihung von seinem kaiserlichen Großvater oder durch Erbschaft von seiner Mutter Ida. Nach dem Tode des mächtigen Herzogs der Franken Eberhard, der, des Hochverrathes gegen Otto I. schuldig, im Jahre 937 das Herzogthum und 939 in einem Treffen gegen den Kaiser das Leben verlor, gingen dessen Güter durch kaiserlichen Machtspruch größtentheils an andere Häuser über; ein beträchtlicher Theil an Hermann von Schwaben, Vater der schon genannten Ida, Hermanns einziger Tochter, welche den Herzog Ludolf von Schwaben heirathete, dem vom Kaiser ihres Vaters herzogliche Würde bestätigt ward, und der vermuthlich selbst die Besitzungen von Aschaffenburg erhielt und auf seinen

Digitized by Google

Sohn vererbte. Eben deßwegen mag auch Ida aus besonderer Vorliebe für die Familie Rudolphs und Otto's gern zu Aschaffenburg geweilt und daselbst ihre Begräbnißstätte gewählt haben.

Um dieselbe Zeit, als Herzog Otto und seine Mutter Ida die Stadt und Gegend von Aschaffenburg als Eigenthum erhalten hatten, gelangte Erzbischof Wilhelm (954 — 969) von Mainz, natürlicher Sohn Otto's d. Gr., zu beträchtlichen Besitzungen in Thüringen und Hessen. Irrigerweise geben mehrere Schriftsteller unserm Herzog Otto zwei Söhne, Hermann, der ihm in Schwaben, und Heinrich, der ihm in Bayern nachgefolgt sein solle. Otto starb in der Blüthe seiner Jahre mit Hinterlassung nur einer Tochter Hildegardis. Nach seinem Tode ward das Herzogthum Schwaben dem Grafen Conrad im Oberrheingau und das Herzogthum Bayern dem Herzog Heinrich d. Jüngern, Sohne des bayrischen Herzogs Berthold I. und Enkel des Markgrafen Luitpold, verliehen.

Stammtafel Herzogs Otto I. in Schwaben u. Bayern.

Otto der Erlauchte, Herzog in Sachsen und Thüringen † 912.

Heinrich I., König der Deutschen, † 936.

Otto I. der Große, Röm. Kaiser, † 973.

Heinrich II. als Herzog in Sachsen, I. in Bayern, † 955.

Rudolph, Herzog in Schwaben, † 957. Gem. Ida, Herzog Hermanns v. Schwaben Tochter, † 986.

Luitgard, Gem. Conrads I. Herz. v. Lothringen u. Franken, † 985.

Otto II., Kaiser, † 983.

Mechtild, Aebtissin zu Quedlinburg † 997.

Wilhelm, Erzbischof zu Mainz 954, † 968.

Otto III. Kaiser 983 † 1002. Gem. Maria.

Otto I., Herzog in Schwaben und Bayern, † 982; Gem. Richardis, beide in Aschaffenburg begraben.

Luitgard, † ums Jahr 985; liegt zu Aschaffenburg begraben.

Hildegardis, Aebtissin, liegt zu Aschaffenburg begraben, woselbst auch die oben bemerkten, Ida und Mechtildis, ihre Ruhestätte erhalten haben.

Digitized by Google

§. 7.

Aschaffenburg unter Churfürst Willigis.

Bald wurde der große Distrikt, von dem eben die Rede war, und die Stadt Aschaffenburg Eigenthum der Mainzer Erzbischöfe, welche darüber durch feierliche Schankungsbriefe die Bestätigung erhielten. Die Urkunden gingen bei dem Brande des zu Eltvill aufbewahrten erzbischöflichen Archives im Jahre 1339 zu Grunde; die Schankung wurde von Kaiser Karl IV. 1356 erneuert und bestätigt.

Um Aschaffenburg machte sich besonders verdient Churfürst Willigis (975 — 1011), der den Grund zur Größe des Mainzer Erzstiftes und der weltlichen Gewalt der Erzbischöfe legte. Willigis, bemüht, den Gewerbsfleiß und Handel von Aschaffenburg zu heben, förderte diese Absicht durch die Erbauung einer Brücke über den Main, 989. Irrig ist die Meinung, die dermalige steinerne Brücke sei die von Willigis erbaute; vielmehr ist höchst wahrscheinlich, daß jene Brücke nur von Holz war. Der Bau der von Stein ward unter der Regierung des Churfürsten Conrad III. im Jahre 1430 unternommen und der dießfallsige Aufwand zum Theil durch den bedeutenden Betrag eins von dem Churfürst Erzbischofe ausgeschriebenen Ablasses gedeckt. Aus einer Urkunde von 976 ersehen wir die detaillirten zweckmäßigen Verordnungen, welche Willigis für die von dem Stifte besorgte Normalschule zur Bildung junger Geistlichen erließ und einschärfte.

§. 8.

Dürftig sind die Nachrichten aus der Zeit, welche unmittelbar auf Willigis folgte, arm an Begebenheiten von Belang, die sich zu Aschaffenburg zugetragen haben. Da nach Plan und Bestimmung dieser Schrift nur die Grundzüge der Aschaffenburger Geschichte gezeichnet werden können, so knüpfen wir den Faden unsrer Darstellung an die Regierung des Erzbischofs Adalbert I. von Saarbrücken, der seine Aufmerksamkeit der Stadt Aschaffenburg wieder zuwandte.

Adalbert (1111 — 1137) vergrößerte und befestigte Aschaffenburg, sowohl Burg als Stadt, wozu eine besondere Veranlassung sich ihm darbot. Kaiser Heinrich IV., unter den Königen V., wollte an die Stelle des verstorbenen Bischofs von Würzburg einen gewissen Gebhardt setzen, adeliger Abkunft zwar, aber zu der ihm zugedachten Stelle nicht tauglich. Die Domherrn wählten einen andern, Rugger mit Namen, der auch vom Erzbischof, nachdem die Wahl durch die päpst-

Digitized by Google

lichen Gesandten bestätigt worden, consecrirt wurde. (**Joann. Tom I. p. 541.**) Adalbert, so berichtet Serrarius, um sich gegen des Kaisers Zorn und Ungnade zu schützen, erbaute im Jahre 1128 zu Aschaffenburg einen sicheren Zufluchtsort, und befestigte Stadt und Schloß, nachdem jene ansehnlich erweitert worden war. Eine auf diese Begebenheit sich beziehende Inschrift war in dem am Markte ehemals gestandenen, sogenannten Glockenthurme in Stein ausgehauen.

§. 9.

Am Eingange des 13. Jahrhunderts begegnen wir der Gründung des Klosters Hagen in dem Dorfe Hayn oder Unterhayn (**in villa Hagen, sive Indagine inferiori**) durch Gottfried von Kugelnberg, Euglinberg, Probst zu Mockstadt und Archidiakon zu Würzburg. Die Stiftung fällt in das Jahr 1218; wir umgehen das darauf Bezügliche, da wir bei dem Kloster Schmerlenbach darauf zurückkommen, und beschränken uns auf einige historische Andeutungen über die von Euglenberg, die in den Rüdten ihre Besitzungen zum Theil bis auf unsre Zeit herübergebracht haben. Nicht weit von den Thoren von Aschaffenburg, unfern der Fasanerie, in der Nähe der Gartenhöfe sehen wir die beinahe verwischten Spuren der Stammburg der Euglenberge, in alten Urkunden Euglinberg, Eulenberg, Eugelunberg genannt. Beträchtliche Besitzungen am Maine, im Spessart und in Franken, theils Allod, theils Mainzer und Würzburger Lehen, machten dieses Geschlecht reich und mächtig. Die Euglenberge verließen ihre Stammburg und erbauten mainaufwärts eine mit derselben gleichnamige, unfern von Stadtprozelten, welche nach dem Erlöschen dieser Familie an die Rüdte kam, die sich davon Rüdte von Collenberg nannten und schon im Jahre 1296 im Besitze dieses Schlosses waren. (**Würdtwein, Diplom. mog. I. c. p. 71.**) Ueber die Veranlassung zur Uebersiedlung der Euglenberg an den obern Main berichtet die Tradition folgendes: Ein Ritter der Nachbarschaft sollte mit dem Burgfräulein von Euglenberg die Verlobung feiern. Der Thurmwächter verkündet seine Ankunft, indem er in die Trompete stößt. Des Ritters Pferd wird scheu, wirft den Reiter ab, der das Genick bricht. Das Burgfräulein entsagt den Freuden der Welt, nimmt den Schleier und läßt (1221) an dem Orte, wo sie ihren Geliebten verloren, ein Kreuz — das noch jetzt vorhandene sogenannte Wunderkreuz — errichten, Gegenstand des Trostes und Heiles für fromme Gemüther bis in unsere Zeit. Diesem

Digitized by Google

Vorfalle sollen auch die im Garten des Stiftskreuzganges zu Aschaffenburg gestandenen hohen Linden in der Art ihr Dasein verdankt haben, daß die trauernde Braut daselbst Rosen pflanzte, an deren Stelle später Linden gesetzt wurden. Die letzte dieser Linden wurde am 18. Oct. 1841 von einem Sturmwinde umgeworfen, nachdem eine zweite schon einige Jahrzehnte zuvor aus Besorgniß ihres Umsturzes umgehauen worden. Ehe wir von dem XII. Jahrhunderte scheiden, noch einen Rückblick auf das Collegiatstift. Dasselbe fuhr fort, seine Güter und Einkünfte zu vermehren durch Benützung des frommen Sinnes des Zeitalters, zugleich von der Noth des, häufig verschuldeten Landadels Nutzen ziehend. Die Muttergottes-Pfarrei wurde der Stiftskirche incorporirt und der zeitliche Pfarrer in die Canoniker eingereiht.*)

§. 10.

Das dreizehnte Jahrhundert ist für die Gegenden am Rhein und Main, namentlich für Aschaffenburg, in mehrfacher Beziehung merkwürdig. Im Anfange desselben, wo die rohe Kraft den Ausschlag gab, und von Recht und Verfassung keine Spur zu finden war, befand sich auch das Erzstift Mainz in einem Zustande, der weit entfernt war, von der Herrschaft der Gesetze, Ruhe, Sicherheit und Ordnung zu erwarten. Auf dem Reichstage zu Mainz 1235 wurden zur Handhabung und Festhaltung des Landfriedens Gesetze erlassen und Richter bestellt, und, damit sich Niemand mit Unwissenheit entschuldigen könne, die Reichsabschiede in deutscher Sprache verfaßt und dem Volke verkündigt. Die Mainzer Erzbischöfe Siegfried und Werner schützten ihr Land durch Waffen und Verträge, auch die Kirche trat ins Mittel und bedrohte

*) Unrichtig ist, wie Mai in seiner Geschichte des Aschaffenburger Stiftes (Archiv des historischen Vereins für den Untermainkreis IV. 2. H. S. 68) sagt, daß die drei Stadtpfarrer Canonici gewesen seien. Zu Aschaffenburg bestanden früher nur zwei Stadtpfarreien, zu St. Agatha und zu unsrer lieben Frau, und die beiden Pfarrer waren Capitularen. Die Stiftspfarrei beschränkte sich auf die Cura der Bewohner der stiftischen Häuser und der zeitliche Stiftspfarrer war nicht Capitular. Früher wurde diese Function von dem Stiftsdechant besorgt, später aber ein eigner Pfarrer angestellt aus der Reihe der Vicarien, der sich nicht den Canonikern, sondern den Domicellaren anreihte.

Digitized by Google

die Landfriedensbrecher mit den strengsten geistlichen Strafen, ohne daß jedoch durch alle diese Maasregeln den Fehden und den verwüstenden Ausbrüchen des barbarischen Zeitgeistes hatte Einhalt gethan werden können. Jedes Schloß am Rhein war ein Raubnest, Sicherheit und Verkehr zu Wasser und zu Land bedrohend und störend. Die Fürsten mußten friedliche Burgen in Asche legen, Städte plündern und Felder verwüsten sehen, und wurden selbst beunruhigt in ihren eignen Schlössern. Den höchsten Grad erreichte dieser klägliche Zustand zur Zeit des großen Interregnums, von Friedrich II. bis Rudolph von Habsburg 1250 — 1272, und nirgends tauchte die Möglichkeit auf, die stürmenden Wogen in das Bett der Ordnung zurückzudrängen. Die Regierungen hatten nicht die Kraft, dem Unwesen zu steuern, und das bedrängte Volk war auf Selbsthülfe zurückgewiesen.

In dieser drangvollen Zeit suchte ein wackerer Bürger von Mainz, Walpode, Mittel der Hülfe auf, und fand sie in dem Gedanken, einen Städtebund zu stiften, damit, was einzelne Gemeinden nicht vermöchten, was selbst von Kaiser und Reich vergebens angestrebt wurde, die Verbindung mehrerer Städte zu gemeinsamem Zwecke und Wirken bieten möchte. Von einem Geiste und Muthe beseelt, den nur lang erduldetes Unrecht und das Gefühl einer guten Sache einflößen konnte, stellte er mit hinreißender Beredsamkeit seinen Mitbürgern das Bild der Fehden, Räubereien und Bedrückungen, die auf ihnen lasteten, vor Augen, und wies auf ein gemeinsames Bündniß, als das einzige Mittel zur Abhülfe hin; die Idee fand Beifall und die Bürger von Mainz schwuren, zur Gründung des Landfriedens, zur Einführung gesetzlicher Ordnung nach Kräften zu wirken. So entstand der rheinische Städtebund und von diesem Augenblicke an leuchtete die Sonne schöner am verfinsterten Horizont des Vaterlandes; Cöln, Worms, Speier, Straßburg und Basel traten sogleich, andere Städte, mehr denn hundert, worunter auch Aschaffenburg, Seligenstadt und Bingen, später dem Bunde bei, dessen Haupt Mainz war. Die verbündeten Städte wählten ihre Anführer und Bundesrichter, stellten Kriegsvolk auf, zerstörten die Raubnester am Rhein und Main, schützten Handel und Gewerbe, und so war der Bund den friedliebenden Fürsten ebenso ehrwürdig und nützlich, als fürchterlich den Raubrittern. Die Churfürsten von Mainz, Trier, Köln und von der Pfalz schlossen sich dem Bunde an, beschwuren seine Anordnungen und hoben ihre Zölle auf. Der Bund brachte in das deutsche Volksleben Eifer und Regsamkeit.

Digitized by Google

Die fleißigen Städte schafften Geld und Waffen und wurden selbst der Schrecken jener Fürsten, denen ihre Gewalt zu mißbrauchen hätte gelüsten wollen. Auch Aschaffenburgs Wohlstand, Handel und Gewerbe, die nur aufblühen können, wo Sicherheit der Person und des Eigenthums ist, erhielten dadurch einen belebenden Aufschwung. Gegen das Ende dieses Jahrhunderts — 1280 — hatte Aschaffenburg schon ein Hospital mit einer Kapelle.

Im Jahre 1292 ward daselbst eine Provinzial-Kirchen-Versammlung abgehalten, unter dem Vorsitze des Erzbischofs Gebhard II. von Eppstein, wobei die Bischöfe von Würzburg, Speier, Worms, Augsburg, Eichstädt und Hildesheim persönlich, die von Constanz, Chur, Halberstadt, Paderborn und Verden durch Gesandte anwesend waren.

§. 11.

Im XIV. Jahrhundert sehen wir in Aschaffenburg einen Aufruhr gegen das Stift, angefacht durch Vorfälle, welche die Unzufriedenheit der Bürger erregt hatten. Das Stiftseigenthum war nicht nur steuerfrei, sondern die Stiftsgeistlichen beeinträchtigten auch noch die bürgerlichen Gewerbe, besonders durch den ungemessenen Weinschank, nicht nur das eigne Erzeugniß, sondern auch fremdes in ihren Häusern verzapfend. Die Vermehrung der Stiftsgüter schritt unaufhaltsam voran und das Stift hatte auf die Vergrößerung der Stadt viel Einfluß. Es wurden einige Straßen, z. B. die Pfaffengasse, von den Stiftsgeistlichen erbaut. Aus dem Aschaffenburger Collegiatstifte, wie aus den meisten deutschen Stiftern, war indessen Einfachheit der Sitten verschwunden und an deren Stelle Ueppigkeit und Weichlichkeit getreten, die sich nach Innen und Außen kund gab. Die Stifter fuhren fort unter sich und mit Klöstern Verbrüderungen einzugehen und namentlich schloß das Aschaffenburger mit der gefürsteten Abtei Fulda ein solches Bündniß.*) Im Jahre 1323 präsidirte der Churfürst Matthias einer Provinzialsynode zu Aschaffenburg, wobei 12 Suffraganbischöfe und die sämmtlichen Prälaten der Erzdiözese anwesend waren.

*) Der gefürsteten Abtei Fulda ward das Collationsrecht einer Aschaffenburger Stiftspräbende übertragen. Auch verdienten die Fuldaer Benedictiner, wenn sie den Chor zu Aschaffenburg besuchten, die Präsenz. Noch vor 50 Jahren wurde zu diesem Behufe in der Stiftssakristei ein Benediktinerchorrock — Cuculla — aufbewahrt.

Digitized by Google

Die Synode wurde, nachdem der Erzbischof am 3. Juli in der Stiftskirche die Weihe empfangen hatte, von demselben durch ein Hochamt eröffnet.

Den 12. Februar 1371 starb zu Aschaffenburg Churfürst Gerlach von Nassau. Seinen Tod schrieb man den zu heftigen Wirkungen einer Arznei zu, welche ein französischer Arzt dem Churfürsten verordnet hatte. Die hierüber empörten Bürger stürzten den Arzt in den Main. Am Ende dieses Jahrhunderts — 1398 — wütete die Pest zu Aschaffenburg; ganze Häuser starben aus und dreimal wechselten die Todtengräber.

§. 12.

Reicher an Begebenheiten von Belang als das XIV. Jahrhundert ist das XV. Im Laufe desselben wurden zu Aschaffenburg drei Concilien gehalten, 1431, 1440 und 1445. Das erste unter Conrad III. und die beiden andern von Theodorich Schenk von Erbach. Nebst vielen deutschen Erzbischöfen und Bischöfen fanden sich auch auf der Kirchenversammlung viele Gelehrte ein.

Auf dem Reichstage zu Aschaffenburg unter Kaiser Friedrich III. im Jahr 1441 wurden die sogenannten Aschaffenburger Concordate besprochen, und dazu von dem berühmten Aeneas Sylvius, nachher Papst Pius II., der Grund gelegt. Obgleich man nun überzeugt ist, daß dieser Vertrag nicht zu Aschaffenburg, sondern zu Wien abgeschlossen wurde, so kann doch Aschaffenburg die, übrigens nicht beneidenswerthe, Ehre, den Concordaten ihre Entstehung gegeben zu haben, nicht bestritten werden.

In dieses Jahrhundert fällt der Churstreit zwischen Diether von Isenburg und Adolph von Nassau. Aschaffenburg blieb der Sache Diethers treu, der daselbst gern und oft weilte. Die Bürger hielten, dem Bannfluche trotzend, Adolph von ihren Mauern ab, innerhalb welcher Diether sein bewegtes Leben in einem hohen Alter am 7. Mai 1482 an den Folgen der Ruhr endete.

Nachdem die Kreuzzüge auf die Zersplitterung der adeligen Güter einen großen Einfluß gehabt hatten, trachteten die Häupter der edelen Geschlechter die an ihrem Eigenthume verübten Unbilden wieder auszugleichen, durch Einführung der Fideicommisse und Majorate, was auf die Zersplitterung des Vermögens der Adlichen und auf die Bereicherung der geistlichen Institute hemmend einwirkte. Diese hatten den Culmi-

Digitized by Google

nationspunkt ihres Glanzes erreicht und die Stifter sannen darauf, auf andern Wegen sich Vortheile zuzuwenden, besonders durch Freibriefe und Privilegien. Der Clerus der Mainzer Erzdiöcese war hierin glücklich, insbesondere das Aschaffenburger Collegiatstift, benutzend die Gunst des Churfürsten Diether.

§. 13.

Die Reformation begann Deutschland eine andern Gestalt zu geben. Verbreitet ward die neue Lehre durch Mund und Schrift; sie ward aber bald zur Geißel der Menschheit; denn mit den Waffen sollte entschieden werden, was nur dem innern Gefühle, der Ueberzeugung und dem Gewissen angehört. Der schmalkaldische Krieg war ausgebrochen und seine verheerenden Folgen trafen auch Aschaffenburg. Graf von Buren — Beuern — eilte im Jahre 1547 dem Kaiser mit beträchtlichen Streitkräften zu Hülfe. Am Rheine angelangt, fand er die andere Seite des Flusses von den Verbündeten, unter Anführung des Grafen Christoph von Oldenburg und des Generals von Reitzenberg besetzt. Demungeachtet ging er über den Rhein, schlug die Schmalkalder mit ebenso viel Tapferkeit als Klugheit, verfolgte sie auf der Flucht über Aschaffenburg und Miltenberg und vereinigte sich in Bayern mit dem Kaiser. Auf diesem Rückzuge geschah es, daß die Truppen des Grafen von Oldenburg Aschaffenburg plünderten und zum Theil in Brand steckten. Die Stadt hatte damals einen größern Umfang als jetzt; denn urkundlich war das Haus des Stadtschultheißen Faust in der Vorstadt off dem Damm — das heutige Dorf Damm — unter denjenigen, welche ausgeplündert und in Brand gesteckt worden waren. Der Churfürst ließ das Haus des getreuen und braven Schultheißen im Jahre 1552 wieder aufbauen. In demselben Jahre hatte Aschaffenburg das Unglück, von den Truppen des Grafen von Oldenburg zum zweitenmale heimgesucht und sehr mißhandelt zu werden. Das von den Zeitgenossen vielgepriesene Residenzschloß*) nebst vielen Gebäu-

*) In den Epigrammen des durch seine Händel mit Luther, und durch Lessings trefflich geschriebene Rettung bekannten Simon Lemnius, 1538, findet sich eine wunderlich hyperbolische Beschreibung des alten Schlosses, in welchem Albert von Brandenburg bis zum Jahre 1545 residirte:

Kühn und gebietend erhebt sich der Bau zu ätherischen Räumen,
Läßt Pyramiden zurück, glänzender Könige Werk!

Digitized by Google

den und unter diesen auch das Haus des Stadtschultheißen Faust wurden nochmals in Asche gelegt.

Deutschland hatte noch mit andern Leiden zu kämpfen; der bekannte Bauernaufstand verbreitete Unglück und Verheerung. Auch Aschaffenburg öffnete den Insurgenten seine Thore; nicht, weil die Einwohner von dem Geiste des Aufruhres ergriffen waren, sondern um dem lange verhaltenen Grolle gegen das Stift freien Lauf zu lassen. Schwer ward die Theilnahme am Bauernaufstande gebüßt. Nachdem das schwäbische Bundesheer die Stadt wieder eingenommen hatte, gab ihr Churfürst Albrecht eine neue Verfassung, und entzog ihr viele Privilegien, welche aber später durch treue Anhänglichkeit an den Regenten wieder erworben wurden. Dieser große Churfürst, Beschützer und Beförderer der Künste, der einen Albrecht Dürer, Lucas Kranach, Beham, Glockendon u. A. beschäftigte, bereicherte die Aschaffenburger Stiftskirche mit Gemälden von ausgezeichnetem Werthe — zum Theil nun Zierden der königl. Central-Gemäldesammlung zu München — welche er dahin wahrscheinlich aus der Domkirche zu Halle bringen ließ*), nachdem das dortige Stift sich zu Luthers Lehre geneigt hatte.

In kirchlicher Beziehung sind nicht unwichtige Ereignisse: das von Albrecht von Brandenburg im Jahre 1524 mit seinen Suffraganbischöfen gehaltene Concilium und der Verfall der Aschaffenburger Stiftsprobstei, eine Würde, die dadurch besonders wichtig und einflußvoll war, daß der Probst — wie auch andere Stiftspröbste — in einem ausgedehnten Archidiakonatssprengel die geistliche Gerichtsbarkeit ausübte. Nicht erbaulich war das Leben in den deutschen Collegiat-

Dir weicht Memphis und Ilium dir, und das reiche Mycene,
Schweigend vor dir in den Staub sinket Neronische Pracht!
Weithin blickt dein Fürst auf segenbeladene Felder,
Unter dem stampfenden Fuß strömet in Fülle der Most.
Kaum in Hetrurien wächst der Reichthum schwellender Trauben,
Selber Methymna rühmt minderer Fülle sich nur.
Hügel hinan reift köstlicher Wein, dem Falerner vergleichbar;
Deutschem Gelände entquillt herzenerfreuend der Saft;
Vor dir strömt in der Tiefe des Mains sanftgleitende Welle,
Dessen gewundener Lauf weite Bezirke bespült. ꝛc.

*) Siehe Merkel, die Miniaturen der Hofbibliothek. 1836. S. 11.

Digitized by Google

stiftern: Zucht und Ordnung waren gesunken, Studien und Cultur der Wissenschaften von weichlichen Sitten verdrängt, Lehre und Unterricht aus diesen, ihre Bestimmung verläugnenden, geistlichen Instituten gewichen und den rügenden Einschreitungen der geistlichen Oberhirten wollte nicht gelingen, Ordnung und Reinheit des Wandels herzustellen.*) Das Aschaffenburger Collegiatstift, obgleich das Beispiel der andern Stifter theilend, zählte doch noch würdige Männer unter seinen Gliedern, so einen Julius von Echter, die Stiftsscholaster Franz Freys, b. R. Doktor, Jodokus Hertel, Andreas Dietz, von Erzbischof Daniel I. mit der Visitation aller zur Erzdiözese gehörenden Stifter beauftragt, Peter Schwarz und den Dechant Konrad Rucker, Sekretär dreier Erzbischöfe in geistlichen Angelegenheiten und Erzbischöflicher Commissarius, endlich Jodokus Cämmerer, zuerst Probst, dann nach freiwilliger Resignation dieser Würde, Dechant und Commissarius, ein Mann von, für seine Zeit, umfangsreichen Kenntnissen.

§. 14.

So schied das XVI. Jahrhundert von Aschaffenburg, welches mit Aussicht und Hoffnung auf Ruhe in das XVII. übertrat. Aber noch einmal sollte die Stadt, wo die Pest 1607 herrschte, die Uebel fühlen, welche der Krieg in seinem Gefolge hat. Der dreißigjährige Krieg schwang seine Brandfackel über Deutschland. Im Jahre 1631 nahm das schwedische Heer unter Gustav Adolph Aschaffenburg in Besitz; des entschlossenen Kapuziner-Guardians Pater Bernhard**) hinreißende

*) Die Stiftsgeistlichen hatten ihre Bestimmung aus den Augen verloren und ihre Obliegenheiten zu erfüllen aufgehört, dazu wohl auch in der Mehrheit ganz unfähig geworden. Die Stiftskanzel wurde nicht mehr von Stiftsgeistlichen bestiegen, sondern von Kapuzinern, welche dieselbe bis zu des Stiftes Auflösung inne hatten.

**) Nachdem Gustav Adolph am 8. Oktober 1631 Würzburg eingenommen hatte, bewegte sich sein Heer auf beiden Seiten des Maines gegen Aschaffenburg, welches bei dessen Annäherung von allen angesehenen Einwohnern verlassen wurde. Die Stiftsgeistlichen flüchteten mit ihren Schätzen in die Niederlande, die Jesuiten nach Frankreich. Geistliche und weltliche Obrigkeiten hatten sich entfernt, die Kirchen waren ohne Priester. Der Guardian der Capuziner Pater Bernhard, ein geborener Trierer, ergriff die Zügel der geistlichen und weltlichen Verwaltung, und die Capuziner versahen die

Digitized by Google

Beredsamkeit machte auf den großen König einen so tiefen Eindruck, daß von der Stadt Raub und Brand abgehalten wurden. Doch mußte eine bedeutende Contribution erlegt werden und es ward eine schwedische Verwaltung eingesetzt, deren Haß sich besonders gegen diejenigen Stiftsgeistlichen ausließ, welche sich flüchteten. Die Keime des Protestantismus schlugen jedoch nicht Wurzel; denn das errichtete Dekanat ging, wie die Pfarrei, nach wenigen Jahren ein. Ein eigenes Spiel des Zufalls ist, daß der protestantische Dekan Rücker und sein Diakon Vulpius das Haus des damaligen Stiftsscholasters bewohnten, dasselbe, in dem der letzte Stiftsscholaster, geistlicher Rath und Commissarius Bögner starb, dasselbe, welches der erste stabile Pfarrer der evangelischen Gemeinde bewohnt.

Die Schlacht von Nördlingen — 1634 — lieferte Aschaffenburg in die Hände der Spanier; 1646 nahmen es die Franzosen, bald darauf die Bayern, demnächst die Oesterreicher mit Sturm ein. Der Wechsel des Kriegsglückes führte 1647 die Franzosen zurück, von welchen die Stadt ihrem Landesherrn zurückgegeben wurde. Aber noch einmal 1673 wurde sie von den Franzosen eingenommen, doch bald darauf bei der Annäherung der deutschen Heere verlassen. Dieses Jahrhundert war für Aschaffenburg das des Schreckens, der Noth und des Unglückes. In dasselbe fällt noch die Berufung der Jesuiten, welche die hiesigen Schulen trefflich einrichteten, und die Ansiedelung der Kapuziner.

§. 13.

Des XVIII. Jahrhunderts erste Hälfte ist leer an für Aschaffenburg merkwürdigen Begebenheiten. Bis zum Jahre 1729 regierte Lothar Franz (Graf von Schönborn), der dem Beispiele seines großen

---

Pfarreien. Es war am 25. November, als die schwedischen Truppen in Aschaffenburg einzogen. Der Guardian, begleitet von Magistratsräthen, überreichte dem König auf der Mainbrücke die Schlüssel der Stadt auf einer mit Blumen verzierten Schüssel. Der König fragte den Guardian: wo wohnst du, wo ist dein Haus? Der Kapuziner deutete mit dem Finger darauf und der König versprach, bei ihm einzukehren, was auch geschah, ehe er das kurfürstliche Schloß betrat. In Mitte des Conventes wiederholte Gustav Adolph dem Guardian freudig die Worte: deinetwegen hat die Stadt Gnade gefunden und es soll ihr nichts Uebels widerfahren, und so ward Aschaffenburg von Einem Kapuziner gerettet.

Digitized by Google

Ahnen, des Churfürsten Johann Philipp, nachzufolgen strebte. Zeugniß dafür geben seine Bemühungen um Befestigung von Deutschlands Stärke und Eintracht, durch Gründung der Association der Reichskreise. Sein wohlthätiger Sinn gab sich kund in der Stiftung des Rochusspitales zu Mainz. Die Regierung der Churfürsten Franz Ludwig (Pfalzgraf bei Rhein, Hoch- und Deutschmeister) † 7. April 1729 und Philipp Carl (Graf zu Elz) † den 21. März 1743 verlief ohne besondere Begebenheiten für Aschaffenburg, nicht aber jene des Churfürsten Johann Friedrich Carl (Graf von Ostein), erwählt den 22. April 1743, † am 4. Juni 1763. Der schlesische und der siebenjährige Krieg erreichten auch die Ufer des Maines. Im Anfange des Jahres 1743 rückte die pragmatische Armee aus den Niederlanden gegen den Main vor, mit in der Absicht, die Wahl zu dem erledigten erzbischöflichen Stuhle zu Mainz auf den, Oestreich ergebnen, Grafen Johann Friedrich Karl von Ostein zu lenken. Folge dieses Heereszuges war die Schlacht von Dettingen (27 Juni 1743), in der das französische Heer unter Marschall Noailles geschlagen wurde. König Georg III. von Großbrittannien, Oberbefehlshaber des Heeres der Alliirten, brachte mit seinem Bruder, dem Herzog von Cumberland, mehrere Tage vor der Schlacht in dem Schlosse zu Aschaffenburg zu. Im Jahre 1745 wurde die Stadt von den Franzosen befestigt, besonders der Osteiner Hof mit den Nebenhäusern. Von der Brücke bis zum Schlosse wurde ein Laufgraben angelegt. Der siebenjährige Krieg schlug der Stadt und der Umgegend große Wunden, von welchen sie nur schwer und langsam sich erholen konnten. In diesem Kriege wurde Aschaffenburg durch Guizot besetzt und befestigt; durch die Kaiserlichen wurden die Franzosen vertrieben und von der Brücke wurden damals 2 Bogen gesprengt.

§. 16.

Churfürst Johann Friedrich Carl starb am 4. Juni 1763 und am 5. Juli d. J. wurde Emmerich Joseph, Freiherr von Breidenbach-Bürresheim zum Churfürsten, gewählt, einer jener Fürsten, welche die Völker als ein werthvolles Geschenk des Himmels betrachten können. Ohne gelehrt zu sein, beschützte Emmerich Joseph die Künste und Wissenschaften, beförderte die Aufklärung und besaß die seltne Gabe, unter seinen Räthen und Dienern immer eine gute Wahl zu treffen.

Mannichfache Aenderungen in dem Organismus der Landesverwaltung, insbesondere des bisher verwahrlosten Schulwesens folgten

Digitized by Google

seinem Regierungsantritte. Die lateinischen Mittelschulen und die philosophischen Vorträge waren seit der Berufung der Jesuiten nach Aschaffenburg in den Händen jenes Ordens, der für sein Zeitalter des Guten unwidersprechlich Viel leistete, und noch mehr würde geleistet haben, hätte in ihm die Ueberzeugung Wurzel gefaßt, daß es gewagt sei, in starrer Verfolgung der Principien und Interessen des Ordens, einen Kampf mit der öffentlichen Meinung ausfechten zu wollen.

Clemens XIV. hob durch das **Breve, Dominus ac redemptor noster**, vom 21. Juli 1773 die Gesellschaft Jesu auf Emmerich Joseph, Deutschlands erster Erzbischof, nicht säumend, die päpstliche Anordnung zu vollziehen, ließ das seit 152 Jahren in Aschaffenburg bestandene Jesuiten-Collegium am 23. Aug. 1773 schließen, mit denselben Vorsichtsmaaßregeln, welche bei der Aufhebung des Ordens zu Mainz ergriffen worden waren. Die mit dem Vollzug der landesherrlichen Anordnung beauftragten geistlichen Commissarien verfuhren hiebei nicht mit Zartheit und Schonung, und noch lebt im Munde des Volkes die von einem alten Pater, der zur Thüre gewaltsam hinausgestoßen wurde, einem angesehenen Geistlichen, den sein Eifer über die Grenzen der Mäßigung geführt hatte, gemachte, in Erfüllung gegangene unheilvolle Vorhersagung. Für den Schulunterricht waren nun surrogirende Anstalten nothwendig. Emmerich Joseph, als eine seiner angelegentlichsten Regierungssorgen betrachtend, dem Elementar-Unterricht eine zweckmäßige Einrichtung zu geben, in welcher Absicht zu Mainz eine Schullehrer-Akademie gegründet wurde, aus welcher gründlich gebildete Lehrer hervorgingen, verwendete gleiche Sorgfalt auf die Leitung der Gymnasialstudien und besetzte das verwaiste Gymnasium zu Aschaffenburg mit brauchbaren Lehrern, sämmtlich Clerikern, mit Ausnahme des Lehrers der Mathematik.

Am 10. Juni 1774 starb Emmerich Joseph, der das Schicksal jener Fürsten hatte, die, gegen herrschende, liebgewonnene Vorurtheile ankämpfend, das Privatinteresse verletzende Neuerungen machen, wobei häufig die heilsamsten Maaßregeln oft dadurch an Vertrauen und Wirksamkeit verlieren, daß sie nicht mit ruhiger Besonnenheit ergriffen, nicht mit gehöriger Beachtung der Form, woran die Menschen mehr hängen, als an der Sache, ausgeführt werden. Undank folgte dem menschenfreundlichen Fürsten ins Grab, in dessen Brust ein so gutes Herz schlug, wie in der eines Maximilian Joseph. Dem von ihm kaum aufgeführten Gebäude einer aufgeklärteren Volkserziehung drohte der

Digitized by Google

Einsturz, den jedoch des Nachfolgers kräftige Hand, wenn auch zu theilweisen Aenderungen des Planes genöthigt, aufhielt.

§. 17.

Am 18. Juli 1774 wurde Friedrich Carl Joseph, Freiherr von Erthal, auf den erzbischöflichen Stuhl zu Mainz erhoben, ein Mann, von großen Anlagen, zum Fürsten geboren, nicht ohne menschliche Schwächen. Mit seiner Regierung hebt eine neue Epoche für Aschaffenburg an. Friedrich Karls Churvorfahrer, besonders Emmerich Joseph, besuchten diese Stadt häufig, als Hauptstadt des Obererzstiftes, zugleich der Jagd in dem nahen Spessart wegen. Erthal erkannte in ihrer Lage und Umgegend die Bedingungen der schönsten Gartenanlagen. Entschluß, die Winke der Natur zu Schöpfungen der Kunst zu benutzen, die den Reiz der Gegend und den Genuß der Einwohner zu erhöhen berechnet waren, und Ausführung bewährten sich. An Friedrich Karls Regierungsantritt knüpft sich manches Gute und Wichtige, was für und zu Aschaffenburg geschah; eine volle Umgestaltung des geselligen Lebens und der öffentlichen Verhältnisse trat ein. Aschaffenburg ward verschönert durch Friedrich Karl, der daselbst den Abend eines an freudigen Ereignissen ebenso reichen, als durch bittere Erfahrungen getrübten langen Lebens zubringen sollte.

§. 18.

Die öffentliche Verwaltung von Aschaffenburg leitete ein Vicedom*), der aus dem Adel, meistens aus dem, in der Nähe begüterten, gewählt zu werden pflegte. Die im Jahre 1782 eingetretenen organischen Aenderungen der Lokal-Verwaltungsbehörden wurde auch auf Aschaffenburger ausgedehnt. Die Stelle eines Vicedoms blieb dem Namen nach, aber unbesetzt, und das Vicedomamt, eingetheilt in die Vogteiämter: Schweinheim, Kleinwallstadt, Obernburg, Kaltenberg und Rothenbuch, erhielt einen Direktor zum Vorstande, dem drei Assessoren: der Amtsrichter, dem die Criminaluntersuchungen oblagen, dann der Oberkeller, zugleich Amtskeller im Bachgau und der Amtskeller von Rothenbuch und Kaltenberg zur Seite standen. Der erste Vicedom-Amtsdirector, Hof- und Regierungsrath v. Faber, bekleidete diese Stelle bis zum Jahre 1778, wo er in das Gremium der Landesregierung eintrat. Sein

*) Siehe die Beilagen Nr. 2.

Digitized by Google

Nachfolger war der damalige Amtsverweser Will zu Neubamberg, auf dessen verdienstliches Wirken für das Wohl des ihm anvertrauten Amtes, besonders in den Tagen der Gefahr und der Noth, wir zurückkommen werden.

§. 19.

Die Aschaffenburger Lehranstalten erfreuten sich in gleichem Maaße der Sorgfalt des neuen Regenten. In das Volksschulwesen war nach Emmerich Josephs Tod Verwirrung gekommen. Das Domkapitel hatte sich beeilt, die von Steigentesch geleitete Schulakademie aufzuheben, ein großer Rückschritt in den Verbesserungen. Eine Normalschule, aus der gründlich gebildete Lehrer hervorgingen, trat durch des neuen Regenten Anordnung an die Stelle der Akademie; die Lehrstühle an den Gymnasien wurden mit tüchtigen Lehrern besetzt und zum Vorstande jenes zu Aschaffenburg (ein würdiger Mann, Ladrone, nachher geistlicher Rath, Professor an der Hochschule zu Mainz und Oberpräfekt des dortigen Gymnasiums) ernannt.

Die Krönungen von Leopold und Franz bereiteten Aschaffenburg Tage des Glanzes. Die hohen Häupter, die damals bei dem Churfürsten von Mainz sich vereinigt hatten, besuchten zum Theil diese Stadt. Konig Ferdinand von Neapel, nur als Jäger groß, hielt auf seiner Reise von Mainz nach Aschaffenburg übergroße Hasenjagden — an einem Tage wurden nahe an 3000 Hasen geschossen —, und im Spessarte glänzende Saujagden.

§. 20.

Nun naht eine Zeit, die auf das Churfürstenthum die Lasten eines Krieges wälzte, an dessen Ende die volle Umgestaltung alt hergebrachter Verhältnisse, durch die Zeit geheiligter Einrichtungen, geknüpft war. Die französische Revolution war ausgebrochen, Deutschland auf einen ernsten Angriff nicht vorbereitet, auch hielt man die Gährung in Frankreich nicht für eine Anzeige drohenden Umschwunges und der schlechtberechnete Feldzugsplan der Alliirten von 1792, unter dem Herzoge von Braunschweig, öffnete den Franzosen die Thore von Deutschland. Die Festung Mainz, in ihrem Wehr- und Vertheidigungszustande vernachlässigt, von einer unverhältnißmäßig kleinen Besatzung vertheidigt — der Kern der Mainzer Truppen war in der unglücklichen Affaire bei Speier gefangen worden — von einem feigen Gouverneur befehligt, ging am 21. October 1792 durch eine Capitulation, welche

Digitized by Google

ein aus heterogenen Elementen zusammengesetzter rathloser Kriegsrath abzuschließen nicht genug eilen konnte, an die Sansculotten Armee, unter Custine, über. Friedrich Carl, von der Annäherung der Franzosen überrascht, zog sich zuerst nach Würzburg zu seinem fürstlichen Bruder, dann nach Erfurt zurück. Mainz blieb nur bis den 22. Juli 1793 in französischen Händen. Friedrich Carl — von Aschaffenburg aus unterm 20. Juni eine Proclamation an die Bürger von Mainz erlassend — kehrte am 9. Sept. dahin, am Ende desselben Jahres aber wieder nach Aschaffenburg zurück, welches die nun wieder nach Mainz sich begebenden Landesstellen — die Regierung hatte kurze Zeit ihren Sitz zu Miltenberg aufgeschlagen — und einen großen Theil des Domkapitels und Adels aufgenommen hatte.

§. 21.

Von 1794 an dauerten die Heereszüge durch Aschaffenburg fort. Den Feind sah es zuerst im Sommer 1796. Am 25. Juli näherte sich der Vortrab der französischen Armee der Stadt unter dem Befehle des Generals Klein; daß derselbe zwei Kugeln in die Stadt werfen ließ, um seine Ankunft anzukündigen, war eine ebenso frivole, zwecklose, als eines so braven Kriegers unwürdige Handlung. Aschaffenburg ward die theure Ehre zu Theil, in seinen Mauern den Obergeneral der Sambre- und Maasarmee, Jourdan, mit einem zahlreichen Generalstabe — Championnet, Andréossi, Ernouf, Bernadotte, Carl Johann u. A. — zu bewirthen. Bei dem Anrücken der französischen Truppen hatte sich der Hof mit den obersten Staatsbeamten nach Erfurt geflüchtet. Die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten war dem Vicedomamts-Director, Hof- und Regierungsrath Will, ohnehin Vorstand der Local-Verwaltungsbehörden, anvertraut; (zu Finanzgeschäften war Hofkammerrath Scheppler committirt). Uebersicht, Ordnung und Energie, seine Amtsführung im Allgemeinen auszeichnend, bewährten sich nun besonders wohlthätig für Stadt und Land. Den Anforderungen der feindlichen Truppen zu genügen, hierin möglichste Ersparungen zu erzielen, die Einwohner zu erleichtern und den öffentlichen Credit aufrecht zu erhalten, war die schwere Aufgabe, welche Will glücklich zu lösen verstand. Durch seine unermüdliche Thätigkeit ward die Ordnung erhalten und durch gefälliges Entgegenkommen, ohne Verläugnung der persönlichen Amtswürde, der Obergeneral gewonnen. Durch Gründung der Vicedomamtskasse, welche durch Pünktlichkeit ein solches

Digitized by Google

Vertrauen sich erwarb, daß als eine Gefälligkeit betrachtet wurde, die dargebotenen Anleihen zu übernehmen, wurden die Einwohner erleichtert und dem Staatsschatze, so wie den Gemeinden unendlich Viel gespart.

§. 22.

Tage des Schreckens für Aschaffenburg waren die des 23. u. 24. Septembers. Die französische Armee von Erzherzog Karl zuerst bei Amberg, dann bei Würzburg geschlagen, nahm zum Theil ihren Rückzug durch Aschaffenburg. Das Gros derselben suchte über Hammelburg und Schlüchtern die Leipzig-Frankfurter Heerstraße zu erreichen. Vor den Thoren von Aschaffenburg und in den Straßen kam es zu Gefechten, da der Feind den eindringenden Oesterreichern hartnäckigen Widerstand leistete. Am 25. Sept. begrüßte Aschaffenburg den jugendlichen Helden, Erzherzog Karl an der Seite seines Mentors, des Grafen von Bellegarde. Er wurde im Churfürstlichen Residenzschlosse von den Autoritäten empfangen.

Der Spessart soll, wie einige Schriftsteller irrig berichten, im Sept. 1796 insurgirt, und der Aufstand von einem Jäger, Franz Witt, und einem hessischen Dragoner, Bayer, geleitet worden sein. Nie lebte im Spessart ein Franz Witt, nie ein Bayer und der ganze Aufstand ist Erdichtung. Der Mitverfasser Behlen, der im J. 1796 im Spessart lebte, weiß, wie viele andere noch lebende Männer, daß der ganze sogenannte Aufstand sich darauf beschränkte, daß einige Franzosen, welche geplündert hatten, nicht von insurgirten Haufen, sondern von einzelnen Personen im Walde erschossen wurden. Mehr Abbruch geschah denselben auf dem Rückzug in das Fuldaische.*)

*) Auf der Würzburg-Fuldaer Straße wurden die Franzosen im September 1796 ernstlich beunruhigt und den vom Spessart berichteten Vorfällen mag eine Verwechslung mit dem, was in der Gegend von Hammelburg vorgegangen, zu Grunde liegen. Die Franzosen hatten das Dorf Untererthal angezündet; die bekanntlich mehrere Stunden durch Waldungen führende Heerstraße war von bewaffneten Bauern besetzt. General Bernadotte hiervon unterrichtet, wurde bedenklich und wünschte zu Hammelburg einen Führer zu erhalten, der ihn bis Schlüchtern sicher geleite. Da trat aus dem Haufen der Rothgerbermeister Michael Wankel hervor und erbot sich zu dieser gefährlichen Mission, welche er auch, die unterwegs angetroffenen

Digitized by Google

Ein Mann verdient Erinnerung, der dadurch, daß er den Rückzug der Franzosen durch Aschaffenburg beschleunigte, sich um diese Stadt ein, wenig bekanntes, von dem Churfürsten Friedrich Carl jedoch erkanntes Verdienst erwarb. Dieser Mann war der vor einigen Jahren im hohen Alter verstorbene kgl. bayrische Revierförster Peter Albert zu Waldaschaff. Das Anrücken der kaiserlichen Truppen vernehmend, eilte er denselben entgegen, trat in ihre Reihen und nahm Theil an der Affaire bei Haibach. Hier schlug er dem österreichischen Befehlshaber vor, ihm eine Abtheilung Tyroler Scharfschützen anzuvertrauen, um, der Haupttruppe voran, in seitlicher Richtung in die Stadt zu kommen, und durch diese Diversion den Feind zum schnellen Rückzuge zu nöthigen. Albert führte seine Haufen durch die Fasanerie und das Schönthal über den Agathakirchhof in die Stadt und erreichte auf diese Weise vollkommen seinen Zweck. Als Belohnung ward ihm eine lebenslängliche Pension von dem Churfürsten bewilligt.

Im Jahre 1797 war zwar Aschaffenburg selbst nicht, aber andere Landestheile noch von dem Feinde beunruhiget.

Am Ende des Jahres sollte dem Fürsten, auf den so schwere Stürme sich entladen hatten, die tiefste Wunde geschlagen werden. Nach den Zugeständnissen des Rastadter Friedenscongresses war die Festung Mainz den Franzosen zu übergeben. Die österreichischen Truppen räumten die Festung, und der churmainzische General von Rüdt übernahm das Gouvernement. General Hatry forderte durch seinen General-Adjudanten, nachherigen Reichsmarschall Mortier, den Churfürsten zur Uebergabe der Festung auf, welche der hochbejahrte Fürst, dessen jugendliche Kraft durch Alter und Kummer nicht gebrochen war, solange verweigerte, bis ihm von seinem Gesandten zu Rastadt die

---

insurgirten Bauern durch die Kraft seiner Worte zurückweisend, glücklich vollführte. Bernadotte, nachdem er den schwedischen Thron bestiegen hatte, des ihm von Wankel, nachher Gutsbesitzer zu Euraufshof und 1819 bayerischer Landstand, geleisteten wichtigen Dienstes sich erinnernd, ließ ihm im Juli 1819 von dem schwedischen Gesandten zu München die Dekoration des Gustav Wasa-Ordens zustellen; auch war demselben von König Max Joseph gestattet worden, den ihm früher verliehenen Titel eines Fuldaischen Kammerraths forthin führen zu dürfen. (Regierungsblatt des Königreichs Bayern. 1819. S. 294.)

Digitized by Google

Bestimmungen des Congresses bekannt geworden waren. Am 21. Dec. 1797 erhielt General von Rüdt die Weisung, die Festung zu übergeben.

Im Jahre 1798 kehrten die Landesstellen von Mainz nach Aschaffenburg zurück. Das Militär kantonirte seit dem Ausmarsche aus Mainz zu Aschaffenburg und in der Umgegend. Durch den Beschluß des Reichstages vom 11. März 1802 waren die Provinzen auf dem linken Rheinufer an die französische Republik abgetreten, daher die Stadt Mainz und die jenseitigen Aemter von dem Kurstaate losgerissen worden.

§. 23.

Im französischen Revolutionskriege bewährte sich wie immer die Wahrheit, daß dem deutschen Reiche weniger Gefahr von Außen als von Innen drohe, dadurch, daß es seine Kräfte nicht auf dem Punkte gemeinschaftlichen Wirkens zu vereinigen verstand, sie durch Mangel an Eintracht schlummern ließ, und dadurch die Beute des Eroberers ward. Carl von Dalberg, Coadjutor von Mainz, hatte am 22. März 1797 dem Reichstage die Gefahren des Reiches geschildert, einziges Rettungsmittel darin sehend, daß dem Erzherzog Carl der Oberbefehl über alle deutschen Streitkräfte aufgetragen werde. Dalbergs Freund, der Domkapitular Graf von Stadion, bemühte sich vergebens, die Bewaffnung des Landsturmes in ganz Süddeutschland zu Stande zu bringen und der kurmainzische Minister, Freiherr von Albini, hatte schon im Jahre 1792 vorgeschlagen, alle dienstfähigen Männer des Obererzstiftes zu den Waffen zu rufen, um durch die Organisirung eines allgemeinen Aufgebotes dem Feinde die Stirne bieten zu können. Diese Maaßregel war bei König Friedrich Wilhelm von Preußen angeregt aber als eine, die Ruhe der deutschen Völker bedrohende, abgelehnt worden, und doch war es eben diese allgemeine Landesbewaffnung, welche 20 Jahre später Preußens tieferschütterten Thron, und beinahe verwischte Nationalität herstellte.

Die Idee Albinis wurde im Jahre 1799 von Aschaffenburg aus ausgeführt. Die Franzosen näherten sich im Herbste dem Obermaine, und die in die Demarkationslinie nicht eingeschlossenen Reichslande waren bei den schwachen österreichischen Streitkräften am Rheine dem feindlichen Angriffe blosgestellt. Albini organisirte den Landsturm, der in Verbindung mit den regulirten Truppen und dem kleinen Haufen der Oestreicher die Offensive ergriff. Die Vorfälle der Jahre 1799

Digitized by Google

und 1800 zu erzählen, liegt außer dem Zwecke und den Grenzen dieser Schrift. Sie berührten Aschaffenburg besonders am 25. Nov. 1800, wo nach Aufkündigung des Waffenstillstandes, durch welchen die Stadt auf einige Zeit der ungebetenen Gäste sich entledigt hatte, der den Oberbefehl über die Mainzer Truppen führende Freiherr von Albini das jenseits der Mainbrücke stehende Piquet Holländer angreifen ließ. Die gallobatavische Armee unter Augerau, bereits bis Amorbach vorgerückt, mußte sich zurückziehen. Von Augerau, wüthend über diese Diversion, konnte nur abhängen, das kleine Häufchen Mainzer zu zerdrücken und die Stadt, eine unstrategische Kühnheit, die sich nicht erklären ließ, schwer büßen zu lassen. Obrist von Radenhausen wurde dem französischen Obergeneral entgegen geschickt und Aschaffenburg verdankte seiner Beredsamkeit*), vorzüglich aber der Mitwirkung des Vicedomamtsdirektors Will und der persönlichen Achtung gegen denselben, daß bei dem Einrücken der holländischen Truppen in die Stadt keine Exzesse irgend einer Art vorfielen.

§. 24.

Das verhängnißvolle XVIII. Jahrhundert, welches in dem europäischen Staats- und Volksleben wichtige Veränderungen durchgeführt, oder vorbereitet hatte, nahte seinem Ende. Vom 25. November 1800 bis 25. April 1801 hatten die Franzosen Aschaffenburg besetzt. Der Churfürst kehrte im August von Erfurt zurück.

Durch Verlegung der Residenz und der Landesstellen von Mainz nach Aschaffenburg, bis dahin nur die größte Landstadt des Obererzstiftes, erhob sich dieselbe zu einer gewissen Bedeutsamkeit. In den gesellschaftlichen Verhältnissen trat ein merklicher Umschwung ein. Die von Mainz überpflanzten conventionellen Formen und Gewohnheiten faßten Wurzel. Der Sinn für Kunst und Wissenschaft erwachte. Durch des Churfürsten Munificenz und seines kunstliebenden Bruders — Staatsminister und Oberstlhofmeister, Freiherr von Erthal — großmüthige Mitwirkung war die Hofbibliothek gegründet und der Grund zur Gemälde- und Kupferstichsammlung gelegt worden. Wilhelm Heinse, des Churfürsten Vorleser, war Hofbibliothekar; sein Nachfolger, Niklas

*) „C'est à l'egard de vous, que j'epargnerai la ville" waren die Worte, welche Augereau zu Hofrath Will an der rothen Brücke am Schönbusch sprach.

Digitized by Google

Vogt, der um die rheinische Geschichte hochverdiente, für die Verfassung des heil. Römischen Reiches stets jugendlich erglühende, ihr lebendiges Repertorium.*)

§. 25.

Friedrich Karls Leben war abgelaufen. Er hatte in den letzten Stunden mit der Natur einen schweren Kampf zu bestehen und hauchte am 25. Juli 1802 Abends 5 Uhr seine fürstliche Seele (**spiritum principalem**) aus. Friedrich Carl vereinigte in sich die Eigenschaften des Regenten mit den Vorzügen des Menschen, nicht ohne menschliche Fehler und Gebrechen, die selbst auf die Staatsverwaltung nicht ohne Einfluß waren; doch neigte sich im Allgemeinen die Waagschale auf die Seite des Guten; nicht erschlaffte seine Geisteskraft mit vorrückendem Alter, er war nie größer als in den letzten Jahren seines Lebens und im Unglücke. — Seine irdischen Reste wurden am 12. August von seinem Regierungsnachfolger zur Ruhe geleitet.

§. 26.

Wir treten nun an die Schwelle einer für Aschaffenburg bedeutungsvollen Epoche. Carl Theodor, Fürstbischof von Constanz, seit 1787 Coadjutor zu Mainz und Worms, ergriff unmittelbar nach dem Tode seines Vorfahrers die Zügel der Regierung des Churstaates, über den man eben das Loos zu werfen im Begriffe war. Graf von Beust, churmainzischer Gesandter zu Paris, wo der Nachlaß der geistlichen Fürsten und der Abteien des heil. Römischen Reiches feilgeboten wurde, hatte über die Existenz und Dotirung des Churfürstenthums (der einzige geistliche Staat, dessen Fortbestehen in Aussicht gestellt war) unterhandelt. Der Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Febr. 1802 enthielt die eventuellen Bestimmungen. Der Churfürst von Mainz, nun Churfürst Reichserzkanzler, fuhr fort zu regieren. Reste des Churfürstenthums — Vicedomamt Aschaffenburg, die auf der rechten Mainseite liegenden Parcellen des Oberamts Miltenberg, Amt Lohr und

*) Nach Vogt bekleidete die Stelle des Bibliothekars Prof. M. Engel, ein freisinniger Ausleger der Alten, klarer Denker und ächter Philosoph. Ihm folgte Windischmann von 1813 bis 1818, als Mensch durch sein treffliches und reiches Gemüth, als Schriftsteller durch Fülle und Tiefe der Gedanken ausgezeichnet.

Digitized by Google

Oberamt Orb; dann das fürstlich Würzburgische Amt Aura im Sinngrunde, die Reichsstädte Regensburg und Wetzlar und das kleine Gebiet des dortigen Fürstbischofs — waren die Bestandtheile des neuen Staates. Die Ergänzung der vertragsmäßigen Dotation des Churfürsten Reichserzkanzlers, — Eine Million Gulden — wurde auf den Rheinschifffahrtsoctroiertrag überwiesen. Klein war das Land, groß die auf ihm ruhenden Lasten in den Pensions- und Sustentationsbeträgen jener Hof- und Central-Staatsdiener, die nicht in die Dienste der Fürsten getreten waren, welche sich in das Churfürstenthum getheilt hatten. Sparsamkeit that dem neuen Regenten Noth; eine seiner Regierungs-Maximen, deren Verletzung später von außerordentlichen Zeitereignissen, ungünstigen Conjuncturen und profanen Einflüssen, mitunter erzwungen ward. Der Churfürst konnte über den größten Theil des Privatnachlasses seines Regierungsvorfahrers verfügen. Er that es nur im Interesse des Landes. Aschaffenburg verdankt Dalbergs Edelsinne eine wohlthätige Stiftung — den Friedericianischen Fond, — gegründet aus Friedrich Karls Nachlasse, nach Auslieferung des seinem Bruder, Oberstthofmeister von Erthal, gebührenden kanonischen Drittheils. Nach der Stiftungs-Urkunde vom 25. Okt. 1802 werden die Einkünfte dieses Fonds verwendet, um Künste und Wissenschaften zu befördern, verdienstvolle Künstler und Gelehrte zu unterstützen, und, den ernsten Studien und den schönen Künsten sich widmenden Jünglingen Vorschub zu leisten; ferner zur Unterstützung und Vermehrung der Hofbibliothek und Besoldung des Hofbibliothekars, endlich zur Unterstützung unbemittelter Hinterlassenen von Staatsdienern und der Stadtarmen.

Um von den innern Verhältnissen des Landes genaue Kenntniß zu erhalten und Verbesserungen einzuleiten, wurde eine Landesverbesserungsdeputation aus erfahrenen Männern zusammengesetzt, deren erste Aufgabe war, eine neue Forstrugenordnung zu entwerfen, die veraltete, lückenhafte Forststrafgesetzgebung ergänzend, und die Bestrafung der Forstfrevler der Competenz der ordentlichen Polizeibehörden überweisend. Die Forstrugengefälle und ein Zehntheil des gesammten Spessarter Forstertrags flossen in eine Prämienkasse, woraus nützliche Anstalten und Unternehmungen ermuntert und gefördert werden sollten. Besondere Vortheile zog daraus Aschaffenburg, da die Erbauer von nahe an 100 Häusern, die während Carls Regierung entstanden, nach der Größe der Neubauten bemessene, Bauprämien erhielten.

Digitized by Google

Durch den Reichsdeputationshauptschluß von 1802 war das Collegiatstift zu St. Peter und Alexander dem Churfürsten Reichserzkanzler als Entschädigungsantheil überlassen, der davon durch Patent vom 23. November 1802 Besitz ergriff und aus den Einkünften — nach Abzug der Pensionsbeträge der Stiftsgeistlichen - den allgemeinen Schul- und Studienfonds gründete. Ehe wir von dieser uralten geistlichen Stiftung scheiden, noch ein Rückblick auf dieselbe während der letzten Jahrzehnte. In dem Aschaffenburger Stifte, wie in den Meisten, war bei Friedrich Karls Regierungsantritt der Typus ursprünglicher Bestimmung mehr und weniger verwischt. Die Stifter zählten zwar unter ihren Gliedern noch würdige Männer, berühmte Canonisten; allein im Ganzen war die Institution von ihrer Bestimmung längst abgewichen, und was sie Gutes wirkte, entwickelte sich nicht aus ihrem Organismus.

Friedrich Karl Joseph ließ im Jahr 1788 eine Visitation aller Stifter und Klöster in der Erzdiözese vernehmen; die entdeckten Gebrechen wurden in der **charta visitatoria** gerügt und gehoben. Ein Theil der Stiftseinkünfte ward der primitiven Bestimmung für Erziehung und Unterricht zurückgegeben; die unter der Regierung des Churfürsten Lothar Franz v. Schönborn, † 30. Januar 1729, durch eine Bulle von Clemens XI. zum Vortheile des Universitäts-Fonds extinguirten, aber unter der Regierung von Franz Ludwig, Pfalzgraf am Rhein, Fürst von Neuburg, † 18. April 1732, restituirten Lektoral-Präbenden wurden in allen Stiftern der Erzdiöcese hergestellt, und zeitlichen Lehrern an der Hochschule zu Mainz verliehen; im Aschaffenburger Collegiat-Stifte dem Professor Becker, einem Gelehrten von anerkanntem Verdienste.

Mehr wie manches andere Stift hatte das Aschaffenburger Männer von wissenschaftlichem und moralischem Werthe aufzuweisen. Dazu gehören fast alle Stiftsdechante des XVIII. Jahrhundert — v. Reischmann, v. Schneid, Schäfgen, Frank, v. Hoffmann, Freiherr v. Boos, Dalken und v. Tautphäus. — Besonders aber hinterließ ein rühmliches Andenken der Stiftskapitular, Commissarius im Obererzstifte, Stadelmann, Pfarrer zu U. L. F., Erbauer der neuen Pfarrkirche.

Aus den letzten Decennien des vorigen Jahrhunderts reihen sich an die Namen: Schmitz von Grollenburg, dermalen in einer hohen diplomatischen Stellung am kgl. Würtembergischen Hofe, und Kopp, gestorben als Domdechant zu Eichstädt, und der durch seine Kunst-

Digitized by Google

kenntniſſe und ſeinen, auf klaſſiſchem Boden ausgebildeten Geſchmack bekannte Canonicus Merkel; der Exjeſuit Heim, ein fleißiger Alterthumsforſcher; Haus, Profeſſor der Oberklaſſe am Aſchaffenburger Gymnaſium und Präfekt deſſelben, bekannt als vorzüglicher Schulmann; Martini, vormals Präfekt der deutſchen Schule zu Mainz und Profeſſor an der dortigen Hochſchule, und Berta, gründlich gebildeter, eifriger Förderer der Muſik. Das letzte in Funktion gebliebene Glied des Collegiatſtiftes war der Stiftspfarrer — nicht Canonicus, wie von Herrn May irrig angegeben iſt — Braun, Exjeſuit. Sein langes eifriges Arbeiten im Weinberge des Herrn und im Schulfache — er war auch einige Jahre Mitglied der Schulcommiſſion — erwarb ihm Verdienſte, welche König Ludwig von Bayern durch die Dekoration des Civilverdienſtordens der Bayeriſchen Krone belohnte. Ihm war auch das Glück zu Theil geworden, die Ehe, aus welcher der Monarch entſproſſen, einzuſegnen, und den Taufakt bei der zu Aſchaffenburg gebornen Prinzeſſin Alexandra, **purpuro genita**, zu verrichten.

Der Kurfürſt Reichserzkanzler, die beträchtlichen Einkünfte des Collegiatſtiftes dem Dienſte der Kirche und der Pflege der Wiſſenſchaften zuwendend, dotirte aus dem allgemeinen Schul- und Studienfonds das noch beſtehende Lyceum, und beſtimmte beträchtliche Zuſchüſſe zur Beſoldungs-Verbeſſerung der Schullehrer und zur Belebung anderer nützlicher Anſtalten.

Aus dem Vermögen der Abtei Schmerlenbach ward 1807 ein Clerical-Seminar, zum h. Carolous Boromäus, errichtet, und ſo bezeichnen die erſten Regierungsjahre des Churfürſten Reichserzkanzlers zahlreiche, zweckmäßige und wohlthätige Einrichtungen. Die höheren Unterrichtsanſtalten und das Landſchulweſen ſchritten einer Reorganiſation entgegen. Hofrath Pauli, Friedrich Karls Leibarzt, ward zum Curator der geſammten Schulanſtalten und zum geheimen Referendär ernannt. Profeſſor, Hofgerichtsrath Engel wirkte bei dieſen organiſchen Aenderungen beſonders thätig mit. Zur beſſern Bildung des Gewerbſtandes und zur Vorbildung angehender Künſtler trat eine Kunſtſchule ins Leben, unter der Leitung des Staatsrathes v Hefner, eines gründlichen Kunſtkenners, deſſen veredelter Geſchmack in einer eigenen Sammlung klaſſiſcher Bilder fortwährend Nahrung findet.

Das zu Mainz beſtandene Taubſtummen-Inſtitut unter Profeſſor Müller erſtand zu neuem Leben; und im Jahre 1807 wurde eine Forſtlehranſtalt gegründet und mit tüchtigen Lehrern beſetzt

Digitized by Google

— Hofrath Nau, D. von Knodt, Hauptmann Streiter, gestorben als Generallieutenant in bayrischen Diensten, Lyceums-Director Hoffmann, Professor Egerer.*) —

Auch die Clinik ward ins Auge gefaßt, und der als praktischer Arzt und Geburtshelfer rühmlichst bekannte D. Görz zum Rath der clinischen Anstalten ernannt. Die Hofmusik leitete unter der Intendanz des Grafen von Hatzfeld (leidenschaftlicher Förderer der Musik, als Mensch gleich achtbar) der als lieblicher Liedercomponist bekannte Kapellmeister Sterkel. Das Konzert dirigirte der tiefgründliche, ernste Konzertmeister Kreutzer. Unter den Mitgliedern der Kapelle verdienen besonders genannt zu werden: Ehrenfried und Freihold. Unter den Dilletanten glänzte der schon erwähnte Vikarius Berta; in ihm verlor 1833 die Aschaffenburger Musik eine kräftige Stütze, die Verfasser einen treuen Freund. Als gefälliger Componist zeichnete sich aus der Domkapitular Freiherr von Hettersdorf. Zu Aschaffenburg bestand keine stehende Bühne, kein eigenes Theater-Lokal. Dieses wurde eingerichtet in den Räumen des vormaligen Deutschordens-Comthurhauses, welches der Großherzog einem Actionärvereine unter günstigen Bedingungen, neben Bewilligung eines beträchtlichen Zuschusses zu den Baukosten, überließ. Jetzt ist es Eigenthum des Banquier Dessauer.

Auf Einheit und Uebereinstimmung in den öffentlichen Belustigungen und dadurch auf Veredlung des Geschmackes und des gesellschaftlichen Lebens hinzuwirken, war Bestimmung einer eigenen Belustigungscommission — Graf von Hatzfeld, Oberlandsgerichtsrath Köhler und Polizeidirector Reichert — welche über eine beträchtliche Summe aus der großherzoglichen Civilliste zu verfügen hatte.

Ein Kasino und eine Lesegesellschaft, später in eine Gesellschaft — Casino — verschmolzen, traten zusammen. Graf von Hatzfeld war 16 Jahre hindurch Präsident desselben. Eine Freimaurerloge nach englischem Ritus ward gestiftet; im Jahre 1812 aber nebst der später entstandenen französischen Loge auf landesherrliche Anordnung geschlossen.

Der Schützen-Verein wurde regenerirt unter dem besonderen Schutze des Großherzogs, der zum jährlichen großen Schießen großmüthige Beiträge bewilligte.

---

*) Das Weitere findet man in §. 10 der Beschreibung: „Unterrichtsanstalten."

Digitized by Google

Eine Straßenbeleuchtung ward eingeführt und in mancher Beziehung verbesserte Polizei-Anstalten, um die sich, sowie überhaupt um die öffentliche Ordnung und durch vielfache Einleitungen für die allgemeine Wohlfahrt und Annehmlichkeiten des Lebens, der damalige Landesdirektionsrath und Oberpolizeidirektor, — nachher Staatsrath — Molitor, ein genialer regsamer, in vielen Zweigen der Verwaltung erprobter Mann, sprechende Verdienste erwarb. Eine neue Feuerlöschordnung ward vom Polizeidirektor Reichert entworfen. Maaß und Gewicht wurden regulirt von dem schon genannten Ingenieur-Hauptmann Streiter. Ein neuer Friedhof außer der Stadt ward angelegt.

§. 27.

In der Darstellung dieser Ereignisse haben wir des Zusammenhanges wegen der Zeit vorgreifen müssen und kehren nun zum Jahre 1806 zurück, zu dem Zeitpunkte, wo das achthundertjährige, morsche, aber in seiner Ueberlebtheit noch ehrwürdige deutsche Reich zusammenstürzte.

Der Churfürst, Reicherzkanzler, Mitstifter des Rheinbundes, ward Primas desselben, später Großherzog von Frankfurt. Aschaffenburg, wo der Großherzog den größten Theil des Jahres zubrachte, war der Sitz der Departemental- und auch einiger obersten Landesbehörden, der Versammlungsort des Wahlkollegiums und des Departements-Rathes.

Die obere Verwaltung des Departements concentrirte sich in dem Präfecte — Hofrath und Vicedomamtsdirektor Will, der eine umsichtsvolle Geschäftsführung unter thätiger Mitwirkung des Präfecturgeneral-Sekretärs Freih. v. Strauß, dermalen Direktor der k. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern, und des verstorbenen Regierungsrathes Hoffmann von Anspach, mit gewohntem Eifer fortsetzte. Der städtischen Communalverwaltung, getrennt von der Polizei, stand der Hofgerichtsrath Leo vor, die Reihe der Aschaffenburger Stadtschultheißen schließend, zugleich erster und letzter Maire dieser Stadt. Die Polizei leitete Director Reichert, zugleich Vorstand des Polizeigerichtes.

Zu Aschaffenburg hatten weiter ihren Sitz das Appellationsgericht für die Departements Aschaffenburg und Fulda, die Generalkasse-Inspection, die Departements-Inspectionen der

Digitized by Google

direkten*) und indirekten Abgaben. Die geistlichen Dikasterien, das General-Vicariat und Metropolitangericht und das geistliche Gericht I. Instanz, welches an die Stelle des Jahrhunderte hindurch bestandenen Commissariates für das Obererzstift getreten war, erhielten eine bestimmtere Organisation, nachdem der Großherzog als Erzbischof mit dem Papste ein Concordat abgeschlossen hatte und der heilige Stuhl von Mainz nach Regensburg transferirt worden war. Diese geistlichen Stellen zählten gelehrte Männer unter ihren Gliedern. Wir nennen außer dem ehrwürdigen Scheidel, den Staatsminister und Weihbischof von Kohlborn, den nachmaligen Bischof von Speier, Chandelle, den gelehrten Exjesuiten Ries, den schon erwähnten Geheimen Rath Kopp, einen Mann von moderner Bildung, den vormaligen Commissarius Bögner, den vielseitig gebildeten Exjesuiten und beliebten Frankfurter Prediger Menninger und den dermaligen Geh. Regierungsrath und Bibliothekar Koch zu Wiesbaden.

§. 28.

Der Zeitraum von 1809 bis 1812 war glanzvoll für Aschaffenburg. Es sah in seinen Mauern hohe Häupter, mehrmals den Kaiser Napoleon und die meisten diplomatischen und militärischen Celebritäten jener Zeit. Die Völkerschlacht von Leipzig war der Wendepunkt der Aschaffenburger Zustände. Schon am 8. Oct. 1813 hatte der Großherzog die Stadt verlassen, um nie mehr dahin zurückzukehren. Karl von Dalberg, obgleich nicht blinder Verehrer von Napoleons riesenmäßiger Heldengröße, obgleich seinem Systeme nicht unbedingt dienstbar, galt doch als des Kaisers größter Anhänger. In dem von seinen Zeitgenossen schwer mißhandelten Fürsten, der entweder früher oder gar nicht zur Regierung hätte kommen sollen, war deutscher Sinn nicht erstorben und die scheinbar maßlosen Huldigungen, welche er Napoleon darbrachte, entquollen der guten und löblichen Absicht, den Lenker der Ereignisse für des Landes Wohl zu gewinnen, für das Streben,

*) Der Vorstand der Inspektion der direkten Abgaben, Hofkammerrath Lippert, der vor beinahe 70 Jahren als Kammeralbeamter zu Kaltenberg in den Staatsdienst trat, ist sehr wahrscheinlich der älteste und einer der Verdienstvollsten unter den noch lebenden vormaligen Churmainzischen Beamten. A. d. V.

Digitized by Google

Deutschland eine zeitgemäße Verfassung zu geben, damit Selbstständigkeit und Eintracht zurückgeführt werde.

Die Schlachten von Leipzig und Hanau füllten Aschaffenburg mit Verwundeten und Gefangenen. Menschliches Elend trat düster und ergreifend dem Blicke entgegen. Der Raum in der Stadt und die Lokalitäten der Abtei Schmerlenbach reichten nicht zu, die Verwundeten unterzubringen. Viele starben in Baracken, die jenseits der Brücke aufgeschlagen waren. Eine anerkannte Thätigkeit in der Besorgung dieser Hospitäler bewiesen die Autoritäten der Stadt; namentlich der Polizei-Director Reichert und die Aerzte Reuß, Görz und v. Knodt, die von dem herrschenden Typhus ohnehin sehr in Anspruch genommen waren. Das Russische Hauptquartier unter **Barclai de Tolly** blieb zu Aschaffenburg von Mitte November 1813 bis zum Rheinübergange der alliirten Heere, am 1. Januar 1814 — in dankbarer Erinnerung blieb der k. österreichische Stadtcommandant, Major Pickel, einer der wenigen Ehrenbürger Aschaffenburgs. Kaiser Alexander beehrte die Stadt mit seiner Gegenwart; er stieg im Dalberger Hofe ab. Kaiser Franz hielt sich nicht auf bei seiner Rückreise nach Wien. In den Tagen, wo die Monarchen zu Frankfurt versammelt waren, hatte Aschaffenburg das Glück, seinen künftigen Regenten, Max Joseph zu sehen, dem die Herzen zu gewinnen, ein flüchtiger Blick genügte.

Die Last der Durchmärsche und Einquartirungen drückte schwer auf Aschaffenburg. Ein Theil des Kapuzinerklosters, wo russische Verwundete untergebracht waren, ward durch die Unvorsichtigkeit der Krankenwärter ein Raub der Flammen. Es war eine Schreckensnacht, in der die bayrische Landwehr unter dem Befehle des Major — nunmehrigen Obrist — Brückner sich in Aufrechthaltung der Ordnung, auszuzeichnen, Veranlassung erhielt. Ungewiß war die Zukunft von Stadt und Land. Unter dem Gouverneur des Großherzogthums, dem jetzt regierenden Landgrafen von Hessen-Homburg, dem bald in dieser Stelle der k. k. österreichische General-Feldzeugmeister Fürst von Reuß folgte, leitete der Verwaltungsrath zu Frankfurt, dem der Minister Frhr. v. Albini präsidirte, die Landesangelegenheiten. Das Gouvernement rief die kampffähige Jugend zu den Waffen. Für das Departement Aschaffenburg ward ein Landwehrbataillon gebildet; eine Compagnie Freiwilliger war Bestandtheil desselben. Patriotische Adelige, die Freiherrn von Dalberg-Ostein, Hettersdorf, Albini und der Graf von Fugger-Kirchheim-Hoheneck, sowie mehrere Beamte,

Digitized by Google

unter diesen der damalige Regierungspräsident von Niederbayern v. Beisler, dienten als Offiziere in dieser Truppe, die am 10. Febr. 1814 unter den Befehlen des verstorbenen Reichsrathes von Bayern, Grafen von Bassenheim nach Frankreich ausmarschirte. Man schritt zur Organisation eines Reserve-Aufgebotes, — Landsturm — worüber Graf Erwein von Schönborn, der mit rühmlichen Aufopferungen die Organisation des Fulder Landwehrbataillons bewerkstelligt hatte, als Bannerherr für die Bezirke Spessart und Rhön, den Oberbefehl übernahm.

§. 29.

Durch die Stipulationen des Pariser Friedens war über Aschaffenburg das Loos geworfen. Es zählte unter die Entschädigungen für Bayerns Territorial-Verluste.

Am Johannistage des Jahres 1814, dem Kirchweihfeste der St. Johannisburg, erfolgte die Uebergabe an die Krone Bayern durch den k. k. österreichischen Geh. Rath Frhr. v. Hügel. Im Namen des Königs nahm der Feldmarschall Fürst von Wrede die Huldigung der Staatsbeamten an. Geheimer Rath Freiherr von Aretin ward zum Hofcommissär ernannt. Eine Deputation ging nach München ab, um dem Könige die Gefühle der Ehrfurcht und Liebe seiner neuen Unterthanen auszudrücken. Am 23. August beglückte Max Joseph Aschaffenburg mit seiner Gegenwart; sowie am 1. Mai 1816 der jetzt regierende König, damaliger Kronprinz feierlich eingeholt wurde.

Am 18. Oct. desselben Jahres wurden zum erstenmale im Schlosse die Armen auf königl. Kosten gespeist, zur Erinnerung an die Leipziger Völkerschlacht. Was nachher sich ereignete, und an uns vorüberging, ist zu neu und zu frisch im Andenken, um einer Darstellung zu bedürfen. Wir schließen daher diese historische Skizze mit einem hoffnungsvollen Blicke in Aschaffenburgs Zukunft, wofür Regierung und Einwohner in gleichem Grade Bürgschaften gewähren.

Digitized by Google

Topographie und Statistik.

Ille terrarum mihi præter omnes
Angulus ridet.

Horat. Od. II, 6.

Digitized by Google

Digitized by Google

§. 1.

Lage.

Aschaffenburg liegt unter dem 26° 48′ 37″ d. L. und 49° 48′ 37″ n. Br. in einer von der Natur nicht stiefmütterlich ausgestatteten Gegend. Im nordwestlichen Halbzirkel deckt seinen Rücken eine Kette von Bergwäldern. Einzelne Berge sind bis in die Nähe der Stadt in harmonischer Abstufung zerstreut, zum Theil auf ihren Gipfeln und an ihren Hängen von der Rebe eingenommen. Freundliche Gärten und Lustanlagen umgeben von drei Seiten die Stadt, welche gegen Südwest der Main vom Bachgaue scheidet.

§. 2.

Ursprung des Namens.

Verschieden sind die Meinungen über die Entstehung des Stadt-Namens. Wenn man annimmt, daß der Name von den Römern herstamme, so möchte er auf folgende Weise entstanden sein. Nachdem die Römer an diesem vortheilhaften Punkte ein Castellum angelegt hatten, mußten sie darauf bedacht sein, die Verbindung mit dem linken Mainufer zu unterhalten, hiezu bedurften sie keiner Brücke, sondern nur eines kleinen Schiffes, **Scapha**, eines Kahnes, oder einer Fähre. Den Uebergangs-Punkt nannten sie nun **ad scapham** bei der Fähre; woraus denn leicht in der Aussprache **Ascapha** wurde und das Castellum, so wie der Bach darnach benannt wurden. Ist dagegen, was wahrscheinlicher ist, der Name altdeutsch, so ist er vom Namen des Baches Aschaff abzuleiten. Dieser Name, vormals **Ascapha**, hängt mit **affa** zusammen, worüber Graff in seinem Sprachschatze 1834. Bd. I. S. 159 sagt: **Affa**, wohl Fluß bedeutend, und mit **aha** gemeinschaftlich zum sanskritischen **ap**, **aqua** gehörend, nur noch in Fluß- und Ortsnamen vorkommend: **Alaffa**, **Ascaffa** (hiezu **Ascaffinburg**) **Waldaffa**, Waluff.

Digitized by Google

§. 3.

K l i m a.

Das Klima Aſchaffenburgs iſt eines der geſundeſten in unſerem deutſchen Vaterlande. Durch ſeine Lage auf einer Anhöhe an dem Ufer des Maines, gegen Weſten die weite bewaldete Ebene bis zur Bergſtraße, gegen Norden und Oſten den ſchützenden Bergrücken des Speſſarts, durch die Beſchaffenheit ſeines Boden vereinigt es die Grundbedingungen eines geſunden Aufenthalts, nämlich reine Luft, freie ſonnige Lage und vortreffliches reines Waſſer. Die Regenmenge iſt im Ganzen gemäßigt, jährlich im Mittel aus den Jahren 1833 — 41 22′ 6″ Par. Maaß betragend; Hagelſchauer gehören zu den ſeltneren Erſcheinungen, bisweilen durch die von Oſten kommenden Gewitter veranlaßt. Der gewöhnliche Gewitterzug geht von S. W. und W. dort mehr das Mainthal, hier das Kinzigthal hinaus, Aſchaffenburg nur berührend, ſo daß die Gewitter nur ſelten ſich in ihrer Heftigkeit entladen, ſondern gewöhnlich von beiden Seiten vorüberziehen.

Nach D. Kittel's neunjährigen Beobachtungen iſt der mittlere Barometerſtand (Beobachtungsort 106,5 bayeriſche Fuß über dem Nullpunkte des Main-Pegels am Krahne) bei 0° R. 332, 3283‴ Pariſer Maaß. Der mittlere Thermometerſtand nach Reaumur im Schatten iſt 8, 2259°.

Die mittlere Temperatur der Frühlingsmonate iſt 11,37° R., die des Sommers 14° R., des Herbſtes 5° R., und die des Winters 2, 42° R.

Die Richtung der Winde zeigt im Ganzen folgendes Verhältniß: 172 Tage wehen nördliche und öſtliche, und an 193 Tagen ſüdliche und weſtliche Winde. Die höchſten Jahrestemperaturen fallen in den Juli, ſeltner in den Juni oder Auguſt; die größte Kälte dagegen regelmäßig gegen Ende des Januars. Die Wärme überſteigt ſelten 26°; die Kälte ſinkt ſelten unter 10°.

Gewöhnlich beginnt die Vegetation im Anfange des März und ſchließt ſich Ende Octobers, oft auch erſt gegen Ende Novembers, wenigſtens was die Kräuter angeht.

Schnee fällt mäßig und überdauert nur ausnahmsweiſe den Frühling; ſchnell folgt gewöhnlich der Uebergang von der Kälte zur Wärme. Spätfröſte im Mai, und zwar regelmäßig vom 10ten bis 12ten dieſes Monats kehren ungefähr alle 5 Jahre wieder. Die Temperatur der

Digitized by Google

Quellen ist 8,6° R., aber nach den Jahreszeiten bei den meisten variabel, da sie nur aus niedern Sandhügeln hervorkommen.

Endemische Krankheiten gibt es hier keine. Die verheerenden Nerven- und Schleimfieber, welche in neuerer Zeit oft epidemisch im Rheinthale, im Hessischen, selbst in Frankfurt auftraten, gehören hier zu den größten Seltenheiten. Jene, welche den Keim der Krankheit von Außen her mit sich bringen, genesen hier leicht nach kurzem Kranksein. Eben so wenig sind hier Wechselfieber gekannt; denn zur Miasmenbildung kann es bei den gegebnen Lageverhältnissen nicht kommen. Eine bekannte Thatsache ist, daß die in der bayerischen Pfalz vom Wechselfieber befallenen Soldaten durch Versetzung hieher ohne Anwendung innerer Mittel genesen, gewiß ein sicherer Beweis für die Vortrefflichkeit der hiesigen Luft.

Kachektische Krankheiten, wie Skropheln, Knochenkrankheiten, Bleichsuchten werden hier selten beobachtet; das geringe Eisentheile enthaltende Trinkwasser mag hierzu viel beitragen. Der Grund des seltnen Vorkommens von Augenentzündungen suchen wir in der Beschaffenheit des Bodens, der von ätzenden Kalktheilen befreit ist.

Der in neuerer Zeit prädominirende gastrisch-nervöse Krankheitsgenius wird durch die örtlichen Verhältnisse sehr beschränkt; der rheumatische Krankheits-Charakter wird hier stets vorherrschen, da derselbe in dem regen Luftwechsel, dem besonders im Frühjahre oft empfindlichen plötzlichen Fallen der Temperatur eine nie versiegende Quelle findet. Phthisische Leiden kommen hier selten vor, machen aber einen um so rascheren Verlauf. Sehr zu empfehlen ist daher mit Recht der hiesige Aufenthalt bei Leiden, welche aus einer dyskrasischen Beschaffenheit der Säftemasse, aus Adynamie und Torpor entspringen, wie bei **phthisis pituitosa**, Skropheln, Chlorose, und zum Schutze vor anderwärts epidemisch auftretenden fieberhaften Krankheiten. Eine Erwähnung geschehe noch der hier sich darbietenden Flußbäder im Maine; denn dieser Strom vereinigt, wie nicht leicht ein anderer, die Vortheile einer gleichmäßig hohen Temperatur den Sommer hindurch, einer ruhigen Strömung, und eines reinen belebenden Wassers. Die treffliche Wirksamkeit dieser Flußbäder wird noch viel zu wenig gewürdigt, und sie würden den besten Ersatz für viele von der Mode begünstigte Heilquellen gewähren. Aus dem Angeführten geht hervor, daß sich das Klima von Aschaffenburg durch seine Salubrität auszeichnet. Für jeden Touristen, der in der Gegend des Rheines und Maines einige Zeit ver-

Digitized by Google

weilen will, verdient wohl, nebſt den freundlichen Umgebungen, dieſes als Hauptmotiv für längeren Aufenthalt in dieſer Stadt hervorgehoben zu werden. Hier ſind viele Bedingungen gegeben, ein geſundes und hohes Alter zu erreichen, und zahlreiche Beiſpiele ſind Belege für dieſe Behauptung.

§. 4.

Boden.

Aſchaffenburg ſelbſt ſteht auf aufgeſchwemmtem tertiären Seifengebirge, mit abwechſelnden Schichten groben und feinen quarzigen Gneißes, weißem, gelbem und rothem Sande und eben ſolchen bunten Lettenſchichten, welche Formation eine Höhe von 60 — 120′ über den Mainſpiegel erreicht. Der Sand iſt an ſich tiefgründig, aber nur bei reichlicher Düngung fruchtbar; an einzelnen Stellen hindern die oberflächlichen kalten Lettenſchichten das Gedeihen der Bäume, welche an Gipfeldürre abſterben. Nur im nordweſtlichen Gebiete am Ziegelberge und im ſüdöſtlichen an der Schindkaute und im rothen Waſſer gegen Schweinheim zu kommt fruchtbarer Mergelboden vor. Die Hügel gegen Oſten u. Norden beſtehen aus verwittertem Gneiße, welcher den Weinbau ſehr begünſtiget, und einen bald lehmigen, bald rein ſandigen Boden bildet. Gegen Schweinheim, wo die Zechſteinformation und die bunten Letten des jüngern rothen Sandſteines auftauchen, wird der Boden (im rothen Waſſer) oft zu ſchwer und kalt, bei gehöriger Miſchung mit Mergel u. Sand aber ſehr fruchtbarer Waizenboden.

§. 5.

Totaleindruck der Stadt.

Das Innere der Stadt erfüllt nicht die Erwartungen, welche durch den Total-Anblick von Außen und den Reiz ſeiner anmuthigen Umgebungen erregt werden. Ihr Alter drückt ſich in der Bauart ab; nur der kleinere Theil der Häuſer iſt neu und in gutem Style aufgeführt; der neueſten Zeit gehören nur wenige an.

Die ältere Stadt umgab unmittelbar den Stiftsberg; ſie wurde vergrößert durch die Vereinigung der Vorſtadt zur heil. Agatha (**vicus ad St. Agatham**) und des Dorfes Hayn oder Hagen (**in oder de indagine**). Der dieſem Werke beigefügte Merianiſche Grundriß von Aſchaffenburg verſinnlicht dieſe Erweiterung. Die Lage der Stadt iſt hügelig; nur ein kleiner Theil oberhalb der Brücke — die Fiſchergaſſe — liegt eben und tief, daher der Ueberſchwemmung beim Austreten

Digitized by Google

des Maines ausgesetzt, der südöstliche Abhang des Stiftsberges — Badberg — ist mit Reben bepflanzt; der vom Schloßplatze gegen den Main herziehende südwestliche Abhang, in der früheren Zeit ebenfalls ein — schlechter — Weinberg, wurde vom Fürsten Primas in eine Baumanlage verwandelt, nun ein freundlicher, schattiger Gang, aus den schönen Kastanienreihen des Schloßplatzes an die Brücke hinführend. Die Stadt hat einige gefällige Parthien: der Schloßplatz, die große Metzgergasse zum Theil, die nächste Umgebung der Stiftskirche, die Schloß-, Pfarr- und Steingasse zum Theil, die Karlsstraße ꝛc.

Unter den Privatgebäuden sind einige in edlem Style erbaut, von einem schönen, pallastähnlichen Aeußeren; besonders die Hotels der Grafen von Ostein — nun Freiherr von Dalberg —, und Bassenheim, das vormalige deutsche Ordenshaus, nun Theater, mit einem geschmackvollen Saale für Tanz und musikalische Unterhaltungen, und das Casino, erbaut 1824, enthaltend für die literarische und gesellige Unterhaltung der gebildeten Bevölkerung bestimmte Räume, mit einem gut angelegten Garten.

§. 6.

Brücke und Stadtthore.

In der Geschichte von Aschaffenburg ist bereits erwähnt worden, daß die Erbauung der jetzigen steinernen Brücke im Jahre 1430 begonnen wurde, an die Stelle der vom Churfürsten Willigis erbauten hölzernen. Aschaffenburg hat sechs Thore; von Nordwesten her: das Karls-, vormals Dingstall- oder Kapuzinerthor, das Heerstallthor, das Sandthor, das Wermbachsthor, das Fischerthor und das Brükkenthor.

Das Dingstallthor in der vormaligen Vorstadt mag so genannt worden sein zum Unterschiede von dem Heerstallthor in der Stadt, sehr alte Benennungen, von dem Heerbanne herstammend, der aus edlen Herren oder Rittern und aus Dienern oder Knechten bestand. Wenn zu den Zeiten der fränkischen Könige der Heerbann zu Aschaffenburg versammelt wurde, so war das Lager des edlen Heerbanes (**Castra militum sive nobilium dominorum**) vor dem Heerstall-, jenes der Dienstmannen (des reisigen Zeuges) vor dem Dingstallthor. (Ein Beispiel hievon liefert das verschanzte Lager Karls d. Gr. an der Weser, (777) Heristall oder Heristallum. Auch Pipin, Karl Martells Vater, nannte sich nach dem Schlosse Heristallum in Brabant, wo er

Digitized by Google

geboren worden, Pipin von Heristall). Auch stammt der Name vielleicht daher, daß vor diesem Thore die Verbrecher hingerichtet wurden — Geding gehalten wurde —; auf dem nahen Galgenberge stand der Galgen, und der Hexenthurm nicht weit von dem Thore. Das Herstallthor hat noch seinen Namen und seinen alten Thurm; vor demselben in der Entfernung von beiläufig 20 Schritten stehen zu beiden Seiten zwei kleinere Thürme, welche ebenfalls ein Thor gebildet zu haben scheinen. Der Thurm des Sandthores ist zugleich jener der Kirche; die Thürme der übrigen Thore sind abgetragen.

Von den älteren Stadtthürmen ist noch der s. g. Folterthurm, der zu den Zeiten der Hexenverfolgung manches unschuldige Opfer aufgenommen haben mag*), vorhanden; nun als ein Polizeigefängniß dienend. Zwischen diesem Thurme und dem Sandthore sind noch in der Stadtmauer zwei Thürme von unbekannter Bestimmung. Am Markte, beim Eingang aus der alten in die neue Stadt stand der Zwischenthurm, auch Glockenthurm, Döngesthurm, eigentlich aber Dingesthurm genannt, welcher Name ohne Zweifel eine verdorbene Aussprache von Dianenthurm ist, um deßwillen mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen, da ein Bildniß dieser Göttin aus geschlagenem Kupfer die Spitze des Thurmes zierte. Daß der Name Döngesthurm vom heil. Antonius oder den Antonitern, Döngesherrn, abstamme, ist nicht wahrscheinlich. Bei dem Abbruche des Thurmes im Jahre 1777 wurden die in der Geschichte erwähnten römischen Denkmäler gefunden.

Wo jetzt am Maine der Krahn, stand der Fischerthurm. Auch die beiden Brückenthürme, der Metzlerthurm am Windfange und noch andere Stadtthürme wurden abgetragen. Der im Löhergraben im J. 1778 und der Strickerthurm an der Agathenkirche 1783. Von dem Pfaffenthurme hinter dem Gymnasium, zu den Zeiten der Jesuiten das Prädikaturhaus genannt, steht noch ein Theil; er gehörte zu dem Probsteihause, welches mittelst eines durch den Döngesthurm über die Stadtmauer gehenden bedeckten Ganges mit der Stiftskirche in Verbindung stand. (s. Merian's Grundriß).

*) Aus einem Centgrafen-Protokoll von 1628 ersehen wir, daß von 1600 bis 1613 über hundert und fünfzig Hexen und Zauberer aus Aschaffenburg und der Umgegend durch Schwert und Feuer hingerichtet wurden.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Stiftskirche in Aschaffenburg.

bei Th. Bern[illegible] Krebs in Aschaffenburg.

Digitized by Google

§. 7.

Oeffentliche Gebäude.

A. Kirchen.

Unter den Kirchen zeichnet sich die vormalige Collegiatstifts-Kirche — nun Pfarrkirche zum heil. Peter u. Alexander — durch Alter, Bauart und ein würdiges Innere aus, im byzantinischen Style von 970 — 980 erbaut. Obgleich auf dem höchsten Punkte der Stadt, ist sie doch nicht so gestellt, um in ihrer Totalität gut aufgefaßt zu werden. Der Thurm gehört dem sogenannten gothischen Style mit Spitzbögen und anderen Verzierungen an. Die Kirche ist 184 Schuh lang und 75 breit; das Hauptschiff von den Seitenschiffen geschieden durch 7 Pilaster auf jeder Seite — gegenwärtig noch 6 auf der einen, da einer ausgebrochen wurde — über die sich halbkreisrunde Bögen wölben, womit die kleinen Fenster oberhalb derselben correspondiren. An dem Haupteingange, in das Innere der Kirche, wehen uns heilige Schauer der Vergangenheit an, bei den zahlreichen Monumenten und Epitaphien; 16 Säulen byzantinischen Styles bilden, durch kreisrunde Bögen und Wölbungen verbunden, ein Vestibul von der Breite des Hauptschiffes. Vor dem Eingange umzieht auf zwei Seiten ein, durch 25 kleine Säulen gebildeter Portikus, die Kirche. Beim Eintritt in dieselbe ziehen die an den Pilastern der beiden Seiten des Hauptschiffes befindlichen stehenden und knieenden Rittergestalten den Blick auf sich. Mehrere Altäre, — es sind deren noch 8 — wurden weggenommen und dadurch die Kirche mancher Kunstzierde beraubt; die schönen, der altdeutschen Schule angehörenden Oelgemälde der Altäre aber, bei der Aufhebung des Stiftes in die Schloßgallerie gebracht und später, mehrere der werthvollsten in die Central-Gemäldesammlung zu München versetzt.

Die Construktion des Hochaltars, den Canonikus Merkel im J. 1770 aus rothem Marmor fertigen ließ, scheint von dem Hauptaltare in der Peterskirche zu Rom entlehnt.

Von den anderen Altären sind besonders bemerkenswerth: der Katharinen-Altar, nächst am Taufsteine, in der Form eines sogenannten Sakramentshäuschens, welches eine Nische bildet, ganz von Stein, eine Arbeit des Meisels, die ihrem Meister Ehre macht, der Magdalenen-Altar mit einem sehr schönen Relief in Alabaster, die heilige Magdalena, die heilige Margaretha und den heil. Johannes

Digitized by Google

darstellend. — Der vierzehn Nothhelfer-Altar, in einer kleinen Kapelle, links dem Hauptschiffe, bemerkenswerth wegen seiner vielen Bildschnitzereien in Figuren und anderen Verzierungen von Holz aus dem 12ten oder 13ten Jahrhundert. — Der Maria-Schnee-Altar in der Kapelle gleichen Namens, mit einem großen Oelgemälde als Altarblatt von Isak Pinnig, einem Maler aus Speier vom J. 1576, die Anbetung der drei Weisen aus Morgenland im Albrecht Dürer'schen Geschmack und Styl. Endlich der Allerheiligen Altar in der Seitenkapelle rechts, mit einem ausgezeichnet schönen Gemälde, Christus in der Vorhölle und dessen Auferstehung, nach Einigen von Albrecht Dürer, nach Anderen von Lucas Cranach; nicht unwahrscheinlich vor der Reformation gemalt, worauf eine Grille des Meisters, der einer der Teufelsgestalten einen Rosenkranz umhing, schließen lassen möchte.

Noch einige andere Gemälde in dieser Kirche verdienen Aufmerksamkeit; zwei im Chor: „Joachim und Anna mit ihrem Kinde Maria" und „Maria mit dem Jesuskinde und den Aposteln in ihren Kinderjahren" im Gepräge von Dürer; drei andere Gemälde, die heilige Katharina, die heil. Barbara und die Taufe Christi aus der altdeutschen Schule vor Dürers Zeit; der heilige Valentin in Lebensgröße, angeblich von Grünewald; endlich die Predigt des heil. Johannes in der Wüste von Frank, an der Rückwand der sehr schön gearbeiteten Kanzel, die Basreliefs hat, sowie um deren Fuß drei kleine Statüen, Petrus, Andreas und Alexander, angebracht sind. Auch der Taufstein, ein kreisrundes Becken im gothischen Styles verdient Aufmerksamkeit. In sechs Hauptfeldern mit Spitzbögen sind musicirende Genien dargestellt, symbolisch andeutend, der Täufling sei willkommen und möge die Bahn des Lebens freudig beschreiten.

Die Monumente des frommen fürstlichen Erbauers der Kirche, seiner Gattin, Tochter, Mutter und Schwester, der Kurfürsten Theodorich von Erbach († 1459), Anselm Franz von Ingelheim († 1695), im Chore befindlich, besonders aber des Churfürsten Friedrich Karl von Erthal († den 20. Juli 1802), sind näherer Betrachtung werth. Das diesem letzten Fürsten errichtete Monument, das vorzüglichste durch Größe und Ausführung ist in einem Seitenchor aufgestellt. Auf einem schwarz marmornen Postamente ruht auf dem Rumpfe der zerbrochenen Statüe der Göttin Cybele die Figur des verklärten Fürsten, aufgefaßt in dem Momente seines Hinscheidens. Die Kraft, die ihn auch in

Digitized by Google

seinem höchsten Alter und in seinen letzten Tagen nicht verließ, das Selbstvertrauen, welches ihn im Unglück stärkte, standhafter Muth und Beharrlichkeit, nie sich verläugnende Würde, Liebe für seine Unterthanen und Diener, ahnungs- und besorgnißvoller Blick in die Zukunft, versuchte der Meisel in den Gesichtszügen des Fürsten nicht ohne Erfolg, in weißem Alabaster, anzudeuten. Der sterbende Fürst wird von dem Genius der Religion und der Ewigkeit unterstützt. Die Insignien des Mainzer Kurstaates liegen zertrümmert zu seinen Füßen. Die Inschrift — Verfasser Niklas Vogt — liefert in kurzen Andeutungen die wichtigsten Züge in dem Charakter und dem Leben des Fürsten und nennt auf der Rückseite des Monuments Friedrich Karls letzten Nachfolger, den Großherzog Karl, auf dessen Anordnung dieses Monument angefangen wurde, welches vollenden zu lassen, Maximilian Joseph's Großmuth und Achtung gegen die Manen eines von ihm persönlich gekannten und geschätzten Fürsten, vorbehalten blieb. Wenn in der Ausführung dieses, von drei verschiedenen Händen bearbeiteten Kunstwerkes, der Kunstrichter Anlaß zu theilweiser Rüge und Tadel findet, in der Zeichnung, vorzüglich aber in der Stellung der Figuren, von denen die Hauptfigur nur von der Rückseite gesehen wird, so kann selbst dem, von der Natur geleiteten guten Gefühle, nicht entgehen, daß diesem schönen Denkmale ein anderer Standort, wohl am besten auf einem freien Platze, hätte angewiesen werden sollen.

Auch das Herz des Großherzogs Karl von Dalberg wurde ein Vermächtniß dieser Kirche und daselbst am 10. April 1817 feierlich beigesetzt.

Ehe wir diesen Tempel verlassen, durchwandern wir den für die Geschichte der Baukunst merkwürdigen Kreuzgang. In ihm spricht sich der byzantische Styl des 11ten und 12ten Jahrhunderts aus, und besonders beachtenswerth und sehr bezeichnend für ihre Zeit sind die geschmackvollen, phantasiereich abwechselnden Formen der Säulenknäufe. Zwar hat schon Georg Moller in seinen Denkmälern deutscher Baukunst versucht, den Kunstfreund in die nähere Kenntniß dieser nicht gehörig gewürdigten architektonischen Merkwürdigkeiten einzuführen; jedoch erfreuen sich die in jenem Werke gegebenen Abbildungen nicht der genauen und sorgfältigen Ausführung, welche den eigenthümlichen Eindruck charakteristisch vergegenwärtigt, so daß dies noch eine würdige Aufgabe der Kunst bleibt.

Digitized by Google

b. Die Pfarrkirche zu U. L. Fr. **ecclesia parochialis ad beatam Mariam virginem**, vormals nebst der Stiftskirche, welche sie als ihre Mutterkirche erkannte, die einzige Kirche in der Stadt, wurde 1016 unter der Regierung des Churfürsten Erkenbold, † 1021, erbaut. Schon im Jahre 1183 kommt ein Pfarrer dieser Kirche, Heinrich, vor. Sie wurde im Jahre 1768 von dem damaligen Pfarrer, Geistlichen Rath, Commissarius und Canonicus Stadelmann aus eignen Mitteln neu aufgebaut — nur der im vorgothischen Style trefflich erbaute Thurm blieb stehen — und von dem Churfürsten Friedrich Karl Joseph im Jahre 1775 eingeweiht. In diesen heiligen Mauern sprach sich Aschaffenburgs dankbares Andenken an den Bruder des Churfürsten, Lothar Franz Michael Freiherr von Erthal, Staatsminister und Oberstihofmeister, aus. Ein einfaches Epitaphium von schwarzem Marmor mit rother Schrift neben dem Hauptaltare erinnert an den Mann, der in reichen Stiftungen für Dürftige sowohl, als Kunstanstalten ein lebendigeres, auf Jahrhunderte wohlthätiger wirkendes Denkmal sich errichtete, als ihm in kaltem Steine errichtet werden konnte.

c. Die Pfarrkirche zur heil. Agatha, erbaut um das Jahr 1115, stand noch im XIII. Jahrhundert außerhalb der Ringmauern der Stadt, in der Vorstadt (**vicus S. Agathae**). Ihre Bauart ist zwar nicht großartig, doch ziehen die zierlichen Kreuzgewölbe die Aufmerksamkeit des Kenners an. Die Kirche verlor im Laufe der Zeit manches schöne Denkmal, welches von einer regern Kunstliebe leicht hätte erhalten werden können. Die inneren und äußeren Wände sind von alten Epitaphien bedeckt; in der unmittelbaren Umgebung der Kirche — noch vor 28 Jahren allgemeiner Begräbnißplatz — ruhen die Gebeine von Wilhelm Heinse, Bibliothekar und Vorleser des Churfürsten Friedrich Karl, gest. 1803. Des regierenden Königs von Bayern Majestät ehrte das Andenken dieses Gelehrten durch einen einfachen Denkstein.

d. Die Dreifaltigkeits- vormalige Jesuiten-, nun Studienkirche, am Schloßplatze, einfach, heiter und nicht mit Bildern überladen, wurde von den Jesuiten im Jahre 1619 erbaut und 1620 vom Bischofe von Würzburg Johann Godhart von Aschhausen eingeweiht.

e. Die Kirche der Kapuziner verdankt, wie auch das Kloster — durch seine Lage in unmittelbarer Verbindung mit dem Schönthal

Digitized by Google

besonders bemerklich — seine Erbauung der Frömmigkeit und Munificenz des Kurfürsten Suicard.

f. Die Sandkirche zur weißen Lilie. Die alte Kapelle wurde im Jahre 1273 von den Bürgern erbaut, im Jahre 1517 eingerissen, durch eine andere ersetzt, die bis 1757 stand und deren Stelle die dermalige Kirche einnahm, Mittelpunkt der Andacht vieler Einwohner, genährt durch die Auffindung eines wunderthätigen Muttergottesbildes vor dem Sandthor.

g. Die Schloßkapelle zum heil. Johannes, gleichzeitig mit dem Schlosse erbaut, ist einfach, schön und enthält einige werthvolle Oelgemälde, welche bei der Gemälde-Gallerie erwähnt werden, sowie einen Altar von Alabaster, das Werk eines italienischen Meisters. Er ist mit wohlgearbeiteten Reliefs geschmückt, welche in 11 Feldern das Leiden Christi darstellen und, ein schönes Ganze ausmachend, sich bis zur Decke erstrecken. Bei dem alten Schlosse war auch eine Kapelle, von der schon im Jahre 1285 unter dem Namen „Neue Kapelle" Erwähnung geschieht, ebenfalls dem h. Johannes geweiht. (Guden. I. 815).

Katholische Kapellen sind: Die des alten Hospitals mit einem sehr schönen altdeutschen Altare.

Die des neuen Krankenhauses, dann die des englischen Fräulein-Instituts. Von der neu gebildeten evangelischen Gemeinde wurde eine Kirche in der Pfaffengasse, dem Studiengebäude gegenüber, erbaut und einfach würdig ausgestattet, zu welcher der Kronprinz von Bayern den Grundstein zu legen geruhte. Drei ältere Kirchen, vielmehr Kapellen, verschwanden im Laufe der Zeit:

a. Die Martinskapelle, an der innern Ringmauer der alten Stadt neben der Stiftsdechanei, wurde im Jahre 1770 ihrer Baufälligkeit wegen abgebrochen. Mit der Stiftskirche war sie gleichen Alters, vielleicht noch älter, wenn wahr ist, was der Herausgeber der **Regulae fraternitatis** sagt, daß ihr Herzog Otto von Bayern einen Theil des Spessarts und andere Güter geschenkt habe. Im J. 1365 hieß sie die Kapelle zum h. Martin auf dem Milchmarkte. (Gud. II. 350).

b. Die St. Michaelskapelle auf dem Liebfrauenkirchhofe wurde bei der Erbauung der neuen Pfarrkirche abgerissen. Im Jahre 1287 geschieht ihrer unter der Benennung **Capella St. Michaelis in Capitolio** Erwähnung. (**Gudenus II. 340.**)

c. Die Wendelinus-Kapelle an der Mainbrücke wurde nebst dem daselbst gestandenen Schießhause 1780 abgebrochen.

Digitized by Google

B. Profane Gebäude.

Unter den öffentlichen Gebäuden Aschaffenburgs nimmt das Königliche Residenzschloß St. Johannisburg (vor dem jetzigen gegen Süden stand ein altes Schloß, welches im Jahre 1767 abgerissen wurde) die erste Stelle ein, ausgezeichnet durch Kraft und Kühnheit der Form und architectonischen Schmuck. Es wurde in den Jahren 1605 — 1614 von dem Churfürsten Suicard von Croneberg durch Georg Rüdinger von Straßburg gebaut, mit einem für die damalige Zeit bedeutenden Kosten-Aufwande von mehr als einer Million Gulden. Der von Rüdinger im Jahre 1616 herausgegebene Grund- und Aufriß des Schlosses, dem in Kupferstichen die Darstellung der im s. g. Kaisersaale abgebildeten Scenen aus der römischen und deutschen Kaisergeschichte beigefügt ist, befindet sich in der Aschaffenburger Hofbibliothek. Auch auf den Münzen*), welche Churfürst Suicard zum Andenken an diese Begebenheit prägen ließ, ist das Schloß abgebildet. Es bildet ein Quadrat, an dessen Ecken sich vier großartige 180 Fuß hohe Thürme erheben. Jede Seite des Schlosses mißt 295 Fuß. In der Mitte des nordöstlichen Flügels, dem Haupteingange gegenüber, steht ein viel älterer Thurm. Seine Form weiset auf das Ende des 13ten Jahrhunderts, als die Zeit seiner Entstehung hin, und er diente wohl ehemals als Wartthurm. Der innere Schloßhof hat einen Flächenraum von ungefähr 30,000 Quadratfuß.

Ueberraschend und lohnend ist die Weit- und Fernsicht aus den Zimmern gegen die Mainseite und von den Gallerieen der Thürme. Churfürst Friedrich Karl, der im Anfange seiner Regierungszeit schon zu Aschaffenburg einen Theil der schöneren Jahreszeit zuzubringen pflegte, wie auch seine Vorfahren der Spessarter Herbstjagden wegen, gab dem Innern des Schlosses eine geänderte Gestalt und des Aufenthaltes des ersten deutschen Churfürsten würdige geschmackvollere Ein-

*) Suicard von Croneberg ließ Münzen prägen, dreifache Ducaten, auf der Vorderseite das Schloß, auf der Kehrseite: **DEO COMITE FORTUNA. XVII. FEBRUARI. ANNO MDCXIIII.**
2) Einen silbernen Thaler von ähnlicher Form.
3) Einen Thaler mit dem Schloß und des Kurfürsten Brustbild, **SUB UMBRA ALARUMTUARUM.**
4) Einen halben Thaler wie die Ducaten.
5) Einen wenig geänderten 1/4 Thaler. (Würdtwein Dipl.)

Digitized by Google

richtung, die in der neuern Zeit, seitdem der jetzt regierende König von Bayern Aschaffenburg mit seiner Anwesenheit zu beglücken fortfährt, sehr gewonnen hat. In den Gängen des zweiten Stockes ziehen die chronologisch auf einander folgenden Bildnisse der Churfürsten von Mainz und der Fürst-Bischöfe von Worms — meistens waren dieß die Mainzer Churfürsten — minder durch Kunstwerth, als durch historisches Interesse die Aufmerksamkeit auf sich; mit Recht aber die in den Gemächern des Schlosses befindliche Hofbibliothek, Kupferstichsammlung und Gemälde-Gallerie, womit wir unsere Leser näher bekannt machen wollen.

Im zweiten Stockwerke des Schlosses, im östlichen Thurme und den daran stoßenden Gemächern ist die K. Hof- und Staatsbibliothek aufgestellt. Sie war früher Privat-Eigenthum des Churfürsten Friedrich Karl Joseph v. Erthal. Bei der Einnahme von Mainz 1792 wurde sie von dort nach Aschaffenburg in Sicherheit gebracht, und im Residenzschlosse aufgestellt. Als im Jahre 1802 der Churfürst Erthal starb und keine Verwandten die Erbschaft ansprechen konnten, so bestimmte sein Nachfolger Karl v. Dalberg nach völlig umgestalteten Verhältnissen des ehemaligen Churstaates die Bibliothek als Eigenthum des Fürstenthums Aschaffenburg. Aus dem hinterlassenen Privat-Vermögen des verstorbenen Churfürsten bildete er zu wohlthätigen Zwecken den sogenannten Friedericianischen Fond, aus dessen Revenuen auch die Bibliothek fort und fort erhalten und zweckmäßig erweitert werden sollte. Dalberg selbst bereicherte während seiner Regierung diese Sammlung durch bedeutende, meist von den Verfassern ihm zugesendete Werke.

Nachdem der Großherzog von Frankfurt 1813 auf seine Staaten verzichtet hatte und nach einer kurzen provisorischen Regierung das Fürstenthum Aschaffenburg an die Krone Bayern gekommen war, wurden die verschiedenen Fonds aufrecht erhalten, und die Bibliotheks-Verwaltung als öffentliche Staats-Anstalt unter die Oberaufsicht der K. Regierung gestellt. Seitdem erfreut sich unsere Bibliothek einer sorgfältigen Berücksichtigung von Seiten der Kön. Regierung. Auch ist durch Allerhöchste Bestimmung die früher sehr verminderte Etatssumme wieder erhöht worden. Da die ausgedehntere Benutzung derselben genehmigt ist, so wird sie vom hiesigen gebildeten Publikum, und insbesondere vom Personale der Lehrer und von andern Gelehrten vielfach gebraucht, sowie von Anfängern in den bildenden Künsten und von Künstlern erfolgreich benutzt.

Digitized by Google

Vor Allem beachtenswerth sind die höchst seltnen Incunabeln, welche als wahre Kleinode in dieser Sammlung prangen und den Blick des Kenners fesseln und entzücken.

1) Die 42zeilige Gutenbergische Bibel, zuweilen die Mazarinische genannt, von welcher man, mit dem hiesigen, 16 Exemplare kennt.

2) Die **Grammatica vetus rhytmica** von 1466 so höchst selten, daß nur noch 2 Exemplare bekannt sind, von welchen das eine in der K. Hofbibliothek zu Paris, das andere bei Lord Spencer sich befindet.

3) Das **Catholicon** von 1460 in 2 herrlich erhaltenen Bänden auf Pergament.

4) Die **Bulla cruciata** von 1463.

5) **Liber Sextus Decretalium** von 1465 auf Pergament mit herrlich gemalten Anfangsbuchstaben.

6) Die deutsche Bibel, von 1462 datirt, wohl um 1466 gedruckt.

7) **Thomas de Aquino Secunda Secundae 1467.**

8) **Hieronymi Epistolae** 1470 auf Pergament, schön u. prachtvoll.

9) **Decretum Gratiani** 1472 auf Pergament mit prächtig verzierten Anfangsbuchstaben.

Die übrigen mehr oder minder seltenen alten Drucke belaufen sich noch auf 125, und sind näher angegeben in „Merkels kritischem Verzeichnisse 1832."

Von xylographischen Produkten besitzt die Bibliothek nur die seltne, vollständige und wohlerhaltene **Historia s. providentia B. Virginis Mariae ex cant. canticorum.**

Unter den vorhandenen Manuscripten zeichnen sich besonders diejenigen aus, welche mit Miniaturen geschmückt sind. Sie beginnen mit dem 9ten Jahrhundert und reichen bis ins sechszehnte. Die vorzüglichsten sind:

1) Ein Missale, verfertigt im J. 1524 für Albert von Brandenburg von Nicklas Glockendon zu Nürnberg mit 33 größeren 11" hohen Bildern, und 116 kleineren nebst einer Fülle der mannichfachsten Randverzierungen. Die Färbung ist meistens frisch und kräftig; in den angebrachten Landschaften besonders bewährt er sich als Meister. Der zarte Duft über den Fernen, die leichte Behandlung des Wassers, die Goldlichter der Bäume können mit Recht gelobt werden.

2) Ein Gebetbuch mit 10 Bildern von 1531, von welchen einige köstlich ausgeführt sind.

Digitized by Google

3) Ein Gebetbuch mit 6 meisterhaften Miniaturen von H. S. Beham, welche um so interessanter sind, als unseres Wissens von Beham keine Oelgemälde vorhanden sind.

4) Der Domschatz. 344 Abbildungen von kostbaren Monstranzen, Kelchen, Reliquiarien, Figuren ꝛc., wovon einige ganz im Style A. Dürers ausgeführt sind.

5) Die Evangelien für die Feste. Goldne Buchstaben auf violettem Grunde, wahrscheinlich aus dem 9ten Jahrhunderte.

6) Die vier Evangelien durchaus mit goldenen Buchstaben. Abbildungen auf reichem spiegelblanken Goldgrunde in byzantinischem Style.

7) Ein Psalter aus dem 13ten Jahrhundert.

8) Ein Breviarium von 1379 mit höchst feinen Randverzierungen von dem frischesten Colorit

9) Pontificale aus dem 14ten Jahrhundert.

Die detaillirte Beschreibung und Würdigung dieser Kunstschätze siehe in Merkels Beschreibung der Miniaturen. Aschaffenburg 1836.

In der Büchersammlung, welche gegen 24000 Bände zählt, ist das Fach der Geschichte am besten bedacht; zunächst die theologischen Wissenschaften. In den Reisen, der Naturgeschichte, der Archäologie sind bedeutende, sehr kostbare, jedoch meistens nur bis zum J. 1812 reichende, Prachtwerke vorhanden. Bis jetzt bilden französische Werke noch beinahe die Hälfte der Sammlung. Die von dem Oberstjhofmeister von Erthal in einem Zeitraum von 30 Jahren mit Sorgfalt und Umsicht erworbene und angelegte Kupferstichsammlung kam durch ein Vermächtniß des Seligen im J. 1805 zur Bibliothek.

Sie enthält gegen 20000 Blätter und ist nach Nationen und Malerschulen geordnet. Alle bedeutenderen Blätter sind mit genauen Hinweisungen auf Huber und Rost, Bartsch Peintre-Graveur, Fueßli, Joubert, Nagler, Heller, Brulliot, Claussin ꝛc. versehen.

Wir müssen uns hier darauf beschränken, nur einige große Meister, und vorzüglich geschätzte Blätter anzuführen: Aldegrever, Amstel, Andreani, Ardell, Audran (Alexanders-Schlachten), August Venez., Bartolozzi, Beham, Berghem, Bolswert, Both, Callot, Carpi, Carracci (große Kreuzigung, Aeneas), Cort, Boissieu, Dorigny (Verklärung, die 7 Cartons), Drevet, Dürer, Carlom (Schmiede, Eisenhammer, Blumenstücke), Edelink (die heil. Familie, Magdalena, **Christ aux anges**, Zelt des Darius, Bildniß des Champagne), Ghisi, Goltzius, Green, Hogarth, Hollar (Katze, Muffe, Titians Geliebte), St.

Digitized by Google

de la Bella, Maſſon, Lucas von Leyden, Morghen (Abendmahl), Nanteuil, Oſtade, Pencz, Pontius, Raimondi Marco Antonio (Caecilia, Galatea, Peſt, Kindermord, die 5 Heiligen Parnaß ꝛc.), Rembrandt (Bürgermeiſter Six, Coppenol, Tolling, Goldwäger ꝛc.), Salvator Roſa, Schmidt, M. Schön (Kreuztragung), Suyderhoef, Tempeſta, van Uden, van de Velde, Vico, Viſſcher, Volpato (die Vatikaniſchen Fresken Raphaels), Vorſterman, Waterloo, Weirotter, Wille, Woollett (Tod des Generals Wolf).

Nebſtdem ſind noch bemerkenswerth 4 Bände mit Handzeichnungen, worunter treffliche Skizzen von älteren und neueren Meiſtern. Ferner 2 Hefte Gouache-Malereien von J. J. Hoch mit bewunderungswürdigem Fleiße und von frappanter Wirkung; endlich ein Heft höchſt lebendig und naturgetreu gemalter Blumen von C. Höllin. Auch einige treffliche Email-Gemälde, ſo wie ein kunſtreicher Pokal mit Schnitzwerk in Elfenbein verdienen Erwähnung.

Welche Kunſtſchätze die Gemälde-Gallerie enthält, zeigt nachſtehende Ueberſicht; die Bezeichnung mit einem *, wodurch die werthvolleren Gemälde angedeutet werden ſollen, ſo wie die hie und da beigefügten Urtheile möge man für nichts weiter, als für unmaßgebliche Ausdrücke individuellen Geſchmacks anſehen.

Nr.	Namen des Künſtlers.	Gegenſtand.
		Erſtes Zimmer.
1	Fr. Frank.	*Auszug der Iſraeliten aus Egypten.
2-6?	Martin Schön.	*Mittelbild die Geburt Chriſti; auf den zerſchnittenen Flügelthüren Sebaſtian, Margarethe, Hieronimus Johannes, Martinus und Katharina.
7	Fr. Frank.	*Die Kreuzigung.
8	Nach Dürer.	Die ſterbende Maria.
9		
10	Grünewald.	*Die heilige Magdalena.
11	Derſelbe?	*Der heilige Stephanus.
12		
13	Grünewald?	*Der heilige Mauritius.
14	Derſelbe?	*Der heilige Martinus.
15		

Digitized by Google

Nr.	Namen des Künstlers.	Gegenstand.
16	van der Helst.	*Bildniß einer hochbejahrten Matrone. Meisterhafte Ausführung.
17	H. Holbein.	*Portrait eines Mannes mit schwarzem Barte. Vortrefflich.
18	Nach Holbein.	Portrait eines Rathsherrn.
19	Grünewald?	*Die heilige Ursula.
20	Unbekannt.	Die Kreuztragung mit Leimfarbe auf Leinw.
21	Grünewald.	Der Papst Messe lesend.
22		Die Messe des heiligen Gregorius. Auf beiden Bildern das Portrait des Albert von Brandenburg.
23	Grünewald.	Der heilige Erasmus.
24	Derselbe?	Die heilige Familie.
25	Derselbe?	Die Geburt mit der Abbildung des Donatar's.
26	Im Geschmack des Altdorfer oder Grünewald.	Marter des heiligen Erasmus.
27	Lucas Kranach.	Maria mit dem Kinde von Engeln gekrönt.
28		
29	H. Baldung-Grün.	Kreuzigung.
30	Aldegrever n. Dürer.	Der Tod Mariä.
31	Fr. Frank 1575.	Die Kreuztragung.
32	H. Baldung-Grün. 1520.	Die Geburt.
1444	Unbekannt.	Die Verkündigung.
1081	Unbekannt.	Christus vor Pilatus.
1118	Unbekannt.	Kreuzabnahme.
1080	Unbekannt.	Die Kreuztragung.
1446	Unbekannt.	Die Beschneidung.
1142	Unbekannt.	Die Steinigung des heil. Stephanus.
1088	Unbekannt.	Anbetung der drei Könige.
1089	Unbekannt.	Die Gefangennehmung.
1382	Lucas Kranach d. S.	*Die Ehebrecherin.
78	Seb. Frank.	Derselbe Gegenstand.

Digitized by Google

Nr.	Namen des Künstlers.	Gegenstand.
		Zweites Zimmer.
34	C. de Heem.	Früchte und Blumen.
35	C. Huysmann.	Eine Landschaft.
36	Ch. W. E. Dietrich.	Gebirgsgegend mit Gewitter.
37	A. Gelder.	Die Geißelung.
38	Jac. v. Hamilton.	Insekten und eine Schlange.
39	H. v. Steenwick.	Das Innere eines Götzentempels mit greller Nachtbeleuchtung.
40	Jac. v. Hamilton.	Gegenstück zu Nr. 38.
41	Jordaens.	*Der heil. Augustinus einen Jüngling im Glauben unterrichtend.
42	P. Lastmann.	*Das Haupt des heil. Johannes wird der Herodias übergeben.
43	C. de Heem.	*Fruchtstück mit einem Pokal, so wie Nr. 34 lebendig und naturgetreu.
44	C. Huysmann.	Landschaft Pendant zu Nr. 35.
45	Ch. W. E. Dietrich.	Eine Brücke über einen Gebirgsbach.
46	A. Gelder.	Die Gefangennehmung.
47	Unbekannt.	Mondschein mit Feuersbrunst.
48	Seb. Vrank.	*Räuberischer Angriff eines Reisewagens. Treffliche Perspektive.
49	Derselbe.	*Landschaft mit Löwen, Schweinen ꝛc. Kräftiges Naturleben.
50	G. D. Witte.	Gebirgslandschaft.
51	Gelder.	Christus am Oelberge.
52	Schule Rembrands.	Parabel vom Reichen, der seine Knechte vorladet.
53	C. Bramer.	Die Himmelfahrt.
54	Abr. Begyn.	*Viehstück. Die Landschaft warm u. duftig.
55	J. D. de Heem.	*Früchtestück. Mit zwei Weingläsern.
56	Mirevelt.	Das Bildniß einer Frau in schwarzem Gewande mit weiser Halskrause.
57	Aler. Kierings.	*Landschaft, eine Ruhe in Egypten. Frischer und trefflicher Baumschlag.
58	D. Seghers.	*Blumenkränze, in der Mitte die Madonna.

Digitized by Google

Nr.	Namen des Künstlers.	Gegenstand.
59	Mirevelt.	Portrait eines vornehmen Mannes. Gegenstück zu Nr. 56.
60	J. Artois.	Landschaft.
61	H. Roos.	*Portrait einer alten Frau. Wahrhaft und natürlich.
62	Dietrich.	Kopf eines Greises.
63	A. Palamedes.	*Soldaten plündern die Kostbarkeiten vornehmer Leute, die um Schonung bitten. Geistreich und lebendig.
64	van Goyen.	Ansicht einer holländischen Stadt mit der Ueberfahrt über einen Strom.
65	H. van Balen.	Speisung der 5000.
66	Nicol. Berghem.	*Zigeunerbande in einer Felsengrotte. Meisterstück in Auffassung und Behandlung.
67	Heinr. Roos 1669.	*Portrait eines Mannes mit Schnauz- und Knebelbart.
68	Unbekannt.	Kopf eines alten Mannes.
69	Heinr. Roos.	*Ein Hirtenknabe mit Vieh, an einer Statue des Herkules. Warm und kräftig.
70	N. Huysmann.	Landschaft.
71	Gelder.	*Christus erscheint der Magdalena, mit schönbeleuchteter Ferne.
72	Vinkenbooms.	*Landschaft mit einem Schlosse. Liebliche und höchst sorgsame Ausführung.
73	Rembrand.	Auferstehung.
74	Bezeichnet mit R. C.	Landschaft an einem Flusse.
75	Rubens Schule.	Der Leichnam Christi im Schooße Mariä.
76	Netscher.	*Portrait eines vornehmen Mannes mit einem Hunde. Rein und glänzend.
77	Frank.	*Ein Priester giebt den Segen. Reich und ausdrucksvoll.
78		
79	Huysmann.	Eine waldige Landschaft.
80	Gelder.	Das Abendmahl. Effektvolles Nachtstück.
81	Vinkenbooms.	*Der Engel erscheint der Agar. Behandlung wie Nr. 72.

Digitized by Google

Nr.	Namen des Künstlers.	Gegenstand.
82	C. de Heem.	*Früchtestück. Vortrefflich.
83	M. van Balen.	Eine Landschaft mit der Entführung der Europa.
84	Ar. Gelder.	Die Grablegung.
85	Bonav. Peters.	*Seestück. Man glaubt das Schiff durch die rauschenden Wellen herannahen zu sehen.
86	Alb. Kuyp.	*Ein Mann zu Pferde mit einem Hunde. Lebendig heraustretend. Wohlverstandene Verkürzung und täuschende Natürlichkeit.
87	C. de Heem.	Früchtestück, mit einem Seekrebs.
88	Derselbe.	Früchtestück. Pendant zu Nr. 82.
89	Alb. van Everdingen.	*Waldige Gebirgsgegend. Meisterhaft.
90	L. Bramer.	Kreuztragung.

Drittes Zimmer.

19	Bonifacio.	Madonna mit dem Kinde u. dem h. Johannes.
92	J. Sandrart.	Isaak segnet den Jakob.
2834	Luca Giordano.	Esther vor Ahasverus.
2836	Derselbe.	Derselbe Gegenstand.
94	Nach Guido Reni.	Die heil. Magdalena. Schön im Ausdruck und der Carnation.
95	Passetti.	Der heil. Hieronymus.
96	Unbekannt.	Joseph von seinen Brüdern verkauft.
97	P. M. 1631.	Madonna mit dem Kinde. Zart und anmuthsvoll.
98	Im Geschmack von Pellegrini.	**Mater dolorosa.** Edler Ausdruck tiefen Schmerzes.
2885	B. Schidone.	Christus verspottet.
100	C. Maratti.	Eine Madonna.
101	Nach Guido Reni.	*Das schlafende Jesuskind.
102	Nach Morales.	Christus trägt das Kreuz.
103	Barth. Manfredi.	Eine Königin in gerichtlichem Verhöre ihre Unschuld betheuernd. Tiefer und wahrer Ausdruck der Empfindungen.

Digitized by Google

Nr.	Namen des Künstlers.	Gegenstand.
104	J. von Achen.	Eine heil. Familie.
105	Im Geschmack von Pellegrini.	Christus von den Kriegsknechten verspottet.
106	Salvator Rosa.	Der leidende Job und seine Frau.
107	Palma Vecchio.	*Grablegung. Schön gruppirt und kräftig in den Farbentönen.
108	Unbekannt.	Joseph legt den Traum des Königs aus.
109	Seb. Ricci.	*Himmelfahrt Mariä. Geistreiche Skizze.
110	C. Caliari.	Christus predigt im Tempel.
148	Aler. Gherardini.	Die Königin von Saba vor Salomo.
112	Unbekannt.	Christus zeigt seine Wunden. Mit Petrus und Paulus.
113	Unbekannt.	Der h. Bonaventura und Stephanus.
114	Marcheſini.	Die Kreuzigung.
115	Ant. Balaestra.	Die Himmelfahrt.
116	Diepenbeeck.	Die heil. Familie.

Viertes Zimmer.

117	C. Saftlevens 1641.	*Eine große Gebirgslandschaft mit reicher Staffage.
118	Coppel der jüngere.	Venus von Amouretten, Faunen, Nymphen und Bachantinen umgeben.
119	Nach Prölenburg.	Madonna.
120	Diepraam.	Ein alter Mann und eine Frau schauen aus einem Fenster.
121	Angel. Kaufmann.	Madonna mit dem Kinde.
122	Copie nach Corregio.	*Die büßende Magdalena in einem Buche leſend.
123	Pet. Rysbregts.	Eine Landschaft mit Gebäuden.
124	A. van Velde.	Zwei Reiter.
125	Unbekannt.	Maria mit dem Kinde.
126	Rottenhammer.	Madonna das vor ihr liegende Kind anbetend.

Digitized by Google

Nr.	Namen des Künstlers.	Gegenstand.
127	J. Callot.	*Ecce homo. Mit mehr als hundert kleinen Figuren.
128	Derselbe.	*Die Kreuztragung.
129	Unbekannt.	Christus am Kreuz.
130	Nach Albani.	Jesus als Jüngling.
131	Rysbregts.	Seitenstück zu Nr. 123.
132	Unbekannt.	Madonna.
133	Dan. van Boon.	Ein Wald, in welchem eine Jagdgesellschaft sich mit Erfrischungen labt. Baumschlag, Perspektive und Beleuchtung gleich vortrefflich.
134	Unbekannt, vielleicht Wouters nach Rubens.	Eine große Parforce-Jagd. Der frische Eifer der Jäger, die kühne Lust der Jagdhunde ist mit lebendigem Feuer dargestellt. Auch die Landschaft verdient großes Lob, und das ganze Bild ist des großen Rubens selbst nicht unwürdig.

Fünftes Zimmer.

135	Sal. Rysdael 1614.	*Landschaft mit Dorf und Kirche.
136	F. Hamilton.	Insekten.
137	A. van der Neer.	*Untergehende Sonne mit holländ. Dorfe.
138	Breughel u. v. Balen.	Ruhe in Egypten.
139	A. van der Neer.	Winterlandschaft mit Schlittschuhläufern. Luft und Ferne ausgezeichnet behandelt.
140	F. Hamilton.	Insekten. Pendant zu Nr. 136.
141	Ad. Ostade.	Bauernfamilie in einer Hütte.
142	Joh. Wynants.	Ein Weg, der an einem Sandhügel sich hinzieht.
143	Nic. Berghem.	*Felsengegend mit Burgruinen und einem Stege.
144	F. Frank.	Kreuztragung.
145	P. Wouwermanns.	Reuter halten mit drei Pferden an einer Schenke.

Digitized by Google

Nr.	Namen des Künstlers.	Gegenstand.
2386	Peter Molyn d. A.	Schmausende und tanzende Bauern.
147	Lingelbach.	Wanderer, die am Fuße eines Hügels ausruhen, auf welchem ein Bauer pflügt.
148	D. Teniers.	*Spielende Soldaten. Die abgelegten Rüstungen liegen zerstreut umher.
149	J. D. de Heem.	*Blumen- und Früchtestück.
150	F. A. v. der Meulen.	Winterlandschaft mit kämpfenden Reutern.
151	J. Lys genannt Pan.	Kapelle in einer Felsengrotte, worin ein Bischof mit mehreren Priestern in heiligem Dienste beschäftigt sind.
152	Copie nach W. Mieris	Eine Höckerin.
153	Heinr. Mommers.	Ein Platz in Rom mit dem Porticus der Octavia.
154	Jordaens.	*Merkurius schläfert den Argus ein.
155	van Goyen.	*Eine Landschaft. Zarte und duftige Behandlung des bewölkten Himmels.
156	Govaerts.	Soldat mit einem Trinkglas.
157	J. G. Schütz.	Landschaft.
158	Querfurt.	Reuter mit Falken jagend.
159	B GAEL gezeichnet.	Bauern und Reisende an einer Dorfschenke.
160	Nach Wouvermanns.	Soldaten, welche vor einer Schenke halten.
161	Momper.	*Große Landschaft mit mannichfachen Herbstbeschäftigungen.
162	Querfurt.	Ein Feldlager, wo ein Trompeter zum Aufbruch bläst.
163	Schütz.	Seitenstück zu Nr. 157.
164	Breughel.	*Landschaft mit Reisenden in Wagen und zu Pferde.
165	J. Breughel.	*Christus in der Vorhölle. Außerordentlich zart und fleißig.
166	Breughel.	Seehafen mit vielen Schiffen und Menschen.
167	J. Steen 1683.	*Ein Gelehrter an seinem Studiertische im Lesen vertieft.
168	Breughel.	Ein vielbeschiffter Strom, Windmühle, und Reisende in Wagen.

Digitized by Google

Nr.	Namen des Künstlers.	Gegenstand.
169	Steenwick.	*Das Innere einer gothischen Kirche. Treffliche Beleuchtung und Perspective.
170	Breughel.	Landschaft mit reichbeschifftem Flusse.
171	Vernet.	Seesturm mit Schiffbruch.
172	H. Saftleben.	Berglandschaft mit Aussicht auf einen Fluß.
173	G. Dow.	Ein Zahnarzt untersucht den Mund eines Kranken. Meisterhaft.
174	H. Saftleben.	Landschaft mit Aussicht auf einen Fluß und ein fernes Gebirge. Mit großer Sorgfalt und Zierlichkeit ausgeführt.
175	Parocel.	Ein Reitergefecht.
176	Schütz d. ä.	Landschaft.
177	Fr. Frank.	Der heil. Laurentius wird zum glühenden Roste hingeführt.
178	Joh. Hauser.	*Ecce homo.
179	Copie nach Raphael.	Die heil. Familie.
180	Otto Veen.	Der Leichnam Christi vom Kreuze abgenommen.
181	Cor. Schüt.	Die Verkündigung.
182	Schtzü.	Landschaft. Pendant zu Nr. 176.
183	Momper.	Landschaft.
184	A. Mignon.	Ein Früchtestück.
185	Seb. Frank.	Christus zu Emaus; im Vordergrunde eine große Küche mit allem Zubehör.
186	Unbekannt.	Früchtestück.
187	Momper.	*Wilde Gebirgsgegend mit einem Bergschlosse im Mittelgrunde.
188	Unbekannt.	Weg zwischen hohen Bäumen nach einem Meierhof.
189	Ch. G. Schütz.	Gegend bei Mainz mit der Aussicht auf Bieberich.
190	Momper.	*Felsengrotte, worin ein Priester Messe liest; rechts die Aussicht in eine weite Gebirgsgegend.
191	C. Ch. Schütz.	Mainz mit der Aussicht auf die Brücke.

Digitized by Google

Nr.	Namen des Künstlers.	Gegenstand.
192	Berghem.	*Ausruhendes Vieh.
193	G. R. Laireſſe.	Gefäße von Gold, Silber und Porzellain.
194	Fratrel.	Herkules beſiegt die Hydra.
195	Fr. Schütz.	Dorf an einem Fluſſe.
196	Cuylenburg.	Eine Felſengrotte mit badenden Nymphen.
197	Unbekannt.	Der ſterbende Seneka.
198	Coſſiau.	Waldige Landſchaft.
199	W. Heuſch.	Abendlandſchaft.
200	Pet. Neefs.	*Das Innere einer Kirche. Im Hintergrunde der Hochaltar. Effektvolle Perſpective.
201	Hugtenburg 1674.	Schweinsjagd.
202	A. van der Neer.	Mondſchein. Treffliche Beleuchtung.
203	Nach Wouvermanns.	Bataille.
204	Nach G. Dow.	Eine Köchin in der Speiſekammer beſchäftigt.
205	A. Everdingen.	*Romantiſche Gebirgsgegend mit einer Waldmühle und einem kleinen Waſſerfall. Meiſterhaft.
206	Eglon. van der Neer.	*Eine Converſation in einem vornehmen Hauſe. Prachtvoll in der Stoffbezeichnung.
207	Nach A. Boſch.	Viehſtück und Felſengegend.
208	J. Artois.	Waldparthie mit einem Wege an einem Sandhügel vorbei.
209	Derſelbe.	Hügel mit hohen kräftigen Bäumen bewachſen.
210	A. Gelder.	Kreuzigung.
211	C. P. Verbruggen.	Blumenſtück.
212	A. Gelder.	Kreuzabnahme.
213	Huysmann.	Hirt mit 2 Kühen.
214	Molenaer.	*Winterlandſchaft; naturgetreu aufgefaßt und empfunden.
215	Zuccarelli.	Italieniſche Landſchaft.
216	Wiegand.	Erweckung des Lazarus. Klar u. freundlich.
217	Govaerts.	Eremit in einer Grotte mit Wurzel- und Kräuter-Vorräthen.
218	Quellinus.	*Drei Kinder. Allegorie der Welteitelkeit.
219	Paul de Vos.	Bären und Hunde im Kampfe. Voll Leben und Feuer.

Digitized by Google

Nr.	Namen des Künstlers.	Gegenstand.
220	L. de Zonghe.	Ein Gelehrter am Kamin sitzend und lesend.
221	D. Frank.	*Enthauptung des heil. Johannes.
222	Rubens.	Silen von Bachantinnen geführt.
223	F. Frank.	Der Kindermord mit Aussicht in die Ferne. Frisch und glanzvoll.
224	Brinkmann.	Landschaft.
225	Falens.	Pferdeschwemme.
226	M. A. Carravaggio.	Brustbild des Erlösers.
227	Feistenberger..	Tiefe Waldpartie mit mannichfachen Raubthieren.
228	Arnold Gelder.	*Brustbild des Erlösers in weißem Mantel.
229	J. van Huysum.	Landschaft mit Ruinen.
230	Peter Neefs.	Das Innere einer gothischen Kirche.
231	A. Elzheimer.	Der Gang nach Emaus. Abendlandschaft. Unendlich feine und nette Ausführung ohne Aengstlichkeit. Ein wahres Kleinod.
232	Pet. Neefs.	Innere einer Kirche. Seitenstück zu Nr. 230.
233	A. Stork.	Auf ruhiger Meeresfläche segeln viele Schiffe. Wasser und Luft ausgezeichnet in harmonischer Verschmelzung.
234	Gonzales Coques.	Die heilige Familie.
235	M. Scheitz.	Eine Familie beim Mittagsmahl. Aus dem gemeinen Leben genommen, aber naiv und ansprechend durch schlichte Behaglichkeit.
236	Th. Wyck.	Hafen mit Aussicht auf einen Vulkan. Wundersame Wirkung des glühendrothen Abendhimmels.
237	Breughel.	Adam und Eva im Paradiese. Fleißige Ausführung.
238	Unbekannt.	Reisende an einer Schenke.
239	Unbekannt.	Brustbild der Madonna.
240	Salvator Rosa.	*Ein Krieger bei einem Feuer schlafend.
241	Seb. Bourdon.	Die Grablegung.
242	Paul de Vos.	Hunde verfolgen ein Schwein. Pendant zu Nr. 219.
243	F. Hals.	Bildniß eines jungen Menschen.

Digitized by Google

Nr.	Namen des Künstlers.	Gegenstand.
244	Unbekannt.	Brustbild einer Frau.
245	Unbekannt.	Ein Kruzifix.
246	Zuccarelli.	Seitenstück zu Nr. 215.
247	Wiegand.	Heilung des Blinden. Seitenstück zu Nr. 216.
248	J. B. Govaerts.	Stube mit trinkenden Bauern und einem Bullenbeißer.
249	Unbekannt.	Die Gefangennehmung.
250	Seb. Vrank.	*Ein Reitergefecht. Mit trefflicher Perspektive und Beleuchtung.
251	J. Cossiau.	Landschaft. Eine ruhende Familie.
252	Derselbe.	Landschaft. Mit tanzenden Hirten.
253	Wilh. Gabron.	*Pokale von Metall, Glas und Porzellain nebst Früchten. Höchste Illusion durch meisterhafte Abstufung der Lichter.
254	Sal. Ruysdael.	*Ein breiter Strom; ein Nachen mit Menschen und Vieh fährt an das Ufer, auf welchem rechts ein Postwagen mit Reisenden zu sehen ist. Baumschlag u. Wasser, Luft und Perspektive sind gleich trefflich behandelt.
255	J. B. Govaerts.	Bauernstube. Eine Köchin nebst Geräthen, einem Hasen ꝛc.
256	M. van Vytenbroeck.	Erweckung des Lazarus.
257	Seb. Vrank.	Beutemachende Soldaten auf einem weiten Schlachtfelde. Seitenstück zu Nr. 250 und von gleicher Behandlung.
272	Bezeichnet HC.	Leichnam Christi auf dem Schooße Mariä.
259	Fr. Frank.	Der h. Franziskus und ein Engel.
260	Unbekannt.	Der Leichnam Christi im Schooße Mariä.
262	J. de Porte Bassano.	Anbetung der Hirten.
263	A. Moor.	Joseph im Kerker die Träume auslegend.
264	Ch. Schwarz.	Der Leichnam Christi vom Kreuze abgenommen.
265	Copie nach Corregio.	Christus am Oelberge.
266	Dietrici.	Bettelkinder sitzen an einem Fasse.

Digitized by Google

Nr.	Namen des Künstlers.	Gegenstand.
267	Cossiau.	Landschaft mit einem Tempel.
268	Matteſe (?)	Blumen, Früchte und Vögel.
269	Zorg.	Gesellschaft holländischer Bauern. Treffliche Auffassung gemeiner Natur.
270	Unbekannt.	Die heil. Frauen am Grabe.
274	D. Teniers.	*Landschaft mit Regen in der Ferne.
275	J. van Meulen.	Still-Leben.
276	Achtschillung.	Landschaft.
277	Unbekannt.	Portrait A. Dürer's.
278	Dietrici.	Gegenstück zu Nr. 266.
279	A. Querfurt.	Soldaten an einer Schenke. Der Trompeter bläst zum Aufbruch.
280	F. Hochecker.	Landschaft.
281	A. Pynacker.	Ein Wasserfall an einer Felsenburg.
282	P. Wouvermanns.	Pferd an einen Baum gebunden. Warm und klar. Ein köstliches Bildchen.
283	Ch. G. Schütz.	*Landschaft.
284	Derselbe.	Landschaft.
285	J. Cossiau.	Große Landschaft. Hirten halten ihr Mittagsmahl.
286	Derselbe.	Landschaft mit einer Stadt. Wackerer Baumschlag an Beiden.
287	B. Spranger.	Mahl der Götter; mit Bachanten. Ausbund manierirter Behandlung.
288	M. P. Moreelze.	*Ein Jüngling spielt Flöte. Frisch u. kräftig.
289	Hochecker.	Landschaft. Gegenstück zu Nr. 280.
290	Ad. van Velde.	*Landschaft mit Ruinen. Zart und lieblich, wie hingehaucht.
291	Querfurt.	Falkenjagd. Pendant zu Nr. 279.
292	Hamilton.	Insekten und Vogelnest.
293	Schütz.	Landschaften. Gegenstücke zu den Nr. 283 und 284.
294		
295	Nach Guido Reni.	Der h. Andreas auf dem Wege zum Richtplatze.
296	Nach Momper.	Landschaften.
297		

Digitized by Google

Nr.	Namen des Künstlers.	Gegenstand.
300	Cossiau.	Landschaft mit dem heil. Franziscus.

Großer Saal.

301	Hochecker.	Landschaft.
302/303	Schütz.	Landschaften mit Architektur.
304	Hochecker.	Landschaft.
305/306	Schütz.	Landschaften mit Architektur.
307/308/309	Kobell.	Gegenden von Aschaffenburg.
310	Michault.	Landschaft.
311	Cossiau.	Landschaft mit einer Stadt.
312	Micheron.	*Landschaft mit einem Wasserfall.
313	Matteis.	Aus Tasso. Der türkische Feldherr überreicht Gottfried sein Schwerdt.
314	Corn. von Harlem.	Madonna mit dem Kinde.
315	D. Teniers 1610.	*Daniel in der Löwengrube. Die Thiere kraftvoll und feuerig.
316	Carl Maratti.	Maria mit dem Kinde.
317	Bourguignon.	*Großes Schlachtgemälde.
318	M. Angelo delle Battaglie.	Schlacht zwischen Deutschen und Türken.
319	Schütz 1780.	Waldgegend nach Waterloo.
320	Cossiau.	Landschaft.
321	Schütz.	Seitenstück zu Nr. 319.
322	Matteis.	Olynt und Sophronia aus Tasso.
324	Schütz.	Hütten bei einer Brücke.
325	Schinnagel.	Landschaft. Mit einem Jagdzuge.
326	Unbekannt.	Seestück.
327 bis 332	C. G. Schütz.	Umgebungen von Mainz.
333	Nach Ruysdael.	Wald mit Wasserfall.

Digitized by Google

Nr.	Namen des Künstlers.	Gegenstand.
335	Wagner.	Landschaft mit Burgruinen.
336	Schinnagel.	Seitenstück zu Nr. 325.
337	Nach Castiglione.	Vieh wird durch ein Wasser getrieben.
338	Unbekannt.	Landschaft mit einem Wasserfall.
339	Brand.	Ruinen an einem Flusse.
340	Matteis.	Gildippe u. Odoardo streiten gegen die Türken.
341	Wüst.	*Mondschein. Ganz vortrefflich.
342	Unbekannt.	Still-Leben.
343	Wüst.	*Gegenstück zu Nr. 341.
344	Bourguignon.	*Die Sieger auf dem Schlachtfelde.
345	M. Angelo delle Battaglie.	Gegenstück zu Nr. 318.
334	A. Thiele.	Ein Hirt reitet über eine Brücke.
323	Derselbe.	Landschaft mit ausruhenden Hirten.
347	Momper.	Felsenhöhle, durch welche Reisende ziehen.
349	Matteis.	Tancred verwundet.
350 / 351 / 352	Kobell.	Ansichten von Aschaffenburg.

Zimmer Nr. 93.

405	Nach Rembrand.	Portrait eines vornehmen Mannes mit einem Hunde.
394	Unbekannt.	Ein alter Kopf.
428	M. Roos.	*Hirsche und Rehe.

Zimmer Nr. 94.

392 / 393	Seibold.	Bildnisse eines Malers und seiner Frau.
413 / 416	Unbekannt.	Portrait eines Knaben und eines Mädchens.
409	Tischbein.	Rinaldo und Armida.
438	Nach Vandyk.	*Maria mit dem Kinde und der heil. Katharina.

Digitized by Google

Nr.	Namen des Künstlers.	Gegenstand.
407/411	Steyers.	Zwei Eremiten.
402	Kobell.	Die Brücke von Aschaffenburg.

Zimmer Nr. 95.

429/430	Brasch.	Jagdstücke.
440/442	Hoch.	Ansichten von Mainz und Hochheim.
434/437	Schütz.	Ansichten von Mainz und Bieberich.
404	Schule von F. Hals.	Bildniß einer Frau.

In der Schloßkapelle.

379	Unbekannt.	Der h. Johannes der Täufer.
378	Unbekannt.	Madonna mit dem Kinde, welches ein Buch hält.
377	Nach Carlo Maratti.	Madonna mit dem Kinde und dem heiligen Johannes.
376	Unbekannt.	Der heil. Peter und der heil. Alexander.
375	Unbekannt.	Der heil. Sebastian. Gegenstück zu Nr. 379.
382	Seekatz.	Das Abendmahl.
	Unbekannt.	Die h. Agatha und der h. Petrus.

Unter den übrigen öffentlichen Gebäuden von Aschaffenburg verdienen bemerkt zu werden: Die aus Landesmitteln nach dem Plane des verstorbenen Ingenieur Obristlieutnants Lingier unter der Leitung des Staatsrathes Molitor erbaute Militärkaserne vor dem Herstallthore, deren Grundstein der Churfürst Reichs-Erzkanzler den 4. Juli 1805 legte.

Das vormalige Jesuitencollegium mit dem von dem Churfürsten Lothar Franz von Schönborn erbauten Schulgebäude, und das im Jahre 1824 erbaute neue Krankenhaus. Nicht minder das Rathhaus erbaut 1790, die landwirthschaftliche und Gewerbsschule vor dem Karlsthore, besonders aber der Justiz-Pallast, vor-

Digitized by Google

mals gräfl. Schönbornischer Hof, nun Eigenthum der Stadt, worin das kgl. Appellationsgericht für Unterfranken und Aschaffenburg seine Sitzungen hält. Weiter von Belang sind: Das Gebäude des kgl. Kreis- und Stadtgerichts, vormals Curie des Stiftsdechanten — von dem Stiftsdechanten Wenzeslaus von Hofmann im Jahre 1766 im italienischen Style erbaut. Auch sind zu erwähnen die Amts-Lokalitäten der kgl. Rentämter Aschaffenburg, Rothenbuch und des Landgerichtes Aschaffenburg und das Gebäude des englischen Fräulein-Instituts auf dem Schloßplatze, wobei zu bedauern ist, daß bei dessen ungleichzeitiger Erbauung, Plan und Harmonie vermißt werden, was selbst auf das Auge des Laien einen ungefälligen Eindruck macht.

Endlich zeichnet sich unter den öffentlichen Gebäuden, durch schöne Lage noch aus, das Gebäude des kgl. Postamtes.

§. 8.

Unterrichts-Anstalten.

a) Das Lyceum, welches als eine Fortsetzung der philosophischen Fakultät der vormaligen Hochschule zu Mainz betrachtet werden kann. Als nämlich jene Universität, durch die Besitznahme der Franzosen, in ihrem Innern erschüttert worden, flüchteten nicht wenige Professoren derselben, Scheidel, Ries, Frank, Engel, Nau, Ladrone, Bergmann, Roth, Waldmann, Asmut, Appel, Gergens, Schleenstein u. A. nach Aschaffenburg, und eröffneten daselbst Vorträge über ihre Fakultäts-Wissenschaften, welche von einem stets zunehmenden Kreise von Jünglingen besucht wurden. Nachdem der Churfürst Erthal gestorben und Carl von Dalberg dessen Nachfolger geworden war, erhielt der Unterricht unter der Curatel des thätigen und umsichtigen Staatsrathes v. Pauli eine feste Organisation. Im Besondern ist durch den 1804 erschienenen Lehrplan das philosophische Studium in einen zweijährigen Cursus zweckmäßig geordnet worden. Der sehr verdienstvolle, als Mensch und als Gelehrter, gleich schätzbare Michael Engel wurde zum Director dieser Section der allgemeinen Wissenschaften berufen, welche zugleich die philosophische Fakultät der Carls-Universität (d. h. der Verbindung aller höheren Lehranstalten zu Aschaffenburg, Frankfurt, Hanau und Wezlar) gebildet hatte. Im Jahr 1812 wurde, nachdem Engel wegen Kränklichkeit um Dispensation nachgesucht hatte, der kgl. Hofrath D. Hoffmann zu seinem Nachfolger ernannt, welcher, nachdem

Digitized by Google

1818 das philosophische Lehrinstitut als königl. bayerisches Lyceum organisirt wurde, in dem Amte eines Direktors bestätigt worden, und demnach jetzt im 30sten Jahre als solcher in ununterbrochener Thätigkeit ist. Gleichwie unter seiner eifrigen und zweckmäßigen Leitung Hunderte von Zöglingen zu würdigen Kirchen- und Staatsdienern heranreiften, so hat sich derselbe auch als Lehrer durch Klarheit seiner Vorträge, und als Schriftsteller durch viele günstig aufgenommene Werke, besonders im Gebiete der Mathematik, rühmlich bekannt gemacht. Die gegenwärtigen Professoren am kgl. Lyceum sind, außer dem erwähnten Vorstande, J. Merkel, auch Hofbibliothekar, D. J. Schneidawind, durch zahlreiche historische Schriften bekannt, D. Kittel, als Botaniker rühmlich bekannt, zugleich Rector der Gewerbsschule, und D. Holzner, auch Regens des Knabenseminars. An die Stelle des früher durch Scheidel geleiteten aus dem Schmerlenbacher Fonds dotirten Clerical-Seminars war durch eifriges Mitwirken des Lyceal-Direktoriums 1823 eine theologische Sektion mit 4 Professoren getreten, welche, nachdem sie 16 Jahre lang bestanden, 1838 aufgehoben wurde. Die letzten Professoren waren: Stadtpfarrer Anderlohr, Illig, Göschl und Kuhn, welche mit entsprechenden Pfarreien bedacht worden sind.

b) Das Gymnasium geht in seiner ersten Entstehung weit in die Vorzeit zurück. Bis zur Aufhebung des Jesuiten-Ordens waren die Lehrerstellen mit geistlichen Professoren besetzt, was auch später noch größtentheils der Fall war bis zum Eintritt der 1818 stattgefundenen bayerischen Organisation. Es bestand früher aus fünf aufeinanderfolgenden Klassen unter der vieljährigen Leitung des würdevollen Direktors Reissing und des gelehrten Präfekten L. Haus. Im J. 1818 wurde die Direction des Gymnasiums mit jener des Lyceums vereint, sodann im J. 1822 auf Ansuchen des Lyceums-Directors wiederum davon getrennt und dem jetzigen Studienrector und Professor Mittermaier übertragen, der sich dieses Geschäft mit vielem Eifer und verständiger Thätigkeit angelegen sein läßt. Bei der neuen Organisation wurde der Unterricht in 2 Vorbereitungs-Klassen, 2 Progymnasial- und 4 Gymnasial-Klassen vertheilt.

Die gegenwärtigen Professoren am Gymnasium sind: der Studienrector Mittermaier, die Prof. Hocheder, D. Heilmaier, Seiferling, D. Reuter als Lehrer der Mathematik und D. Huller als Religionslehrer.

c) Später entstand eine lateinische Schule, gebildet aus den früheren Vorbereitungs- und Progymnasial-Klassen, welche anfangs einen

Digitized by Google

eignen Subrector erhielt, sodann aber wieder dem Rectorate des Gymnasiums untergeben wurde. Mit dem Sommersemester 1840 und 41 wurde zum eignen Vorstande der lateinischen Schule Prof. Holzner ernannt. An dieser Schule wirken gegenwärtig als Lehrer Schmitt, Burghard, Moritz und Hartmann, als katholischer Religionslehrer Karg und als protestantischer der Pfarrer Stobäus.

An Attributen besitzt das Lyceum mit dem Gymnasium gemeinschaftlich die Bibliothek der Gesammtstudienanstalt, welche (über 15000 Bände) zum Theil sehr werthvolle Werke enthält. Das Lyceum ferner ein physikalisches Kabinet, eine kleine naturhistorische Sammlung und eine kleine Handbibliothek.

d) In pädagogischem Zusammenhange mit diesen drei Anstalten steht das im Jahre 1839 gegründete Knabenseminar, dessen Zweck darin besteht, daß aus der Diözese Würzburg eine bestimmte Anzahl von Knaben und Jünglingen in dasselbe aufgenommen wird, welche sich einst dem geistlichen Stande zu widmen gesonnen sind, zu welchem sie hier die erforderliche Vorbildung und Erziehung erhalten. Indessen können auch solche Studierende als Convictoren eintreten, welche sich künftig einem andern Berufe zu widmen gedenken. Alle Zöglinge nehmen Theil an dem ihrer Studienstufe entsprechenden Unterrichte der lateinischen Schule, des Gymnasiums oder des Lyceums, und sind nur in Hinsicht ihres häuslichen Wandels den Gesetzen des Instituts untergeben, in welchem Mehrere theils ganze, theils halbe Freiplätze genießen. Sonst haben die Convictoren ein bestimmtes Jahrgeld zu entrichten. Der gegenwärtige Regens ist der durch seine humane Behandlung der Zöglinge geehrte Prof. Holzner, dem D. Huller als Subregens und Karg als Präfekt thätig mitwirkend zur Seite stehen. Auch soll noch ein Geistlicher als Musikpräfekt eintreten.

e) Die landwirthschaftliche und Gewerbschule erster Klasse, welche 1834 dahier errichtet worden, hat zur Aufgabe den Stand der Landwirthe und Gewerbtreibenden auf eine höhere Stufe technischer Ausbildung zu erheben, ohne das wissenschaftliche Princip, worauf diese Technik zum Theil begründet ist, aus den Augen zu verlieren. Sie ist in drei Lehr-Curse getheilt, jedoch so, daß für die meisten Zöglinge die beiden ersten Lehrjahre zu ihrer weiteren Fortbildung ausreichen. Der Unterricht in jedem Curse ist theils ein technischer (Mathematik, Physik, Zeichnen ꝛc), theils bezieht er sich auf die Realien (Geschichte, Religionslehre, deutsche und französische Sprache); der jetzige Rector

Digitized by Google

dieser Lehranstalt ist der Lyceal-Professor **Kittel**. Unter seiner mit vieler Thätigkeit und Umsicht geführten Direction wirken als Lehrer: Hocheder, Oechsner, Ammerschläger, Hoffmann, Burghard, Karg, Stobäus, Prokl, Riegel, Klingenfeld und Jessel.

f) Sonn- und Feiertags-Schule für Handwerker. In derselben wird für Gesellen und Lehrlinge ein sehr nützlicher Unterricht, besonders im Zeichnen, ihren technischen Richtungen entsprechend, ertheilt.

g) Das Institut der Englischen Fräulein seit 1748 zur Bildung der weiblichen Zöglinge, welche die deutschen Stadtschulen besuchen. Die Zahl derselben betrug im Jahre 1841 über 360. Die Zahl der Sonntagsschülerinnen über 280. Auch ist damit ein eignes Pensionat für junge Mädchen verbunden, welche nicht nur in gewöhnlichen Schulgegenständen, sondern auch in feineren weiblichen Arbeiten, Sprachen, Musik u. dgl. ausreichenden Unterricht empfangen. Die gegenwärtige sehr würdige Oberin ist Margaretha Uehlein, welche, von einer nicht unbedeutenden Zahl eifriger Lehrerinnen umgeben, sich mit entsprechendem Erfolge diesem Bildungsgeschäfte widmet.

h) Die Elementarknabenschulen sind der Aufsicht einer Lokalschulcommission untergeordnet. Die Zahl der Schüler in sechs Schulen betrug im J. 1841 300 und die der Sonntagsschüler in den drei Pfarreien 180.

Die Taubstummenschule, wie schon bemerkt, vom Fürsten Primas gegründet, unter der Leitung des Professors Müller, der in dieser edlen und menschenfreundlichen Sphäre schon zu Mainz rühmlich wirkte, verlor nach dem Tode seines Nachfolgers, Vikarius Sack, zwar ihre Selbstständigkeit, jedoch wird noch Taubstummen-Unterricht ertheilt.

§. 9.

Sonstige Anstalten und Fonds für Bildung und Unterricht.

Der beträchtlichste Fonds ist der aus dem Vermögen des vormaligen Collegiats-Stiftes reich dotirte — (70000 fl. jährlicher Einkünfte) allgemeine Schul- und Studienfonds. Aus demselben werden nicht nur die Gesammt-Ausgaben für das kgl. Lyceum und der bei weitem größere Theil, jener der landwirthschaftlichen und Gewerbsschule bestritten, sondern es erhalten daraus auch andere Unterrichts- und Bildungsanstalten — das Knabenseminar, das Englische Fräulein-Institut, die Volksschulen in der Stadt und auf dem Lande ꝛc. — beträchtliche Zuschüsse.

Digitized by Google

Der Gymnasiumsfonds gebildet aus dem bedeutenden Vermögen des vormaligen Jesuitencollegs. Von dem Seminariumsfonds wird bei der vormaligen Abtei Schmerlenbach die Rede sein.

Der Friedericianische Fonds, dessen ebenfallls S. 32 gedacht wurde, fährt fort, zu wissenschaftlichen und milden Zwecken beizutragen.

Der Pfarrfonds, gebildet aus den Gefällen des vormaligen deutschen Ordens und bestimmt zur Verbesserung der Competenz gering dotirter Pfarreien.

Kleinere, von Privatwohlthätigkeit gestiftete Fonds, um Studierenden aus der Familie der Stifter Vorschub zu leisten, sind der Fleischbein'sche Fonds ꝛc.

§. 10.

Anstalten und Fonds für Armen- und Krankenpflege und milde Zwecke.

Das Katharinen-Hospital, gestiftet unter Albert von Brandenburg, dient nicht mehr zur Verpflegung von Kranken, sondern zum Aufenthalte von Stadtarmen, die hier als Pfründner leben.

Das neue Hospital, nämlich Kranken und Waisenhaus, wozu am 27. Mai 1824 der Grundstein gelegt wurde. König Maximilian Joseph bewilligte demselben einen jährlichen Aerarialbeitrag von 572 fl. und 60 Stecken Holz. Aus den Erthalischen und Friedericianischen Fonds waren früher schon Beiträge beliebt, und einige bedeutende Vermächtnisse — des Mainzer Domkapitels mit 4000 fl., des Domkapitulars Grafen von Hatzfeld, geistlichen Rathes und Commissarius Bögner, Gräfin von Belderbusch u. A. vermehrten das Stiftungsvermögen. Diese Anstalt ist der Obhuth der barmherzigen Schwestern vom Orden des h. Franz von Paula übergeben.

Der von Erthalische Fonds, von dem schon in der Geschichte von Aschaffenburg die Rede war, mit einem sehr bedeutenden Kapitalstocke, wurde durch die letztwillige Verordnung des 1807 verstorbenen Staatsministers und Oberstthofmeisters Freiherrn von Erthal gegründet. Zwei Drittheile der sehr beträchtlichen Revenuen sind zur Unterstützung bedürftiger Relikten vormals churmainzischer Staatsdiener bestimmt; und der andere Drittheil, für die Aschaffenburger Stadtarmen, denen nach dem Aussterben der vorbenannten Pensionsberechtigten, die Gesammt-Revenüen des Fonds zufallen.

Für die Armen-Versorgung ist besonders gut gesorgt; den Stadtarmen fließen aus den Mitteln des städtischen Armenfonds perio-

Digitized by Google

dische und ständige Unterstützungen an Geld, Brod und Holz zu. Der städtische Armenfonds, gebildet aus den Revenüen seines Stammvermögens, wird aus dem Ertrage der bei dem bekannten Wohlthätigkeitssinne der Einwohner nicht spärlichen wöchentlichen Sammlungen ergänzt. Die städtische Polizei trägt für die Beschäftigung arbeitsscheuer Menschen bei Communalarbeiten Sorge, und es ist nicht zu zweifeln, daß hierin immer noch mehr geschehen wird. Es giebt wohl wenige Orte, wo für die Erleichterung der Armuth mehr Mittel vorhanden sind als zu Aschaffenburg. — Nebst dem allgemeinen Stadtarmenfonds bestehen noch Specialfonds mit zum Theil sehr bedeutendem Vermögen, gegründet aus dem Nachlasse wohlthätiger Personen, nach ihren letztwilligen Bestimmungen.

Das Armenwesen wird von einem besonderen Armenpflegschaftsrath geleitet, zusammengesetzt aus den Pfarrern beider Confessionen und einigen Magistratsmitgliedern, unter dem Vorsitze des zeitlichen Bürgermeisters. Zu den menschenfreundlichen wohlthätigen Schöpfungen neuerer Zeit gehört der Frauenverein, im J. 1836 von den wohlthätigen Frauen Aschaffenburgs gestiftet, ursprünglich darauf beschränkt, armen Wöchnerinnen Unterstützungen zufließen zu lassen. Bald (im J. 1837) ward damit eine Kleinkinderbewahranstalt verbunden, die jetzt schon die wohlthätigsten Folgen äußert. Die Kinder solcher Eltern, denen neben ihrer Dürftigkeit, Beschäftigungen und Nahrungsverhältnisse die Wartung und Pflege der Kinder in den Arbeitsstunden nicht gestatten, werden in die Kleinkinderbewahranstalt aufgenommen, um daselbst unter weiblicher Aufsicht bei einer für ihr zartes Alter angemessenen Beschäftigung die Zeit von früh bis zum Abend zuzubringen. Segensreich sind die seitherigen Wirkungen dieser Anstalt, welche von Ihrer Majestät der regierenden Königin unter ihren besonderen Schutz genommen worden ist, und besonders verdient die ausgebreitete Wohlthätigkeit der Frau Gräfin von Spaur, aus der durch hohes Geschlechtsalter und Edelsinn gleich ausgezeichneten Familie von Dalberg entsprossen, dankbare Anerkenntniß.

§. 11.

Religion und kirchliche Verhältnisse.

Die große Mehrheit der Einwohner von Aschaffenburg bekennt sich zur katholischen Kirche, für welche, wie schon bemerkt, drei Pfarreien, zum heil. Peter und Alexander, zu unserer lieben Frau und zu

Digitized by Google

St. Agatha bestehen. Das Kapuzinerconvent leistet im Gottesdienste und im Beichtstuhle Aushülfe.

Eine evangelische Gemeinde hat sich in der neuesten Zeit gebildet, und seit 1840 eine selbstständige Pfarrei.

§. 12.

Beschäftigung der Einwohner, Gewerbe.

Vor dem französischen Revolutionskriege gehörte Aschaffenburg zu den bedeutenderen, wohlhabenden Landstädtchen. Erwerbmittel bei Frugalität und einfacher Lebensweise schufen einen gewissen Wohlstand. Durch des Hofes temporäre Anwesenheit wurden Consumtion und Geldumlauf vermehrt, auch trugen hiezu die reichen Pfründen des Collegiatstiftes viel bei. Durch die Folgen der französischen Revolution wurde Aschaffenburg Residenz des Churfürsten von Mainz, Lieblingsaufenthalt des Fürsten Primas; Beschäftigung und Erwerb nahmen zu, insbesondere jene Gewerbe, welche bei dem Anwuchse der Population, den Bedürfnissen des Hofes und einem zahlreichen Fremdenzuflusse mehr gesteigert wurden. In dieser glänzenden Periode Aschaffenburgs fand eine beinahe vollständige Umgestaltung der Verhältnisse statt. Die Auflösung des Großherzogth. Frankfurt stürzte Aschaffenburg von der schnell erklommenen Höhe, gab aber seiner Gewerbsthätigkeit eine geänderte, mehr industrielle Richtung. Die Zahl der Bewohner beträgt nach der letzten Zählung, mit Ausschluß des Militärs, 7000; von diesen beschäftigen sich die meisten mit den gewöhnlich städtischen Gewerben, von denen manche mit Einsicht betrieben werden, andere namentlich die Baugewerbe, noch viel wünschen lassen.

Ein Theil der Einwohner besteht aus Angestellten bei den verschiedenen Behörden, ein anderer ist bei den zum Theil bedeutenden Fabriken, die in neuerer Zeit viel Aufschwung erhalten haben, beschäftiget.

In dieser Hinsicht verdienen zunächst die industriellen Unternehmungen und Anstalten des Banquier Dessauer Aufmerksamkeit; insbesondere die Fabrikation des Buntpapiers in Ausdehnung auf alle bezüglichen Sorten mit höchster Feinheit und Mannichfachheit, wovon Versendungen bis nach Amerika gemacht werden; sowie auch von mathematischen Instrumenten, Bleistiften, Farben und aller in den Bereich der Malerei einschlagenden Artikel. Auf dem, diesem industriösen Manne gehörenden Auhof vor der Stadt, betreibt derselbe eine Leimfabrik.

Digitized by Google

Tabaksfabriken werden betrieben, von Bolongaro, Caspari und Christ; eine Fabrik für gebranntes Wasser von Bravi (Fleischmann), zugleich auf die Fertigung von Parfümerien, besonders wohlriechenden Seifen, sich ausdehnend. Obgleich nicht in den Ringmauern von Aschaffenburg, doch ganz nahe an denselben, in dem der Stadt gewissermaßen einverleibten Dorfe Damm wurde vor mehreren Jahren von Forstmeister D. Müller eine Steingutfabrik gegründet, die einen ausgedehnten Wirkungskreis und Ruf hat.

Die Bierbrauereien haben in neuerer Zeit eine beträchtliche Ausdehnung erhalten. Der jährliche Malzaufschlag für 3200 bis 4000 Scheffel, beträgt 16000 bis 20000 Gulden.

§. 13.

Handel.

Obgleich Aschaffenburg mit Ausnahme des Holzes, kein Stapelplatz für beträchtliche Handelsartikel ist, so hat doch in neuerer Zeit der Handel an Lebhaftigkeit gewonnen. Der Verschleiß der dasigen Fabriken ist nicht unbedeutend. Commissions- und Speditions-Handel wird vorzüglich von dem Hause Dessauer, nun auch von Stenger u. A. betrieben; der Detailhandel in verschiedenen Artikeln ist lebhaft. Doch fehlt es noch an einem regen industriellen Sinne, und die in Aschaffenburg angehäuften Capitalien bleiben einem weiteren Kreise nutzbringender Anlegung entzogen.

Der Holzhandel früher sehr bedeutend, hat an Umfang und Ausdehnung verloren, wovon die Ursache zum Theil in der unverhältnißmäßig angewachsenen Concurrenz, zum Theil aber auch darin liegt, daß bedeutend weniger Brennholz als früher aus den kgl. Waldungen in den Handel kommt, vielmehr beträchtliche Quantitäten zum Lokalbedarf abgegeben werden; dann aber auch darin, daß die gemeinheitlichen und Privatwaldungen sehr überhauen sind. Aus den nahen standes- und gutsherrlichen Waldungen werden nicht unerhebliche Quantitäten zum Behufe des Handels nach Aschaffenburg angefahren. Nicht minder ist die Erlahmung des Holzhandels Folge des bedeutenden Verbrauches von Steinkohlen zu Frankfurt, wohin, sowie nach Hanau und Mainz, das Spessarter Brennholz verfahren wird.

§. 14.

Märkte, Maas und Gewicht.

Es werden drei Jahrmärkte gehalten in den auf Mathias, Johannes des Täufers und Andreas folgenden Tagen. Die Zeit dieser

Digitized by Google

Märkte ist nicht gut gewählt, daher dieselben das nicht sind, was sie sein könnten und sollten, besonders wenn sie auf 2 jährliche Messen reducirt würden.

Von März bis Oktober findet am 1ten Dienstag jeden Monats ein Viehmarkt statt.

Der während der Großherzogl. Frankfurtischen Regierung bestandene Fruchtmarkt hat aufgehört. Bei den üblichen Maaßen und Gewichten ist zu unterscheiden unter den älteren, zum Theil noch geltenden Lokal- und den Bayrischen Normalmaaßen; jene sind:

1) Linienmaaß. Der Aschaffenburger Werkschuh enthält nach Streiters Angabe 127,45, oder 127$^{3}/_{4}$ Pariser Linien, (nach Anderen aber nur 127,35 P. L.) Da der Frankfurter Werkschuh nur 126,16 P. L enthält, so ist dieser nur 1,29 Linien kleiner als jener; 98 Aschaffenburger Schuhe machen also 99 Frankfurter.

Ein Stecken Holz ist ein Meßrahmen von 4 Schuh 4 Zoll Kameralmaaß, in der Höhe und Breite; die Scheiterlänge ist verschieden, in der Regel 3 Schuh.

Die Aschaffenburger Elle ist 254,67 P. L. lang; 20 Aschaffenburger Ellen also 21 Frankfurter Ellen. Letztere enthält 242,614 P. L.

2) Füllmaaße. a. Für Flüssigkeiten.

Das Maaß enthält 100,1 Pariser Kubikzoll; es ist daher größer als das Frankfurter und Mainzer Maaß. Dieses enthält nur 93,84 P. K. Z., und von dem Frankfurter steht das alte Maaß auf 90$^{1}/_{4}$, das neue aber gar nur auf 80$^{1}/_{3}$ P. Kubikzoll.

Das Viertel im alten Maaß hält 400,093, die Ohm aber 8001,86 P. Kubikzoll. Sechs Ohm machen ein Fuder; 7$^{1}/_{2}$ Ohm ein Stück.

b. Für trockene Gegenstände.

Das Korn- oder Hafermalter wird in 8 Maaß, das Maaß in 4 Sester oder Sechter; der Sechter wieder in Halbe oder Viertel eingetheilt.

Das Kornmaaß hält 875,1, das Hafermaaß 1094,916 P. Kubikzoll, 4 Hafermalter sind gleich 5 Malter Korn, und 70 Hafermalter sind gleich 106 Frankfurter Malter, wovon eines 5784 Kubikzoll enthält.

3) Das Gewicht ist das Kölnische oder Frankfurter. Man rechnet beide letztere zu 9728 holländischen Assen, obgleich Einige das Frankfurter Pfund nur zu 9720 Assen angeben. Der Zentner hat

Digitized by Google

108 ſolcher leichten oder hundert ſchwere Pfunde, wovon eines 10506 holländiſche Aſſe enthält.

Die neuen bayriſchen Maaße ſind folgende:

Eine Aſchaffenburger oder rheinländiſche Ruthe hält 12 Fuß, jeden zu 139,13 par. Linien, mithin die Aſchaffenburger Ruthe 12 × 139, 13 = 1669,56 par. Linien.

Die bayriſche Ruthe enthält 10 Fuß, jeden von 129,38 par. Linien, mithin die bayriſche Ruthe 10 × 129,38 = 1293,8 par. Linien.

Alſo iſt die bayriſche Ruthe = 0,775 Aſchaffenburger Ruthen.

oder 10 „ „ = 7,75 „ „

„ 100 „ „ = 77,5 „ „

„ 1000 „ „ = 775 „ „

1 bayriſche Elle hält 369,27 par. Linien.

1 Aſchaff. „ „ 242,6 „ „

alſo iſt 1 bayriſche Elle = 1,522 Aſchaffenburger Ellen, d. h. 1 1/2 Aſchaffenb. Ellen geben 1 bayriſche Elle.

oder 10 bayriſche Ellen = 15,22 Aſchaffenburger Ellen.

„ 100 „ „ = 152,2 „ „

„ 1000 „ „ = 1522 „ „

Die bayriſche Normalklafter hat 126 Kubikfuß.

§. 15.

Schifffahrt.

Wird dermalen auch weniger Brennholz, als ehedem verfahren, ſo liefern doch die Erzeugniſſe der Aſchaffenburger Fabriken Gegenſtände der Schifffracht, beſonders die beträchtlichen Steinverſendungen, welche von dem Hauſe Deſſauer abwärts gemacht werden. Einige Steinbrüche in der nahen Umgegend am Findberge, waren früher ſchon geöffnet und werden ſeit Jahrzehnten ausgebeutet; andere, beiläufig 12, werden von der Induſtrie des eben erwähnten Handelshauſes in Betrieb geſetzt, welches auch viele Steine von anderen Orten mainaufwärts, Lohr, Rothenfels ꝛc. beziehet. Wird es gelingen, auf dem Maine eine Dampfſchifffahrt zu erhalten, ſo gewinnt dadurch der Waſſerverkehr, und überhaupt das öffentliche Leben in Aſchaffenburg größeren Aufſchwung.

Die Holländer Holzflößerei iſt dermalen ebenfalls weit weniger beträchtlich, als vormals, da dieſes Holzfortiment im Speſſarte

Digitized by Google

nicht in so großen Quantitäten wie ehedem ausgenutzt und viel an anderen Orten zu Flößen gebunden wird. Der Schiffbau beschäftigt noch einigermaaßen.

§. 16.

Landwirthschaft, Gartenbau, Obstkultur und Weinbau.

Der Ackerbau ist nicht bedeutend genug, um auf Beschäftigung, Ernährung und Wohlstand der Einwohner wesentlichen Einfluß zu haben. Erwähnung verdient der von Banquier Dessauer vielfach verbesserte mit neuen, sehr zweckmäßig aufgeführten Gebäuden, nach Muster der englischen, versehene Auhof.

Die Gartenkultur wird nicht mit der Liebe und dem Eifer gepflegt, den sie mit Recht an einem Orte in Anspruch nimmt, wo noch ein großer Theil des Gemüßbedarfes von auswärts, besonders von Hanau, eingebracht wird. Doch beginnt auch hierin mehr Regsamkeit sich bemerklich zu machen.

Für die Obstkultur könnte noch mehr gethan werden; es werden zwar in der nächsten Umgegend die gewöhnlichen Obstsorten insbesondere, Kirschen, Zwetschgen und Aepfel, häufig angezogen und bedeutende Quantitäten ausgefahren; indessen steht die Kultur der feineren und edleren Arten noch auf einer niederen Stufe, und Mannichfaltigkeit der Obstarten wird vermißt.

Der Weinbau war lange Zeit hindurch eher im Ab- als im Zunehmen, und wohl jetzt noch sind gegen $^7/_{10}$ der Weinberge alt und nur $^3/_{10}$ jung. In der früher versäumten Rottung zeigt sich seit einigen Jahren mehr Ernst und Eifer. Nicht zu verkennen ist, daß die hohe Steueranlage der Weinberge, und die bei den häufigen Mißjahren sich nicht lohnenden beträchtlichen Baukosten auf den Flor des Weinbaues niederdrückend eingewirkt haben. Ueberhaupt findet ein auffallendes Mißverhältniß in Werthbestimmung und Besteuerung der Grundstücke statt, dem zwar in Ansehung der Weingelände durch jährliche Steuernachlässe einigermaßen abgeholfen wird, ohne dasselbe jedoch aus dem Grunde zu heben. Im Gottes- und Ziegelberge sind schöne neue Weinbergsanlagen, dagegen in andern Distrikten z. B. im Bischberge noch beträchtliche, beinahe öde Flächen, worauf gute Produkte gezogen werden könnten, würden sie gerottet und in sorgsamen Bau und Düngung genommen.

Digitized by Google

Der Aſchaffenburger Weinbau ſtand in älterer Zeit, beſonders im erſten Viertel des vorigen Jahrhunderts, wo ſich die Weinberge vom Pfaffenberge bis Goldbach ausdehnten, in großem Flor.

§. 17.

Oeffentliche Behörden und Verwaltungen.

In Aſchaffenburg haben ihren Sitz:

Das Kgl. Appellationsgericht für Unterfranken und Aſchaffenburg.

Das Kgl. Kreis- und Stadtgericht, privilegirter Gerichtsſtand des Adels, der ſiegelmäßigen Perſonen und der Geiſtlichkeit beider chriſtlichen Confeſſionen, im Umfange des vormaligen Fürſtenthums Aſchaffenburg; dann Unterſuchungsgericht in den Bezirken des Magiſtrates Aſchaffenburg und der Landgerichte Aſchaffenburg, Rothenbuch, Alzenau, Lohr, Klingenberg und Obernburg; endlich Civilgericht 1ſter Inſtanz für die Stadt und das incorporirte Dorf Damm.

Das Kgl. Stadtcommiſſariat mit dem damit vereinigten Landgericht Aſchaffenburg. Die Kgl. Forſtämter Aſchaffenburg und Sailauf. Die Kgl. Rentämter Aſchaffenburg, Rothenbuch und das Kgl. Stifts-Rentamt. Ein K. Haupt-zoll- und Poſtamt. Ein Kgl. Salzamt, dann die Verwaltung der ſchon genannten milden Fonds und die Kgl. Seminariums-fondsreceptur; die Verwaltung der Landesausgleichungs- und Landesnothdurfts-Kaſſe und des Wittwen- und Waiſen-inſtitutes der Civildienerſchaft im Fürſtenthum Aſchaffenburg.

Die ſtädtiſche Verwaltung ruht in den Händen des Magiſtrates, welcher gebildet wird durch einen rechtskundigen Bürgermeiſter, einen rechtskundigen und acht bürgerliche Magiſtratsräthe. Zu allen bedeutenden Ausgaben hat das Collegium der Gemeindebevollmächtigten ſeine Einwilligung verfaſſungsmäßig zu ertheilen, competent in der Reviſion und Juſtification der Gemeinderechnungen, ausübend das Wahlrecht der Stadtvorſtände und Magiſtratsräthe.

Der Magiſtrat iſt die Polizeibehörde, mit Ausnahme jener Zweige der höhern Polizei, welche dem Stadtcommiſſariate reſervirt ſind, dem zugleich die Oberaufſicht über die Communal-Polizeiverwaltung verfaſſungsmäßig obliegt. Zugleich übt der Magiſtrat das Vermittelungs-Amt bei Civil-Streitigkeiten der Einwohner aus.

Digitized by Google

Ueber das Aſchaffenburger Stadtſiegel iſt folgendes zu bemerken: Das nun wieder in Gebrauch geſetzte, auf dem Titelblatte abgebildete große Stadtſiegel ſtellt einen unter einem gothiſchen Gebäude ſitzenden ſegnenden Erzbiſchof vor, — oder wohl eigentlich ſchwörenden, worauf die aufgehobene Rechte hindeutet — mit der Umſchrift: **Sigillum civium in Aschaffenburg.** Das Alter dieſes Siegels reicht muthmaßlich in das XII. Jahrhundert. Ein anderes ähnliches Siegel hat die Umſchrift: **Sigillum Burgensium de Aschaffenburc.** Das kleinere Stadtſiegel enthält ein lateiniſch-gothiſches **A**, in dieſer Form **Ā**, ſowie man es in Manuſcripten und älteren Druckſchriften findet.

§. 18.

Kunſt-Anlagen.

Obgleich Aſchaffenburg durch die Vereinigung mißgünſtiger Zeitverhältniſſe von den kaum errungenen Vorzügen und Vortheilen viel eingebüßt hat, ſo blieb ihm doch und wird ihm immer bleiben ſeine ſchöne Natur, deren Winke Friedrich Carls für alles Edle und Schöne offene Gemüth benützte und ſchon in den Ringmauern der Stadt Anlagen ſchuf, welche von ſeinem Nachfolger erweitert wurden und von dem Kunſtſinne des jetzt regierenden Königs ſich nicht nur conſervativer Pflege und veredelnder Ausdehnung erfreuen, ſondern dermalen einem vorzüglichen Zuwachſe entgegen ſehen. Dieſe eigenthümlichen Vorzüge der Lage, dieſe genußvollen Gartenanlagen, mit Recht den Blick des Wanderers feſſelnd, ſind noch zu wenig gewürdiget, um Aſchaffenburg frequentere Beſuche von Fremden zuzuwenden, welche ſich in jedem Betrachte in vollem Maaße lohnen. Verweilen wir dabei.

A. Schönthal.

Dort, wo die Würzburg-Aſchaffenburger Heerſtraße an die Thore von Aſchaffenburg führt, tritt zur rechten Seite dem, ſchon von der Höhe auf der freundlichen Landſchaft umherſchweifenden Auge die Orangerie des Schönthals entgegen, eine Anlage, welche am Ende der 1770 und im Anfange der 1780er Jahre aus einem feuchten Stadtgraben hervorging, in Verbindung mit einem in älterer Zeit beſtandenen Wildpark.

Wer das Schönthal mit dem Vollgenuſſe erfreuenden Wechſels beſuchen will, trete am Sandthore in daſſelbe. Auf einer mit Baluſtern umgränzten Teraſſe umfängt ihn der Duft der Blumen, der Wohlgeruch blühender Pomeranzen-Bäume. Am Gewächshauſe ver-

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Kloster-Ruine im Schönthal bei Aschaffenburg

bei Th. Lengyel & C. Krebs in Aschaffenburg.

Digitized by Google

spricht das Dunkel der Gebüsche Schatten und Kühlung in der Tageshitze. Hier wurzelt der zweifelnde Schritt an den sich kreuzenden Wegen. Es winkt eine kleine Brücke über die Spiegelfläche eines Weihers der Klosterruine auf einer Insel zu, aber ehe wir dort anlangen, zieht auf einer kleinen Erhöhung von Granit- und Quarz-Felsen ein gut gearbeitetes Steinbild des heil. Martin an. Karl von Dalberg ließ diese Statue, die vormals am Portale des Schlosses stand, hierher bringen, an die Stelle einer hölzernen Säule, welche am Wahltage dieses Fürsten zum Coadjutor von Mainz errichtet worden war. Diesem Monumente zur Rechten erheben sich die grauen Ruinen des Nonnenklosters im Hagen, von dem schon die Rede war. Wucherndes Gesträuch umwindet das Innere der Kirchentrümmer, und hohe Pappeln drängen sich aus den von Epheu überrankten Mauern hervor, um den malerischen Effect dieser Ruine zu vollenden. Ueber den, dieselbe umspülenden Weiher führt eine steinerne, von dem Zahne der Zeit noch nicht zernagte Brücke, in die Gänge, welche das Schönthal durchziehen, von denen der eine in der Tiefe Schatten bietet, der andere auf der Höhe an dem Gemüsegarten vorüberzieht.

Unter einem grottenartigen Bogen führt der Weg unter dem Herstallthore gegen das Karls-, ehemalige Dingstall- oder Kapuziner-Thor, um durch eine zweite ähnliche Felsenschlucht die untern Parthien des Schönthals mit seinem schönsten Theile zu verbinden. Auf einem sanft ansteigenden Wege treten wir aus dem Gehölze hervor und das Thor einer neuen Welt öffnet sich dem überraschten Auge. Der in der Tiefe sanft hingleitende Strom mit seinen weitbogigen Krümmungen, Schloß, Stadt und Brücke, eine fruchtbare Ebene jenseits des Stromes, demselben entlang Dörfer, Fluren, zum Theil durchschnitten von den in den Schönbusch führenden Alleen, das schöne Hofgut Nilkheim, und in weiterer Ferne, Flecken und Dörfer am Saume des Waldes geben dem schönen Naturgemälde Colorit, Gehalt und Wirkung. Dieses Panorama stellt sich dem Auge besonders gut dar von dem auf der Spitze des über 100 Fuß hohen Felsen-Ufers erbauten Pavillon; jedem, der Sinn für landschaftliche Schönheit hat und hier an einem reinen Frühlingsmorgen oder Herbstabende bewundernd hinabschaut, wird sich dieser Anblick unvergeßlich einprägen. Dieser Theil des Schönthals und seine äußeren Begränzungen wurden auf Anordnung des regierenden Königs von Bayern sehr verschönert und es sind eben Schöpfungen — eine prachtvolle Villa, getreue Nachbil-

Digitized by Google

dung einer pompejanischen — im Entstehen, die Natur und Kunst auf eine Weise verschmelzen werden, welche dem Naturfreunde eine höchst lohnende Fernsicht bieten und dem Kunstkenner einen seltenen, hier nicht geahnten Hochgenuß gewähren wird.

Durch eine von rohem Holze gefertigte, auf Bäumen ruhende Brücke ist die Verbindung der beiderseitigen Thalhöhen vermittelt und der Zugang zu einer schönen Nebenanlage erleichtert, welche der König machen ließ, an die sich die oben erwähnte Villa anschließen wird.

Vom Pavillon aus führen mit Weißbuchen bepflanzte bedeckte Gänge und vor denselben eine freundliche terassirte Anlage einem steinernen Gange zu, der die Verbindung mit der unmittelbaren Umgebung des Schlosses unterhält, mit zarten Gewächsen bedeckt, um den brennenden Strahl der Mittagssonne zu mildern. Aus diesem Gange gelangen wir auf den Schloßplatz, wo der dunkle Schatten dicht belaubter Kastanienbäume den Eintretenden mit angenehmer Kühle empfängt und auf der anderen Seite des Schlosses die himmelanstrebende lombardische Pappel den Umgebungen des Schlosses einen freundlichen Charakter aufdrückt. Auch von dem Schloßplatze beherrscht man das weite stets bewegliche Gemälde bis zu des Taunus-Gebirgs hochragenden Gipfeln.

Treten wir nun aus dem Karlsthor in die schönen Umgebungen der Stadt. Eine Allee von Aepfelbäumen führt zur Kaserne, von woaus eine nicht minder schöne Baumreihe der abendländischen Platane den Lustwandelnden aufnimmt und an eine Parkanlage, die Fasanerie geleitet. Am Eingange zur Linken hatte der verstorbene Kanonikus Merkel seinen Geschmack und Sinn für Naturschönheiten in einem großen, in englischer Art angelegten Garten bewährt, dem sein dermaliger Besitzer eine mehr ökonomische Einrichtung gegeben hat.

B. Fasanerie.

Die Fasanerie, mit einem Flächengehalt von 145 Tagwerken, vormals Eigenthum der Stadt — Studentenwäldchen — wurde in den 1780er Jahren von dem Churfürsten Friedrich Karl, nachdem ein früheres Project, mit dem Schönbusche eine Fasanerie zu verbinden, in Anbetracht der für diesen Zweck ganz ungeeigneten Lokalitäten aufgegeben worden war, ins Leben gerufen. Obgleich für Fasanenzucht kaum eine günstigere Oertlichkeit zu finden, so wird doch dieselbe aus finanziellen Rücksichten nur wild betrieben, die Fasanerie daher hier nur aus dem Gesichtspunkte als Parkanlage ins Auge gefaßt.

Digitized by Google

Recieve me in your quiet Sanctuaries and favour my retreat and thoughtful Solitude möchte man mit **Shaftesbury** ausrufen beim Eintritt in diese Schattengänge und Laubgewölbe, wo die Kunst nur wenig zu thun hatte, um eine Waldpartie in einen anmuthigen Garten umzuschaffen.

Wer an dem oben erwähnten Punkte in die Fasanerie eintritt, glaubt anfangs eine altfranzösische Parthie zu sehen; Wirkung einer im Schnitt gehaltenen Weißbuchenhecke, um die nahe Mauer zu decken, die einen Gang begränzt, in der Richtung nach einem von Linden- und Hornbäumen beschirmten ruhigen Platze an einem kleinen Weiher, von welchem das Auge ungehindert auf das Aschaffthal und weiter zu Reben-, Getraide- und Waldhügeln hingezogen wird.

Nicht weit von dem Eingange ladet zum stillen Ruheorte der Schatten einer alten Eiche ein, an welcher zwischen des Parkes Dickicht und einer Wiese ein reingehaltener Gang vorüberzieht, einer mit Eichen, Birken, Aspen, Vogelbeeren, Weiden und Rothtannen beschatteten Insel zu. Tiefer in den kleinen Wald eingehend, fällt das reiche Wachsthum der Eichen, Rothbuchen und des Unterholzes auf und in den dadurch veranlaßten Betrachtungen stört das Rauschen eines Wasserfalles. Einige Stufen werden erstiegen, und ein ziemlich großer Weiher zeigt sich, auf dieser Zugangsseite von dicht bewachsener Weißbuchenhecke umzogen, welche nur sparsame Blicke auf die anmuthige Gegend und die in der Mitte dieser Wasserfläche hervortretende Insel vergönnt. Um eine wahre englische Parkansicht zu erhalten, hat man nur diesen Gang rechts zu verfolgen, bis zu dem Rundsitze einer mehr als 500 jährigen Eiche. Vorwärts ein beträchtlicher Weiher, in diesem zwei, durch eine Brücke verbundene kleine Inseln, rückwärts eine sanft aufsteigende freie Ebene, im Hintergrunde das Fasaneriegebäude, wohin die Weiherbrücke neben der alten Eiche führt. Aber noch kann man sich von diesem malerischen Weiher nicht trennen; um ihn zu umgehen, schlägt man den erwähnten Laubgang ein, wendet sich am Ende desselben rechts, kommt durch eine lange, im stumpfen Winkel laufende Birken-Allee an ein Rondell mit Rothtannen und Vogelbeeren besetzt, das sich in acht Kreuzalleen abtheilt, gelangt dann ansteigend durch eine Fichtenreihe auf einen Hügel mit einem tempelartigen offenen Häuschen. Eine schöne Aussicht lohnt für das nicht sehr mühevolle Steigen; zuerst übersieht man die Parkanlage, Wiesen, Aecker, Gruppen von Ahornen, Pappeln, Roßkastanien, Fichten, Kie-

Digitized by Google

fern, Erlen und Weißbuchen in wohlthuender Abwechslung und Farbenmischung, dann das schöne Hößbacher Thal, die Höhe des Johannisberges mit der weit gesehenen Kirche, die Stadt, das durch eine optische Täuschung entfernt scheinende Schloß, jenseits des Maines den Odenwald und die Gränzen der Rheingegend. Von diesem Hügel führt eine Fichtenallee hinab rechts gegen den Ausgang der Fasanerie und links zur Wohnung des Fasanenmeisters.

Neben der Fasanerie steht die Jagdzeugscheuer, worin ein Theil des vormals sehr bedeutenden, zu den großen Jagden im Spessarte und in der Bergstraße verwendeten Jagdzeuges, welches nun bei den königlichen Jagden in Gebrauch kommt, aufbewahrt wird. Unfern dieser Jagdzeugscheuer zog die Gränze des Wildparkes hin, der von 1778 bis 1790 bestand, wo er abgeschossen wurde, so wie auch das in der Fasanerie ausgesetzte Ariswild. Eine um die Fasanerie führende Allee erleichtert die Besteigung des Gottelsberges, der auf seinem Gipfel von niederem Gesträuche, an dem südöstlichen und südwestlichen Gehänge von der Weinrebe bedeckt, eine weite Aussicht bietet, welchen Punkt ein Aschaffenburger Bürger — Kipp — sinnig benutzt hat, zur Erbauung einer künstlichen, im Innern im Geschmack des Mittelalters ausgestatteten Ruine, die nun zu angenehmen Ausflügen benutzt wird. Ein bequemer Weg führt auf den gegenüberliegenden Berg — Büchelberg — ebenfalls in der neueren Zeit mit einem kleinen Gebäude geziert und zur Feier des Volksfestes benutzt, dessen Eröffnung im Jahre 1840 durch die Anwesenheit der kgl. Familie verherrlicht wurde.

Wir könnten nun durch die am Abhange dieses Berges gegen den Schießplatz hinziehende Ludwigsallee oder auch durch die ältere neben der Fasanerie vom Zeughause aus, zum Schönthal hinführende, in die Stadt zurückkehren, aber von dem durch die rothe Farbe des Sandsteines in weiter Ferne sichtbaren Steinbruch auf dem Findberge angezogen, wollen wir auch diesen kennen lernen, einen der schöneren Punkte um Aschaffenburg, vor dem sich weite Landschaften ausbreiten. An dem steilsten, schwindelnden Abhange dieses Steinfelsens erblickt man links in azurblauer Ferne die Promontorien der Vogesen, zwischen diesen in einzelnen Vertiefungen die Stellen, von wo die Lauter und Hardt in die rebenbewachsenen Ebenen sich ergießen. Weiter rechts, dem Auge näher, erhebt der Donnersberg sein Haupt. Immer weiter rechts sich tiefer senkend, nehmen wir einen grauen Höhenzug wahr, ungefähr vor dessen Mitte liegt das alte Mainz, der

Digitized by Google

Försterhaus in der Fasanerie bei Aschaffenburg.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zankapfel der Könige, die Ruhestätte der Helden, welche an diesem Markſteine deutscher Nationalität, im Kampfe um die Unabhängigkeit des Vaterlandes fielen. Dort, wo sich die Gebirge immer mehr rechts wenden, öffnet sich das romantische Engthal des Rheines bei Bingen und Rüdesheim. Hinter diesen schließt das Ganze der Hochrücken des Hundsrückes. Weiter rechts, im Vorgrunde des Gemäldes, ragt erhaben neben dem Altkönig der Feldberg hervor, besucht von Freunden der Natur, um auf seinem Gipfel in traulichem Zirkel das prächtige Schauspiel der aufgehenden Sonne zu genießen. Im Augenblick der Trennung von diesem Berge umschweben das Auge die Thürme von Frankfurt und näher die von Hanau und Seligenstadt.

Im Rücken des Findberges lassen wir die kleinen Orte Grünmorsbach und Dörrenmorsbach und hinter dem Berge in einer engen Schlucht Gailbach liegen und steigen herab bei den Elters und Dürrhöfen und vorüber dem großen Dorfe Schweinheim durch ein enges Thal, an dessen Ausgange sich Mühlen malerisch zwischen den Abhängen verbergen, um auf der von Obernau nach Aschaffenburg ziehenden Straße dahin zurückzukehren.

Wer sich inzwischen noch eine eigne Ueberraschung bereiten will, der besteige den links von Schweinheim sich erhebenden Judenberg, um den Untergang der Sonne zu beobachten.

Schon neigt sich die Feuerkugel zur andern Hemisphäre und wirft einen Zauberduft über das große Tableau, welches die fernen amphitheatralisch hingeworfenen Gebirgsmassen in undeutlichen Umrissen darstellt. Stark tritt der Vordergrund hervor; Dorf an Dorf bezeichnet den Lauf des Maines, dessen naher Wasserspiegel durch die 13 Bogen der alten Steinbrücke von Aschaffenburg wie Bandstreifen zieht. Ein Wölkchen gleitet am niederen Horizont hinab, die Häusermassen der Stadt stehen im Lichtmeer, die stolze Burg in dunklen Schatten, fremd, märchenhaft und schauerlich, wie aus grauer Urzeit herüberwinkend, der Johannisberg wirft große Schlagschatten herab in das Thal. Goldbach wird rechts begrüßt von den Höhen, vom Klinger- bis zum Gottelsberge. Links ein anderes Schauspiel, da kommt der Main entgegen, in seinem sanften Bette, lenkt sich herüber in die tiefer scheinende Ebene, hier den Lauf durch vorstehende Hügel bergend, dort dunkel aufblitzend; weiter hin ein ihn als Wächter beobachtender Wartthurm. Doch die Feuerscheibe tritt halb unter den Horizont, ein Purpurmeer verbreitet sich von Westen, die reiche Land-

Digitized by Google

ſchaft mit jener italieniſchen Luftwärme übergießend, welche Claude Lorrain und Pouſſin in ihren unſterblichen Werken auf Leinwand hauchten.

Dort, ja dort, es iſt klar, iſt das Rheinthal, da ſind die Rheingebirge, der Taunus, und dort, obſchon ein neidiſcher Berg zu ſehen hindert, ſind Mainz und Frankfurt. Wo der Odenwald, wo der Schwarzwald? das Feuermeer verſchlingt ſie.

Doch, neue Schwanen mit purpurnem Gefieder tauchen auf und feſſeln den Blick; es iſt der ſegenbringende Vaterlandsfreund, der Main, in neun mäandriſchen Windungen ſeinem ruhmbekränzten Bruder Rhein in die Arme eilend; nur noch ein Augenblick und das große Schauſpiel iſt verſchwunden!

Wir könnten nun unſere Beſchreibung enden, wären nicht in dem Burgbanne Aſchaffenburgs noch einige Parthien, deren nähere Betrachtung nicht unterbleiben darf, um die Kenntniß desjenigen zu erſchöpfen, was Kunſt und glückliche Benutzung der Naturanlagen der Gegend geſchaffen haben.

Wir überſchreiten den Main und damit des Speſſarts natürliche Gränze um dem Schönbuſch, einem der ſchönſten Luſt- und reichſten Holzgärten Deutſchlands, daher auch forſtmänniſch wichtig, zuzueilen.

C. Schönbuſch.

In dem Schönbuſche, deſſen Anlegung im Jahre 1776 begonnen wurde, begrüßen ſich Natur und Kunſt ſchweſterlich, im farbenreichen Grün wechſelnder Schatten, aus welchen, dem Auge überraſchend, ſich lachende Ausſichten nach verſchiedenen Richtungen öffnen.

Die Mainbrücke verbindet eine nach der Schnur gezogene Baumreihe deutſcher Pappeln mit dem ¾ Stunden davon entfernten Schönbuſch; eine andere Straße — zugleich die Landſtraße nach Frankfurt und Darmſtadt — in rechtwinkliger Richtung wird von der italieniſchen Pappel beſchattet. In der erſteren — der ſogenannten kleinen Allee — erinnert ein zur linken Seite ſtehendes Crucifix, vor welchem früher ein knieender Ritter, der aber während des Krieges herabgeworfen und verſtümmelt wurde, an jene Zeit, wo die Gegend noch dichter Wald bedeckte und in ſeiner grauſen Nacht das ſchwarze Verbrechen ſich verbarg. Errichtet wurde das Crucifix zur Sühnung eines Mordes, den im XVI. Jahrhundert ein treuloſer Knappe an ſeinem Herrn, einem Ritter von Kerpen, auf dieſer Stelle verübt hatte. Den Blick von

Digitized by Google

dieſem Denkmale einer rauhen Vorzeit wegwendend, begrüßet freundlich der Eingang in den Schönbuſch. Der Schilderung des Innern mögen einige Bemerkungen über ſeine Entſtehung vorhergehen.

In der Nähe des Schönbuſches, zur linken Seite, liegt das Landgut Nilkheim, auf einer Stelle, wo früher ein gleichnamiges Dorf ſtand, von welchem das nahe Wäldchen den Namen Nilkheimer Wäldchen erhielt. Seine Lage ſprach den Churfürſten Friedrich Karl auf ſeinen Jagdzügen freundlich an, und Entſchluß und That in der Anlegung eines Parkes folgten ſich ſchnell. Dankbar feiert die Erinnerung das Verdienſt des verſtorbenen k. bayr. Hofgarten Intendanten Ritters von Skell, welcher, auf die Einladung des Churfürſten, zu dieſer Gartenſchöpfung den Plan entwarf, der unter ſeiner Leitung von dem gleichfalls um den Schönbuſch ſehr verdienten verſtorbenen Hofgärtner Bode — der von Kaſſel berufen worden war — ausgeführt wurde. Groß waren die hierbei aufgegriffenen weiteren Ideen; die ganze Fläche zwiſchen der Obernburger Chauſſée und dem Maine ſollte mit dem Buſche vereinigt und im hintern Theile eine Faſanerie angelegt werden. Mannichfache Hinderniſſe fand die Anlegung einer Faſanerie in dem Terrain und man beſchränkte ſich auf die Benutzung einer 400 Morgen enthaltenden Fläche. Am Eingange in den Schönbuſch wird Ruhe und Erfriſchung in einem Wirthſchaftsgebäude geboten, welches nebſt den übrigen Gebäuden von zwei, damals in Mainz geſchätzten Architekten, Schneider, Ingenieur-Oberſtlieutnant und Landbaudirector und d'Hericoyen*) erbaut und ihm gegenüber ſpäter ein Tanzſaal

---

*) Es möge geſtattet ſein, in den Hauptzügen das Leben eines Mannes zu zeichnen, aus der Reihe, durch wiſſenſchaftliche Bildung und gediegenen Geſchäftswerth gleich ausgezeichneter Beamten, deren der Mainzer Churſtaat in den letzten Jahrzehnten ſeines Beſtehens ſo viele zählte. Beſonders dienten in dem Genie-Corps, vorzüglich bis zum Jahre 1792, aber auch ſpäter, talentvolle ſehr brauchbare Offiziere, worunter d'Hericoyen, überdies bemerkenswerth, durch die eigenen Schickſale ſeines bewegten Lebens eine der erſten Stellen einnahm.

Emmanuel Joſeph d'Hericoyen ward zu Liſſabon am 4. Nov. 1746 geboren. Sein Vater Martin d'Hericoyen war Truchſeß des Infanten Don Emanuel, Bruder Johann V. Das Erdbeben von 1755 fällt in d'Hericoyens Jugendzeit. Während er mit an-

Digitized by Google

gesetzt wurde. Auch das, nicht zu lauter Freude gestimmte Gemüth, wird an diesem Orte durch die herrliche Aussicht über die Spiegelfläche des nahen Weihers, gegen die darüber führende rothe Brücke hin angenehm angesprochen. Vor dem Tanzsaale gruppiren sich auf einem Rondell die Lustwandelnden an solchen Tagen, wo der Busch häufig besucht zu werden pflegt. Auf einer Schaukel, dann mit Ring- und Kegelspiel belustiget sich die fröhliche Jugend. Zwei kleine Gewächshäuser mit einem Blumengarten schließen sich an diesen Theil unmit-

---

dern Knaben in einem Garten außerhalb der Stadt spielte, verschlang die Erde seiner Eltern ganzes Vermögen.

D'Hericoyen zeigte früh vorwiegende Anlagen zum Zeichnen, zum Malen und zur Baukunst, worin er von einem italienischen Künstler, der berufen war, den Plan zur Wiedererbauung von Lissabon zu entwerfen, Unterricht empfing. Seine Studien machte er in dem königlichen Collegium, unter der Leitung der Väter vom Oratorium des heiligen Philipp von Neri. In dem Kriege von Spanien und Frankreich gegen Portugal und England 1762 nahm er Dienst in der Marine. Das Linienschiff, worauf er diente, gehörte zu dem Geschwader, welches die Portugiesische Flotte von Rio di Janeiro und der Allerheiligen Bay nach Portugal begleiten sollte. d'Hericoyen hielt sich geraume Zeit in Brasilien auf, und in seinen spätesten Jahren redete er noch mit jugendlichem Feuer von diesem von Naturreichthümern strotzenden Lande. Im Verlaufe des Seedienstes besuchte d'Hericoyen auch die Küsten von Guinea. Familienrücksichten bestimmten ihn den Kriegsdienst aufzugeben, zuerst nach Bayonne, Geburtsstadt seines Vaters, dann nach Paris nnd Wien zu gehen, um noch vollständigere Studien in den physikalischen und mathematischen Wissenschaften zu machen. Zu Wien machte er die Bekanntschaft des Grafen Wilhelm von Sickingen, der ihm, nachdem er als dirigirender Minister in die Dienste des Churfürsten Friedrich Karl von Mainz getreten war, daselbst die Anstellung als Ingenieur-Oberlieutenant verschaffte. Er stieg bis zum Grade eines Obristlieutenants und Corpscommandanten; als im Jahre 1810 Regensburg, wo d'Hericoyen zur Ausführung der Aufträge seines Herrn sich befand, mit der Krone Bayern vereinigt ward, wurde er als Oberbau-Commissär in das Ministerium des Innern berufen, und zum Mitglied der kgl. Baucommission ernannt. Der Tod überraschte ihn am 27. Juni 1817 in seiner unablässigen, fruchtbringenden Thätigkeit.

Digitized by Google

telbar an. Diese Räume hatten die Bestimmung zu einer Küche und Conditorei verwendet zu werden. Unfern der Gewächshäuser ist ein runder freier Platz zur Ruhe und Erholung, beschattet von Eichen, worunter jene aus Burgund (**Quercus cerris**) und Griechenland (**Quercus esculus**). Ein sogenannter Irrgarten, nebst einer Versuchs-Plantage südeuropäischer Nadelholzarten, schließen sich an diese Parthie an. Durch die lichten Stellen des Gesträuches schimmert der schöne

---

Als Feld-Ingenieur sich auszuzeichnen, hatte d'Hericoyen in dem Kriege von 1792 — 1807 Gelegenheit; mehr aber noch durch seine architektonischen Arbeiten.

Das Schloß zu Aschaffenburg wurde unter seiner Leitung durch veränderten inneren Bau zu einem angemesseneren fürstlichen Aufenthalte umgeschaffen; die Gartengebäude im Schönbusch unter seiner Leitung erbaut; die von ihm selbst gezeichneten Bauriſſe mit mannichfachen Modifikationen, werden in der Hofbibliothek aufbewahrt. — Das Theater und Harmoniegebäude zu Regensburg, das Finanz- und Schulgebäude, das Haus im botanischen Garten, die Ehrensäule, welche Karl von Dalberg dem Andenken des Fürsten Karl Anselm von Thurn und Taxis, dem die Alleen von Regensburg ihre Entstehung verdanken, errichtete, und das Keppler'sche Monument sind von ihm. Mit dem Wiedererbau des von den Franzosen eingeäscherten Stadttheiles eben beschäftiget, erhielt er den Ruf nach München, wo seinem Genie und seiner Thätigkeit ein neues Feld sich öffnete. Das Theater vor dem Isarthore, die Seitengebäude des allgemeinen Krankenhauses vor dem Sendlinger Thor, das Portal am botanischen Garten, die Façade des Gebäudes des Ministeriums des Aeußeren, die innere Baueinrichtung des Erziehungshauses am Anger, sind sein Werk.

D'Hericoyen hatte ausgezeichnete Kenntniſſe, (von ihm ist die erste große und vollständige, mit höchster Reinheit und Präzision gezeichnete Karte des Speſſarts, deren Original in der Hofbibliothek in Aschaffenburg aufbewahrt wird) und war durch das Studium des klaſſiſchen Alterthums gebildet. Mit besonderer Vorliebe trieb er Astronomie; er sprach mehrere lebende Sprachen.

Wer d'Hericoyen im Leben kannte, schätzte in ihm den durchaus rechtlichen Mann und guten Menschen. Sein Urtheil war gerecht, kalt und besonnen, ohne daß darauf das warme Blut seines Vaterlandes Einfluß gehabt hätte, und die Hitze seines Temperamentes ging nie in That gegen seine Umgebungen über; den Neid kannte er nur, weil er demselben sich häufig ausgesetzt sah.

Digitized by Google

rothe Speiſeſaal, in achteckiger Form erbaut, im Innern mit Fresko-Malereien verziert, Rhein- und Schweizergegenden vorſtellend. Die Kunſt hat auch hier ſchöpferiſch gewirkt, dieſe Parthien in eine liebliche Naturſcene zu verſchmelzen. Das Auge ſtreift über eine grüne Matte durch ein Felsthal, über welches, hoch in der Luft, ein Steeg in kühner Haltung hängt, Nachbildung der Teufelsbrücke, dort eine ſanfte Anhöhe mit einer ſchmalen, waldbegränzten Wieſenfläche, bis nahe an den Nilkheimer Hof. — Zu einem lebendigen Bilde der Schweiz fehlen nur noch die heimkehrenden Viehheerden und die Schalmayen und Kuhreihen der fröhlichen Hirten. Auch hatte der Schöpfer der Buſchanlagen, Gönner eines Johannes von Müller, urſprünglich eine ähnliche Abſicht; von dem Schweizerhofe zu Nilkheim ſollte das Vieh hierher auf die Weide getrieben werden.

Sowie das Gemüth in ſolcher Umgebung ſich leicht hohen Gefühlen hingiebt, ſo gewährt auch die Fülle der hier zum Unterwuchs dienenden exotiſchen, acclimatiſirten Gewächſe ein anderes Vergnügen.

Die ſchönen Linden aus Amerika (**Tilia americana et caroliniana**), die prachtvollen Tulpenbäume (**Liriodendron Tulipifera et integrifolia**), zu den größten in ganz Deutſchland gehörend, dieſe wohlriechenden Magnolien aus Penſylvanien (**Magnolia acuminata**), die hochgegipfelten, gefiederten fremden Wallnüſſe (**Juglans alba**) und die Platanen buhlen mit der deutſchen Eiche um den Standort, während der duftende Amberbaum (**Liquidambar styraciflua**), die ſeltſam geblattete Salisburie (**Gingko biloba**), die neue Akuba, gleichfalls aus Japan, der großblumige Ibiſch aus dem Morgenlande, (**Hibiscus Syriacus**), die ſich verſuchende Fuchſie (**Fuchsia coccinea**), ſogar der ächt indiſche Jasmin (**Jasminum officinale**) beſcheiden den Unterwuchs zieren. Neben dieſen Fremdlingen, eine deutſche botaniſche Seltenheit, die Blutbuche aus Thüringen (**Fagus sanguinea**).

Nun noch zu jenen Trompeten-Blumen (**Bignonia catalpa**) und zu jenem Gebüſch von weißbeglockten Haleſien (**Halesia tetraptera**), um erſtaunt auszurufen: Hier iſt Florens Tempel.*) Gruppen von Ahornen, rechts und links am ſüdlichen Wege (worunter **Acer tartaricum, striatum, negundo, hybridum etc.**), abwechſelnd mit nordiſchen

*) Auf jenem, von Tulpenbäumen, Platanen und Haleſien umgebenen Platze ſollte wirklich dem urſprünglichen Plane nach, der Flora ein Tempel geſetzt werden.

Digitized by Google

Erlen (**Alnus incana**), Linden, Eichen und Buchen, bringen uns endlich an den Schluß dieſer Parthie, an ländliche Gebäulichkeiten, nicht ſowohl zum Gebrauche errichtet, als vielmehr um das Bild der projektirten Alpenweide zu vollenden. Sie dienen zur Wohnung für die den Schönbuſch bewachenden Veteranen. Die rothe Eiche (**Quercus rubra**), der Wachholder (**Juniperus communis**), die Kiefer (**Pinus silvestris**) und andere Hölzer begränzen die weite Matte, von wo aus wir uns dem ſ. g. Dörfchen nähern, welches in deutſcher, dann ruſſiſcher und böhmiſcher Bauart ein Bild darſtellt der einfachſten und roheſten Menſchenwohnungen, bis zur verfeinerten Bequemlichkeit. Einige der Häuschen ſind den Aufſehern des Buſches eingeräumt. Der Freund der höheren Gartenkunſt wird dieſen Theil des Schönbuſches nicht verlaſſen, ohne die zur Seite liegenden Baumſchulen zu beſuchen, welche unter der einſichtsvollen Pflege des Königl. Hofgärtners Heller ihre vormalige Berühmtheit bald wieder zu erhalten hoffen können.

Waſſer iſt ein ſo nothwendiges Requiſit in einem Luſtgarten, daß bei der Anlegung des Schönbuſches keine Koſten geſcheut wurden, daſſelbe aus dem von Mosbach und Radheim herkommenden Bache dahinzuleiten.

Unter den vielen Parthien des Schönbuſches, die durch Waſſer verſchönert werden, verdient jene, welche das Dörfchen mit dem Freundſchaftstempel verbindet, beſondere Aufmerkſamkeit. Den Bach entlang, neben ſchönen Silberpappeln treten zur Linken die Gebäude eines von dem jüngſt verſtorbenen Grafen von Hrzan angelegten Landgutes, im engliſchen Geſchmacke erbaut, hervor. Unter verſchiedenen Windungen führt der waldumkränzte Pfad, am Saume des Schönbuſches einer, mit ihren ausgebreiteten Aeſten einen Rundſitz bedeckenden, Fichte zu.

Hier iſt der Blick begränzt; man dringe aber durch das dichte Gebüſch, um auf einer in den Weiher hinziehenden Landzunge die ſchönſte Ausſicht ſowohl gegen die Stadt, als mainabwärts, zu genießen, auf einem ganz der ſtillen, ruhigen Betrachtung geweihten, beinahe ſpurloſen Fleckchen, zweifelhaft Weg und Ausgang ſuchend.

Rückwärts, im Innern des Gebüſches, umſpült der ſilberhelle, rauſchende Bach den auf einer kleinen Teraſſe ſtehenden, der Freundſchaft geweihten Tempel, unter dem Schutz von Eichen, Ahornen und Robinien. Sinnreich iſt ſein von vier joniſchen Säulen getragenes Frontiſpice bezeichnet und ſein Inneres mit ſymboliſchen Basreliefs verziert, die Statüen der Freundſchaft, Treue, Beſtändigkeit und Ver-

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

schwiegenheit erinnern an diese Tugenden. Im Kreise der Freundschaft empfängt die heitere Fröhlichkeit ihre Würze, darum waren auch in der Umgebung dieses Tempels ländliche Spiele angebracht: jetzt nur noch in der Erinnerung vorhanden. Schön ist der blumenreiche Teppich auf der einen Seite, auf der andern ein grüner Platz mit Bignonien, Mehlbirnbäumen (**Sorbus aria**) und Bastardjasminen (**Philadelphus coronarius**), unter denen der Bach murmelnd hinfließt.

Als ein Bild des Lebens, in dem Scherz und Ernst so oft wechseln, und Freude sich in sich selbst verschließt, zugleich aber als Erinnerung, daß nur in der Brust des Weisen wahre Freundschaft wohne, wurde in der Nähe des Freundschaftstempels das Philosophenhaus erbaut. Melancholisch düstere Schatten decken die Halle der Weisheit, worin die Büsten von Socrates, Plato, Aristoteles und Democrit sind.

In ihre Mitte die Fortuna zu stellen, war eine nicht glückliche Idee, über welche unwillkührliches Mißbehagen den Eintretenden beschleicht, um so mehr, da Umriß und Ausdruck der colossalen Statüe den Meißel des Künstlers nicht empfehlen. Unter Taxussträuchern, mit Akazien wechselnd, lenkt von hier der Weg an eine Brücke, an den Punkt, wo der Kanal sich in den großen Weiher erweitert. Schön ist die Aussicht über die Wasserfläche nach einer romantisch-freien Ferne, und das Inselchen in dem Weiher ein lieblicher Theil in der Staffage der Gegend. Zur Seite des Sees ist, unter großen starken Silberpappeln, eine Ruhebank angebracht.

Unter Gewölben von Akazien, Ahornen, Buchen und Traubenkirschen legt man die kurze Strecke zwischen dem Spiegel des hinteren Weihers und dem großen Pavillon zurück und nähert sich dem Lichtpunkte des Busches, wo die pflegende Hand der Kunst in Verbindung mit der Natur ihre Zaubergebilde zusammendrängte. Und wirklich konnte kein besserer Punkt, als dieser gewählt werden, um für den zeitweisen Fürstenaufenthalt ein Haus zu erbauen, welches die gefälligen Formen des italienischen Geschmackes in die Harmonie des Ganzen verschmilzt und dessen Inneres nicht durch übertriebene Ueppigkeit anzieht, sondern durch eine schöne passende Bequemlichkeit sich empfiehlt.

Der Blumenteppich der vorliegenden, gegen den Weiher abgedachten Terasse, die von Schwänen und anderen Wasservögeln belebte Wasserparthie, die darin schwimmende, sanft erhobene, in üppiger Fülle prangende Insel, im Hintergrunde die bergumlagerte Stadt, erheben

Digitized by Google

C. Richard gez. Stahlstich v. J. J. Tanner Frkfrt. Pm.

Schlößchen im Schönbusch bei Aschaffenburg.

bei Th. Bergaÿ C. Krebs in Aschaffenburg.

Digitized by Google

Digitized by Google

das liebliche Schlößchen zu einem Belvedere, und, um nichts zu vermissen, schweift das Auge längs der im Wasser sich spiegelnden Frankfurter Pappel-Hochstraße, über bebuschte grüne Plane, während die rothe Brücke aus rothem Sandstein durch den Schmelz des Farbenwechsels die verschiedenartigst gemischten Gebüschgruppen durchschimmert und der gothische Thurm und die Hochbrücke zwischen den steilen künstlichen Anhöhen und der Blick durch das idyllische Thal in den reich geschmückten Park einen köstlichen Gesammteindruck machen. Hier fühlt man so recht, wie ganz passend und anwendbar auf den Schönbusch die Worte in den „Briefen eines Verstorbenen" sind: Ein vollkommner Park, oder mit andern Worten, eine durch Kunst idealisirte Gegend, soll, gleich einem guten Buche, wenigstens ebensoviel neue Gedanken und Gefühle erwecken, als es ausspricht. (Thl I. S. 315.) Die Zusammenstellung der fremdartigsten Gewächse, in der Umgebung des Schlößchens, geben dieser Parthie einen eigenen Reiz von Neuheit und Frische. Da hat die amerikanische Scharlacheiche (**Quercus coccinea**) einen Ehrenplatz, durch ihre abgerundete Krone, im Herbste mit rothen Früchten und schönrothen Blättern einen überraschenden Anblick gewährend; da sieht man Akazien mit klebrigen Zweigen (**Acacia glutinosa**), schöne stämmige Platanen (**Platanus occidentalis**) in wohlgeordneten Gruppen, die fremden amerikanischen Ahornarten (**Acer striatum, negundo, rubrum etc.**), worunter ein mächtiger Silber-Ahorn (**Acer dasycarpum**) mit ausgebreiteter Krone; ein in weiter Ferne gehaltener, hoch in die Lüfte gefiederter Giftbaum aus China (**Ailanthus glandulosa**), die Weiden aus Babylon, die Schneeballen und Perückensträuche, Lorbeerkirschen und das ganze Gefolge der acclimatisirten holzigen Ziergewächse, wo es nur immer der Raum in den Bosquets gestattet, bis auf den amerikanischen Hagedorn (**Crataegus edulis**) und die verschiedenen baumkletternden Schmarotzer- und Felsenkräuter, worunter **Azalea procumbens.**

Ein mit Cypressen, Taxus und Lebensbäumen umgebener Brunnen, macht den Uebergang zu dem sogenannten Fichtensaale, umschlossen von hochstämmigen Rothtannen, Weymoutskiefern (**Pinus Strobus**) von bewunderungswürdiger Schönheit und Stärke, Pimpernüssen, Trauben- und Heckenkirschen; um deßwillen auch historisch merkwürdig, weil daselbst schon im Jahre 1762 ein, bei den Jagdstreifereien der Churfürsten benutzter steinerner Heerd stand, und an diesem Orte in Friedrich Karl bei einer ähnlichen Veranlassung zuerst

Digitized by Google

der Gedanke aufgestiegen sein soll, einer Lustanlage das Dasein zu geben. Noch steht dieser Heerd.

Im Rücken des Fichtensaals stürzt sich ein Gießbach über Felsen herab und sammelt sich vor ihnen in ein mit dem vorderen Weiher verbundenes Bassin, über dessen Arm eine von Trauerweiden beschattete Brücke führt. Die Ufer sind beschattet durch Erlen und Weidengebüsch, worunter schöne Exemplare von **Salix fragilis**, geziert durch Wasserlilien, **Nymphaeen**, mit schwimmenden breiten Herzblättern, welche die großen gelben Blüthenkelche über die Wasserfläche erheben, um nach der Befruchtung in ihr Element zurückzukehren.

Es ist zu beklagen, daß durch öfteres Versiegen des Kanales im Sommer, die malerische Wirkung des über die künstliche Cascade herabstürzenden Schaumstrudels, und dadurch auch die von dieser Seite sich zeigende, bereits erwähnte Schweizeransicht, sehr geschwächt wird.

Indessen gehört die Perspektive von der Brücke gewiß zu den schöneren des Schönbusches.

An diesem Standpunkte winken drei Wege zur Fortsetzung der Wanderung, unter denen wir jenem folgen wollen, der dicht neben dem Weiher einer Strohhütte zuführt, welche einen jener alten Krieger beherbergt, denen als letzte Aufgabe wachsamer Thätigkeit die Aufsicht über den Schönbusch übertragen ist. Nicht ferne von dieser Eremitage ladet eine Drehbrücke zum Besuche der schon gedachten Insel ein, welche durch ihre einfache, geschmackvolle Anlage zu den schöneren Parthien des Busches gehört, durch Vorrichtungen für kleine, mit sanften Körperbewegungen verbundene Spiele, dem Freunde geselligen Frohsinnes sich dienstwillig anbietend, für den Gewächskundigen aber viel Interessantes enthält. Siehe: Behlen's botanische Beschreibung des Schönbusches. Bamberg, Wesche. 1823.

Auf das Festland des Busches zurückkehrend, erweitert sich die Aussicht durch die felsige Höhlung einer, durch Verbindung zweier künstlicher Berge gesprengten, die Teufelsbrücke auf dem Gotthard nachbildenden Brücke, bekleidet und umrankt von dunkelgrünem Epheu, dessen fünfblätterige Art (**Hedera quinquefolia**) auch hier vegetirt. Links uns wendend, besteigen wir die thurmgekrönte Höhe, um all das Schöne und Herrliche im Ganzen zu überschauen, auf der Gallerie des Thurmes musternde Blicke über den Umfang des Busches werfend. Auch der Fernblick hat seine Reize. — Be-

Digitized by Google

sonders angenehm ist, hier zu weilen an solchen Tagen, wo die Tanzlust oder auch nur ein heiterer schöner Sonntag die Bevölkerung von Aschaffenburg und der nahen Orte hierher ruft; zu den Füßen des Schauenden sodann ein seltsam gemischtes buntes Wogen mit dem schrankenlosen Fluge des Auges von der Zinne dieses Thurmes, im sonderbaren Contraste.

Wir steigen den Berg herunter, gehen an einem anderen künstlichen, zum Theil mit Lärchen bepflanzten Berge, vorüber, und kommen an demselben Punkte wieder an, von dem wir ausgingen, einen Park verlassend, in dem sich allenthalben ein veredelter Geschmack ausspricht, und wo alles benutzt wurde, um dnrch augenehmen Wechsel den reinen Natursinn zu entzücken.

D. Nilkheimer Hof.

Drei Alleen führen aus dem Schönbusch auf diesen, drei Viertelstunden von Aschaffenburg, nahe am Maine liegenden Hof, dessen schon in der Geschichte, aus Veranlassung der dortigen Kapelle, der wahrscheinlich ältesten in der Gegend, Erwähnung geschah. Er wurde gebildet aus der Gemarkung des Dorfes Nilkheim, in älterer Zeit Nölkheim, welches schon in Urkunden von 711 und 716 mit seiner Kirche erscheint. Wie lange sie gestanden, ist ungewiß, wahrscheinlich im XIII. Jahrhunderte, vielleicht auch später wurde sie verwüstet, und zuerst im J. 1621 an ihrer Stelle eine neue Kapelle errichtet, die jedoch nur bis zum J. 1719 stand, wo die dermalige an ihre Stelle trat. So wie vielfach die Erbauung von Kirchen und Kapellen in der christlichen Urzeit Ansiedelungen veranlaßte, so auch hier. Es entstand das Dorf Nölkheim, mit einem landesherrlichen Gerichte, dem Landgerichte Ossenheim (Großostheim) bis zur Auflösung des dortigen Obergerichtshofes im Jahre 1527, unterworfen. Nölkheim, nachdem es in dem Bauernaufstande von 1526 empfindlichen Schaden gelitten, wurde durch Albert von Brandenburg zerstört; — es bestand bis 1577, der letzte Pfarrer, Erhard Stenger, starb 1540. Auch die Pest richtete große Verheerungen unter den Bewohnern an, und die von ihr verschont Gebliebenen, übersiedelten nach Ringheim — ein nun auch eingegangenes Dorf — und Großostheim. Das Grundeigenthum der erloschenen erbloſen Familien fiel an den Staat. Das daraus gebildete, 1200 Morgen enthaltende Domainegut, bis zum J. 1811 auf Regie administrirt und verpachtet, ward dem Königlichen Kämmerer Freiherrn von

Digitized by Google

Mergenbaum in Erbpacht gegeben, der bei einem sehr schönen Viehstande eine rationelle Landwirthschaft betreibt. Das Melkvieh stammt von einer Schweizerrace, durch eigne Zucht und innere Kreuzung sich fortpflanzend.

Die landwirthschaftlich-technischen Nebengewerbe, — Brauerei, Branntweinbrennerei und Essigsiederei, letztere besonders — sind erwähnungs- und die Einrichtungen sehenswerth, namentlich die zur Essigsiedung und Geistes-Distillation mit einem Dampfapparate sehr zweckmäßigen Vorrichtungen.

Der Obstkultur tritt die meist kiesige Bodenunterlage hemmend entgegen, doch tragen mehr als 4000 Stein- und Kernobstbäume, besonders Zwetschgen, die am besten gedeihen, reichliche Früchte.

Die neuen Ackerwerkzeuge, Erstirpator, Schaufelpflug, Kartoffelhacke, Wiesenhobel, Walze ꝛc. finden hier Anwendung.

Während sich die Intelligenz des kenntnißreichen Besitzers — der in den gediegenen praktischen Einsichten seines thätigen Verwalters Stock wirksame Unterstützung findet — im Betriebe dieses großen Landgutes, an dem kein reisender Landwirth, der Belehrung wünscht, vorübergehen sollte, ausprägt, hat Freiherr von Mergenbaum das Nützliche mit dem Schönen zu verbinden gewußt, wozu ihm die Lage seines Landgutes, dicht am Maine, vortreffliche Gelegenheit darbot. Die von Außen einfache Wohnung ist mit schönen Gartenanlagen, dem Schönbusch sich harmonisch anreihend, mit herrlichen **points de vue** auf Stadt und Strom, umgeben. Vorzüglich verdienen unter den im Garten befindlichen, schon aus der Ferne dem Auge entgegenwinkenden, malerisch gruppirten Gebäuden, ein zierlicher Tempel, ein Spiegelsaal, der die schöne Umgegend nach allen Richtungen vervielfältigt wiedergiebt und ein in der Nähe befindlicher Pavillon, der, im Innern ganz im gothischen Geschmacke eingerichtet, eine Sammlung alter Glasgemälde in großer Anzahl und merkwürdiger Auswahl enthält, Erwähnung. Aber nicht der Garten allein ist es, der hohen Genuß bereitet, auch in den höchst eleganten Sälen des Wohnhauses findet der Kunstfreund Befriedigung in Meisterwerken des Pinsels aus allen Schulen, welche hier in geschmackvoller Anordnung aufgestellt sind.

Auf dem Rückwege von Nilkheim nach Aschaffenburg erinnert uns ein auf einem Piedestal ruhender Stein mit einer ausgehauenen Scene aus der Leidensgeschichte des Heilandes, mit der Aufschrift: „Cent

Digitized by Google

vorm Speſſart" *) und dem Merkel'ſchen Familien-Wappen, daß wir an der Schwelle dieſes Walddiſtriktes ſtehen, den der Main gegen das Bachgau begränzt, ein von der älteſten Zeit her angebauter, mit eigner Verfaſſung und eignen Rechten verſehener Landſtrich.

*) Die Cent vorm Speſſart bildete ein, die vormalige Oberkellerei und Kellerei „Bachgau" — dermaligen Magiſtratsbezirk Aſchaffenburg, dann Landgerichte Aſchaffenburg, Obernburg, Theile der Landgerichte Rothenbuch und Alzenau und des Großh. Heſſiſchen Amtes Seligenſtadt — einſchließenden Gerichtsbezirk, worin die peinliche Gerichtsbarkeit in ihrem ganzen Umfange von dem Centgrafen — zugleich Vicedomamts-Beiſitzer, ausgeübt wurde. Der letzte Centgraf war W. Merkel, † 1790. Bei der im Jahre 1782 ſtattgehabten neuen Aemtereinrichtung wurde die Centgrafenſtelle eingezogen und deren Attribute und Funktionen dem Vicedomamte zugetheilt, von dieſem aber das Amt Seligenſtadt abgeriſſen und dem Oberamte Steinheim einverleibt.

Digitized by Google

Der Spessart.

Digitized by Google

§. 1.

Des Speſſarts natürliche Gränzen, Umfang und Lage.

Indem wir unſere Blicke auf den Speſſart richten, in deſſen natürlichen Gränzen Aſchaffenburg liegt — faſſen wir denſelben nicht von dem Einfluſſe auf, den dieſes, ſeines Holzreichthumes und ſeiner forſtwirthſchaftlichen Einrichtungen wegen, wichtige Waldgebirg auf die National-Wohlfahrt hat, ſondern als integrirenden Theil des Landſtriches, deſſen hiſtoriſch-topographiſche Schilderung Gegenſtand dieſer Bögen iſt, und um zugleich denjenigen, welche den Speſſart bereiſen wollen, einen Wegweiſer*) an die Hand zu geben. Wer das Waldganze aus dem forſtwirthſchaftlichen Geſichtspunkte kennen lernen will, findet Belehrung in den hierüber erſchienenen beſonderen Schriften.**)

Des Speſſarts politiſche Gränzen ſind andere als ſeine Naturgränzen, welche aufzufinden leicht iſt, denn ſie ſind ſehr deutlich und beſtimmt gezogen. Von Gemünden bis Hanau bildet der Main unter vielfachen Biegungen um die in gefälliger Abwechslung bald mit Holz, bald mit Reben bedeckte, oft ſteile Bergkette einen großen Bogen; dort nimmt er die mit der Sinn vermählte fränkiſche Saal, hier die Kinzig auf, während in ſeinem Laufe größere und kleinere Waldbäche aus langen, meiſt waldigen und nur wenig angebautes Land begränzenden Thälern in ſein Bett geleitet werden.

Von der Einmündung der Sinn durch die Saal in den Main bis an den Sand von Alzenau, bildet der Gebirgsrücken der hohen und Birkenhainer Straße des Speſſarts nördliche Gränze. Von dieſem

---

*) Siehe den Anhang.

**) Der Speſſart, Verſuch einer Topographie dieſer Waldgegend, mit beſonderer Rückſicht auf Gebirgs-, Volks- und Erdkunde von Behlen. 3 Bände. Leipzig 1823, Brockhaus. Forſt-Statiſtik des Speſſarts von Klauprecht. Aſchaffenburg. Knodé, 1827.

Digitized by Google

Hochrücken zieht sich eine nicht unterbrochene Höhe bis an des Maines südliches Gestade, wo das Gebirg am Engelsberg ausläuft. Dies das Hochland, von welchem die übrigen Gebirgsäste in vielartiger Richtung sich verzweigen, und so des Spessarts orographische Ansicht bedingen.

Der Vogelsberg, welcher in seinen Verästungen der Kinzig rechtes Ufer erreicht und durch den Gebirgszug von der Ausspann bei Schlüchtern gegen die Wetterau hin seine Verbindung mit dem alten Buchonien unterhält, ist des Spessarts nördlicher Nachbar; die hohe Rhön begrüßt ihn mit dem belebenden Strahle des erwachenden Tages, während ihm am Abend von des Maines linkem Ufer herüber der Odenwald die brüderliche Hand reicht.

Das Land innerhalb der natürlichen Gränzen liegt unter 26° 48′ der Länge und 49° 58′ nördlicher Breite. Die Oberfläche beträgt beiläufig 32 □ Meilen, und ist von ungefähr 80,000 Menschen bewohnt.

§. 2.

Der Spessart in politischer und forstgeographischer Beziehung.

Spessart pflegt nur jenes Waldcontiguum genannt zu werden, welches von des Gebirgs südwestlicher Gränze anhebt, bis in die Nähe von Aschaffenburg zieht, dort sich nordöstlich wendet, und an den Bergrücken der hohen und Birkenhainer Straße sich anlehnt. Aber auch selbst an diesen ununterbrochenen Wald-Zusammenhang banden sich Begriff und Sprachgebrauch nicht immer, sondern man nahm darin nur nach bestimmten Abgränzungen die größere Masse jener Waldungen auf, welche reines Staats-Eigenthum des vormaligen Erzstiftes Mainz und des Hochstiftes Würzburg waren; daher die bekannten Benennungen: Mainzer und Würzburgischer — nun Löwensteinischer — Spessart, daher in der Volkssprache, und selbst in urkundlichen, geschichtlichen und literarischen Notizen, die häufige Verwechslung der vormaligen Forstmeisterei Spessart mit diesem Walde selbst.

§. 3.

Ursprung des Namens.

Der Spessart, zur Zeit der Römer Bestandtheil des hercynischen Waldes, einer der wichtigsten Gebirgswälder Deutschlands (**saltus**), hatte vor etwa 800 Jahren, des vorwaltenden Laubholzes wegen, den verkrüppelten Namen **Buchonia** oder Buchenland. Der Namen des damaligen Spessarts ist verschieden zu deuten und abzuleiten versucht

Digitized by Google

worden. Specht=Wald scheint das Natürlichste, wofür auch die alte Schreibart Spechtshart spricht; (vergleiche der Nibelunge Not. 908. Ausgabe von Lachmann. S. auch Ziemann's Wörterbuch. 1838. S. 413.)

§. 4.

Des Speſſarts ältere Zeit.

Die Römer kannten den Speſſart nur als Krieger, unbekümmert um Jagd und Holz, benützten ſie ihn als Vormauer für die Abtheilungen ihrer Legionen, welche vom Rheine her entſendet waren, um in der Nähe von Aſchaffenburg die Angriffe der Deutſchen, wenn auch nicht abzuhalten, doch zu beobachten. Eine ausführliche Geſchichte der Ausbildung der Speſſarter Territorial=Verhältniſſe, von der frühen Vorzeit an, wie ſie von Dahl verſucht worden, kann weder im Zwecke dieſer Skizze liegen, noch unſeres Bedünkens anziehend und intereſſant für den Leſer ſein, jedenfalls ein fruchtloſes Bemühen, in den Jahrbüchern der Römiſchen Geſchichtſchreiber nach des Speſſarts eigentlichen Beſitzzuſtande forſchen zu wollen. Uns näher und ſelbſt unter den fränkiſchen Königen wird der Speſſart nicht genannt, ſie ſcheinen ihn einer beſonderen Aufmerkſamkeit nicht werth geachtet zu haben. Dahl erhebt ihn zwar unbedenklich zu einem Königsforſte, ohne indeſſen das Wort im Sinne der Zeit zu nehmen. Karl der Große und ſeine unmittelbaren Nachfolger verfügten ohne Widerſpruch über die Wälder, wie es ihnen gutdünkte, und zogen nach und nach in die königlichen Forſtheegen, was dieſen gelegen war. Man ſehe hierüber das frühere bei der Geſchichte Bemerkte. Meiſtens waren die Königsforſte den wandelbaren Reſidenzen der Könige oder ſolchen Orten nahe, wo ſie ſich öfters aufzuhalten pflegten; Zweck derſelben, Wild in ihnen zu jagen, Sitte daher, beſondere Jagdhäuſer zu erbauen. Bekannt ſind die Namen vieler dieſer Jagdhäuſer, ungewiß mancher Lage.*) Nie wurde indeſſen eine beſtimmte Spur eines ſolchen Jagd-

*) Die vorzüglichſten Jagdhäuſer der fränkiſchen Könige waren folgende: **Bacivum** oder **Basium**, deſſen Lage, ſowie die des nahen Königsforſtes verloren iſt, vielleicht an der Iſar. Karl der Große ſoll daſſelbe oft beſucht, und Karlmann an den Folgen einer Beinwunde dort geſtorben ſein. **Heristalum**, nicht weit von Lüttich, **Cristiacum** an der Saale, **Vernum** oder **Vern** mit einem großen Walde an der Iſar, **Carisiacum**, ebenfalls an der Saale, **St.**

Digitized by Google

hauses im Speſſart oder ganz in ſeiner Nähe je gefunden, und nicht nachgewieſen iſt der Zweck der Königsforſte für dieſen Wald. Hieraus folgt aber nicht eine Verfügungs-Beſchränkung der deutſchen Könige über den Speſſart, unbezweifelt iſt vielmehr ihr Obereigenthum über denſelben. Die Geſchichte belegt die unbeſchränkte Befugniß der deutſchen Könige, Veränderungen des Waldeigenthumes vorzunehmen, durch zahlreiche Beiſpiele, und indem ſie dieſes Recht ausübten, brachten Freigebigkeit und Frömmigkeit große Waldtheile an die Kirchen, Stifter und Klöſter, und an die kleinen Dynaſten des Landes, als Lohn für geleiſtete Dienſte; und obgleich Vieles durch die Launen des Glückes, durch wechſelnde Bedürfniſſe, den Geiſt der Zeit, ſpätere Werthloſigkeit der Waldungen, Rückſichten auf den Regenten und andere ähnliche Umſtände, aus Privathänden in des Staates Eigenthum zurückkehrte, ſo blieben doch noch bis jetzt bedeutende Wälder unbetaſtetes Eigenthum von Gemeinheiten und Privatperſonen.

Es wird hier der geeignete Ort ſein, über die Forſtverwaltung des Speſſarts in älterer Zeit einiges zu bemerken:

Die höhere unmittelbare Forſtverwaltung war vorzüglich den Edeln der Gegend, welche auf den Landtagen des Erzſtiftes Sitz und Stimme hatten, und anderen Vaſallen und Miniſterialen des Erzſtiftes anvertraut. Vergolten wurden ihnen die Dienſte, welche ſie dem Staate leiſteten, mit liegenden Gründen, — Huben — welche ſich wieder nach der Spezialität der Leiſtungen in Forſt- und Bachhuben theilten. Letztere beſchränkten ſich zwar hauptſächlich auf die Fiſcherei, allein in dem Förſterweisthum von 1757 ſind auch die Bachhübner zur Handhabung des Forſt- und Jagdſchutzes angewieſen.

Vorſteher der Forſt- und Jagd-, ſowie der Bachhuben, war in älteren Zeiten der Forſtgraf. Noch andere Nutznießungen waren dieſen Hübnern überlaſſen; beſtimmte Reichniſſe an Hafer, Hühner, Wildhämmel, das Pfluggeld ꝛc.

In dem vorerwähnten Förſterweisthume ſind nachverzeichnete Adelige aufgeführt:

Germain en Laye ꝛc. Die Salzburg und der kaiſerliche Pallaſt Salz waren mehr als Jagdhäuſer. Am Maine ſoll das Jagdhaus Norlach geſtanden haben, ungewiß wo, und ebenſo ungewiß, ob es ein Jagdhaus im eigentlichen Verſtande war.

Digitized by Google

Die Grafen von Rieneck,
Wertheim,
Hanau. (?)
Die Edeln zu Urban,
Seligenstadt,
Triefenstein,
Rothenfels,
Wildenstein.
Die Fechenbache zu Sommerau,
Die Rüdte zu Collenberg,
Die von Hutten,
Die von Thüngen,
auf dem Darberg,
Die Echter zu Mespelbrunn,
Die Kottwitzen zu Aulenbach.

Dann ist in diesem Försterweisthum noch die Rede von den Forsthuben zu Waldaschaff — Wintersbach — Obernau — Ossenheim (Großostheim) — Hirschfeld (ist unbekannt) — Schöllkrippen — dann von den Bachhuben zu Sommerau.

§. 5.

Dermalige Territorial- und Eigenthumsverhältnisse.

Der Spessart liegt zum bei weitem größeren Theile innerhalb der Gränzen des Königreichs Bayern, und nur ein kleiner Theil — die Forstreviere Bieber, Flörsbach und Lohrhaupten — sind Bestandtheile der Grafschaft Hanau. Das bayerische Mediatgebiet umfaßt Orte und Waldungen, die zu den standesherrlichen Besitzungen der fürstlichen Häuser Löwenstein-Wertheim-Rosenberg und Freudenberg, dann der Grafen von Erbach-Erbach und Schönborn-Buchheim gehören. Die beträchtlichsten grundherrlichen Waldungen sind die, des Grafen von Ingelheim und des Freiherrn von Mayerhofen zu Aulenbach. Bei der speciellen Beschreibung des Spessarts wird sich Gelegenheit ergeben, die Territorial- und Eigenthums-Verhältnisse dieser Besitzungen näher zu berühren und die Geschichte der am Spessart betheiligt gewesenen Klöster, — Abteien Seligenstadt, Neustadt, Triefenstein und Brombach, und Karthaus Grünau —, so wie der erloschenen Dynasten-Familien in allgemeinen Zügen darzustellen.

Digitized by Google

§. 6.

Klima.

Das Klima des Speſſarts iſt, wie das einer jeden Waldgegend, rauh, lokal ſcharf abgegränzt von dem von Aſchaffenburg. Im Speſſart kennt man nur zwei Jahreszeiten, ohne merkbare Uebergänge; daher der Frühling und Herbſt kaum ins Auge fallen, mehr noch dieſer wie jener. Spät erwacht die Natur aus dem Winterſchlafe; in der Regel am Ende des Mai oder im Anfange des Juni belaubt ſich die Wintereiche (**Quercus robur**). In den Thälern und an den unbewaldeten Bergwänden iſt die Sommerhitze drückend; aber kaum verſchwindet die Sonne am Horizont, ſo bezeichnet eine empfindliche Abendkühle das Waldklima. Im Hochſpeſſart reifen nur dünnes körnerarmes Sommerkorn, Hafer und Buchwaizen; in den angeſonnten Thalgeländen des Vorſpeſſarts dagegen ſchmackhaftes Obſt und auf den Hügeln von Hörſtein, Klingenberg und Haßloch wächſt Wein, der in Feuer und Wohlgeſchmack ſich den Erzeugniſſen am Rhein an die Seite ſtellen kann.

§. 7.

Boden.

Sand iſt des Speſſarts Feld- und Waldbodens vorzüglicher Beſtandtheil. Der bunte Sandſtein iſt fruchtbar für die Holzpflanzen, die eine Ueppigkeit und Fülle des Wachsthumes in all jenen Diſtrikten zeigen, wo der Boden der ſchützenden und düngenden Laubdecke nicht beraubt wurde. Der Feldboden iſt dürftig, beſonders darum, weil ihm nur ſparſam Dung zu Theil werden kann, da das Stroh mit zum Winterfutter verwendet werden muß, und Buchenlaub, welches weniger wie ehedem aus dem Walde zu entnehmen, eine ſorgſame Forſtpolizei geſtattet und Forſtunkräuter einen nur ärmlichen Dünger liefern.

Der Boden des Vorſpeſſarts iſt dankbarer durch ſeine Miſchung mit Lehm und Kalk; zum Theil beſteht auch der Vorſpeſſart aus aufgeſchwemmtem Lande, in welchem, beſonders in den Uferſtrichen, der Sand vorwaltet.

§. 8.

Höhe und Berge.

Wer dem Höhenzuge des Speſſarts folgen will, beginne am Engelberge (ein Franziskaner Hospitium) unfern Miltenberg, an des Maines ſüdlichſter Ausbeugung, Kleinheubach gegenüber. Hier erhebt

Digitized by Google

sich der, den Spessart bis zur nördlichsten Gränze umschließende Höhenzug — die Eselshöhe —, denselben östlich und westlich theilend, sich bald ausbreitend in schauerlicher Stille über unbewohntes Holzland, bald eng durchstreichend zwischen nahen Quellen, abwechselnd mit Böschungswinkeln von 10 — 15 Graden. Dieser Höhenzug reicht vom Engelsberge bis auf die Höhe bei Orb, Arme entsendend nördlich und südlich nach Gemünden und Hanau, worauf von der hohen oder Birkenhainer Straße*) der Verkehr der nördlichen und südlichen Ufergelände unterhalten wird.

Ein Land, in dessen Gebirgsstruktur der Sandstein eines der vorzüglichsten Glieder ist, hat Berge von bedeutender Höhe nicht aufzuweisen. Der Spessart hat keinen Berg, der eine Höhe von mehr als 2000 Fuß über den Spiegel des Mittelländischen Meeres erreicht; der höchste Berg, den jeder den Spessart Bereisende besuchen sollte, um von dem dortigen Signalthurme den Ueberblick des Waldlandes zu haben, der Geiersberg, im Forstreviere Rohrbrunn, erhebt sich nur 2000 Fuß über das Mittel-Meer. Sanft sind die Konturen der Berge, zu schwach war des Gebirges Zusammenhang, um der trennenden Einwirkung der Atmosphäre Widerstand zu leisten. Durch Abspülung von den Kuppen losgetrennter Theile, wurden dieselben immer niedriger, indem die Fluthen zahlreiche Thäler in das Gebirg einschnitten, denen wir bei der Beschreibung des Spessarts folgen werden.

§. 9.

Gewässer.

Im Halbzirkel umfließt der Main den Spessart von Gemünden bis Hanau, belebt den Handel und auf seinem Rücken gehen dem Auslande Natur- und Kunst-Produkte zu, vorzüglich Holz, Eisen und Steine.

Gegen Nordost scheidet die Sinn die Rhön vom Spessart, dessen Saum im Nordwest die Kinzig benetzt. In des Gebirges waldigem Schooße entspringen viele kleine Gewässer, von denen mehre zu starken Waldbächen anschwellen, früher mehr, wie jetzt benutzt um das

*) Die hohe und Birkenhainer Straße, in alten Urkunden via exercitalis genannt, soll Karl der Große benutzt haben, um von Ingelheim nach Neustadt an der fränkischen Saale, wo jetzt noch die Ruinen der Salzburg an den Kaiseraufenthalt erinnern, zu reisen.

Digitized by Google

auszuführende Holz bis zum Maine zu flößen. Die dem Rhöngebirge entſtrömende Sinn nimmt bei Joſſmühl die Joſſa und bei Burgſinn den durch die Waſſer von Fellen verſtärkte Aurabach auf. Nicht minder wichtig iſt die gegen Südoſt dem Maine zufließende Lohr, durch die aus dem Herzen des Speſſarts hervoreilenden Waſſer bei Partenſtein bereichert; nicht fern von Lohr mindet in dieſelbe der Rechtenbach ein.

Die Hafenlohr verdankt ihr Daſein den Engthälern von Rothenbuch; mehr verſtärkt durch periodiſche Waſſer-Ergießungen, als durch Quellen, welche in bedeutender Entfernung ihr Waſſer zuſenden, iſt ſie ein vorzüglicher Flosbach. In Anſehung der Holzflöſung minder bedeutend, ſind der Haſſlochbach und der Faulbach, dieſer in den Main in mehr ſüdlicher Richtung einmündend. Dem Dorfe Elſenfeld giebt die weit hereilende Elſava den Namen; zweifach an den Hochrücken des Speſſarts angeknüpft, durchſtrömt ſie milde Thäler bis zu ihrem Ausfluſſe in den Main.

Die waſſerreiche Aſchaff, unterhalb Aſchaffenburg, bei dem Dorfe Mainaſchaff in den Main ſich ſtürzend, war früher mehr wie jetzt wichtig für den Holztransport. Die Kahl, in der Reihe der Speſſarter Bäche der letzte, giebt unſern ihrer Quelle und bei ihrem Einfluſſe in den Main, zwei Dörfern den Namen; nutzbringend für die Werkſtätten der Glasfabrikation an ihrem Ufer, verbreitet ſie Gedeihen über des Kahlgrundes ſchöne Wieſenfluren. Der Bieberbach, wohlthuend und hilfreich dem Bergbaue in Bieber, wird, wie mehrere andere minder bedeutende Bäche in ſeiner Umgebung, die Beute der waſſerreichen Kinzig, welche während ihres romantiſchen Laufes Gedeihen in Fülle ſchafft, ſoweit ſie ihr Waſſer führen kann.

Binnenwäſſer — Fiſch- und Floßweiher — giebt es im Speſſart mehrere, keines von einiger Bedeutung.

§. 10.

Mineralogiſch-geognoſtiſche Verhältniſſe des Speſſarts.

Eine ausführliche Darſtellung des Speſſarts in obiger Beziehung kann hier nicht in Abſicht liegen; ſie iſt in beſonderen Schriften enthalten, welche über die unorganiſche Natur eines Landſtriches belehren, der Bildungsverhältniſſe aufweiſen kann, die den Blick des Kenners zu feſſeln vermögen. Spät zuerſt wurde der Speſſart von dieſer Seite ins Auge gefaßt. Vor mehreren Jahrzehnten ſtreifte ein ruſſiſcher Mineralog Gallizin an den Grenzen des Speſſarts, unterzog aber

Digitized by Google

nur die Umgegend von Aſchaffenburg näherer Betrachtung und entdeckte hier zuerſt die Braunſtein-Granaten. Nau leitete zuerſt beſtimmt die Aufmerkſamkeit auf dieſen Landſtrich, zu der Zeit, wo er als Mitgründer der Wetterau'ſchen Geſellſchaft für die geſammte Naturkunde die natur-hiſtoriſche Unterſuchung der bezüglichen Gegenden im weiteren Umfange anregte. Aufmerkſam gemacht durch die beiden mineralogiſchen Forſcher, Lieutenant Zahn und Hauptmann Sibin, auf die große Reichhaltigkeit unſerer Umgegend verfügten ſich Leonhard von Heidelberg und Nöggerath von Bonn ſelbſt an Ort und Stelle. Indeſſen ging aus dieſen Bemühungen keine zuſammenhängende Darſtellung der mineralogiſch-geognoſtiſchen Verhältniſſe des Speſſarts hervor, wofür zuerſt von 1815 — 1818 der dermalige kgl. bayriſche Oberberg- und Salinenrath Freih. v. Gumppenberg ſyſtematiſch gewirkt hat. Die Reſultate ſeiner Forſchungen und Beobachtungen ſind in Behlen's Topographie des Speſſarts. Leipzig, Brockhaus 1823 niedergelegt; das erſte Werk, in welches ein ausführliches Bild der unorganiſchen Natur des Speſſarts gezeichnet iſt. Verdienſtlich in dieſer Hinſicht hat in neueſter Zeit der Vorſtand der Aſchaffenburger Landwirthſchafts- und Gewerbsſchule D. Kittel gewirkt, im beſonderen Hinblick auf die Umgegend von Aſchaffenburg, Vorſpeſſart. Nur die Umriſſe der mineralogiſch-geognoſtiſchen Beſchaffenheit des Speſſarts anzugeben, kann unſere Aufgabe ſein. Dem Blicke des Beobachters treten, an der Oberfläche des Bodens ſich zeigend, oder durch bergmänniſche Arbeiten aufgeſchloſſen, entgegen:

1) Die Formation des Urgebirges.
2) Die Formation des älteren Kalkſteines, die ſogenannte Kupferſchiefer-Formation.
3) Das Gebilde des bunten Sandſteines.
4) Das Gebilde der Flötztrapp-Niederſchläge.
5) Spuren einer Salzformation.
6) Aufgeſchwemmtes Gebirg.

Die Formation des Urgebirges erſcheint nur im weſtlichen Theile des Speſſarts ſich im Süden, Oſten und Norden unter dem bunten Sandſtein verbergend. Sie zeichnet ſich im Aeußern durch ſanft abgerundete Formen aus, und nur um Aſchaffenburg ſind einige Punkte, klippenartig anſtehende Felſen, oder einzeln hingeſtreute größere Maſſen. Die nächſte Urſache der ſanft wellenförmigen Phyſiognomie des Speſſarts liegt unbezweifelt in der auffallenden Neigung der Urgebirgsgebilde

Digitized by Google

zur Verwitterung. Die Schichtung der einzelnen Gesteinlager geht von Südwest nach Nordwest, das Verflächen der Schichten von Südost und zwar unter einem Neigungswinkel gegen den Horizont, der sich in der Regel mehr dem seigeren als dem wagerechten nähert; selten nur zeigen sich Schichten bis zu 45° geneigt.

Glieder der Formation sind: Granit mit vielen Abänderungen (vorzüglich schöner Schriftgranit und sehr großer zweiachsiger Glimmer) mit Beimengung von elektrischem Schörl und Granaten, besonders in der nächsten Umgebung von Aschaffenburg, Titan-Eisen, blättrigen und sogenannten faserigen Kyanit ꝛc. — Gneus mitunter mit Beimengung von Turmalin und Granaten. — Glimmerschiefer, nicht selten mit Staurolith, Syenit (häufig mit Braunstein-Granaten), Hornblendeschiefer, Urthonschiefer, Porphyr, Urkalk und Quarz; dieser mit Beimengung fremdartiger Fossilien, Eisen, Titan und Schörl in nicht bedeutender Mannichfaltigkeit. In dieser Formation zeigen sich Kobaltgänge, die in den Bergwerken des Biebergrundes bebaut werden, und worauf auch bei Huckelheim vor beiläufig 60 Jahren Bergbau betrieben wurde. — Schwerspathgänge in der nächsten Umgebung von Aschaffenburg und bei Waldaschaff und Wackengänge, eine seltene aber bemerkenswerthe Erscheinung, am nordwestlichen Gehänge des Kahlthales bei Königshofen. Den Gneus durchbrach an mehren Orten in dem Striethwalde der Basalt, in dessen Nähe auch hellgrüner Phonolith in Lagern vorkommt.

Die Formation des älteren Kalksteines oder die sogenannte Kupferschiefer-Formation wird von dem von Lohr im Westen in die Wetterau gehenden Gebirgszuge der Birkenhainer Straße gegen Norden begränzt. Die geringe Härte der meisten Glieder dieser Formation, nothwendiges Resultat ihres in der Regel starken Thongehaltes kann den Einwirkungen der atmosphärischen Kräfte nur geringen Widerstand entgegen setzen, daher die Oberfläche sich in sanfte, wellenförmige Biegungen bildete mit thonartiger Bedeckung, die dem Ackerbaue keine unfruchtbare Stätte wäre, wenn nicht die Rauhheit des Klimas und zu große, keinen Abfluß findende Feuchtigkeit sich vereinigten, die Thalgründe kalt zu machen.

Die Schichtungsverhältnisse sind schwer genau bestimmbar, des Stillstandes wegen, der in den Niederschlägen nach geendigter Urbildung unverkennbar eintrat. Nicht nur die Formationsschichten, sondern auch die der Formationsglieder wechseln in ihrer Mächtigkeit. Die in

Digitized by Google

dieser Formation vorkommenden Erze gehören zum Kupfer-, Blei-, Eisen- und Kobaltgeschlechte. Auf Eisen und Kobalt wird bekanntlich im Biebergrunde lohnender Bergbau betrieben; auch noch auf Eisen anderwärts mit Erfolg gebaut. (Reiche Thoneisensteinlager in den Basaltbergen im Bachgau).

Der bei weitem größte Theil des Spessarts ist mit buntem Sandsteine bedeckt, in welchem die Eiche kräftig vegetirt. Der schwache Zusammenhalt der Gebirgsarten erleichtert die Einwirkung der zerstörenden Kräfte der Atmosphäre, losgetrennte Theile von den Kuppen abwaschend und selbst in das Gebirg mannichfache und tiefe Einschnitte eingrabend. Die Formation spricht sich in vielen schmalen, lang gedehnten, mannichfach gekrümmten Thälern charakteristisch aus, in sanft abgerundeten Conturen, wodurch eben das Wachsthum der Eiche und Buche, welche die Oberfläche des Bodens von den Sohlen der Thalgründe bis zu den Gipfeln der höchsten Berge bedecken, sehr begünstigt sind.

Die wesentlichen Glieder dieser Formation sind der verhärtete rothe Schieferthon, der bunte Sandstein und Thon-Eisenstein, seit der Errichtung des Laufacher Eisenhüttenwerkes näher bekannt, bauwürdig in der Nähe dieses Werkes, besonders am Büschling, dessen Kuppe er mit einer Mächtigkeit von 6 — 10 Zoll in horizontaler Lage durchsetzt Gehaltvoller schloß ihn außer des Spessarts Grenzen in seiner Fortsetzung jenseits des Mains der Bergbau bei Großwallstadt und Eisenbach auf.

Der verhärtete Schieferthon liefert nach vorheriger Auflösung durch Verwitterung das Material zu den Ziegelhütten und Töpfereien. Der bunte Sandstein, das bekannte Baumaterial für Nah und Fern, von dem schon bei der Beschreibung von Aschaffenburg die Rede war. Hier verdient eine besondere Erwähnung der ausgezeichnet schön krystallisirte Zechstein, südöstlich von Aschaffenburg.

Spuren von Flötztrapp-Gebilde, die das Nachbar-Gebirge des Spessarts, die Rhön, constituiren, haben sich an einigen Punkten, bis an die Grenzen des Spessarts und selbst bis in die Nähe des Maines hingezogen, erscheinend am Bollberg bei Lettgenbrunn unweit Orb, in einem Seitenthale des Dorfes Cassel, dann bei Kleinostheim unterhalb Aschaffenburg; sowie Spuren einer Salzformation bei Orb, dann eine schwache salzhaltige Quelle in dem Thalgrunde bei

Digitized by Google

dem Dorfe Soden, 1½ Stunde südöstlich von Aschaffenburg, nahe an dem Punkte, wo das Urgebirg sich wieder unter den aufgelagerten jüngeren Gebilden hervordrängend, entblößt sich zeigt, interessant für den Geognosten, da es wohl wenig Punkte geben wird, wo eine Salzquelle so nahe am Urgebirge und scheinbar in demselben entspringend, bemerkt wird. Die Formation des aufgeschwemmten Gebirges konnte sich nur an den Uferstrichen des Mains in mehr und minder beträchtlicher Ausdehnung erhalten; die erste bedeutende Ausdehnung erhält sie unterhalb Klingenberg bei Erlenbach und eine noch größere beginnt am südwestlichen Ufer des Maines bei Großwallstadt; die hier sich findenden, zu dem aufgeschwemmten Gebirge zu rechnenden Ablagerungen sind: eine Braunkohlen-Niederlage in den Ebenen von Erlenbach und Aschaffenburg, rücksichtlich derer aber, die Versuche bewiesen haben, daß diese Flötze zu schwach, oder von zu geringem Umfange sind, um mit Vortheil ausgebeutet zu werden; dann eine auf die Glieder dieser Braunkohlen-Niederlagen erfolgte Fällung von gelbem Lehm, die einzige Gebirgsart im Spessart, worin sich Spuren von organischen Körpern zeigen.

Die technisch-ökonomische Benutzung der Mineralien des Spessarts ist an den betreffenden Orten bereits berührt worden und es erübrigt hier nur noch auf einige hinzuweisen, deren umsichtsvollere Ausbeutung besondere Vortheile bringen könnte, daher sich der Mühe lohnte, in die nähere Würdigung dieser mineralischen Produktion einzugehen. So verdienen die Spuren der Marmorbrüche zu Laufach und Gailbach verfolgt zu werden, besonders da dermalen der Bedarf der Bauten in der Nähe des Spessarts werthvolleres Baumaterial in Anspruch nimmt und dafür die Aussichten vortheilhaften Verschleuses darbietet. Auch auf die Syenite bei Glattbach und Straßbessenbach möchte ein aufmerksamerer Blick geworfen werden, von minderem Belange aber die bei Goldbach, 1 Stunde von Aschaffenburg, befindliche Mineralquelle sein; die chemische Untersuchung des Goldbacher Wassers bewies, daß dasselbe viel Eisenoxid bei sich führe, aber nur wenig freie Kohlensäure enthalte, weßhalb es, dem Schooße der Erde entquollen, nur sehr kurze Zeit das Uebermaas des sich schnell als gelber Niederschlag zu Boden sondernden Eisenoxids zu halten vermag. Die in der jüngsten Zeit, vor dem Thore von Aschaffenburg gefaßte Quelle ist noch zu wenig untersucht, als daß darüber jetzt schon ein bestimmtes Urtheil abgegeben werden könnte.

Digitized by Google

§. 11.

Flora.

Wer eine Gegend bereist, wird, ist er auch nicht Naturforscher, zunächst seinen Blick auf die lieblichen Geschöpfe der Pflanzenwelt werfen, und in der Betrachtung derselben jenen Genuß finden, den darin das reine unverdorbene Gemüth, der lebendige Sinn für die Natur allenthalben zu finden weiß. Auch würde die Physiognomie einer Gegend nicht vollständig gezeichnet sein, wäre ihr Pflanzenwuchs auf die Seite geschoben. Indem wir in allgemeinen Zügen die Spessarter Flora auffassen, wird die trockene Aufzählung der vorfindlichen Pflanzen umgangen und sich darauf beschränkt, neben der vegetabilischen Charakteristik dieser Gebirgsgegend in Gattungs-Repräsentanten die Pflanzenregionen zu bezeichnen.

Gehört auch die Spessarter Flora nicht zu den reichern, und sind die eingebornen Forstgewächse, welche den Holzreichthum dieser Gegend und ihr hohes Interesse für den Forst- und Staatswirth begründen, spezifisch nicht zahlreich, so bevölkern doch mannichfache Pflanzen-Arten die bewaldeten Bergrücken, folgen den zahllosen Windungen der Bäche, überziehen mit üppigem Grün die frischen Wiesenthäler, und der beobachtende Botaniker trifft auf jeder Strecke benützten und unbenützten Landes alte Bekannte. Mehr denn Tausend ist die Zahl der Gewächse mit sichtbaren Blüten und gewiß nicht klein die Zahl jener, welche sich durch versteckte, oder unbekannte Blüthen in die unerschöpfliche Klasse der Cryptogamen reihen. Den bei den Floren der Kalkgebirge, des Basaltbodens und solcher Landstriche, in denen häufige Sümpfe, bedeutende Felsen und weitgehende Schluchten eigenthümliches Vorkommen von Pflanzen begünstigen, eigenen Wechsel, vermißt zwar der Spessart, ohne indessen so pflanzenarm zu sein, wie Gegenden mit Kieselboden, eisenlosem Sande oder aufgeschwemmtem Flugsande. Seine Flora bildet, nach dem Ausdrucke des Kenners, eine Uebergangsstufe von der Thüringischen zu der Rheinischen. Andere Bodenbestandtheile, als der innere Spessart, hat der Vorspessart. Mannichfacher erscheint hier die Flora, als im hohen Spessart; einzelne Strecken, in denen Ur- und Flötzkalk und selbst Basaltkuppen zu Tage gehen, ändern in dem Typus der Vegetation nur wenig, und, was die aufgeschwemmten Uferstriche des Mains, was die eingesenkten Thon- und Torflager an Pflanzen liefern, was sparsam in Teichen, an den vereinzelten Felsen und in ihren Spalten vorkommt, ist nur die Staffage in dem Gemälde des Ganzen.

Digitized by Google

Der Kern der Spessarter Vegetation besteht in Holzgewächsen, von der dem Waldbaue feindseligen Heidelbeere und Heide bis zur Rieseneiche; von kleineren Holzgewächsen und Forstunkräutern findet sich eine größere Zahl, als von benutzbaren Holzpflanzen, von denen nur die Eiche und Buche wirklich einheimisch sind, die Birke, Aspe und andere weiche Holzarten sich auf die durch wirthschaftliche Fehlgriffe in früherer Zeit entstandenen Blößen einschlichen oder als Schutzgewächse edler, künstlich nachgezogener Holzarten gepflegt wurden. Das Nadelholz ist durchaus späterer Einführung, und dessen Ansaat im Großen entstanden aus dem Bedürfniß, entholzte, für die edleren Laubholzarten produktionsunfähig gewordene Flächen, mit Aussicht auf frühe Nutzung zu bestellen.

Dem botanischen Geographen bleibt hier nur die Bemerkung, daß diese Holzpflanzen den bei weitem größern Theil der Oberfläche decken, und im eigentlichen Verstande die dominirenden sind. Die gesellige, wechselseitiges Fortkommen nicht störende Vereinigung der Eiche und Buche hatte diesen schon in den ältesten Zeitaltern die Herrschaft über Deutschland verschafft, und erhält ihnen jetzt noch die Ehre, Schutz und Schirm ihrer zarten Schwestern zu sein. Von der Eiche und Rothbuche mehr oder weniger beschattet, prangen in den Spessarter Waldungen: der Fingerhut, **Digitalis purpurea, ambigua**; das Weidenröschen, **Epilobium angustifolium**; Malve, **Malva alcea**; Zaunlilie, **Antherieum, ramosum Liliago, Cephalanthera rubra**; Knabenkraut, **Orchis militaris, Ophris nidus avis**; Frauenschuh, **Cypripedium calceolus, Betonica officinalis**; Walderbse, **Orobus vernus, Phyteuma Spicatum, nigrum**; an den Abhängen das Leinkraut, **Silene nutans, Gymnadenia conopsea**; Gamander, **Teucrium Scorodonia**; an schattigen Stellen das Perlgras, **Melica, nutans, uniflora**; Sinngrün, **Vinca minor**, weiß und blau in Menge; Spierstaude, **Spiraea Aruncus**; vor allen die unvertilgbare Adlerfarn, **Pteris aquilina**, oft in einer Höhe von 2 — 3′; dann vieles, was von Berg und Wald den Namen hat, z. B. **Jasione montana**; Hartheu, **Hipericum montanum**; Wolverlei, **Arnica montana**; Steinkraut, **Alyssum campestre** und **calycinum**; Bergklee, **Trifolium alpestre**, welche aber keine Alpenpflanze ist; Zieſt, **Stachys sylvatica**; **Scabiosa sylvatica**; Labkraut, **Galium sylvaticum**; Storchschnabel, **Geranium sylvaticum**; Ruhrkraut, **Gnaphalium sylvaticum**; Schachtelhalm, **Equisetum sylvaticum**; Platterbse, **Lathyrus sylvestris**; Kuhwaizen, **Melampyrum nemorosum**; **Lysimachia nemorum**; Sternmienen ꝛc. An hervorragenden

Digitized by Google

Felſen und an ſonnigen Stellen blühen: Maiblume, **Convallaria polygonatum** und **multiflora**; Hyacinthe, **Muscari racemosum** und **botryoides**; Mauerpfeffer, **Sedum reflexum**; Kellerhals, **Daphne mezereum**; Wurmfarrn, **Polypodium Phegopteris**; zwiſchen Felſen und Mauerritzen: **Asplenium, Adianthum nigrum**; allenthalben an den Wegen der leinartige Löwenmund, **Antirrh. Linaria**; in Weinbergen, **Pyrethrum parthenium**; wilder Salat, **Lactuca Scariola** und wiewohl ſehr ſelten **Lactuca virosa.**

Wenig Bemerkungswerthes liefern die ausgedehnten Wieſengründe im Hoch- und Vorſpeſſart; durch Bäche ungleicher Stärke bewäſſert, im Allgemeinen indeſſen von mäßigem Feuchtigkeitsgrade, ſind dieſelben beinahe allenthalben mit bekannten Wieſenpflanzen bewachſen, und nur von beſchränktem Umfange die Stellen, wo **Sphagnum obtusifolium** und **acutifolium** eine elaſtiſche Decke bilden; **Eriophorum latifolium** und **angustifolium** ſilberne Glocken ſtreuen, und Sonnenthau, **Drosera rotundifolia**, Fliegen fängt. In den Teichen wuchern die Rohrarten, **Arundines** und Rohrkolben, **Typhae**; dann Kalmus, **Acorus Calamus**; Seeroſe, **Nymphaea alba** mit ihren königlichen Blumen. Am ſumpfigen Ufer alle Arten von Binſen (**Scirpus**) und Riedgräſern, **Carex, Cyperus fuscus**, und mehrere andere Sumpfgewächſe. Alant, **Inula hirta, I. brittanica** und **pulicaris**, dieſe letzte ſehr häufig. Ferner **Statice armeria**; Ruhrkraut, **Gnaphalium arenarium, dioicum, luteo album**; Nelke, **Dianthus prolifer, deltoides, superbus**; Sonnenwurz, **Orobanche major**; Gypskraut, **Gypsophila muralis**; Fingerkraut, **Potentilla argentea**, **Viola tricolor**, welche hier faſt häufiger als das Veilchen, **Viola arvensis**, iſt; die obenerwähnte **Jasione montana**, eine eigentliche Sandpflanze; Erve, **Ervum hirsutum, tetraspermum**; Wicke, **Vicia angustifolia**; am Saume der Waldungen, immer aber an ſandigen Stellen: Spergel, **Spergula pentandra**; Bruchkraut, **Herniaria glabra** und **hirsuta**; beſonders häufig aber: Straußgras, **Chamagrostis minima (Sturmia minima)**, welche in des Frühlings erſten Wochen alles Ackerfeld mit einem amaranthfarbnen Schimmer überzieht. Im zunehmend thonigen Boden zeigen ſich die Kreuzkraut-Arten, **Senecciones**, beſonders **Senecio crucifolius**, ſowie an den Seiten der Landſtraßen Mannstreu, **Eryngium campestre**, Stechapfel, **Datura Stramonium**, und Bilſenkraut, **Hyoscyamus niger**, gedeihen.

Beſonders begünſtigen die Waldungen des Speſſarts das Gedeihen der Pilze, dieſer zahlreichen Pflanzenklaſſe, welche der Fleiß der neueſten

Digitized by Google

Zeit zuerst einer sorgsamen Untersuchung werth achtete, und die in fortschreitenden Entdeckungen nun immer näher bekannt werden. Dem eifrigen Mykologen, welcher diesen Gewächsen Zeit und Augen zu opfern sich berufen fühlt, verspricht der Spessart lohnende Ausbeute. Auch seltne Moose und Flechten vermag derselbe aufzuweisen; besonders erwähnungswerth sind: **Parmelia saxatilis, Olivacea physodes** und **Borrera**, die in hiesiger Gegend auch im fruchttragenden Zustande angetroffen werden, was in andern Gegenden selten der Fall ist. Ebenso prangen auch zuweilen an der Nordseite alternder Baumstämme die äußerst seltnen rothen Schüsselchen der **Evernia prunastri.**

Wir wünschen, daß diese kurzen, doch für die Zwecke der gegenwärtigen Schrift genügenden Andeutungen den Liebhaber der Botanik aufmerksam machen, und den Kenner veranlassen mögen, die Flora des Spessarts in einer ausführlicheren Darstellung zu schildern.

§. 12.

Thiere.

Weder die geographische Lage des Spessarts, noch seine physikalische Beschaffenheit sind von der Art, daß in seinen Wald- und Feldmarkungen vierfüßige Thiere, und Vögel zu finden wären, welche man nicht allenthalben im mittleren Deutschlande antrifft. An den Wolf erinnern nur noch die Namen einzelner Walddistrikte z. B. Wolfsbaum im Reviere Altenbuch, Wolfsgartenbuch im Reviere Rothenbuch ꝛc. und die noch bestehende Abgabe der sogenannten Wildhämmel, welche von den Schäferei-Besitzern an die landesherrlichen Kassen für den vormals gegen die Wölfe gewährten Schutz entrichtet werden. Auch liegt die Zeit weit hinter uns, wo das aufmerksame Auge des besorgten Jägers die Spur des die Wildbahn so sehr beunruhigenden Luchses zu erspähen trachtete.

Der Spessart, obgleich nicht reich an Thiergattungen und Arten, ist nicht arm an Individuen, welche in seinen Dickigten Schutz finden und Nahrung in säftigen und kraftvollen, dem Waldboden entsprossenden Kräutern, in Waldfrüchten und in demjenigen, was sumpfige Niederungen zur Ernährung des Federwildes liefern, welches vorzüglich die, seinen Aufenthalt und Nahrung begünstigenden Feldgemarkungen des Vorspessarts bevölkert. An den Ufern des Gränzstromes, und der einmündenden größeren und kleineren Bäche, findet sich mancher Wasservogel, darunter hie und da eine Seltenheit. Die Vorhölzer und

Digitized by Google

die kleinen Waldparzellen, und die um die Städte und Dörfer sich gruppirenden Hecken sind belebt von den Sängern des Frühlings. Vor dem französischen Revolutionskriege konnte der Spessarter Wildbahn kaum eine andere Deutschlands an die Seite gesetzt werden; Prunkjagden wurden gehalten — die letzten sehr glanzvollen im Jahre 1791 zu Ehren des Königs Ferdinand von Neapel.

Während der großherzoglich Frankfurtischen Regierung stand die Jagd tiefer, als sie auch in dem bestgeregelten Forsthaushalte stehen sollte. Es war eine falsche Ansicht des Fürsten, den Wald im Interesse des Forstbetriebes — dem es an einem leitenden Princip fehlte — vom Wilde ganz entvölkern zu müssen. Der Natur sollte das Pensum corrigirt, der Jäger vom Förster ganz getrennt werden Die Verpachtung der Jagden schlug denselben tiefe Wunden. Mit dem Eintritte der bayrischen Regierung änderte sich das Sachverhältniß, die Jagdpächte wurden eingezogen und in den Kernforsten des Spessarts, welche man in einen Wildpark einschloß, der Wildstand zum Schaden des Waldes zu sehr gehoben, nicht weil es der um den Staatsschatz sehr besorgte, den Aufschwung des Waldwohlstandes eifrig fördernde Monarch wollte, sondern weil er es nicht wußte. Die neueste Zeit hat hierin eine billige Ausgleichung getroffen; der Wildpark ist verkleinert und ein solches Verhältniß des Wildstandes festgesetzt, daß der Königlichen Jagdlust ein schönes Feld bleibt und gleichwohl die Erhaltung des Waldes gewährleistet ist. In den nicht in den Park gezogenen Forsten — der bei weitem größte Theil des kgl. bayrischen Spessarts — wird die Jagd pfleglich behandelt, nach Waidmannsbrauch beschossen; und so finden Forstmann und Jäger bei dem Besuche des Spessarts Befriedigung.

Die im Spessart vorkommenden Wildarten aufzählend, nennen wir zuerst den Edelhirsch, **Cervus elaphus**; neben ihm das Reh, **Cervus capreolus**, und die Wildsau, **Sus ferus**; diese nur noch in den kgl. Bayrischen und fürstl. Löwensteinischen Parks.

Von den nicht eßbaren Jagdthieren kommen vor: der gemeine Dachs, **Taxus meles**; von den Raubthieren: der Fuchs, **Canis vulpes**; die Wildkatze, **Felis Catus ferus**; dann das große und kleine Wiesel, **Mustela Erminea** und **Mustela minor**. — Zu jener Zeit, wo die Forstwirthschaft im Spessart noch in ihrer Kindheit, die Jagd dagegen noch in ihrem Zenith war, wo die Bewohner der Bäche nicht vom Floßhacken und vom schwimmenden Holze beunruhigt waren,

Digitized by Google

ward der Flußottter, **Lutra major**, als gefährlicher Feind der Fischereien eifrig verfolgt. Weniger wie ehedem wird dermalen dieses Raubthieres köstlicher Balg des Jägers Beute.

Der gemeine Hase, **Lepus timidus**, ist zahlreich in den weiten Thal-Ebnen des Vorspessarts, und in den ausgedehnten Fluren um Aschaffenburg. Vereinzelt der stärkere Berghase im Innern des Waldes. Das wilde Kaninchen, **Lepus cuniculus**, wühlt zur gerechten Beschwerde der Feld- und Weinbergbesitzer seine Wohnungen in die sandigen Uferstriche des Maines.

Von den Mäusearten werden die Wald-, Brand- und Ackermaus, **Mus sylvestris, agrarius** und **arvalis**, oft zahlreich bis zu einem hohen Grade von Schädlichkeit für Feld und Wald. Von dem gemeinen Eichhorn, **Sciurus vulgaris**, wird nicht selten eine schwärzliche, oft eine ganz schwarze Varietät gefunden. Von den Winterschläfern ist der Siebenschläfer, **Mioxus Glis**, sehr selten, der Gartenwinterschläfer — große Haselmaus — **Myoxus Nitela**, nicht häufig; häufiger die kleine Haselmaus, **Myoxus muscardinus**.

Unter den Waldvögeln steht das Auerwaldhuhn, **Tetrao Urogallus**, oben an. In mehreren Revieren — Bischbrunn, Sailauf, Heinrichsthal, Frammersbach, Bieber und Burgjoß verspricht dieser Vogel der hohen Jagd, dem Freunde der Auerhahnenbalz großes Vergnügen. Minder häufig, im Hochspessart beinahe gar nicht, sind das Birkhuhn und das Haselhuhn, **Tetrao Tetrix** und **Tetrao Bonasia**, letzteres nur in den Waldungen von Rieneck. Das graue Feldhuhn, **Perdix cinerea**, dagegen beinahe allenthalben, besonders häufig im Vorspessart. Die Schnepfe, **Scolopax rusticola**, besucht nicht nur auf dem Herbst- und Frühlingsstriche den Spessart in allen Richtungen, sondern brütet häufig daselbst.

Von den Raubvögeln hauset der graue Geier, **Vultur cinereus**, in düsteren Waldungen, häufig in einzelnen Forsten, z. B. in der Forstwartei Erlenfurt, Revieres Rohrbrunn — wo ein Walddistrikt — der Geiersberg — davon seinen Namen trägt; die große Ohreule, **Strix Bubo**, nur in einzelnen Paaren — selten vorkommend — in den die Sinn begränzenden Waldungen, wohin sie sich aus dem nahen Rhöngebirge gezogen zu haben scheint.

Wir umgehen das Heer der Jagd-, Raub-, Wald-, Wasser-, Sumpf- und Singvögel; zusammengesetzt aus jenen Arten, die allenthalben im mittleren Deutschlande heimisch, oder als Strich- und Zugvögel bekannt sind.

Digitized by Google

Die Klaſſe der Amphibien enthält nichts ſeltenes.

Unter den Fiſchen ſteigt die Lachsforelle, **Salmo Trutta**, in der Laichzeit aus dem Maine in die größeren Bäche, welche nebſt den Weihern von der Teichforelle, **Salmo Fario**, bewohnt werden. Die kleine aber ſehr wohlſchmeckende Steinforelle, **Salmo Fario sylvaticus**, findet ſich in den kalten Gebirgswäſſern, und in den meiſten Bächen die Aſche, **S. F. Thymallus**; in allen Weihern wird der Karpfe, **Cyprinus Carpio**, in einigen der Spiegelkarpfe, **Rex Cyprinorum**, in vorzüglicher Größe und Stärke gezogen. In der Sinn — im Maine ohnehin — iſt der Hecht, **Esox Lucius**, häufig. Der Flußaal, **Anguilla**, nur im Maine, wo in der Laichzeit, ſowie dann und wann in Bächen beſonders, der Aſchaff, die Lamprete, **Pretomyzon Marinus**, und das Neunauge, **P. Fluviatilis**.

Unter den Inſekten ſind wohl nicht für den Forſtmann beſonders intereſſante, doch einzelne entomologiſche Seltenheiten, wovon, ſowie überhaupt von dieſer Thierklaſſe, eine ſpecielle Ueberſicht zu geben, ebenfalls nicht im Plane dieſer Schrift liegen kann.

§. 13.

Der Bewohner.

Mühevoller Feldbau, Fällung und Zurichtung großer Holzmaſſen zu vielfachen Zwecken, beſchwerlicher Transport derſelben, ſind Arbeiten, welche Kraft und Anſtrengung erfordern, und bei wenig nährender Koſt und angreifenden Witterungseinflüſſen den Körper bald abnutzen; nicht zu verwundern daher, wenn bei dem Bewohner des Hochſpeſſarts Abnahme der Lebenskraft früh eintritt. Iſt auch die Luft, wie die eines jeden Gebirgsklimas, geſund, und ſind epidemiſche Krankheiten ſelten, ſo legen doch Lebensweiſe und Einrichtung der Wohnungen den Keim zu Krankheiten. In dem wenig geräumigen Wohnzimmer der meiſt niedrigen Hütte, wird das ganze Jahr hindurch ein, dem Ungewohnten unerträgliches Feuer unterhalten, die Ausdünſtungen einer oft zahlreichen Umgebung eingeſaugt und nur, wenn ſich außerhalb des Hauſes etwas ereignet, was die Neugierde reizt, nie aber, um friſche Luft einzulaſſen, wird eines der kleinen Fenſter geöffnet, und, ſo ganz durchglüht, leicht bedeckt, gehen die Bewohner in den Hofraum zu den im Freien nothwendigen Beſchäftigungen. Die hieraus und überhaupt die aus der, den Rückſichten der Geſundheit wenig günſtigen Lage vieler Wohnungen entſtehenden Uebel werden verſchwinden, wenn bei der Erbauung neuer Häuſer nicht nur auf Zweck und öconomiſche

Digitized by Google

Bequemlichkeit, sondern auch auf Gesundheit Rücksicht genommen und Reinlichkeit häusliches Gesetz wird.

Im Vorspessart sind die Wohnungen im Allgemeinen gesunder und besser eingerichtet.

Anhänglichkeit an Fürsten und Vaterland, und Biederkeit sind Eigenschaften, die wohl Niemand den Gesammtbewohnern des Spessarts abzusprechen vermag; die Handlungen Einzelner können hier so wenig, als anderswo, in Anschlag kommen.

In der früheren Zeit hatte die, sich immer noch regende Wilderei, der nur ganz Einhalt geschehen kann, wenn die Thätigkeit des Forst- und Jagdpersonals von einer energischen Lokalpolizei unterstützt wird, viel Theil an der zeitweisen Demoralisirung einiger Orte. Der Grund lag mit in vernachlässigter Volksbildung, in welcher Hinsicht die Verbesserung des Schulwesens viel geholfen hat. Zwei weise und edelgesinnte Regenten von Mainz, Emmerich Joseph und Friedrich Karl, machten schon vor länger als 60 Jahren Anordnungen, um die Bahn der Aufklärung zu eröffnen, auf der ihre Völker einst wandeln sollten. Die Restauration der hohen Schule zu Mainz im J. 1784, die Errichtung und Verbesserung der Gymnasien und Volksschulen, verkündeten die vom alten Rheine her aufgehende Morgenröthe der Aufklärung. Da indessen die Gewalt des Vorurtheils und der Gewohnheit an das Alte schwer zu besiegen sind, so ist auch hier der Zeit überlassen zu vollziehen, was der Macht des Augenblickes nicht gehorcht. Das Spessarter Schulwesen ist während der großherzoglich Frankfurtischen und kgl. Bayrischen Regierung in seiner Verbesserung vorgeschritten, durch Anstellung ständiger Lehrer, Vermehrung des Lehrerpersonals und durch Festsetzung anständigerer Besoldungen.

§. 14.

Häusliches Leben, Nationaltracht und Volksfeste.

Einfach ist der Bewohner des Hochspessarts häusliches Leben, einfach sind ihre Bedürfnisse. Während eines langen Winters sind Spinnen, Holzspalten, Besorgung des Viehes ꝛc. die häuslichen Beschäftigungen. Mehrseitiger thätig ist das Leben der Bewohner des Vorspessarts, Folge mannichfacher Bodenerzeugnisse und lokaler Einladung zu Gewerben und Handel.

Eine eigentliche Nationaltracht, so wünschenswerth sie auch sein mag, und so angenehm sie auch dem Beobachter eine Gegend charakterisirt, kennt

Digitized by Google

der Speſſarter nicht; ſeine Tracht iſt ein buntes Gemiſche von Farbe und Form; auch des Hochſpeſſarts grüner Kittel, erinnernd an die Zeit gleicherer und einfacherer Kleidung, beginnt von Kleidern ganz verdrängt zu werden, wie ſie Laune und Zufall beſtimmen. Bei dem weiblichen Geſchlechte beſtand mehr eine Nationaltracht; dies beweiſen noch einzelne Spuren im innern Speſſart; noch vor einigen Jahrzehnten ſah man in Frammersbach, Wieſen und der Umgegend Frauen in einem dem Auge nicht unangenehmen, gleichförmigen Anzuge, gleich jenen Weibern in älterer Zeit, wie ſie Hans Holbein malte.

Selten ſpricht die Gegenwart den Bewohner des Hochſpeſſarts zu einem rauſchenden Lebensgenuſſe an, doch ſind Hochzeiten, Kindtaufen und Kirchweihen dem Vergnügen und der Freude geweiht.

§. 15.

Acker- und Wieſenbau.

Neben der geringen Bodengüte und dem nachtheiligen Einfluſſe der Waldungen, welche des Hochſpeſſarts Feldgemarkungen eng umſchließen und den Ackerbau an die Abhänge ſich ſehr naher Berge zurückdrängen, wird auch durch Gewohnheit und Feſthalten an das Alte das Fortſchreiten der Landwirthſchaft aufgehalten, und der beſſeren Ueberzeugung, daß Hafer, Kartoffeln und ſchlechtes Sommerkorn nicht die einzigen Erzeugniſſe wären, welche hervorzubringen, Boden und Klima fähig ſeien, der Eingang erſchwert.

Im Vorſpeſſart waltet ein ernſterer Sinn für die landwirthſchaftliche Kultur. Am Maine gedeihen alle Arten von Feldfrüchten. Mit dem alten Vorurtheile verſchwand die Brache und nur wenig Boden bleibt unbenutzt.

In einer mit Thälern ſo ſehr durchſchnittenen Gegend wie der Speſſart, giebt es viele Wieſen ungleich an Ertrag und Güte, deren theilweiſe Verbeſſerung nothwendig und wünſchenswerth iſt. Die Wieſen am Main ſind ebenfalls von ungleicher Produktionsfähigkeit; viele haben durch Uferbrüche an Umfang verloren, der wohl nie erſetzt werden wird, weil ſich die Eigenthümer ſchwer zu einem gemeinſamen nützlichen Unternehmen beſtimmen laſſen. Durch die für die Dampfſchifffahrt unerläßliche Mainkorrektion würden die Wieſenbeſitzer einiges von dem wieder erhalten, was die einfreſſenden Gewäſſer ſeit Jahrhunderten verſchlungen haben.

Digitized by Google

§. 16.

Obſtkultur.

Im Hochſpeſſart zeitigen die veredelten Obſtſorten ſelten auf den eiſigen Höhen und in den dunſtreichen Thälern; indeſſen iſt der Obſtkultur von der Natur eine unüberſchreitbare enge Gränze nicht gezogen; einzelne Obſtarten, beſonders die Kirſche und Zwetſchge kommen fort; ſelbſt am Saume des Waldes, bei Biſchbrunn, gedeiht die zahme Kaſtanie. Im Vorſpeſſart wächſt ſchmackhaftes Obſt, beſſeres noch am Main.

§. 17.

Weinbau.

Lange ſchon prangte die Rebe an des Rheines Geſtade, bevor ſie die Höhen an den Ufern des Maines krönte; hier vormals blühender als jetzt; die an vielen Orten ſichtbaren Reſte außer Bau gekommener Weingärten, deren viele ganz verödet, oder mit Futterkräutern bepflanzt werden, ſind ſprechende Beweiſe. Locale Erſchwerniſſe trugen dazu bei: beſchwerlicher koſtſpieliger Bau, häufige Mißjahre, der geſunkene Wohlſtand des Landmanns, der die Mittel nicht hat, die Weinberge zur gehörigen Zeit verjüngen zu können, wodurch an Menge und Güte ihrer Erzeugniſſe zugleich verloren wird, das an mehreren Orten umgekehrte Verhältniß des Ackerbaues zu dem Bedarf der Bevölkerung, welches die Eigenthümer nöthigt, die Weinberge als Kraut- und Gemüſegärten zu benützen und den Wein als ein Nebenprodukt anzuſehen, und endlich die unverhältnißmäßige, in neuer Zeit jedoch durch Steuernachläſſe ermäſſigte Beſteuerung der Weinberge.

Vorzügliche Mainweine ſind: der Wertheimer und Großheubacher, dem Rheinweine in der Gähre am nächſten ſtehend, der Haslocher, Klingenberger und Erlenbacher rother, denen der weniger bekannte Stadtprozelter billig an die Seite geſtellt werden kann. Daß die Natur nicht vorzugsweiſe die genannten Orte mit dem Weine habe begünſtigen und ihre Nachbarn ganz davon habe ausſchließen wollen, iſt thatſächlich nachgewieſen. Der Graf von Reigersberg kultivirt zu Reiſtenhauſen, wo überhaupt ein guter Wein, nur in zu kleiner Quantität, wächſt, einen mit Burgunder Reben angelegten Weingarten, deſſen Produkte von competenten Richtern einem ächten Burgunder nahe geachtet werden. Derſelbe hat gleichfalls am Fuße des alten Bergſchloſſes Collenberg, wo früher ſchon vorzüglicher Wein producirt wurde, ein anſehnliches Stück Landes zu einem Weinberge umſchaffen

Digitized by Google

laſſen, welcher der ehrwürdigen Ruine, die gleichſam ſeine Krone bildet, zur Zierde gereicht, und ein vorzügliches Produkt erzeugt.

Nicht nur an des Maines freundlichen Höhen, auch in Gebirgsſchluchten ſuchte und fand die traute Rebe eine Heimath. Der Wanderer iſt überraſcht, im Engthale von Soden Weinberge zu erblicken, gewiſſermaßen in den Wald gehüllt, die einen Saft von vorzüglicher Güte liefern.

Auch in Aſchaffenburgs nächſter Umgebung, am Ziegel- und Pfaffenberge beſonders, wächſt ein guter Wein, hart in der Jugend zwar, aber ſich veredelnd auf dem Lager, der in ſpäteren Jahren, den nicht ſehr geübten Gaumen täuſchend, mit dem Rheinweine in die Schranken tritt. Das alte Freigericht blickt ſtolz nach ſeinen von der Rebe beherrſchten Höhen, den Vorzug behauptet ſchon Jahrhunderte hindurch das ergiebige Hoerſtein, welches koſtbaren Wein in die Keller der Abtei Seligenſtadt lieferte.

Dieſe Weinberge, — ſogenannter Abtsberg — nun Eigenthum des kgl. bayriſchen Staatsärars, werden eben, durch die umſichtsvollen Bemühungen des kgl. Regierungsdirektors von Weinbach zu Würzburg, einer radikalen Vervollkommnung entgegengeführt.

Weine, die ſich in der Güte dem Hörſteiner unmittelbar anreihen, liefern unter den übrigen Freigerichter Orten beſonders Waſſerlos und Michelbach. Im Vorſpeſſart zu Waldaſchaff war in älterer Zeit Weinbau; ſeit einigen Jahrzehnten iſt derſelbe zu Oberbeſſenbach durch die Bemühungen des kgl. Revierförſters Rothenbücher in Gang gebracht, lohnend Mühe und Aufwand; im Hinter- und Hochſpeſſart ziert nur hie und da die Rebe den Giebel eines Hauſes. Zu Rieneck wird Weinbau betrieben, mehr aus Gewohnheit und zur Behauptung nicht reellen Vorzuges, als mit Gewinn.

§. 18.

Vieh- und Bienenzucht.

Im Speſſart fehlen Bergweiden, daher, und da überhaupt die örtliche Beſchaffenheit und eine geregelte Forſtwirthſchaft einer Rindviehzucht, wie ſie in den Alpgegenden betrieben wird, entgegenſteht, kann davon wenig mehr, als in ſo weit die Rede ſein, daß das für den Selbſtbedarf erforderliche Vieh angezogen wird. Einiges kommt auch in den Handel. Gebrechen der Viehzucht im Hochſpeſſart ſind die ſchlechte Race und die Ueberzahl des Viehes, welches nicht gehörig

Digitized by Google

überwintert werden kann. Im Vorspessart, wo ohnehin größere Landgüter der Race-Veredlung Vorschub leisten, trifft man schöneres Vieh, wovon mehr in den Handel kommt.

Zur Pferdezucht eignet sich der Spessart nicht, da die Waldungen zu pfleglich geschützt, zu sorgsam behandelt und zu kostbar sind, um Fohlenweide zu gestatten. Aus diesem Grunde wurden auch die im Herzen des Spessarts zu Lichtenau und Lindenfurt bestandenen Churmainzischen und fürstlich Würzburgischen Gestüte, welche vortreffliche Pferde lieferten, längst aufgehoben. Auch das zu Margarethenhof bestandene fürstlich Löwensteinische Gestüt ist eingegangen. Die Pferdezucht im Vorspessart, durch die landwirthschaftlichen Verhältnisse mehr begünstigt, liefert zum Theil schöne Thiere.

Die ausgedehnten Eichen- und Buchen-Hochwaldungen des Hochspessarts weisen der Schweinezucht ihre geeignete Stelle an. Nicht unbedeutend ist im Allgemeinen, besonders aber in guten Mastjahren, der Verkauf der Schweine.

Im innern Spessart können Schäfereien der Beschaffenheit der Feldgemarkungen und des Waldes wegen, nicht bestehen. Der Einwohner hat indessen eine große Vorliebe zur Schafszucht und schickt seine Schafe in die Schäfereien des Vorspessarts, welche in den letzten Jahrzehnten zu reinigen — es war meistens Schmiergut — und durch spanische Widder zu veredeln angefangen wurde.

Die Bienenzucht könnte im Hochspessart, wo die Blüthen der Haide und des Haidenkorns der Biene reichliche Nahrung darbieten, bedeutender sein, als sie es ist. Die Bewohner des Jossthales sind thätige und eifrige Bienenväter.

§. 19.

Manufakturen und Fabriken.

Der alten Glasmacher zerstreute wandernde Hütten suchten und fanden nach manchem Wechsel, unfern der Quellen der Rechtenbach und der Kahl, in den Thälern von Weibersbrunn und Hafenlohr, dann in einem Seitenthale der Jossa, bleibende Stätten.

Wer aus dem beschatteten Engthale der Kahlquelle hervortritt, wird angenehm überrascht durch den Anblick des Kahler Glaswerkes. Was die Glasmacherkunst bis jetzt im Spessart noch nicht producirte, ward hier bearbeitet, reichhaltig an Farbe, Form und Werth. Das Glasschleifen hatte unter Meisterhand schon viel geleistet, als ein feind-

Digitized by Google

seliges Geschick den — nun verstorbenen — Schöpfer dieses Etablisse-ments, Carl Beck, vertrieb.

Auch das Emmerichsthaler Glaswerk, Aerarial-Eigenthum, betrie-ben in Verbindung mit dem Kahler Werke, lieferte gutes Plan- und Hohlglas; es liegt dermalen darnieder.

In einem düsteren Thale liegt Weibersbrunn mit seinem schon lange bestehenden Glaswerke, diesem seine Entstehung verdankend. Hier wird nur sogenanntes Mond- und Scheibenglas geblasen. Ehe-dem auf Rechnung der Regierung verwaltet, ging das Werk in Zeit-Verpachtung an ein Frankfurter Haus, nachher als Erbleihe an den Herrn Fürsten von Löwenstein-Werthheim-Rosenberg über.

Die ebenfalls auf Staatsregie lange bestandene Lohrer Spiegel-Manufaktur genoß einen ausgebreiteten Ruf. Viele mögen der nach-theilig wirkenden Ursachen gewesen sein, vorzüglich eine nicht tadellose kostspielige Verwaltung, welche ihren Verfall herbeiführte. Die zwar massiv, aber fehlervoll angelegten Manufaktur-Gebäude zu Lohr waren beinahe bis zur Ruine herabgesunken, ehe sie Heinrich Gemeiner an sich brachte, um Eisen dort zu formen – in einem Zieh und Drath-werke — wo vorher jene Spiegel belegt und geschliffen wurden, welche die eine Stunde entfernte, mit der Lohrer Manufakur gleichzei-tig (1790) eingegangene Rechtenbacher Hütte lieferte. So wenig Nach-frage nach Lohrer Spiegel noch sein kann, so hat sich doch ihr ausge-breiteter Ruf und der Name des Lohrer Scheibenglases erhalten, gefertigt zu Weibersbrunn in unveränderter Güte.

Die fürstlich Löwensteinische Carlshütte im Hafenlohrthale ist mit jener von Weibersbrunn in Verbindung gesetzt.

Die hohen Holzpreise machen es den Spessarter Glashütten, bei den guten Fabrikaten, welche sie liefern, schwer, mit den böhmischen Fabri-ken Concurrenz zu halten.

Der Eisen-, Kupfer- und Kobaltwerke innerhalb des Spes-sarts natürlichen Gränzen, sowie der beträchtlichen Eigenthümer wird bei der speziellen Beschreibung Erwähnung geschehen.

Die vorzüglichen Spessarter Eichen und der nahe Main waren von jeher einladend und fördernd für den Schiffbau, der zu Lohr seit dem 13ten Jahrhundert blüht. Lohrer Schiffbauer legten den Grund zu den Werften von Mainz und Kaub, und sie wurden selbst im Zeitraume von 1769 — 1771 nach Wien und Prag berufen, um Schiffe

Digitized by Google

für die Donau und Moldau zu bauen. Auch zu Aſchaffenburg und an andern Orten wird Schiffbau getrieben. Die Hauptproduktion des Speſſarts iſt das Holz; daher deſſen Zugutmachung und Zubereitung Beſchäftigung und Nahrungsquelle vieler Einwohner. Zugerichtet zu Holländer Flößen liefert die Eiche auch viel Waarholz, beſonders Weingartspfähle und Faßholz, Gegenſtand eines lebhaften Handels. Beſonders von Rothenfels, am Saume des fürſtlich Löwenſteiniſchen Speſſarts, werden viele Weinfäſſer in den Rheingau exportirt. In den herrſchaftlichen und Gemeinde-Waldungen des fürſtlich Löwenſtein-Wertheim-Freudenbergiſchen Gebietes beſchäftigt die Zubereitung von Birkenfaßreifen viele Hände.

Die herrlichen Rothbuchenwaldungen liefern vortreffliches Brennholz zur Exportation Mainauf- und abwärts von Würzburg bis Mainz. Viel Prügelholz wird verkohlt für den Bedarf der Hütten- und Hammerwerke.

Es iſt oft der Wunſch geäußert worden, daß die Speſſartbewohner gleich denen anderer Gebirge, namentlich des Schwarzwaldes und der Rhön, den Winter über, ſich mit der Fabrikation kleiner Holzwaaren beſchäftigen möchten, die aber hier nicht ſo an ihrem Orte, wie in den genannten Gebirgen ſein würde; denn nicht nur gewähren die Nutz- und Feuerholz-Hauungen im Winter Beſchäftigung genug, ſondern es iſt auch nicht ſo viel für kleine Fabrikation zu verarbeitendes Material vorhanden, wie z. B. in der Rhön; die weichen Holzarten, die Birke u. ſ. w., ſind im Speſſart minder häufig als in jenem Gebirge; jedoch könnte das in den Auszugshieben ausfallende weiche Gehölz ausnahmsweiſe zu Holzwaaren verarbeitet werden.

Der Speſſart, reich an Sandſtein, ſendete ſchon langeher dem Auslande große Maſſen, theils roh, theils bearbeitet, zu, viele Hände finden Beſchäftigung in den Steinbrüchen von Rothenfels, Reiſtenhauſen und unfern Aſchaffenburg, wo beſonders aus den Eingeweiden des Findberges und der von dem Banquier Deſſauer in der neuern Zeit geöffneten Steinbrüche große Steinmaſſen gezogen werden, wovon die Mehrheit der Frankfurter Prachtgebäude aufgeführt und der Steinbedarf der Taunus-Eiſenbahn gedeckt wurde. Aus dem in der Umgegend von Aſchaffenburg brechenden, feinkörnigen, ſchönen marmorähnlichen Sandſteine wurden ſchon Tiſchplatten gehauen und geſchliffen, die ein beſonders ſchönes und gefälliges Anſehen bekommen, wenn ſie nach dem erſten Waſſerſchliffe mit Oel und Bimſtein bis zur möglichſten

Digitized by Google

Reinheit abgerieben und dann mit einem guten durchsichtigen Firniß überzogen werden.

Auf die übrigen Fabriken und gewerblichen Produktionen, Papier, Gerberloh ꝛc., insbesondere aber auf die zu Orb auf Rechnung des Staats-Aerars betriebene Saline, werden wir zurückkommen.

§. 20.

Politische und kirchliche Eintheilung des Spessarts.

Daß wenig mehr als allgemeine Vermuthungen über des Spessarts frühesten Zustand aufzustellen sind, wurde bereits bemerkt, und was auch in jener grauen Vorzeit in dieser Beziehung Interessantes sich ereignete, ging aus Mangel an Aufzeichnung für uns verloren. Daß der Spessart zur Dotation des Aschaffenburger Collegiatstiftes gehört habe, damals aber schon die Landeshoheit an Churmainz gekommen und selbst dem Stifte nur in kleinen Antheilen an den Gefällen der Forstgerichtsbarkeit eine Erinnerung an sein vormaliges großes und ausgedehntes Waldbesitzthum geblieben sei, ist in der Geschichte von Aschaffenburg gesagt worden.

Auf ähnliche Weise erwarben auch Antheile am Spessart die Abtei Neustadt, welche aber auch nur kleine Reste ihres großen Waldeigenthums bis in die Zeit ihrer Auflösung hinüberbrachte, die Bischöfe von Fulda und Eichstädt besassen Theile des Spessarts, oder übten Rechte über dieselben aus. Die mächtigsten der kleineren Dynasten waren die Grafen von Rieneck, von denen noch die Rede sein wird.

Nebst dem besaßen kleinere Strecken des Spessarts mit landeshoheitlichen Rechten, Mitglieder der westphälischen und fränkischen Grafenbank und der unmittelbaren Reichsritterschaft; sehr verschiedenartig waren daher die älteren Territorial-Verhältnisse dieses Landstriches, worin die Verträge von Lüneville und Paris in den Jahren 1801 und 1806 umgreifende Veränderungen bewirkten. Der Fürstbischof von Würzburg hörte auf, unter Deutschlands Fürsten zu sein, und ihm folgte in Herrschaft und Besitz des unmittelbaren Würzburgischen Spessarts das Fürstenhaus Löwenstein-Wertheim-Rosenberg. Mittelbare Besitzungen im Würzburgischen Hoheitsbezirke — die Güter der Abtei Triefenstein und der Karthaus Grünau — fielen an die Linie Löwenstein-Wertheim-Freudenberg. Churhessen blieb im Besitze der Grafschaft Hanau, und unverändert die Natur der grundherrlichen

Rechte und des Eigenthumes der den Speſſart mitbeſitzenden Grafen und Reichsritter.

Dieſer Zuſtand dauerte jedoch nur bis zum Jahre 1806, wo die Unmittelbarkeit der kleineren Fürſten und Herren erloſch und die Grafſchaft Hanau integrirender Theil des Großherzogthums Frankfurt wurde, mit welchem früher ſchon der Noſtizifche Antheil an der Grafſchaft Rieneck durch Kauf vereinigt worden war. Der Großherzog von Frankfurt wurde dadurch einziger Herr des Speſſarts, mit Ausnahme einiger Uferſtriche, welche bei der Auflöſung des Churfürſtenthums Mainz an das Großherzogthum Heſſen abgetreten worden waren.

Nach der Losreißung des vormaligen Vicedomamtes Aſchaffenburg und der Aemter Orb, Lohr und Klingenberg von dem Mainzer Mutterſtaate, war dieſer Aemtercompler mit dem neu erworbenen, vormals Würzburgiſchen Amte Aura zum Fürſtenthume Aſchaffenburg vereinigt worden und beſtand, ſpäter vergrößert mit dem fürſtlich Löwenſteiniſchen Mediatämtern Rothenfels, Triefenſtein und Kreuzwertheim, den gräflich Erbachiſchen und Schönborniſchen Aemtern Eſchau und Krombach, dem Noſtizifchen Antheile an der Grafſchaft Rieneck und den kleineren reichsritterſchaftlichen Beſitzungen, als Departement Aſchaffenburg bis zur Auflöſung des Großherzogthums. Das Amt Bieber und die kurheſſiſchen Freigerichter Orte gehörten zum Departement Hanau und das Amt Alzenau ſtand unter Großherzogl. Heſſiſcher Hoheit.

Nach der Auflöſung des Großherzogthums Frankfurt im J. 1814, erhielt Churheſſen ſeinen Antheil am Freigerichte zurück, das vormalige Fürſtenthum Aſchaffenburg aber, und bald hernach auch das Amt Alzenau, giengen an die Krone Bayern über. Der bei weitem größere Theil des Speſſarts gehört daher nun zum Königreiche Bayern, und nur noch ein kleiner zu dem Churfürſtenthume Heſſen. Der bayeriſche Antheil iſt Beſtandtheil des Kreiſes Unterfranken und Aſchaffenburg, einverleibt den Landgerichtsbezirken Alzenau, Aſchaffenburg, Klingenberg, Lohr, Orb und Rothenbuch, ein kleiner Theil — die bedeutenderen Parzellen der vormaligen Grafſchaft Rieneck — iſt dem Landgerichte Gemünden inkorporirt, dann Beſtandtheile der Herrſchaftsgerichte Rothenfels und Kleinheubach (fürſtlich Löwenſtein-Wertheim-Roſenberg); Kreuzwertheim (geſammt fürſtlich Löwenſtein-Wertheimiſch); Triefenſtein (Löwenſtein-Wertheim-Freudenberg). Der kurheſſiſche Antheil gehört zum Amte Bieber.

Die Stadt Aſchaffenburg bildet einen eignen Magiſtratsbezirk.

Digitized by Google

Die katholische Bevölkerung des Spessarts gehört zur Diözese Würzburg; die evangelische zum Sprengel des Consistoriums von Bayreuth.

Nach diesen allgemeinen Umrissen des Spessarts gehen wir nun zur besonderen Beschreibung desselben über und folgen hiebei dem Zuge der Thäler.

§. 20.

Die verschiedenen Thäler des Spessarts.

A. Das Jossthal.

Wir beginnen unsere Wanderung durch den Spessart an seinen nördlichen Höhen, wo unfern des Dorfes Lettgenbrunn die Quelle der Jossa zwischen den Wurzeln einer vor einigen Jahrzehnten vom Alter umgeworfenen Eiche hervorsprudelt und verstärkt durch periodische Ergießungen von dem höher liegenden Dorfe Villbach*) bald zu einem bedeutenden Bache anschwillt. Zwischen beiden Dörfern erhebt sich eine steile Bergkuppe von Basalt, Beilstein ihr Name, in älterer Zeit die feste Stütze einer stolzen Waldburg, Eigenthum der Freiherrn von Metternich, deren eingesunkene Ruinen auf ihre frühere Bedeutung zurückweisen. Daß auch Herren von Wolfersdorf in dieser Gegend gehauset haben, beweist ein Grabstein in der Kirche zu Lettgenbrunn mit noch ziemlich leserlicher Schrift. Vor mehreren Jahren wurde das von diesem Steine bedeckte Grab geöffnet, und in ihm ein vergoldeter Degenknopf gefunden. Der Wahn, tief unter den Trümmern Schätze zu finden, ließ den Boden des Burghofes durchwühlen, ohne eine andere Ausbeute zu erhalten, als einige Pfeilspitzen, Urkunden des Alters dieser Burg, und wohl auch der Lieblingsbeschäftigung ihrer Bewohner. In der neuern Zeit wurde der Beilstein in einen Ort der Erholung umgeschaffen, auf dem inneren Burgraume eine geräumige Halle errichtet, um welches sich Gesträuche freundlich gruppirt, das Ansteigen des Berges durch Anlegung eines bequemen Weges erleichtert, und häufig vereinigen sich nun hier frohe Menschen der Umgegend, um, zwischen den bemoosten Zeugen ritterlicher Vorzeit, Stunden einer heiteren Gegenwart zu genießen.

---

*) Villbach mit Lettgenbrunn eine Gemeinde bildend, früher ein größeres Dorf und Sitz eines Schöffengerichtes, wurde im dreißigjährigen Kriege — 1634 zerstört und lag bis 1665 im Schutte.

Digitized by Google

Folgen wir dem Laufe der Joſſa durch Lettgenbrunn entlang dem Wieſengrunde, Gränze zwiſchen Bayern und Kurheſſen bis zum Dorfe Pfaffenhauſen, wo Auge und Gefühl des Wanderers von den ſteppenartigen Höhen, den ſogenannten Wildfeldern, die zwiſchen dem angebauten Felde und dem Walde hinziehen, unfreundlich angeſprochen werden, bald aber von dem alten Schloſſe von Burgjoß gefeſſelt. Die Erbauer dieſes Schloſſes in jenen ſtürmiſchen Zeiten, wo Selbſthülfe zügelloſer Gewalt des Stärkeren gegenüberſtand, waren die Freiherrn von Hutten, mächtig und bedeutend im Joßgrunde und in den benachbarten Diſtrikten, groß und ausgedehnt ihr Beſitzthum. Die Familie der von Hutten theilte ſich in die Linien von Salmünſter, Stolzenberg Soden, Hauſen, Stackelberg und Steinbach in Franken; nur die letztere blühet noch. Nicht Burgjoß war dieſer Familie einziger Aufenthalt, ſie beſaßen auch jenſeits des Joßgrundes zu Hauſen eine befeſtigte Burg, und nicht weit davon eine in Stolzenberg, dadurch hiſtoriſch merkwürdig, daß Luther auf ſeiner Rückkehr von Worms in ihren Mauern Schutz und ſicheren Aufenthalt fand. Des Gebrauches ſeltſamer Wechſel hat den Ofen zum Eigenthume des Franziskanerkloſters in Salmünſter gemacht, an dem ſich der Reformator wärmte; er ſteht noch im Refektorium. Als der Hutten früherer Glanz ſich zu verdunkeln anfing und ſie einen großen Theil ihrer Beſitzungen verloren, kamen die Burgen an der Joſſa und zu Hauſen an die Churfürſten von Mainz. An dem Hofthore und ober der Thüre in das Schloß ſteht neben dem kurmainziſchen Wappen die Jahrzahl 1573. Dieſe wurde der Sitz eines Oberamtes, jene fürſtlicher Jagdluſt zum Ruhepunkte beſtimmt und endlich Wohnung kurmainziſcher Juſtiz- und Cameral-Beamten, nun des Revierförſters.

Im raſchen Laufe enteilt die klare fiſchreiche Joß durch das freundliche Mörnes dem bewaldeten Mutterſchoße, um ſich bei dem kurheſſiſchen Dorfe Joſſa oder Joßmühl der Sinn anzuvertrauen. Häufig wird in der Joß die Perlmuſchel (**Mya margaritifera**) gefunden. In der Vorzeit ſcheint man von dem Werthe derſelben einen hohen Begriff gehabt zu haben, da, wie aus alten Akten des Amtes Burgjoß hervorgeht, ein Beamter ſeiner Stelle entſetzt wurde, weil er Perlmuſcheln gefiſcht hatte, um ſeiner Frau einen Schmuck fertigen zu laſſen.

Der nordweſtlichen Abweichung des Waldzuges von dem Bache folgend, beſteigen wir den Berg, worauf das Dorf Alsberg liegt, in der Vorzeit Adlerberg genannt, vielleicht um deßwillen, weil in der

Digitized by Google

damals finsteren Waldgegend Adler hausten. Wir verweilen einige Augenblicke in diesem Dörfchen, welches Erinnerungen auffrischt an die schon erwähnten Freiherrn von Hutten, die daselbst die noch vorfindliche, am 2. Juli 1513 von dem Weihbischof Menzer zu Mainz eingeweihte Kapelle erbaut und zu ihrem Begräbnißorte bestimmt hatten. Der Hutten frommer Sinn gab sich früher schon in dieser Gegend mehrfach und durch Gründung geistlicher Stiftungen zu erkennen. So trugen sie auch zur Dotirung des 1319 von dem Fürst-Abte Heinrich VI. von Fulda zu Salmünster gegründeten Collegiatstiftes zum h. Peter und Bonifaz, welches die Reformation in Trümmer begrub, wesentlich bei. Die Hutten, der neuen Lehre ergeben, entrissen dem Stifte, was ihrer Ahnen andächtige Freigebigkeit demselben geschenkt hatte.

Ehe wir dieses Thal verlassen, werfen wir noch einen flüchtigen Blick auf das, dermalen aber ruhende Emrichsthaler Glaswerk in einem seitlichen waldigen Engthale, und lassen die zum Theil schönen Waldungen unberührt, in welche einzugehen außer dem Zwecke dieser Schrift liegt; der reisende Forstmann richte auf dieselbe, namentlich auf das Revier Alsberg, seine Aufmerksamkeit, wo besonders schöne regelmäßig bewirthschaftete Buchenbestände den Besuch des Sachkenners interessant und lohnend machen.

Die Beschäftigung der Bewohner des Joßgrundes ist der Feldbau, nicht ebenso dankbar, wie mühevoll sein Betrieb. In manchen Jahren tritt mitunter empfindlicher Mangel ein, und in dieser Beziehung gebührt dem Verdienste eines Mannes rühmliches Anerkenntniß, der nicht nur dem ihm anvertrauten Heile der Seelen seine ganze Sorgfalt widmete, sondern auch das zeitliche Wohl seiner Pfarrkinder in's Auge faßte. Der vormalige Dechant, Pfarrer Seitz zu Oberndorf, — Hauptort des Joßgrundes — nun Domkapitular zu Würzburg, ist der Mann, dessen Andenken in der dankbaren Erinnerung dieses stillen Thales nie erlöschen wird. In den Jahren 1823 u. 1824 vertheilte er unter die Bewohner desselben unentgeldlich Saatfrüchte, im Werthe zu 2500 fl. Der König würdigte diese großmüthige Hingebung für das zeitliche Wohl seiner Pfarrgenossen durch Verleihung des goldnen Ehrenzeichens des Civilverdienstordens der Bayrischen Krone.

Dem Joßthale nahe, noch innerhalb der natürlichen Gränzen des Spessarts, liegt das alte Städtchen Orb von nahe 4500 Seelen, bekannt durch die seit langer Zeit daselbst bestehende ergiebige Saline.

Digitized by Google

In alten Urkunden wird es Urb genannt, und diese Benennung wohl nicht uneigentlich von **Urbs** hergeleitet, was dadurch an Wahrscheinlichkeit gewinnt, daß unweit von Orb der Römische Pfahlgraben vorüberzog und die Ansiedler mit der Sprache der Römer bekannt gemacht worden waren. Feindselige Berührungen zwischen den eindringenden Römern und den Ureinwohnern mögen hier stattgefunden und wahrscheinlich die erstern sich durch ein befestigtes Kriegslager (**castrum**) gegen die einheimische Bevölkerung geschützt haben, wofür auch die alten Befestigungen von Orb zeugen, so wie wohl auch der Name des nahen Dorfes Cassel — **Castellum** — dessen schon 976 urkundliche Erwähnung geschieht (**Arch. mog.** S. 830) und wo Spuren des römischen Pfahlgrabens sichtbar sind. Ohnehin zog sich die damalige Heerstraße — Birkenhainer Straße — auf den Höhen von Orb einher.

Was dem Städtchen Orb, welches an die Erzbischöfe von Mainz durch Belehung kam, Wichtigkeit verleiht, ist die vor seinen Mauern befindliche Saline, worüber die urkundlichen Nachrichten bis zum 11ten Jahrhundert zurückgehen. Nach Scheppler **Cod. eccl. mog. nov.** schenkte Kaiser Heinrich IV. im Jahr 1064 das ganze Salzwerk dem Erzstifte zu Mainz. Vorher gehörte dasselbe zu den Krongütern der deutschen Könige, mit welchem die Amts- und Forstgrafen im Spessart, die Grafen von Rieneck, belehnt waren.

Diese Saline beschränkte sich in den frühesten Zeiten auf die Benützung einer einzigen Salzquelle. In der Folge aber wurden mehrere Quellen entdeckt, und die Saline erhielt einen erweiterten Betrieb; sie ward in Brunnen und Pfannentheile und in 22 Sudhäuser abgetheilt. Nebst dem Erzstifte Mainz hatten nun an der Saline Antheil: die Grafen von Hanau, von Isenburg-Wächtersbach und Büdingen, die Grafen von Stolberg, die Kommenthure des deutschen Ordens zu Franken, das Collegiat-Stift zu Aschaffenburg, die Freiherrn von Hutten, von Kottwitz zu Aulenbach, von Fischborn, von Schönborn, die Junker Faulhaber von Wächtersbach, die Freiherrn von Breitenstein, von Merle, von Buchenau und von Wolfskehl, dann Privaten und das Hospital zu Orb.

Das Erzstift Mainz erwarb durch Kauf und Tausch und durch Rechtspräjudize nach und nach die vorbemerkten Antheile an der Saline, so, daß dieselben im Jahre 1722 ausschließliches Eigenthum des Erzstiftes waren.

Digitized by Google

Die Saline ward im Jahre 1662 an die Bürger zu Orb verpachtet, und am 12. August 1668 bis 23. Mai 1721 an den Churfürsten von Mainz, Johann Philipp von Schönborn, wegen eines von diesem dem Churstaate Mainz gemachten Anleihens und nach dessen Ableben an die Grafen von Schönborn-Buchheim verpfändet. Vom Jahr 1722 bis 1797 fand die Admodiation der Saline an Unternehmer statt. Von letzterem Zeitpunkte an ward die Salzgewinnung in Regie genommen.

In neuester Zeit ist von dem Apotheker Koch ein Soolenbad angelegt worden, welches bei bewährter guter Wirkung einer größern Frequenz sich zu erfreuen anfängt.

Außerhalb der Stadt sind drei Mineralwasser, deren Analyse, mit fixer Luft, Kohlenstoff-Säure und kohlensaurem Gase angeschwängertes Wasser darstellt.

Zum Schluß noch einige Worte über Orbs ritterliche Vorzeit. In seinem Umkreise hausten:

1) Die Ritter von Fischborn. Das Geschlecht erlosch mit Lorenz von Fischborn, Oberamtmann zu Orb, † 14. September 1554. Seine Burg — längst abgetragen — kam an Friedrich von Buchenau, dann an Daniel von Boineburg, demnächst an Martin Ludwig von Schleifroß und endlich an die Forstmeister von Gelnhausen, welche das Gut mit Genehmigung der Lehensherrn, der Grafen von Isenburg, veräußerten.

2) Die Ritter von Milchling, genannt Schutzbar. Von ihrer Burg sind noch an der nördlichen Seite der Pfarrkirche einige Spuren sichtbar.

3) Die Junker Faulhaber von Wächtersbach. Dieses Geschlecht erlosch im Jahre 1609; ihre Güter erbten die Fechenbach von Sommerau und verkauften dieselben im Jahre 1651 an Churmainz.

4) Die Kottwitz von Aulenbach und von Lautzen; jetzt noch steht auf dem Molkenberg bei Orb eine Warte, vormals bestimmt, die im Thale liegenden Burgen dieser Ritter gegen Ueberfall zu schützen.

B. Das Sinnthal.

Die Sinn entspringt zwar außerhalb des Spessarts in der hohen Rhön, ohnweit des Dorfes Wildflecken, am Fuße des Kreuzberges; tritt aber in unser Gebirg, unterhalb Altengronau, wo sie die Jossa aufnimmt. Das Sinnthal ist eines der bewohntesten Thäler des Gebirges, früh schon historisch merkwürdig durch die erloschenen und noch

Digitized by Google

bestehenden edlen Geschlechter, anziehend für den Reisenden; es mag ihn von des Kreuzberges Gipfel das Auge über die nackten Basaltkuppen der Rhön zu den Höhenzügen von Thüringen und Sachsen, zu dem Inselberge, zu dem Saume des Harzes oder über Frankens gesegnete Gauen, zu dem Steigerwalde, hintragen, oder mag der Nymphe des Bades Brückenau*) seine Huldigungen darbringen, dieses von der Natur in jedem Betrachte wohl ausgestatteten, von der Kunst auf Anordnung des jetzt regierenden Königs von Bayern so sehr verschönerten Kurortes, inmitten der Erinnerungen an die Dämmerungszeit der germanischen Civilisation, wozu der heil. Bonifaz und Kilian in Buchonien die ersten Keime legten.

Unterhalb des Bades Brückenau bespült die Sinn die Mauern des verfallenen Freiherrlich von Thüngen'schen Schlosses Ruppaden, und erreichet dann zu Zeitlofs den schönen Landsitz der Freiherrn von Thüngen.

Die Thüngen sind eines der älteren Geschlechter Deutschlands. Ursprünglich abstammend aus Brandenburg — den Namen führen sie von einem Orte Thüngen in Westpreußen — übersiedelten sie nach Franken bereits vor dem 11. Jahrh., sich theilend in die beiden noch bestehenden Linien Lutz und Andreas. Sie erwarben beträchtliche Besitzungen und besonders bedeutende Waldungen, und wenn auch im Laufe der Zeiten der ursprüngliche große Wohlstand erschüttert wurde, so gehört diese Familie doch noch zu den reicheren Frankens. Männerkraft im Wollen und Handeln war immer ein Erbe dieses Geschlechtes, die freilich in den Jahrhunderten des ritterlichen Waltens und Treibens mitunter in rohe Ausbrüche ausartete, daher es in Franken hieß: „Thüngen die Wilden", sich aber auch wieder in schönen Zügen entfaltete. Geistvolle und wackere Männer im Felde und im Cabinet haben die Thüngen bis zu den jüngsten Tagen aufzuweisen. Wer denkt hiebei nicht an Conrad von Thüngen, Fürstbischof von Würzburg, einen der vorzüglichsten Regenten Frankens. Seine Regierung, von 1519 — 1540, umfaßt die merkwürdige Periode des verheerenden fränkischen Bauernaufstandes und der gleichzeitigen Fortschritte der Reformation, welche Conrad, ein großer Eiferer gegen die neue Lehre, aufzuhalten suchte, bedacht zugleich auf die Einführung

*) Siehe: Naturhistorisch-topographisch-statistische Beschreibung des hohen Rhöngebirges, seiner Vorberge und Umgebungen von Joseph Schneider. Fulda, Müller'schr Buchhandlung. 1840.

Digitized by Google

einer beſſern Disciplin unter der Geiſtlichkeit. Seine Sorgfalt für das Wohl des Landes beſchränkte ſich nicht auf die Beförderung des Seelenheiles allein, ſondern erſtreckte ſich auf alle Theile der weltlichen Regierung, Verminderung der Landesſchulden, Auslöſung verpfändeter Domänen, Verbeſſerung der Rechtspflege und der allgemeinen Landes-Verwaltung zu bewirken. Die Verfolgung der Wiedertäufer wirft wohl einigen Schatten auf Conrads erſte Regierungsjahre, der bei dem Anfange des verwüſtenden Bauernkrieges, vielleicht auch nicht die zweckmäßigſten Maasregeln ergriff. Nachdem durch die Verfügungen des Reichstages zu Speier, im J. 1526, Ordnung und Ruhe hergeſtellt waren, bemühte ſich Conrad, die dem öffentlichen und Privatwohlſtande geſchlagenen Wunden zu heilen, und ſuchte durch ein im J. 1532 mit den Churfürſten von Mainz, Trier und Pfalz, und dem Landgrafen von Heſſen abgeſchloſſenes Bündniß, den Frieden ſeinem Lande zu ſichern. Bald wurde ſeine Freude über den guten Erfolg ſeiner Bemühungen getrübt, durch die Kriegsrüſtungen des Herzogs Hans von Sachſen und des Landgrafen Philipps von Heſſen, welche Würzburg bedrohten. Doch auch dieſes Gewitter wußte Conrads Wachſamkeit und Klugheit abzuwenden, und ſein thätiges Streben für des Landes Wohl wurde bis zu ſeinem Tode — 16. Juni 1540 — nicht mehr geſtört.

Der Einmündung der Sinn uns nähernd, berühren wir das Dorf Burgſinn*), eigentlich Stammſitz der Freiherrn von Thüngen. In einem Seitenthale weist das Dorf Fellen in Urkunden von 1318, Velden oder Felten genannt, auf ein erloſchenes adeliges Geſchlecht, die von Heßler, zurück. Urſprünglich gehörte es zu dem von Friedrich v. Heßler erbauten, im Bauernaufſtande 1527 zerſtörten und nachher aus ſeinen Trümmern wieder erſtandenen Minoriten Kloſter Schönau bei Gemünden. Ganz nahe bei Fellen iſt Rengersbrunn, ein bekannter Wallfahrtsort, wo bei der gebenedeiten Jungfrau die andächtigen Schaa-

*) Burgſinn gehörte ſchon vor dem 11ten Jahrhunderte der Familie von Thüngen als freies Eigenthum. Im Jahre 1438 wurde dieſer Marktflecken nebſt anderen Beſitzungen dem Hauſe Brandenburg als Mann-, Schild- und Helm-Lehen von den Freiherrn von Thüngen aufgetragen, die jedoch nach wie vor in dem Verbande der ehemaligen freien Reichsritterſchaft Canton Rhön-Werra blieben. Nunmehr iſt Burgſinn ein kgl. bayriſches Mannslehen.

Digitized by Google

ren der Umgegend Troſt und Hülfe ſuchen. Von dem nahen Berge, Königsberg, will der Name **Regisbrunn** abgeleitet werden.

Auf dem rechten Ufer der Sinn zwiſchen Bergen eingeklemmt, liegt der für den Holzhandel nicht unbedeutende Flecken Rieneck. Auf einem nicht hohen aber ſteilen Felſen gruppiren ſich Fichten um die Thürme einer Burg*), aus welcher die Grafen von Rieneck, zu den älteſten Dynaſten Deutſchlands gehörend, nicht nur die nächſte Umgegend, ſondern auch ferne Gauen beherrſchten. Bereits im 11ten Jahrhunderte war dieſes edle Geſchlecht in Deutſchland bekannt, es gab oft die Entſcheidung in den kleinen Kriegen der Dynaſten. Groß und ausgedehnt waren ſeine Beſitzungen. Sie ſchloſſen mehrere Aemter ein: Rieneck, Lohr, Bieber, Lohrhaupten, Joſſa, Schlüchtern, Grünsfeld, Lauda, Wildenſtein, Schönrain, Gemünden, Wolfsmünſter und Aura im Sinngrunde, in welche ſich nach dem Erlöſchen dieſes Geſchlechtes die Churfürſten von Mainz, die Fürſtbiſchöfe von Würzburg, die Grafen von Hanau und die Schenke von Erbach, dann das Julius-Hoſpital zu Würzburg theilten. Die größte Länge der alten Grafſchaft von Nord gegen Süd (von Schlüchtern bis Grünsfeld) betrug 16 Stunden, und die größte Breite von Oſt nach Weſt (von Gemünden bis zur Einmündung der Kahl in den Main, bei Hanau) 13 Stunden. Die Grafen hatten zu Rieneck, Gemünden, Lohr, Rothenfels, Wildenſtein und Partenſtein, Burgen und ſechs kleine Städte (Rieneck, Gemünden, Lohr, Rothenfels, Grünsfeld und Lauda) in ihrem Gebiete; ſie trugen Lehen vom Kaiſer und Reich, von den Churfürſten zu Mainz und Pfalz, und von den Biſchöfen von Würzburg und Fulda; zahlreich waren ihre Vaſallen, wozu gehörten: die von Bibra, von Diemar, die Echter von Mespelbrunn, die von Fechenbach, von Gebſattel, die Rüdte von Collenberg, die von Schützbar, genannt Milchling, von Thüngen, von Truchſes, von Wolfskehl ꝛc.

*) Die Burg Rieneck iſt unbezweifelt älter als das Städtchen; denn von ihr nur in Urkunden von 1354 die Rede; nicht zu ermitteln von wem dieſes, im altdeutſchen Style erbaute, durch maſſive Thürme und mehr als 12′ dicke Mauern feſte Bergſchloß ſeine Entſtehung verdankt, zu welcher Zeit und durch welche Veranlaſſung es zerſtört, und in einer von der ältern Bauart ganz verſchiedenen wiederhergeſtellt wurde; in dem älteſten Theile des Schloſſes iſt noch die Hauskapelle der Grafen.

Digitized by Google

Die Rienecken waren Erbschenken von Würzburg und belehnten die von Thüngen mit dem Erbküchenmeister-Amte des Hochstiftes. Sie selbst schienen eine Art von Hofbeamten, in denen von Hattstein und Voit von Rieneck gehabt zu haben. Sie besaßen auch in Folge kaiserlicher Belehnung das Recht, zu Lohr Münzen zu schlagen und den Mainzoll zu Hofstetten. Sie hatten die Advokatie über die Abteien Schönau und Brombach und das Priorat von Schönrain und das Collegiatstift zu Aschaffenburg.

Schon im 12ten Jahrhunderte finden sich Spuren einer zuerst königlichen, dann erzbischöflichen Mainzischen Wild- und Forstgrafen-Familie des Spessarts, der damals schon **Maguntinum nemus** hieß, und es unterliegt keinem Zweifel, daß die Rienecker diese Wild- und Forstgrafen waren, denn einer anderen Grafenfamilie wird nicht erwähnt. Die ersten verlässigen urkundlichen Nachrichten über die Grafen von Rieneck knüpfen sich an Gerhard von Rieneck, dessen in einer Urkunde von 1189 bei Gelegenheit des Verkaufes des Dorfes Meppen, nachher Schönau, an Friedrich von Heßler, der ein Frauenkloster stiftete, welches später in ein Minoriten-Convent verwandelt wurde, gedacht wird. Nachdem die beiden Linien Rieneck-Lohr und Rieneck-Rothenfels lange geblüht hatten, erloschen sie im Jahre 1559 mit Philipp von Rieneck, kurmainzischem Vicedom zu Lohr. Von der vorher schon erwähnten Theilung des Rieneckischen Nachlasses, blieb das Amt Rieneck ausgeschlossen, indem sich Churmainz mit Philipps Wittwe, Margarethe von Erbach, über die in Anspruch genommene Dreiviertheile von Rieneck verständigte, welche an Johann Hartwig, Grafen von Nostiz, käuflich übergiengen und auf dieselbe Weise im Jahre 1807 von dem Fürsten Primas rückerworben wurden. Der vierte Theil der grundherrlichen Gefälle blieb und ist noch kurhessisches Eigenthum.

Von Rieneck windet sich die Sinn um das kleine Dorf Schaippach, und erreicht nicht Gemünden, ohne die Beute der fränkischen Saale geworden zu sein.

Gemünden, zwar außer den Gränzen des Spessarts, demselben aber doch sehr nahe, verleiht durch seine Lage und die im Rücken des Städtchens an dem Berge sich erhebenden Ruinen der Burg Scheerenburg, der Gegend eigene Reize. Dieses Schloß, seit undenklicher Zeit verfallen, war in früherer Zeit einer jener festen Punkte, von denen aus die Grafen von Rieneck ihre Herrschaft über die Umgegend ausübten.

Digitized by Google

C. Das Lohrthal.

Um auf dem nächsten Wege das Lohrthal zu erreichen, überschreiten wir oberhalb Rieneck die hohe und Birkenhainer Straße, von der schon die Rede war, und steigen durch das für den Forstmann anziehende Forstrevier Ruppertshütten in das Lohrthal.

Um die Ehre, dem Lohrbache Ursprung und Namen zu geben, streiten sich der Lohrbrunn unfern von Ruppertshütten und die gleichnamige Quelle an der Lohrgründer Mühle im Reviere Heinrichsthale. An jenem Hauptarme der Lohr siedelten sich im 12. oder 13. Jahrhunderte Dienstleute des Grafen von Rieneck an und gründeten das heutige Lohrhaupten, lange Zeit hindurch Haupt- und Amtssitz des Umkreises, und im Wechsel der Feudal-Verhältnisse, bald den Grafen von Rieneck, bald Churmainz oder Churhessen unterthan, durch den Theilungsvertrag von 1684 aber mit der Grafschaft Hanau vereinigt.

In dem gewerbfleißigen Frammersbach erhielten sich alte Tracht und Sitten am längsten, unangesehen der häufigen Berührung mit dem Auslande; viele Einwohner treiben Kleinhandel in entfernte Gegenden Deutschlands, und viele Fuhrleute machten sonst die Reise bis Amsterdam.

Vorüber dem verfallenen Rienecker Schlosse bei Partenstein, wo das Lohrthal sich erweitert und ein gefälligeres Ansehen bekommt, führen Bach und Straße nach Lohr.

Von waldigen Bergen nah umschlossen, bespült der Main beinahe die Mauern von Lohr; ein altes, durch den Holzhandel lebhaftes Städtchen, welches in der neuesten Zeit verschönert worden und ein heiteres Ansehen erhalten hat. In der ältern Zeit wohnten daselbst die Grafen von Rieneck; auf dem Fundamente ihrer verfallenen Burg sind die Gebäude eines Kapuzinerklosters aufgeführt, unter der Regierung des Churfürsten Suicard von Kronberg. Die Pfarrkirche neben dem Kloster ist mit Epitaphien der Grafen von Rieneck und ihrer Frauen geziert, welche in der Gruft beigesetzt worden waren.

Unter Lohrs öffentlichen Gebäuden sind das Rathhaus und das Schloß bemerkenswerth; letzteres — die Wohnung der Oberamtleute und fortwährend der Beamten. In seinen Räumen wurden drei Männer geboren, deren Andenken als Fürsten — Friedrich Karl Joseph von Erthal, Churfürst von Mainz, und Franz Ludwig, Fürstbischof von Würzburg —, als Beschützer der Wissenschaften und

Digitized by Google

Künste und Freund und Wohlthäter der Armen, Lothar Michael von Erthal, der Brüder ältester, sich verewiget hat.

Lohr war früher besonders bekannt wegen des daselbst belegten und geschliffenen, in der Nähe, zu Rechtenbach, fabrizirten herrlichen Spiegelglases. Die geräumigen Gebäude der Glasmanufaktur vor der Stadt sind, wie schon bemerkt, nun Eigenthum des Fabrikanten Stein, der darin die Einrichtungen zur Blechfabrikation, zum Faßbandziehen und zur Fertigung von Schneide-Eisen machte.

Dem Gewerbfleiße von Lohr liefern die schönen Stadt-Waldungen und nahen Staatsreviere viel Material. Viel Brennholz wird auf dem Lohrbache angeflößt, nicht wenig auf der Achse angefahren. Man baut hier Holländer Flöße von jenen Eichen, welche besonders die Reviere Lohr, Lohrerstraß und Rothenbuch in den Handel abgeben.

In das

D. Hafenlohrthal

führen wir den Wanderer entlang des Maines an dem von Dalbergischen Landgute zu Rothenbach vorüber nach Hafenlohr, wo der Main die Lohr aufnimmt. Die Thürme der alten Abtei Neustadt, der ältesten in Franken, von historischer Bedeutsamkeit, ziehen das Auge an. Im Jahre 1803 von der Säkularisation verschlungen, ging diese uralte Stiftung in Hoheit und Eigenthum des Fürsten von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg über. Ueber seine Geschichte folgendes:

Unter den Gehülfen, welche der h. Bonifaz aus England erhielt, um das Bekehrungsgeschäft der Deutschen eifriger und lebhafter zu betreiben, war auch Burkard, der sich mit Megingaud, Sprößling einer Grafenfamilie zu Rothenburg an der Tauber, und mit noch andern Männern verband, um im heidnischen Franken die Leuchte des Christenthums anzuzünden. Burkard und seine Gehülfen fanden Aufenthalt und Schutz in den Wildnissen des Spessarts, und erbauten im Jahre 732 Hütten dort, wo jetzt der Einsiedelhof steht, damals Reifenthal genannt. Der fränkische Herzogsstamm erlosch mit Hettan, und Pipin, Majordomus der fränkischen Könige, ward vom Könige Theodorich mit Franken belehnt. Pipin soll auf der Anhöhe bei Neustadt, wo jetzt die Pfarrkirche steht, ein Jagdhaus (Norlach oder Rohrbach) gebaut, und dasselbe, auf die Bitte des h. Bonifaz, den Mönchen zu Einsiedel zur Wohnung überlassen haben. Burkard ward Bischof zu Würzburg, und Megingaud sein Nachfolger zu Neustadt, erster Abt des neuen Klosters, welches Karl der Große mit Grundbesitz dotirte.

Digitized by Google

Der Kaiser empfahl seiner Schwester, der h. Gertrud, den Bau des Klosters, welche, um den Werbungen eines austrasischen Fürsten zu entgehen, nach Franken sich flüchtend, den Grund zu dem Schlosse Karlsburg bei Karlstadt gelegt hatte, und daselbst umgeben von frommen Jungfrauen lebte. Große Wohlthäterin der apostolischen Männer zu Norlach, vermehrte sie die Stiftung ihres kaiserlichen Bruders durch einen Theil ihrer Tafelgüter. Von Karl dem Großen wurde vom Spessart der Abtei geschenkt, was vom Maine an über den Lachberg durch Erphenbusch nach Bennebet, Wigolstall, über den Bach Lar zum langen Rheine, über Steisling nach dem Orte Thüren, bis nach Steinbach über Trautberg, und von da bis an den Main lag, nebst Homburg und allen Rechten und Gerechtigkeiten. Auf beiden Ufern des Mains kamen daher kaiserliche Besitzungen zur Dotation des Klosters, welche in den folgenden Zeiten größtentheils verloren giengen, durch Vernachlässigung der urkundlichen Rechte und durch die Anmaßungen der Schutzvögte des Klosters, der Edlen von Grumbach und ihrer Nachfolger, der Grafen von Rieneck.

Groß sind die Verdienste, welche sich die Abtei Neustadt um Aufklärung und Cultur des Frankenlandes erwarb. Aus ihrer Mitte gingen die ersten Lehrer in diesem Lande hervor, und zu Neustadt wurde die erste Schule angelegt, um Jünglinge in den Wissenschaften zu unterrichten. Mehrere Mönche aus diesem Kloster saßen auf dem bischöflichen Stuhle zu Würzburg: Burkard im Jahre 752, Megingaud 791, Sutericus 803, Spatto 831, Dietho, Spatto's unmittelbarer Nachfolger, Reginhard 1104, Otto von Wolfskehl 1333.

Unterhalb Neustadt liegt das schon bei Rieneck erwähnte Städtchen Rothenfels mit einem Bergschlosse, welches von den Schirmvögten der Abtei Neustadt erbaut worden war. Es sind hier beträchtliche Steinbrüche.

Bei Hafenlohr treten wir in das Hafenlohrthal, das stillste, ruhigste und einsamste des Spessarts, jenes, wo sparsamere Ansiedelungen das Gebiet des Waldes weniger eingeengt, die Natur mehr noch ihren stillen Pfad ungestört wandelt. Wenn auch dem Freunde des Wildschönen die Gegend Manches bietet, ist es doch vorzüglich der Forstwirth, der hier Belehrung findet. Die Thalhöhen tragen zum Theil noch die schönsten Waldungen des Spessarts, Kern der Eichenvegetation. Viel Commerzial-, Stamm- und Brennholz geht aus diesen Forsten dem Auslande zu, und die Feuer zweier Glaswerke — Carlshütte und Wei-

Digitized by Google

bersbrunn, verzehren viel Material. Den Quellen der Hafenlohr zueilend, führt der Weg bei Einsiedel — nun fürstlich Löwensteinische Glashütte „Carlshütte" — vorüber. Wiege der Abtei Neustadt, scheint hier lange ein Benediktiner-Priorat bestanden zu haben, in Verbindung mit den Brüdern zu Neustadt, denn noch in den Jahren 1403 und 1483 wurden Johannes von Weiler und Eberhard Baier, Pröbste von Einsiedel, zu Aebten von Neustadt erwählt.

Lichtenau ist der nächste bemerkenswerthe Punkt im Thale. Die Gebäude des vormaligen kurmainzischen, bis 1790 bestandenen Hofgestütes, worin vortreffliche Pferde gezogen wurden, hat der industriöse Eisenfabrikant Kerroth zu den Einrichtungen eines Eisenhammers benützt.

Auf den Höhen des rechten Bachufers berühren sich der königlich bayrische und fürstl. Löwensteinische Wildpark, zwei der umfangsreichsten Wildgärten Deutschlands, obgleich der des bayrischen in der neuesten Zeit von beinahe 30,000 Tagwerken auf beiläufig 13,000 Tagwerke reduzirt worden ist. In einem Seitenthale liegt Weibersbrunn, die schon erwähnte Glashütte. Oberhalb derselben durchzieht die Würzburg-Aschaffenburger Heerstraße die schönen Holzbestände des Forstes Rohrbrunn. Unfern von Rohrbrunn — Forst- und Wirthshaus — ist auf dem höchsten Punkte des Spessarts am Breitsohl — 1900 Fuß — zum Behufe der trigonometrischen Landesvermessung ein Observationsthurm errichtet, von dem eine weite Fernsicht, in den Odenwald, das Taunusgebirge, den Vogelsberg, die Rhön und nach Franken versetzt. Zunächst fällt das Auge auf die forstlich merkwürdigen Eichenheister-Bestände am Geiersberge.

Nun zurück in das Thal, um die Quellen des Hafenlohrbaches aufzusuchen. Wir finden sie in dem Umfange des Rothenbücher Jagdschlosses, welches der Churfürst Damian Hartard (von der Leyen) — † 1678 — erbaute, und mit geräumigen Nebengebäuden umgab, um das Vergnügen der Jagdlust bequemer und angenehmer genießen zu können. Von den Churfürsten, besonders von Johann Friedrich Karl (Ostein) und Emmerich Joseph (Breitenbach) häufig besucht, gewann dieser unbedeutende Ort in der Geschichte des Mainzer Churstaates eine gewisse Celebrität. Jetzt ist er nur noch ein interessanter Punkt für den reisenden Forstmann, der da sehen und bewundern will, was die Natur im Wuchs der Eiche leistete, und der beabsichtigt, die Holländer Holz-Fabrikation in Ausdehnung und Voll-

Digitized by Google

kommenheit kennen zu lernen. In welch' immer einer Richtung vom Walde aus dem Dorfe zueilend, ziehen vollendete Formen den denkenden Sachkenner an, besonders in den Distrikten Gobertsrain, Bohmig, Zuber, Flaschengrund, Burkard ꝛc.

Ehe wir dieses Thal verlassen, noch einige Worte über den vormals fürstl. Würzburgischen, nun fürstl. Löwensteinischen Antheil am Spessart.

Die Abtei Fulda hatte in dem Waldsassengau und Spessart ansehnliche Güter erworben, von denen aber der größte Theil nach und nach an das Hochstift Würzburg kam, dem bereits von Kaiser Otto III. im Jahr 1000 die beiden Grafschaften oder Grafengerichte im Waldsassen- und Rangau schenkungsweise überlassen worden waren, woraus inzwischen nicht folgt, daß damit auch der Bodenbesitz an Würzburg übergegangen sei. Im Laufe der Zeit erwarb dieses Hochstift aber auch den Grundbesitz, namentlich den so bedeutenden Antheil am Spessart, der mit dem Amte Rothenfels im J. 1803 an das fürstl. Haus Löwenstein-Wertheim-Rosenberg überging. Das Forstrecht, welches die Abtei Fulda über einen großen Theil des Spessarts erworben, ging schon zu einer Zeit verloren, die weit hinter den urkundlichen und geschichtlichen Nachrichten ist.

Das der Hafenlohr nächste Thal, von ihr jedoch durch ein nicht unbeträchtliches Waldcontiguum getrennt, ist

E. das Hasslochthal.

Düstere, schwermuthsvolle Stille umlagert im Hasselgrunde, einem Walddistrikte des Reviers Thorhaus, einen Brunnen, dessen Wässer ein menschenleeres Gebiet durchrinnen. Diesem Bache, Haßloch sein Name, strömen einige kleinere Bäche der Seitenthäler zu; in einem derselben zeigen sich Menschenleben und Boden-Cultur, bei Schollbrunn. Ein zweites anmuthiges Seitenthal rief aus einer andächtigen Brust den gutgemeinten Vorsatz hervor, für Mönche einen Aufenthalt zu gründen, damit stille Betrachtung des Fleisches Enthaltsamkeit fördere. Elisabeth von Wertheim, Wittwe des Grafen Gottfried von Hohenlohe, war die fromme Frau, welche in diese Waldschlucht die Regel des heil. Bruno verpflanzte, und die Karthaus **nova cella**, später Grünau benannt, von ihrer Lage und den natürlichen Eigenthümlichkeiten ihrer nächsten Umgebung, im Jahre 1328 stiftete. Die Reformation ward den Grafen von Wertheim erwünschte Veranlassung,

Digitized by Google

vermeintliche, mindestens vom eigenen Vortheile unterstützte Rechte, auf die Karthaus Grünau geltend zu machen; sie fingen, nach Sitte der Zeit, den Prozeß mit der Exekution an, verjagten die Mönche im Jahre 1545 und zerstörten das Kloster. So blieb es bis zum Jahre 1629, wo die Söhne des heil. Bruno vom Kaiser Ferdinand das Ihrige zurückempfingen, nun thätig, die Spuren der Verwüstung durch Erbauung eines neuen Klosters zu verwischen, ein Beginnen, in dem sie bald durch neue Anfälle gestört wurden. Die schwedischen Waffen, in das Herz von Deutschland dringend, erreichten auch die stillen Mauern von Grünau und zwangen die Mönche, sie zu verlassen; doch wurden ihnen durch einen im J. 1638 mit dem Grafen Theodor von Wertheim abgeschlossenen Vertrag, Besitz und Genuß der einen Hälfte der Klostergüter (die andere blieb dem Grafen von Wertheim) wieder gesichert, unter der Verbindlichkeit jedoch, weder die Gebäude zu erweitern, noch die Conventualen über jene Zahl zu vermehren, welche bei dem Abschlusse dieses Vertrages bestand; zu Grünau wohnten daher nur vier Karthäuser, von denen, damit die Klosterämter gehörig besetzt seien, drei befahlen, und nur einer gehorchte, der die ausschließliche Obliegenheit hatte, die strenge Regel des Ordensstifters in ihrem ganzen Umfange im Leben darzustellen. Die Karthaus, vormals unter Schutz und Schirm der weltlichen und geistlichen Macht von Würzburg, erlag, wie schon bemerkt, den Wirkungen des Säkularisationssystems im Jahre 1803.

Am Saume und auf den südwestlichen Höhen dieses Thales hatte die ebenfalls im J. 1803 aufgehobene und mit den Besitzungen des Fürsten von Löwenstein-Wertheim-Freudenberg vereinigte Augustiner Canonie Triefenstein Eigenthum. Diese Abtei empfahl sich besonders durch ihre schöne Lage, dicht am Maine, dem Flecken Lengfurt gegenüber, auf einer Höhe, von der das Auge die Gegend beherrscht. Das Kloster ist in einem schönen Styl erbaut; die innere Verschönerung der Kirche mit guten al-Fresco Deckengemälden zeigt von dem Kunstsinn der Ordensgeistlichen. An der Stelle, wo sich die dermaligen Klostergebäude ausbreiten, stand im 11ten Jahrhunderte eine Kapelle, in welcher Gerungus, erster Dechant zu Neumünster in Würzburg — 1085 bis 1088 — Obdach und Schutz suchte. Die Abtei Neustadt, Eigenthümerin der Kapelle, that nicht Einsprache gegen des Würzburger Prälaten Entschluß, hier stiller Betrachtung zu leben. Nach Würzburg bei eingetretener Ruhe zurückgekehrt, ward in ihm der Vorsatz

Digitized by Google

rege, auf diesen Felsen der Triefenstein — **petra stillans** — ein Kloster zu gründen. Die Abtei Neustadt entsagte ihrem Eigenthume, Bischof Eginhard von Würzburg reichte der Ausführung hülfreich die Hand und im Jahre 1112 stand die Probstei, die Regel des heiligen Augustin annehmend, blühend da. Der 30jährige Krieg schlug ihr tiefe Wunden. Von Gustav Adolph dem Hause Löwenstein-Wertheim im Jahre 1631 zum Geschenke gemacht, errang sie sieben Jahre später ihre Selbstständigkeit wieder, um nach nicht zwei vollen Jahrhunderten dieselbe an das nämliche Fürstenhaus auf immer zu verlieren.

Zu der Probstei gehörte die Crescenz des vortrefflichen Kalmuthweines, auf den jenseitigen Hügeln bei Lengfurt, der nun in den fürstlichen Keller kommt. Das Hasslochsthal berühren Besitzungen der Fürsten und Grafen von Löwenstein-Wertheim, die in älterer Zeit Fulda und Würzburg zugehörten, in der Folge aber von ihnen Dynasten-Familien zu Lehen übertragen wurden. Das wichtigste dieser Lehen ist die Grafschaft Wertheim, die zum Theil noch zu dem Waldsassengau, daher zu dem Spessart gehört.

Die Abstammung der Grafen von Wertheim von den alten Grafen des Waldsassengaues, die mit dieser Würde von den Fürstbischöfen von Würzburg belehnt worden waren, ist nicht unwahrscheinlich. Sie vermehrten ihre Güter durch neue Belehnungen und nannten sich nach ihrem Wohnort Grafen von Wertheim. Im Jahre 1556 erlosch der Mannsstamm, und die Güter fielen durch des letzten Grafen Wittwe an die Grafen von Stolberg. Des Grafen Ludwig Erben geriethen in Zwietracht um das Erbe. Der Bischof Julius von Würzburg benutzte den Streit, um 1598 einen Theil der Grafschaft dem Hochstifte einzuverleiben. Den Rest behielt Graf Ludwig von Löwenstein, Stammvater der heutigen Alt- und Neufürstlichen Linien Rosenberg und Freudenberg, Großenkel Friedrich des Siegreichen und Clara von Dettin. Die Grafen von Wertheim waren Schirmvögte der Abtei Brombach an der Tauber, seit 1803 durch die Säkularisation Löwenstein-Wertheim-Rosenberg zugefallen. Die Abtei Brombach war zwischen 1151 und 1155 von Edelleuten der Umgegend gestiftet und von Mönchen aus dem Kloster Maulbrunn bevölkert worden.

Auch der deutsche Orden hatte Besitzungen am Haßlochbache, das Dorf Röttbach, von dem Ordensmeister Ulrich von Leutershausen an die Probstei Triefenstein und von dieser im J. 1188 an Churmainz abgetreten.

Digitized by Google

Wir haben nun die Wanderung durch das Hasslochsthal vollendet; wer sich auf demselben wirklich ermüdet, dem empfehlen wir im Dorfe Hassloch mit dem dort wachsenden Weine sich zu stärken und, folgend vom Ausflusse des Hasslochbaches in den Main, bis zur Einmündung der Elsava in denselben, dem Laufe des Flusses, verweilen wir zu Stadtprozelten, bei der in Trümmern liegenden Burg.

Die Geschichte derselben führt in das 11te Jahrhundert zurück; ungewiß ist, wer sie erbaute. Die ersten bestimmten urkundlichen Nachrichten sind aus dem 13. Jahrhundert. Noch vor 1275 verkauften Conrad und Walther von Klingenberg ihre Burg Prozelten (Pratselten) an die Grafen von Hanau und Wertheim, und in 1275 errichteten Boppo und Rudolph, Grafen von Wertheim, mit Reinhard von Hanau einen Burgfrieden, in Betreff der von ihnen gemeinschaftlich erkauften Burg Prozelten. Der Burgbann mag nicht unbedeutend gewesen sein, da in Urkunden des 15ten Jahrhunderts von 15 Burgmännern die Rede ist. Unter der Regierung Karls IV. wurde mit des Kaisers Genehmigung die Burg befestiget. In ihrer Nähe scheint ein Wildgarten bestanden zu haben, was aus dem Namen eines Landgutes — Hof-Thiergarten — geschlossen werden will.

Wir umgehen die, für unsern Leser nicht interessanten geschichtlichen Einzelnheiten dieses verfallenen Bergschlosses, und begnügen uns, zu bemerken, daß dasselbe nach mehrfachem Eigenthumswechsel an Churmainz kam. Daß der deutsche Orden in der dortigen Gegend Besitzungen hatte, wurde schon bemerkt. Wohlthätig war sein Wirken für Prozelten, wo das von Elisabeth, Gräfin von Henneberg, in der ersten Hälfte des 15ten Jahrhunderts gestiftete Hospital — dessen in 1465 urkundliche Erwähnung geschieht — von Erzbischof Berthold zu Mainz, Urenkel der Stifterin (1485 — 1504) bestätigt wurde. Diese Stiftung besteht in Wohlstand und segensreicher Wirkung bis in die neueste Zeit fort. Das Städtchen Prozelten erhielt im J. 1355 Privilegien, verlor aber dieselben als Strafe der Theilnahme an dem Bauern-Aufruhre im J. 1525.

Bei Prozelten verengen sich die Ufer des Maines immer mehr, und der Strom wird in ein zunehmend engeres Bette zusammengepreßt. Von hier bis dahin, wo sich die Gegend gegen Aschaffenburg hin zu verflachen anfängt, wechseln anmuthige Parthien und anziehende Compositionen, und die schönen Contraste, wie sie der Rhein von seinem Durchbruch bei Bingen an, bis in die lachenden Gefilde von Coblenz

Digitized by Google

zeigt, finden sich auch hier. Von den Höhen spricht die ritterliche Vergangenheit aus verfallenen Burgen. Auf erhabenen Punkten, durch Schön- und Fernsichten die Mühe des Erklimmens reichlich lohnend, hat der fromme Sinn der gottesfürchtigen Vorzeit dem Gebete und der Betrachtung Wohnungen errichtet. Die freundlichen Uferstriche wurden von den reichen Dynasten der Umgend benützt, um sich geräumige, theils geschmackvolle und prächtige Schlösser zu erbauen. Wer diesen Theil der Maingegenden bereist, findet im kleineren Maaßstabe, was einer Rheinreise so hohen Werth verleiht.

Lernen wir nun die schöneren Punkte des Gemäldes näher kennen, welches sich vor uns aufrollt.

Dreiviertel Stunden unterhalb Dorfprozelten, treten uns in den Ruinen des Schlosses Kollenberg alte Bekannte entgegen; die Kugelnberger, die aus der Gegend von Aschaffenburg hierher sich übersiedelten. Die Burg ging an die Rüdte über, welche sich von jener Zeit an Rüdte von Collenberg nannten, und schon im Jahre 1296 auf Turnieren erschienen. Auch das am Fuße des Berges liegende Dorf Fechenbach gehörte zu ihren Besitzungen, und sie hatten daselbst noch im J. 1497 eine eigene Centgerichtsbarkeit als kaiserliches Lehen. Seit 1635 sind die Freiherrn, nun Grafen von Reichersberg, Besitzer von Fechenbach. Die gräfl. von Reigersbergischen Güter zu Fechenbach und die Reistenhauser hat Banquier Bethmann zu Frankfurt, in der jüngsten Zeit, durch Kauf erworben. Hier lebte ein Mann, Pfarrer Nicola, der unter den ersten Pomologen von Deutschland in Wissen und Wirken gehörte, und als solcher eine große Celebrität erworben haben würde, hätten ihn nicht Bescheidenheit, persönliche Rücksichten und seine schwache Gesundheit abgehalten, den Schatz seiner Kenntnisse dem größeren Publikum zugänglich zu machen. In herrlichen Baumschulen dokumentiren sich seine ausgezeichneten Kenntnisse, und dankbar erkennt die nahe und ferne Umgegend, was Nicola für die Aufnahme der Obstkultur am Main nicht nur, sondern auch in den entfernteren Landstrichen gethan hat.

Unter Reistenhausen, dem Fechenbach nächsten Dorfe, bekannt durch ausbeutereiche Steinbrüche, fällt das Auge auf das jenseitige verfallene Bergschloß Freudenberg, welches seinen Namen von einem in demselben aufgefundenen Schatz erhalten haben soll. Immer enger wird das Mainthal, an dem linken Ufer zieht sich das lange gewerbreiche Städtchen Miltenberg hin, dem zur Seite die noch bewohnte Burg Miltenburg, den Stempel des ehrwürdigen Alterthums aufdrückt.

Digitized by Google

Miltenberg war in früherer Zeit als römisches Castell schon bekannt. Stumme Zeugen der Römerherrschaft in dieser Gegend sind in Miltenbergs nächster Umgebung das römische Castell, die Altstadt, die von den Römern zu Festungswerken benutzten Ringwälle auf dem Bürgstadter Berge, die daselbst befindlichen, unter dem Namen Hainfässer bekannten Säulen, so wie die Hainsäulen am Bulauer Berge u. a. Die Gegend von Miltenberg ist eine der an Naturschönheiten reicheren am Maine, insbesondere entfaltet sich von der Miltenberger Burg, die der als gemüthlicher Schriftsteller bekannte Horstig lange bewohnte, ein überraschendes Panorama.

Nach diesem Absprunge, der in dem Interesse des Gegenstandes Entschuldigung finden wird, kehren wir auf das rechte Ufer zurück und nehmen den Faden der Erzählung dort wieder auf, wo an des Maines südlichster Ausbeugung der Gebirgsrücken sich erhebt, von dem der Spessart bis zu seiner nördlichen Gränze umschlungen ist. Auf der Spitze des Berges steht das Franziskaner-, vormals Capuziner-Kloster Engelsberg; kaum ist ein Ort mehr geeignet, zu stiller Andacht und Bußübungen bestimmten Mönchen den einsamen Aufenthalt mit der Wonne der Naturschönheiten zu versüßen.

Jenseits des Stromes entzücken die imposanten Vorberge des Odenwaldes das Auge, und, senkt sich dieses, so fällt es auf den sanft dahingleitenden Main, und das schöne von geschmackvoll angelegten Gärten umgebene Schloß des Fürsten von Löwenstein zu Kleinheubach, während ein Rückblick auf das Kloster, heilige Gefühle für Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft erweckt. Dieses Kloster ist auf das Fundament einer alten Kapelle erbaut, deren in einer Urkunde von 1495 — **in monte Angelorum** — erwähnt wird, und die damals schon viele Wallfahrter anzog. Im Jahre 1629 ließen sich unter den Auspicien des Mainzer Churfürsten Anselm Casimir die Kapuziner hier nieder, und obgleich in der Erbauung des Klosters und der Kirche durch die kriegerischen Unruhen gestört, wurde doch der Bau nach und nach zu Stande gebracht und im J. 1687 das Kloster von Kapuzinern bezogen, denen milde Gaben eine sorgenfreie Existenz sicherten und für welche in früheren Zeiten von den Erzbischöfen von Mainz vieles geschah. So z. B. ward eine Wasserleitung auf den Berg gemacht. Am 28. November 1828 wurde das Kloster in ein Franziskaner-Hospitium umgewandelt.

Digitized by Google

Unterhalb Engelsberg wird zu Großheubach ein vorzüglicher Wein gezogen; zu beklagen ist nur, daß für Kultur und Pflege der Weinberge, Rottung alter ertragsarmer, Veredlung der Rebensorten, und überhaupt für sorgsamen Bau nicht geschieht, was geschehen sollte. Auf dem Wege von hier nach Klingenberg greift auf dem linken Stromufer der schöne Landsitz der Freiherrn von Fechenbach-Laudenbach in die Physiognomie der Gegend gefällig ein. Im Elsava-Thale zu Sommerau, der Wiege dieses alten Geschlechtes, werden wir uns mit demselben näher bekannt machen.

Nun an der Schwelle des Städtchens Klingenberg, machen wir vorher aber noch einen Besuch auf den Ruinen der Burg, welche seitlich auf dem rebenumkränzten Berge hervorragen. Die alten Besitzer dieser Burg, die Schenken von Klingenberg, und Pratselten, nennt uns die Geschichte schon im 12ten Jahrhunderte. Der Beiname Pratselten erlosch, als im 13ten Jahrhundert die Burg an die Grafen von Hanau und Wertheim verkauft wurde. Heinrich von Klingenberg wird zuerst in den Urkunden genannt. Stadt und Herrschaft Klingenberg gingen durch Jutta, Conrads II. von Klingenberg Wittwe, an das Geschlecht der von Bickenbach über, als sie mit einem Bickenbacher zur zweiten Ehe schritt. Diese Barone trugen nach Sitte der Zeit, um des Schutzes eines Mächtigeren sich zu versichern, ihre Herrschaft den Erzbischöfen von Mainz als Lehen auf, um sie als Lehen von denselben zurück zu empfangen. Nach verschiedenen Verpfändungen und Veräußerungen der Klingenberger Herrschaft an die Grafen von Mansfeld, die Landgrafen von Hessen und an Churpfalz, gelangte Churmainz im J. 1505 zu dem Alleinbesitz der gesammten Herrschaft, damals von ausgedehntem Umfange, der aber sehr beschränkt wurde, durch die Belehnung der Landes-Edeln mit einzelnen Theilen. So besaßen die Echter von Mespelbrunn die Orte Wintersbach und Krautzenbach, und die Edeln von Kottwitz die Dörfer Hoppach und Aulenbach, als mainzisches Lehen. Auch die Cent Eschau oder Amt Wildenstein war Bestandtheil der Herrschaft Klingenberg, kam aber sehr früh schon an die Pfalzgrafen bei Rhein, welche damit die Grafen von Rieneck und im Jahre 1560 die Grafen von Erbach belehnten.

Außer diesen Reminiscenzen der Ritterzeit in den Trümmern der Burggebäude, hat Klingenberg nichts weiteres Bemerkenswerthes, als die weit versendete Klingenberger Erde — Thon — und den bekannten gewürzreichen rothen Wein, der daselbst und in den Weinbergen des

Digitized by Google

nahen Erlenbach gezogen wird. Dieser Ort seit 1260 in Urkunden genannt, hatte auch adelige Ministerialen, die von Erlenbach, anfangs Klingenbergische, sodann Bickenbachische und endlich churmainzische Vasallen und Burgmänner. Ihrer ist noch in einer Urkunde von 1493 gedacht.

Auf einer Anhöhe bei Erlenbach liegen die kleinen Dörfer Mechenhard (in älteren Zeiten Mechengnau) und Streit; die Volkssage leitet den Namen des letzteren Ortes von der auf dem nahen Dammsfelde vorgefallenen Römerschlacht, die sich bis auf diese Höhe ausgedehnt haben soll, ab.

Wir steigen nun in das Elsavathal herunter, welches aber von seiner Entstehung an kennen zu lernen Ordnung und Zusammenhang der Gegenstände nothwendig machen.

F. Das Elsavathal.

Auf einigen Punkten tritt aus dem geschlossenen Waldgebiete die Elsava hervor, ungewiß, ob der nordöstliche Arm, sich entspinnend in des Waldes Tiefe am Rohrbrunn, oder der nordwestliche, in den Schluchten hinter Hessenthal, ihren Namen annehmen sollen. Den aus diesen Quellen fließenden Wassern sind zwei große Thalbehälter angewiesen, bei deren Vereinigung zuerst der Bach den Namen Elsava empfängt, wichtig dann für Landwirthschaft, Gewerbe und für Holzverschleiß, in letzterer Hinsicht ehemals wichtiger, als jetzt, nachdem der Holztransport per Are verhältnißmäßig wohlfeiler, als der durch Flößung, diese auch durch die dermalige Verwerthungsart des Brennholzes wenig begünstigt ist.

Verweilen wir vorerst an dem nordöstlichen Arme des Baches, dessen Ursprung, ein Brunnen, hinter dem Hessenthaler Posthause.

Hessenthal hat in der Umgegend eine eigne Berühmtheit durch die häufig besuchte Wallfahrtskirche, einst Begräbnißstätte der Freiherrn von Echter zu Mespelbrunn, von diesen reich dotirt und mit Epitaphien verziert. Tiefer senkt sich das Thal durch das zerstreut liegende, mit Hessenthal zusammenhängende Neudorf. Links öffnet sich ein enges Seitenthal, in dem das Schloß Mespelbrunn mit seinen Nebengebäuden eine gute Wirkung auf das Auge macht.

Ein sehr altes adeliges Geschlecht hatte hier seinen Sitz, die Echter von und zu Mespelbrunn. Aus Tyrol stammend, erwarben sie am Ende des 14. Jahrhunderts im Spessart Grundbesitz. Nicht lange

Digitized by Google

nach ihrer Verpflanzung in diese Gegend erreichten die Echter schon hohes Ansehen. Haman von Echter — Vicedom zu Aschaffenburg 1404 — und seine eheliche Hausfrau Anna von Steinfurt, erhielten von dem Churfürsten Johann von Nassau die Wüstung und Hofstatt Mespelbrunn als eigen, um Hamans Verdienste um das Erzstift zu lohnen. Unter Churfürst Conrad III. († 1419) wurde das Schloß zu Mespelbrunn erbaut. Ansehnlich war der Echter Besitzthum; vergrößert von Peter Echter I. durch Erwerbung umliegender Güter (1493). Er erbaute auf das Fundament der älteren, ungewiß bei welcher Veranlassung zerstörten Burg, von der nur noch ein Thurm vorhanden, den noch stehenden Hauptflügel des Schlosses. Die Familie schloß mit Churmainz einen Vertrag, durch welchen Mespelbrunn als churmainzisches Mann- und Tochterlehen erklärt wurde, und gelangte fortwährend zu Reichthum und Ansehen.

Der Echter frommer, menschenfreundlicher Sinn, lebendig noch in ihren Nachkommen, ergoß sich wohlthuend auf die Umgegend. Aus eigenen Mitteln stifteten sie das Hospital zu Wintersbach, und von Valentin Echter ward die dortige Kirche neu erbaut. Das 16te Jahrhundert verlieh diesem Geschlechte den höchsten Glanz; denn aus ihm entsproßte ein Mann, dessen Verdienste um Staat und Kirche, um die Pflege der Kranken, die Unterstützung der Armen und Nothleidenden, zu den fernsten Jahrhunderten laut reden werden, ein Mann, der unter den Edeln, die den Fürstenhut mit Ruhm trugen, in der ersten Reihe steht.

Julius von Echter, Fürstbischof zu Würzburg, Sohn Peters von Echter und Gertraud von Adelsheim, ward am 18. März 1545 zu Mespelbrunn geboren. Früh erhielt er Präbenden in den Domstiftern von Mainz, Würzburg und Bamberg und in dem Aschaffenburger Collegiatstifte.

Groß an Geist, reich an Gefühl, Erbe der Tugenden seiner Väter, trat Julius mit den schönsten Hoffnungen in das öffentliche Leben ein. Auf den berühmten niederländischen Hochschulen hatte der Jüngling den Grund zu einer umfassenden Bildung gelegt, auf dem klassischen Boden Italiens dieselbe vervollkommnet und veredelt. Zu Rom hatte er mit den politischen Verhältnissen der Kirche sich bekannt zu machen, Gelegenheit gefunden, und er kehrte heim, ausgestattet mit umfassenden Kenntnissen. Noch nicht 25 Jahre alt, überkam er durch einstimmige Wahl die Würde des Scholasters und bald die des Dechanten

Digitized by Google

des Würzburger Domkapitels. Dem überlegenen Verdienste huldigend, ward Julius nach des Bischofs Friedrichs Tode, am 14. Dec. 1573, zum Fürstbischofe zu Würzburg und Herzoge in Franken erwählt. Seine lange Regierung — er starb am 13. Sept. 1617 — zeichneten erhabener Fürstensinn und wohlgeleiteter Wohlthätigkeitseifer aus. Julius fand bei seinem Regierungsantritte das Land von Schulden gedrückt, allenthalben Spuren des seit 1525 wüthenden Bauern-Aufstandes, Verfall der Religion und Magistratur. In den Wissenschaften erzogen, richtete er seine Thätigkeit auf die Verbesserung des Schulunterrichtes, und übte die Wohlthätigkeit zu einer Zeit, wo so viel Armuth und Elend zu lindern war. Unvergängliche Zeugen seiner edeln und hochherzigen Gesinnungen sind zwei Stiftungen: die Universität und das ebenfalls seinen Namen tragende große Hospital zu Würzburg; am 12. Mai 1576 legte Julius den Grundstein zu demselben. Nach vier Jahren war der Bau vollendet, und am 20. Juli 1580 wurde die Kirche zu Ehren des heil. Kilian eingeweiht. In der Stiftungsurkunde sprechen sich des Stifters zarte Sorgfalt für die treue Bewahrung seiner Zwecke und anspruchlose Empfindung für die leidende Menschheit rührend aus. Unter den Gebrechen seines Zeitalters entging dem großen Fürsten die verderbliche, den reinen wissenschaftlichen Geist ertödtende Mönchs-Scholastik nicht, eine Wahrnehmung, die den Entschluß reifte, zu Würzburg eine Universität zu gründen, für welche er im J. 1575 sich vom Kaiser Maximilian II. Privilegien, wie sie die Pariser Universität besaß, hatte ertheilen und dieselben im J. 1587 vom Papste Gregor XIII. bestätigen lassen. Der Grund zu dem Stiftungskapitale wurde durch die Revenüen des eingegangenen Klosters Maria Burkhausen gelegt. Das Domkapitel nicht von gleichem Eifer beseelt, wie der Bischof, der auch in dem Adel einen Feind der Aufklärung fand, verweigerte der neuen Hochschule ein ihm gehörendes, angemessenes Lokal. Die St. Ulrichskirche ward derselben überlassen, und von Julius am 8. Juni 1582 der Grundstein zum Universitäts-Gebäude gelegt. Erster Rector derselben, sorgte er für würdige Lehrer, und ihren anständigen Unterhalt durch Vermehrung des Universitäts-Einkommens aus eignen Mitteln.

Der Echter'sche Mannsstamm erlosch im J. 1665 und das letzte Reis desselben ward auf einen nicht minder edeln Stamm gepfropft. Ludwig Philipp, Freiherr von Ingelheim († 1659), churmainzischer Oberamtmann zu Miltenberg und Prozelten, heirathete die Echter'sche

Digitized by Google

Erbin Maria Ottilia, und brachte dadurch die Familiengüter, mit Ausnahme einzelner Besitzungen, z. B. des Dorfes Wintersbach, welches an Churmainz fiel, an die Freiherrn, nun Grafen von Ingelheim. Das Schloß ward von dem Kammerrichter, Grafen von Ingelheim († 1742) beträchtlich vergrößert und von dem jetzigen einsichtsvollen und würdigen Besitzer, dem k. österreichischen Geheimenrathe, Grafen Friedrich von Ingelheim, im Geschmack der Ritterzeit restaurirt. Bemerkenswerth ist der Rittersaal, ihn zieren Abbildungen der Stammältesten — alle von den Landesregenten zu Boten ihrer Gewalt für die Umgegend ausersehen — in al Fresco Gemälden. Auf einer haute-lisse Tapete sind die Erbauer der Burg Peter und Ottilia von Echter und ihre zahlreiche Familie dargestellt; daß der alte Knecht und die alte Magd der Echter Reihe in andächtiger Stellung schließen, hielt der fromme Ritter nicht unter seiner Würde. Die Burgkapelle hat einen Altar von Alabaster, nicht ohne Kunstwerth. Wer dieses Schloß besucht, wird auch nicht unterlassen, in das Zimmer zu treten, in dem Fürstbischof Julius geboren ward, dessen Portrait darin noch vor einigen Jahrzehnten aufgehängt war.

Das Schloß umgeben die gut bewirthschafteten, schönbestandenen Rothbuchenwaldungen des Forstes Mespelbrunn, Bestandtheil des Echterschen Besitzthumes, wozu auch das gräfliche Revier Heimahden gehört.

Kehren wir nun in das Hauptthal zurück. Es bleibt eng bis zu dem nahen Pfarrdorfe Heimbuchenthal, vormals churmainzischer Amtssitz. Der Bach führt zu dem Höllhammer, den der dermalige Besitzer Rerroth im Laufe von 43 Jahren von einem in Verfall gekommenen unbedeutenden Eisenhammer zu einem der vorzüglichsten derartigen Werke der Gegend umgewandelt, zugleich nah und fern ähnlichen Werken ihre Entstehung gegeben und seine industrielle Betriebsamkeit für die Umgegend wichtig zu machen gewußt hat.

Hier einige Erinnerungen an die vergangene Zeit, bei den Resten eines mit einer Hofmauer umschlossenen, mit einem breiten Wassergraben umgebenen Gebäudes; — ein ähnliches stand neben dem Krausenbacher Forsthause. — Es ward vor etwa 50 Jahren abgebrochen, um die Steine zum Aufbau des neuen Forsthauses zu verwenden; — dann ein auf der Eselshöhe oberhalb Krausenbach stehender Stein, von der Form einer Pflugschaar — daher Schaarstein genannt, — von schwer zu ermittelnder ursprünglicher Bestimmung. Die Natur

Digitized by Google

wechselt einfache Formen mit Mannichfaltigkeit, und auf den Bergen ist es vorzüglich, wo sie dem Auge den Reichthum ihrer Gebilde entfaltet. Um sich diesen Genuß zu verschaffen, lenke der Wanderer beim Neuhammer unter dem Höllhammer in das Wintersbacher Thal ein, um die Geishöhe zu besteigen. Unter den Kirschpflanzungen des kleinen Dörfchens Oberwintersbach sehe er, wie der Sonne letzte blitzende Strahlen auf der Vogesen graue Scheitel fallen, wie verlängerte Schatten allmählich über des Odenwaldes bewaldete Gipfel heranziehen, während im Osten die Höhen ragen, hinter denen sich Prozelten verbirgt, wie die Ruinen von Wildenstein, dieser alten Rieneck'schen Bergfeste, aus der belaubten Tiefe sich hervordrängen, Kleinostheim und Seligenstadt im Maine sich spiegeln und das Auge über Frankfurts Thürme, in die fruchtbaren Gauen der Wetterau und dann weiter bis zu den in Nordost aus dunkelblauer Ferne sich erhebenden Bergspitzen des Rhöngebirges und des Steigerwaldes trägt. Im Herabsteigen von der Geishöhe bleibt die Burg Wildenstein zur linken Seite liegen, erbaut von den Grafen von Rieneck im J. 1260, und von ihnen selbst zerstört, in faktischer Anerkenntniß der von dem Erzbischofe Werner zu Mainz gegen den Bau eingelegten Wahrung oberherrlicher Rechte. Die Rienecker erbauten, unfern Wildenstein, die Burg Esche oder Eschau, welche, mit der vorigen gleiches Schicksal theilend, ebenfalls geschleift wurde; Wildenstein erstand aus seinen Trümmern und sein ruhiger Besitz wurde den Grafen von Rieneck von dem Erzstifte Mainz in einer Urkunde vom J. 1266 gesichert. Die späteren Schicksale der Burg und Herrschaft Wildenstein hängen mit jener der Herrschaft Klingenberg zusammen, von welcher Wildenstein einzelne Bestandtheile empfangen hatte, seit 1560 Eigenthum der Grafen von Erbach.

Wir suchen nun die Elsava wieder auf, und finden sie bei Sommerau, in älterer Zeit Summerach, Stammschloß der alten adeligen Familie Fechenbach v. Sommerau; dieses Geschlecht, welches sich im J. 1665 in die nicht unwahrscheinlich bald wieder verschmelzenden Linien Sommerau und Laudenbach verzweigte, reicht in frühe Zeit zurück. Aus seiner Mitte gingen Männer hervor, die Würden im Churstaate bekleideten: Eberhard von Fechenbach I. und Eberhard v. Fechenbach II., Vicedome zu Aschaffenburg, † 1344 u. 1361; Stephan von Fechenbach, churmainzischer Oberstall- und Jägermeister, † 1557; Hartmann von Fechenbach, Oberamtmann zu Miltenberg, † 1764; aus neuerer

Digitized by Google

Zeit Joseph Franz Anton Freiherr von Fechenbach-Laudenbach, churmainzischer geheimer Rath, und Ludwig Christian Freiherr von Fechenbach-Sommerau, churmainzischer Hof- und Regierungsrath. Ein Fechenbach von der Laudenbacher Linie war Würzburgs letzter geistlicher Regent, Georg Franz, Fürstbischof von Würzburg und Herzog in Franken — 1795, † 1807 — ein Mann von ächt fürstlicher Gesinnung, Humanität und Herzensgüte. Die Sommerauer Burg wurde in neuerer Zeit durch einen im englischen Geschmack angelegten Garten verschönert.

Sommerau gegenüber, unterhalb des Fleckens Eschau, erweitert sich das Thal und zeigt eine schöne malerische Parthie bei dem vormaligen Kloster Himmelthal, nun Hofgut des Aschaffenburger Gymnasiumsfonds. Als Stifter eines Jungfrauen-Klosters nach der Regel des heil. Bernard im J. 1232 nennt die Geschichte einen Grafen Ludwig von Rieneck und seine Gemahlin Adelheid. Die Priester der Gesellschaft Jesu, eifrig bemüht, ihren Studienanstalten die gehörigen und zureichenden Fonds zu sichern, wußten es dahin zu bringen, daß das Frauenkloster im Jahre 1619 aufgelöst und sein Besitzthum dem Aschaffenburger Jesuiten-Colleg überlassen wurde, dessen Güter nach der Aufhebung des Ordens im Jahre 1773 den Gymnasiumsfonds bilden.

Zwischen Himmelthal und dem schon erwähnten links seitwärts liegenden Streit, weisen Grabhügel, unbezweifelt römischen Ursprungs, auf die Zeit zurück, da auch auf dem nahen Dammsfelde — **campus damnatus** — bei Elsenfeld, wo die Elsava in den Main fällt, Römer und Deutsche um den Preis der Herrschaft und Freiheit kämpften.

G. Das Aschaffthal

lernten wir bereits bei seiner Ausmündung bei Aschaffenburg kennen, und haben nur noch einiges Bemerkenswerthe nachzuholen. — Die Aschaff entspringt am Fuße der Eselshöhe in einer wild-einfachen Gegend, einem Dorfe und Forstreviere — Waldaschaff — den Namen gebend.

Unter des Spessarts Bächen hat dieser den kürzesten Lauf, an schönen und anmuthigen Compositionen nicht arme Thalgründe durchströmend. Früh wurde dieser Landstrich angebaut; das Aschaffenburger Collegiatstift und adelige Familien, die sich hier ansiedelten, mögen auf die frühe Cultur des Bodens nicht ohne Einfluß gewesen sein.

Digitized by Google

Nachdem die Aschaff das langgedehnte Waldaschaff durchströmt hat, wird die Physiognomie ihrer Ufer freundlicher, bei dem Weiler und Schloß Weiler — Sitz des gräflich von Schönborn'schen Patrimonialgerichtes Krombach, wovon im Kahlthale noch die Rede sein wird — und eines Domainen-Amtes. Die Grafen von Schönborn gehören zu den ältesten, reichsten und durch persönlichen Werth und Wirken verdienstvollsten adeligen Geschlechtern Deutschlands. Die frühesten urkundlichen Nachrichten reichen in das 12te Jahrhundert. Im Jahre 1697 wurden die Ritter von Schönborn in den Freiherrnstand und 1701 in den Reichsgrafenstand erhoben, und erhielten Sitz und Stimme auf der Fränkischen Grafenbank. Durch den im J. 1711 mit dem letzten Grafen von Buchheim abgeschlossenen Erbvertrag — dessen Namen annehmend — wurden sie Erbtruchsesse in Oesterreich unter und ob der Ens. Unter den Schönborn waren berühmte Männer: Johann Philipp, geb. 1605, † 1675, Churfürst von Mainz und Fürstbischof von Würzburg, Mitlenker der öffentlichen Angelegenheiten im 30jährigen Kriege, Freund und Beschützer der Wissenschaften, der einen Leibnitz an seinen Hof berief, unstreitig der größte geistliche Fürst Deutschlands, der je regierte. Lothar Franz von Schönborn, † 30. Januar 1729, Churfürst von Mainz und Fürstbischof von Bamberg; Franz Georg, † 1756, Churfürst von Trier. Die Schönborne begleiteten mehrfach die Vicedom-Würde zu Aschaffenburg, zuletzt Joseph Graf von Schönborn, † 1756. Von Melchior Friedrich von Schönborn's Söhnen wurde die Rudolphinische und Anselmische Linie gegründet, welche letztere 1801 im Mannsstamme erlosch. Von den dermaligen drei Linien: der österreichisch-ungarisch, — Schönborn-Buchheim —, der böhmischen und fränkischen Linie — Wiesentheid —, besitzt die letztere Weiler, welches von den Rittern von Weiler, — ein Heinrich von Weiler, war 1385 Stadtschultheis zu Aschaffenburg — erworben wurde, nebst andern Herrschaften und Gütern in Franken, im Spessart und am Rheine. Der jüngst verstorbene Standesherr, Graf Erwein, ein Mann von großer Bildung des Geistes und Herzens und feiner Kunstkenner, widmete der bekannten vortrefflichen Gemäldesammlung zu Pommersfelden, so wie der besonders an Handschriften reichen Bibliothek zu Gaibach, eine besondere Sorgfalt und sammelte auch zu Reichardshausen im Rheingaue, — des Grafen Lieblingsaufenthalt in den letzten Jahren seines Lebens — vorzügliche Gemälde. Bekanntlich ließ er im Garten des Gaibacher Schlosses zum Gedächtnisse der

Digitized by Google

Verfaſſung Bayerns eine 90 Fuß hohe cannelirte, doriſche Säule errichten und gründete Schiller ein Denkmal, wozu Dannecker ſeine coloſſale Büſte des großen Dichters wiederholte.

Die Aſchaff beſpült unterhalb Weiler abermals einen alten Ritterſitz, Unterbeſſenbach, vormals den Freiherrn von Hettersdorf, nun dem Freiherrn von Gemmingen-Hagenſchies gehörend; — eines der bedeutendſten Landgüter der Gegend. —

Unfern des Schafſteges, ein von dem Eiſenwerk-Beſitzer Gemeiner gut benützter Punkt, um, wie auch bei dem nahen Weiberhof, durch ein Groß- und Kleinfeuer Eiſen auszuglühen, vereinigen ſich die Laufacher und Sailaufer Bäche mit der Aſchaff. Ein Blick rückwärts in das Laufacher Thal und in der Ferne gewahrt das Auge die Waldungen des Revieres Hain, wo der Bach entſpringt, der dem Laufacher Eiſenwerke das nothwendige Waſſer zuführt. Dieſes Werk, dermalen im Beſitze der Familie Gemeiner, ſchon vor Jahrhunderten im Betrieb, ward aufgegeben, in den 1760er Jahren aber wieder aufgenommen, wechſelte mehrfach ſeine Beſitzer. Für die Eiſenſchmelze, welche auch Gußwaaren liefert, werden die Erze aus Gruben in naher und ferner Umgegend bezogen.

In einem Seitenthale, rechts von Weiberhof, nahe dem vorerwähnten Vereinigungspunkte der drei Bäche, zieht die auf einem Berge iſolirt ſtehende Pfarrkirche von Sailauf die Aufmerkſamkeit an. Die Pfarrei Sailauf iſt eine der älteſten in dem ehemaligen Aſchaffenburger Archidiakonate; ihre Gründung fällt in das 11te Jahrhundert. Im 15ten Jahrhunderte kam ſie in die Dependenz des Aſchaffenburger Collegiatſtiftes, deſſen Scholaſter das Patronatrecht ausübte. Auf dem Kloſterberg, unfern Sailauf, weiſen Ruinen auf früh untergegangene klöſterliche Gemeinſchaft zurück; und leiſe Spuren auf dem Gräfenberge zeigen, daß hier die Ritter von Grifenberg hauſten, zum Schutz oder auch zum Schrecken der Gegend. Wahrſcheinlich war ihre Begräbnißſtätte in der alten Sailaufer Pfarrkirche, wofür der Umſtand ſpricht, daß gelegentlich der Erbauung der neuen, bei Hinwegräumung des Schuttes und Untergrabung des Fundamentes ſteinerne Särge, und in dieſen noch nicht ganz vernichtete Stücke rothen Sammets gefunden wurden.

In einem Seitenthale der Aſchaff, in einem halbzirkelförmigen Becken, von Buchenwaldungen umſchloſſen, die zum Theil die Thalſohle berühren, liegen die Gebäude von Schmerlenbach, bis zum J. 1807

Digitized by Google

eine adelige Frauen-Abtei nach der Regel des heil. Benedikt. Die Geſchichte derſelben mit der des vormaligen Kloſters Hagen bei Aſchaffenburg, zum Theil zuſammenhängend, zum Theil an jenem Orte ſchon berührt, hier auszuführen, liegt außer den Gränzen dieſer Schrift, und kann in Dahl's Geſchichte von Aſchaffenburg nachgeleſen werden; daher nur einige Andeutungen. Den Nonnen des Ciſterzienſer Kloſters Hagen ſcheint die Nähe der Stadt gefährlich geworden zu ſein, daher ihnen der Erzbiſchof Siegfried im J. 1240 einen neuen Aufenthalt in Schmerlenbach anwies und ihnen die Regel des heil. Benedikt vorſchrieb. Das Kloſter erfreute ſich der Gunſt der Mainzer Erzbiſchöfe, die ihnen Güter ſchenkten, Privilegien verliehen und Steuerfreiheit bewilligten. Papſt Bonifaz VIII. erklärte in einer Urkunde vom Jahre 1296 jene Frauensperſonen, welche in das Kloſter Schmerlenbach eintreten würden, erbfähig in liegender und fahrender Habe. Dieſe Urkunde — **Gudenus III. pag. 58. Würdtwein diplom. Mag. pag. 345** — beweiſt zugleich, daß die Abtei damals ſchon größtentheils aus adeligen Jungfrauen beſtand, denn der Papſt redet von **personis liberis**, welche er in allen beweglichen und unbeweglichen Gütern für erbfähig erklärt und nur die Lehengüter ausnimmt.

Der Erzbiſchof Siegfried hatte für geräumige Gebäude geſorgt, welche zum Theil Churfürſt Anſelm Franz — von Ingelheim — im J. 1691 in einem einfach ſchönen Style neu aufbauen ließ. Der Bau der ſchönen Kirche wurde im Jahre 1769 durch die Bemühungen der frommen Aebtiſſin Engelbert von Rodenhauſen, † 1800, gleich ausgezeichnet durch Vorzüge des Geiſtes und Körpers, vollendet. Der Churfürſt Reichserzkanzler dotirte aus dem Vermögen der Abtei durch eine Urkunde vom 20. Januar 1807 das neu errichtete Clerikal-Seminar zum h. **Carolus Borromaeus** und ernannte zum Vorſtande deſſelben den geheimen Rath und Vikariats-Siegler Franz Chriſtoph v. Scheidel, letzter Prorector und Kanzler der Univerſität Mainz, einen Mann glänzend durch Gelehrſamkeit, unbegränzte Menſchenliebe und heiligen Wandel. Bis zur Auflöſung des Seminars im Jahre 1823 erfüllte Scheidel ſeinen erhabenen Beruf mit gewiſſenhaftem Eifer und bildete würdige Geiſtliche, denen zum Theil jetzt die Leitung großer Sprengel anvertraut iſt — Biſchof Kaiſer zu Mainz. — Aus apoſtoliſcher Demuth lehnte Scheidel die ihm angebotene Inful ab. Seine Verdienſte um Kirche und Staat hatte der höchſtſelige Großherzog von Frankfurt durch die Dekoration des Concordien-Ordens anerkannt und

Digitized by Google

Max Joseph schmückte Scheidels Brust mit dem Verdienstorden der bayrischen Krone. Von seinen zahlreichen dankbaren Schülern ward ihm auf dem Friedhofe zu Aschaffenburg ein Monument gesetzt und am 30. August 1837 feierlich eingeweiht. Es sei hiebei gestattet dem Andenken an Scheidels treuen und biederen Gehülfen in der Führung seines schweren Amtes einige Worte der Erinnerung zu widmen. D. Augustin Fischer aus dem Eremiten-Augustiner-Orden, vormals Conventual zu Erfurt, Hofprediger des Großherzogs von Frankfurt, Professor der Theologie, Subregens des Clerikal-Seminars und Pfarrer zu Lohr, ein Mann von liebenswürdiger Persönlichkeit und begeisternder Kanzelberedsamkeit, unvergeßlich denen, die ihn kannten.

Nach Wiederbesetzung des bischöflichen Stuhles zu Würzburg wurde das Aschaffenburger Clerikal-Seminar mit dem Diöcesan-Seminar vereinigt. Die Güter und Gefälle werden von einer besonderen Behörde verwaltet und die von dem Churfürsten Reichserzkanzler zu Schmerlenbach gegründete Pfarrei und das geistliche Correctionshaus bestehen fort. —

Nach diesem Absprunge kehren wir in das Aschaffthal zurück, um von da in

H. das Kahlthal

zu gelangen. Frühe Bevölkerung drängte den Wald von den Ufern des Baches größtentheils zurück. Der Bach, entspringend am Saume des Reviers Wiesen, erreicht bald nach seinem Ursprunge das vormals blühende Kahler Glaswerk, wo Karl Beck von Büdingen in den 1790er Jahren ein Etablissement gründete, dem zum Wohle der Umgegend eine längere Dauer zu wünschen gewesen wäre, als dasselbe bei falschen merkantilen Berechnungen und Conjecturen hatte. Früher wurde hier auch Bergbau betrieben — die Gebäude stehen nicht weit unter der Kahler Glashütte, nun unbenützt. — Das in der Vorzeit liegen gelassene Werk nahm man vor einigen 20 Jahren wieder auf, um es, nachdem die Ueberzeugung befestigt war, daß das Flötz, zu arm an Metall, nicht bauwürdig sei, wie es scheint, für immer aufzugeben.

Die Kahler Glashütte liegt in dem Bezirke des gräflich Schönborn'schen Patrimonialgerichtes Krombach. Ueber diese Orte war schon in früherer Zeit von den Grafen von Rieneck, als Forstgrafen des Spessarts und Vogt des Aschaffenburger Stiftes die Gerichtsbarkeit ausgeübt, und im Jahre 1325 dieselben von dem Erzstifte Mainz

Digitized by Google

zu Lehen aufgetragen worden. Als Mannslehen ging das damalige Landgericht Krombach an die Herren von Büdingen und, nach deren und der Grafen von Rieneck Aussterben, an die Großschlage von Dieburg und die Forstmeister von Gelnhausen über, die mit dieser Gerichtsbarkeit belehnt wurden. Großschlag erwarb den Forstmeister'schen Antheil durch Kauf und veräußerte im J. 1666 das ganze Landgericht an die Familie von Schönborn.

Die Kahl strömt im raschen Laufe dem Freigerichte zu; ein Landstrich, der seinen Namen von vielfachen zum Theil bis in die neueste Zeit behaupteten Privilegien und Vorrechten erhalten; bekannt durch die in seinen Markungen wachsende feuerigen Weine, besonders zu Hörstein, Wasserlos und Michelbach.

Vor dem Eintreten in das Freigericht bei Mömbris ein flüchtiger Blick auf die in Trümmern liegende Burg der Ritter von Gonsrode, die hier im Mittelalter herrschten. In der Pfarrkirche befinden sich die Epitaphien von Philipp von Gonsrode und seiner Gattin Walburgis, geborne von Adelsdorf, † 1548 und † 1562.

Des Freigerichtes Hauptort ist Alzenau. Ohnweit davon die beträchtlichen Landgüter Meisenhausen und die Emmerichshöfe, letztere um 1766 noch eine schlechte Kiefernhaide. Eines dieser Güter war Eigenthum des geistvollen Schriftstellers und Staatsmannes Grafen Christian von Benzel-Sternau, dessen Muse in dieser ländlichen Zurückgezogenheit mehrere schriftstellerische Erzeugnisse zu Tage förderte.

Die Kahl fällt bei dem Dorfe gleichen Namens in den Main. Daß auch auf diesen Uferstrichen zwischen dem germanischen Stammvolke — im unsicheren Lichte der deutschen Vorzeit dämmert eine Spur der Bewohner dieser Gegend in den Ubiern, Katten und Mattiacen, die in der nahen Wetterau das Jägerleben der alten Germaner lebten — und den Römern blutige Kämpfe vorfielen, beweisen die langen Reihen von Erdhügeln bei Kahl und Großwelzheim, worin der Alterthumsforscher unzweideutige deutsche Grabhügel erkennt.

Die nicht ganz unwahrscheinliche Volkssage läßt in der Alzenauer Burg Tempelherrn gewohnt haben. Das nahe Kälberau war früher Stammsitz einer gleichnamigen Dynastenfamilie — später der von Buchenau — und am Ende des 12ten und Anfange des 13ten Jahrhunderts bestand daselbst ein Beguinenhaus.

Wer vor dem Scheiden aus diesem Thale, der Gränze des Spessarts gegen Main und Kinzig, sich noch einen großen Naturgenuß

Digitized by Google

verschaffen will, besteige den Hahnenkamm bei Michelbach; er bietet Mainauf- und abwärts, über den weißen Sand von Alzenau und das grüne Dach des Bulau-Waldes gegen Hanau, Steinheim, Frankfurt, gegen die Wetterau, die Höhenzüge des Taunus und der Rheingauer Gebirge, reizende Aussichten, zugleich den Ueberblick der nun abgetheilten Freigerichter Markwaldungen, an welche sich die der Forstwartei Geiselbach anschließen; Geiselbach war Eigenthum der Abtei Seligenstadt, an welche die Herrschaft Geiselbach im Jahre 1269 von dem Erzstifte Mainz retrocedirt worden war. Der Mainzer Erzbischof, wie es scheint, mißtrauend dem loyalen Sinne der Ritter in der Umgegend, machte der Abtei zur ausdrücklichen Bedingung, Geiselbach unter Strafe des Rückfalles an das Erzstift, keinem Ritter lehenweise aufzutragen; durch die Belehnung der burgmännischen Familie von Erpho zu Gelnhausen ward von der Abtei diese Bedingung zu ihrem Schaden nicht erfüllt. Blutige Fehden mußten die Aebte von Seligenstadt wegen Geiselbach führen, wo sie ein, mit einem Wassergraben umgebenes Schloß erbauen ließen, in dem lange Zeit der Schutzvogt und sein Gerichtshalter, nachher der Klosteramtmann wohnten; nun Wohnung des Pfarrers.

Zu den vormals abteilichen Enclaven im Freigerichte, gehören auch beträchtliche Weinberge zu Hörstein, der sogenannte Abtsberg; der daselbst wachsende vorzügliche Wein kommt in den Hofkeller zu Würzburg. Der dortige Weinbau, sehr frühe schon betrieben, bald nachher, als der Weinbau am Maine vom Kaiser Probus um 237 n. C. eingeführt worden war, wird, weiter vorne schon bemerkt, durch Veredlung der Rebensorten und zweckmäßigeren Bau, durch Rottung und gewissermaßen radikale Umwandlung der Weinberge, den von tiefer Sachkenntniß geleiteten Bemühungen des Regierungs-Finanzdirektors von Weinbach zu Würzburg, viel schuldig werden; was dermalen für den Hörsteiner Weinbau geschieht, überstrahlt dasjenige, was von der Abtei Seligenstadt, welche im Jahre 1000 unter Abt Beringer diese Weinberge erwarb, und in späterer Zeit ein schönes Haus, — Abtshof, zum bequemen Aufenthalt des Prälaten während der Weinlese — erbaute, während 8 Jahrhunderten geschehen ist.

Von Hörstein aus, wo des Freigerichtes älteste Kirche — als Kapelle schon 1363 vorhanden — unterlasse man nicht, Wasserlos zu besuchen, ein sehr schönes Landgut, Eigenthum eines intelligenten Landwirthes — Menz — am Eingange in ein kleines Dorf, in wel-

Digitized by Google

chem die Ritter von Schellriß hausten, die im Anfange des 15ten Jahrhunderts ihre Burg verlassen hatten und in das Dorf gezogen waren. Wasserlos zur Linken, gegen Dettingen, breitet sich der Boden des Schlachtfeldes aus, auf welchem am 27. Juni 1743 die bekannte Schlacht von Dettingen geschlagen wurde.

Nach Aschaffenburg können wir nun am Saume des Gebirges zurückkehren, oder auch über dessen Höhe, um dort noch an einem heiteren Sommerabende, zu Sternberg und Johannesberg, dessen Kirche weit gesehen wird, eine der schönen Fernsichten zu genießen, an denen die Umgegend von Aschaffenburg reich ist.

Wir haben nun sieben Hauptthäler durchwandert, in welche mehr als fünfzig kleinere hineinlaufen. Auch auf das Kinzigthal, dessen Beschreibung zu weit über die Gränzen dieser Schrift geführt hätte, warfen wir von Orb aus einige Blicke. Um die Naturbildungen und die vermischten Verhältnisse zu verstehen war nothwendig, bis an den Fuß des Rhöngebirges vorzudringen. Unsere Schilderungen dürften ein getreues und lebendiges Bild des Spessarts in seinem weiteren Umfange entwerfen, von einem Landstriche, der dem Botaniker eine nicht arme Flora, dem Geognosten merkwürdige Formationen, dem Mineralogen eine zwar nicht reiche, aber doch instruktive Ausbeute, dem Pomologen nicht unwichtige Erscheinungen, dem Geschichts- und Alterthums-Forscher ein weites Feld der Untersuchung Römischer und Germanischer Denkmale, sehenswerthe Burg- und Schloßruinen uralter, zum Theil noch blühender Adelsgeschlechter, dem Halurgen mehr als dem Metallurgen, frische Hoffnungen, dem Freunde der schönen Natur vielfache Genüsse bietet.

Was der Forstmann auf einer Fläche von mehr als 400,000 Tagewerk Wald zu erwarten hat, wie er hier Theorien und Lehrsätze praktisch begründet, in der Schule der Irrthümer sogar vielfach reiche Quellen der Belehrung findet, darauf konnte nur hingewiesen werden; mit den forstlichen Eigenthümlichkeiten des Spessarts vertraut zu machen, ist in eigenen Schriften mehrfach versucht worden. Der Landwirth wird nicht ganz unbefriedigt eine Gegend verlassen, wo die dem Gewerb- und Fabrikbetriebe entgegentretenden Hindernisse zu beseitigen, mit mehr und weniger Glück begonnen ist.

Digitized by Google

Anhang

einiger hiſtoriſcher und ſtatiſtiſcher Notizen.

Anhang 1.

Zu Aſchaffenburg ſtarben nachbemerkte Churfürſten von Mainz:

Werner von Epſtein, am 2. April 1284.
Gerlach, Graf von Naſſau, am 12. Februar 1371.
Johann II., Graf von Naſſau, am 23. Sept. 1419.
Diether von Iſenburg, am 7. Mai 1482.
Adalbert, Herzog von Sachſen, am 1. Mai 1484.
Albert von Brandenburg, am 24. Sept. 1545.
Daniel Brendel von Homburg, am 22. März 1582.
Wolfgang Freiherr von Dalberg, Kämmerer von Worms, am 15. April 1601.
Johann Adam von Bicken, am 10. Januar 1604.
Johann Schwickart von Kronberg, am 17. Sept. 1626.
Georg Friedrich Freiherr von Greifenklau zu Vollrats, am 6. Juli 1629.
Anſelm Franz Freiherr von Ingelheim, am 30. März 1695.
Friedrich Karl Joſeph Freiherr von Erthal, am 24. Juli 1802.

Anhang 2.

Vizedome von Aſchaffenburg ſeit dem 12ten Jahrhunderte:

1122 von Warmund. 1131 von Wigand. 1189 Conrad von Waldenburg. 1222 Conrad von Beſenbach. 1227 Heinrich von Buden-

Digitized by Google

heim. 1260 von Stocar. 1267 von Sibold. 1271 von Gozo. 1275 von Duren. 1285 Eberhard von Uffenheim. 1290 Henricus. 1291 Schelm. 1300 von Wede. 1308 Hermann von Schelm. 1324 Wolfgang von Praumheim. 1326 Joh. von Rockenburg. 1333 von Vilmar. 1344 Eberhard von Fechenbach. 1350 von Lundorf. 1360 von Altheim. 1361 Eberhard von Fechenbach. 1398 von Hirschhorn. 1400 von Hofheim. 1419 Hamanus Echter von Mespelbrunn. 1420 Landschad von Steinach. 1425 Diter Kämmerer von Worms. 1432 Philipp von Hirschhorn. 1435 Peter von Rosenbach. 1438 Martin von Forstmeister. 1439 Conrad von Bickenbach. — Joh. von Erlenbach. 1451 Eberhard von Ridern. Philipp Schenk zu Erbach. 1458 Eberhard von Epstein. 1518 Oswald von Groschlag zu Dieburg. 1584 von Gerstenroth. 1590 Hartmuth von Cronberg. 1672 Joh. Reinhard von Hoheneck. 1717. Friedrich Melchior von Schönborn. 1756 Jos. F. von Schönborn.

Anhang 3.

Nicht nur die Aschaffenburger Vicedoms-Würde wurde an Adeligen der Umgegend verliehen, sondern auch aus der Reihe derselben in älterer Zeit das Stadtschultheisen-Amt besetzt.

Man kennt folgende adelige Stadtschultheisen:

Im Jahre 1304 Heinrich von Ruschenbusch.
„ „ 1354 Friedrich von Mosbach.
„ „ 1361 Seboldus von Weiler.
„ „ 1384 Heinrich von Gunsrod.
„ „ 1385 Heinrich von Weiler.
„ „ 1396 Conrad von Ronneburg.
„ „ 1427 Conrad von Lammersheim.
„ „ 1463 Nikolaus von Rumrod-Schmittburg.
„ „ 1546 Johann von Faust.
„ „ 1676 Nicklaus von Reichersberg.

Digitized by Google

Anhang 4.

Der deutsche Orden besaß zu Aschaffenburg eine wohl dotirte Comthurei. Der letzte Comthur, der das schöne Ordenshaus besaß, war Franz Heinrich Marquis von Hoensbroich, k. k. Obristlieutenant in der Armee und churmainzischer Obrist der Leibgarde zu Pferd. (geb. 1727). Nach der Aufhebung des Ordens überließ der Churfürst Reichs-Erzkanzler das an den Staat gefallene Haus Aktionären, um in seinen Räumen der Thalia einen Tempel zu errichten.

Auch die Tempelherrn sollen zu Aschaffenburg Besitzungen gehabt haben. Die Volkssage bezeichnet das sogenannte Stäblers Haus in der Pfaffengasse, als Bestandtheil davon.

Anhang 5.

Die nächste Umgebung von Aschaffenburg zählt mehre nicht sowohl durch größere Garten-Anlagen, als durch eine heitere wohlbenutzte Lage sich empfehlende Vergnügungsorte; zum Theil in den schöneren Monaten des Jahres tägliche Vereinigungspunkte der gebildeten Bevölkerung. Hieher gehören nebst Schönbusch und Fasanerie besonders die Aumühle, die Schönbergmühle, der Utzuber'sche Garten. Auch der mit einer Bierbrauerei und weitläufigen Oekonomiegebäuden versehene Hof Rauenthal, eine kleine Stunde von Aschaffenburg, in der Nähe des Strietwaldes gelegen, wird häufig in den Sommermonaten zu Ausflügen benutzt, um daselbst einer herrlichen Fernsicht zu genießen.

Anhang 6.

Die vorzüglichsten Gasthöfe sind:

Der Freihof, der neuerdings verschönert worden und eine großartige Einrichtung erhalten hat; vormals Eigenthum des Collegiatstiftes, nun noch von dem allgemeinen Schul- und Studienfonds in

Digitized by Google

emphyteutischer Dependenz. In älterer Zeit ein stiftisches Hofgut, worauf freie Wirthschaft getrieben wurde, die sich nach und nach zu einer Gastwirthschaft ausbildete, daher der Name Freihof.

Der Bayrische Hof, ein großes, neues, schön eingerichtetes Gasthaus, und der durch einen neuen Anbau verschönerte und vergrößerte goldne Adler.

Gasthöfe zweiten Ranges sind: der Regensburger Hof, die Stadt Mainz, der wilde Mann, das goldne Faß, jetzt neu erbaut, die Rose.

Anhang 7.

Aschaffenburg hat mit Einschluß der praktizirenden Militär-Aerzte 10 Aerzte, darunter ein Stadt- und ein Landgerichts-Arzt.

Drei Apotheken.

Eine Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung mit Leihbibliothek.

Eine Buchdruckerei.

Eine lithographische Anstalt.

Zu Aschaffenburg sind 8 Advokaten.

Das Linieninfanterie-Regiment Zandt (Nr. 14) garnisonirt daselbst seit dem J. 1814.

Anhang 8.

Außer den öffentlichen Kunst-, Gemälde- und Kupferstich-Sammlungen zu Aschaffenburg besitzen noch mehre Kunstfreunde hübsche Privat-Sammlungen. Klassische Bilder enthält die des Staatsrathes von Hefner; von den Gemälden des Freiherrn von Mergenbaum war bereits die Rede; eine artige Sammlung von Gemälden besitzt Amtmann Scheppler.

Sehenswerthe Natur- und Kunstgegenstände besitzt der Ober-Silberkämmerer, Freiherr von Wamboldt.

Digitized by Google

Sammlungen von Antiquitäten, namentlich von alten Waffen, legen an, der kgl. Kämmerer, Freih. von Fechenbach-Laudenbach und Professor von Hefner.

Die beträchtliche Mineralien-Sammlung des Lieutenant Zahn, vollständig an den Erzeugnissen der Aschaffenburger Umgegend verdient Erwähnung. Sie entstand unter der besonderen Mitwirkung des Hauptmanns Sibin, zugleich emsiger Forscher im Bereiche der Aschaffenburger Geschichte.

Auch Docent Oechsner, ein fleißiger Sammler, besitzt schöne Mineralien, Ausbeute seiner naturwissenschaftlichen Excursionen und Reisen.

Der kenntnißreiche Vorstand der Landwirthschafts- und Gewerbschule, Prof. D. Kittel, sammelt in allen naturhistorischen Fächern.

Manches Beachtenswerthe, besonders im ornithologischen Fache, findet man bei den Gebrüdern Kitz.

Anhang 9.

Durch Aschaffenburg geht die Frankfurt-Würzburger Heerstraße über Esselbach und die neue Straße über Lohr. Dann die Straße von Frankfurt nach Hanau und unfern der Stadt am Schönbusch zieht die Frankfurt-Miltenberger Würzburger Straße vorüber.

Die Eilwagen zwischen Frankfurt und Würzburg treffen täglich zweimal in Aschaffenburg ein.

Anhang 10.

Zu Aschaffenburg leben mehrere bekannte Schriftsteller in den meisten wissenschaftlichen Fächern.

Unter den zu Aschaffenburg lebenden Künstlern verdienen Erwähnung, der Landschaftsmaler Schneider, Bruder des zu Mainz verstorbenen berühmten Malers Kaspar Schneider. Von ihm sind viele sehr gute Bilder, meistens Landschaften, worunter schöne Rhein-

Digitized by Google

gegenden. Noch im sehr hohen Alter hat er nicht aufgehört thätig zu sein. Auch sein Sohn liefert manches gelungene Gemälde.

Rigel, Lehrer der Handzeichnung an der Landwirthschafts- und Gewerbschule, ein bekannter Portraitmaler und

Vogler, ein braver Zeichenlehrer, auch sehr fähig für Kupferstich und Steindruck.

Professor Louis, an der Landwirthschafts- und Gewerbschule, dermalen beauftragt mit der Leitung des kgl. pompejanischen Baues, hat nicht nur als Zeichner viel Verdienst, sondern überhaupt vorzügliche Kenntnisse im Gesammtgebiet der Kunst und viele plastische Fertigkeiten.

Professor von Hefner, ein gebildeter Kunstkenner, eben mit der Herausgabe des Prachtwerkes: „Trachten des christlichen Mittelalters nach gleichzeitigen Kunstdenkmalen" beschäftigt; auch der Bauinspektor G. May ist als geschickter Phelloplastiker zu erwähnen.

Es ist zu hoffen, daß der Sinn für die Musik durch einen an den öffentlichen Anstalten neu angestellten Lehrer mehr belebt werden wird, als bisher der Fall war, wo eine Concentrirung der musikalischen Kräfte mangelte. In den letzten Jahren hat sich ein Männergesangverein unter dem Namen Liedertafel und ein Damen-Singverein gebildet, die beide unter der Leitung des städtischen Musikdirektors Brand stehen und ihrem Ziel mit Eifer nachstreben.

Anhang II.

Lambertus Schafnaburgensis.

Von dem Leben dieses ausgezeichneten Geschichtschreibers weiß man aus seinen eignen Angaben nur Folgendes: Er ward im J. 1058 vom Erzbischof Luitpold von Mainz, in Aschaffenburg zum Priester geweiht; im J. 1059 ging er in die Benediktiner-Abtei zu Hersfeld; bald nach seiner Einkleidung unternahm er eine Reise nach Jerusalem, von welcher er in demselben Jahre zurückkehrte. Seine Chronik berührt die früheren Weltbegebenheiten nur sehr kurz; etwas ausführlicher die von 1040 bis 1056. Der wichtigste Theil seiner Annalen ist der, welcher den Zeitraum von 1056 — 1077 schildert. Sein Stil übertrifft den

Digitized by Google

seiner Zeitgenossen weit an Klarheit, Reinheit, und oft malerischer Lebendigkeit. Seine unpartheiliche Wahrheitsliebe, sein tiefer Blick in die politischen Verhältnisse machen sein Werk zur beachtungswerthesten Quelle jener Zeit. Die erste Ausgabe ist von 1525, die letzte von J. C. Krause 1797. Eine Uebersetzung verfaßte F. B. von Buchholz 1819. Sollte einmal unsere Stadt einen öffentlichen Platz mit einem Standbilde schmücken wollen, welchen angemessenern Gegenstand könnte sie wohl wählen, als diesen trefflichen Geschichtschreiber, der schon seit 800 Jahren nach ihr benannt wird?

Digitized by Google

Einige Proben der Aſchaffenburger Mundart.

I.

Im Speſſart, do ſteht e Werthshaus, mer hähſts in der Krone. Do kehrt emol ä ohrmer Handwerksborſch ei˜. Der leßt ſich e Scheppche ei˜ſchenke, un ziht e Stick Broud aus em Sack un dernocherts geht er in die Kich enaus, wo grod die Wertin en Brote am Faier hot. Er nemt ſai Broud un ſchnaidt als ähn Rieme noch em annern erob, un hellt ſe an de Brote, daß der Damp dervon enei˜ geht. Das ißt er und trinkt derzu ſein Wei˜

Jez bezolt er die zwä Batze vor ſei Scheppche un will fort; do foddert die Wertin noch en Batze vor deß, daß ſem hot ſei Broud loſſe an de Brote halte. Was, ſehgt der Borſch, ſoll mer aach noch vor de Damp bezohle? Sie wollenen dorchaus nit fort loſſe, un gein endlich vor de Schultes. Wie der den Hannel vernumme hot, ſehgt er: do is glei abgeholfe: hobt ihr em de Damp vun airem Brote gebe, ſo is es ach recht un billig, daß er aich do dermit bezehlt, daß er ſein Batze klingele leßt.

II.

S' is emol en Erequirer iber Feld gange in e Dorf un hot wolle Schulde ei˜treibe bei eme Bauer. Do kimmt der Daiwel zu em un ſie gein minnanner. Wie ſe dorch e Dorf kumme, de flennt e klä˜ Kinn. Die Modder werd beis un ſehgt: ei ſe kreiſch! das dich glei der Daiwel hehlt! Der Erequirer ſehgt zum Daiwel: Hehrſchde! Do gibt mer der e Kinn! Worum nemſt de's nit? Der Daiwel ſehgt: Mei˜! der is es nit Ernſt! die is zarnig. Wie ſe weiter gange ſei˜, ſehe ſe e grouß Herd Sai uffem Feld. Äh˜, die lehſt nebenenaus, där is der Hert nochgeloffe, un hot mit eme Stecke uf ſe geworfe un hot gekriſche: Wann dich nor glei der Daiwel hett! worum nemſt de ſe nit, ſehgt der Erequirer zum Daiwel. Was thou ich mit dere Sau,

Digitized by Google

ſehgt der Daiwel, wann ich ſe nemm, de mißt ſe der ohrm Schelm bezohle.

So ſein ſe endlich zum Bauernhouf kumme, wo der Exequirer ze thou hott un der Bauer is grod in der Schaier geſtanne un hot gedroſche. Houl dich der Daiwel ſehgt der, wie er de Exequirer ſiht. Hehrſchdes, ſehgt der Daiwel, dem is es ernſt! Un hot en mit ſich fort genumme.

III.

(Mitgetheilt von H. L. Zahn.)

Die beſte Kur.

Der Doktor.

Nikolaus! Ihr ſeid jetzt außer Gefahr;
Seht ihr, daß meine Ordination gut war?
Gar nichts Saueres, und kein Wein
Durfte euere Nahrung ſein.

Nikolaus.

Jo, proſt die Mohlzeit, mehnt ihr, ich het die Mixtur geſoffe?
Ich ganz ela˜ hob's beſt' Mittel getroffe.
Die Mixtur is glei gefloge aus meim Haus!
Uf emol bin ich der in mei˜ Kich enaus,
Un hob geſſe e Dippe voll roh Sauerkraut,
Daß mer ſelber hot dervor gegraut;
Hernocherts bin ich in mei˜ Stubb enei˜,
Hob ausgebloſe e Bottellge Wei˜
Harr Dokter! Ihr kennts feſt glabe uf mei˜ Wort,
Die Mixtur is beſſer an eme annern Ort,
Als in meim Moge; die hot gor nit gefihrt zum Zweck;
Het ich de Wei˜ nit geſoffe, wer ich ſchun lang eweck.

Die Malerei.

A. Franz Jouſep, wos is denn des vor e Bild,
Das de alleweil mohlſt uf de Werthshausſchild?

B. Du ſichſts jo! es gitt en wille Mann.

A. Mohlen nornſt ſo zohm als mer nor kann,
Wann er emol fertig henkt am Werthshaus,
Sicht er gewiß als noch will genug aus!

Digitized by Google

Wegweiser
für
den Spessart bereisende Forstleute.

Der den Spessart besuchende Forstmann, bereist er diesen Wald in der Absicht, um sich mit seinen wichtigsten Parthien und interessanten Eigenthümlichkeiten, mit dem ganzen Typus der Wald-Vegetation bekannt zu machen, wird seine Wanderung am zweckmäßigsten von Aschaffenburg aus im Forste Hain beginnen. Wo die Straße von Hain nach Lohr in den Wald einführt und das Urgestein verschwindet, das auf diesem ruhende, sich über den ganzen Spessart verbreitende bunte Sandsteingebirge anhebt, zieht zunächst eine Eichen- und Rothbuchen-Pflanzung auf verödeten Flächen, zwischen Buchen-, Gerten- und Stangenholz an, erst kürzlich befreit von dem Drucke alter rückgängiger Buchen. Auf dem noch vor wenigen Jahren kahlen, mit Haide überzogenen, durch übermäßige Streunutzung in der Art entkräfteten Vorberge, daß vorerst kein Laubholz mehr gedeiht, zeigen nun hoffnungsvolle Nadelholzkulturen von dem Fleiße des Forstmannes, welcher im ganzen Spessart bemüht ist, auf jenen Stellen Laubholz anzupflanzen und zu erhalten, wo der Boden hiezu noch kräftig genug ist.

Diesen Nadelholzkulturen, in dieselbe eingreifend, schließen sich sehr schöne Rothbuchen-Verjüngungen an, welche, in Gerten- und Stangenhölzer übergehend, endlich zu 80- bis 120jährigen Buchen-Beständen vom vorzüglichsten Wuchse führen. Die Abtheilungen **Krummeraft**, **Wiesberg**, **Hüttenberg**, **Seeberg** zeichnen sich durch Schluß und Langschäftigkeit besonders aus und enthalten Parthien von 90 bis 100 Klafter pro Tagwerk.

Ein jüngst erst angelegter **Pflanzgarten**, zunächst zur Erziehung kräftiger Eichenpflänzlinge bestimmt, verdient Erwähnung, da hier das Nützliche mit dem Schönen vereint ist. Eine im Gebirgsstyle erbaute

Digitized by Google

Waldhütte dient nicht nur zur Aufbewahrung der Culturgeräthschaften und zum Aufenthalt bei nächtlichem Verpassen, sondern ist so geräumig, daß das Forstamt sämmtliche Revierförster dort versammeln und zur Vermeidung weitläufiger Schreibereien von Zeit zu Zeit, alle dienstliche Geschäfte von allgemeinem Interesse, ohne Störung mündlich verhandeln kann. Eine ähnliche mit derselben Bestimmung im Reviere **Heinrichsthal**, ist im Entstehen.

Derselbe Waldcharakter wie im Reviere Hain prägt sich im Allgemeinen auch in dem zunächst angrenzenden Reviere **Waldaschaff** aus. Auf den Vorbergen Nadelholzkulturen und schöne Verjüngungen von Rothbuchen mit Eichen mehr oder minder stark gemischt, dann wieder die 80 bis 120jährigen Rothbuchen-Bestände, welche sich vom Reviere Hain durch das ganze Revier Waldaschaff bis in das Revier Rothenbuch fortsetzen, jedoch schon im Reviere Waldaschaff mit 300 bis 500 jährigen Eichen von kolossalem Wuchse durchstanden sind. In dieser Beziehung verdienen die Abtheilungen **Großhohl, Aschaffschlag, Kreuzbukel, Glasholz, Dreischlág** und **Stuhlrain** besondere Erwähnung.

Von den Revieren Hain und Waldaschaff gelangt man in das, diese beiden Reviere östlich begrenzende Revier **Rothenbuch**, welches unstreitig die schönsten und holzreichsten Eichen- und Buchenbestände des Spessarts aufzuweisen hat. Die Abtheilungen **Lindenbuch, Metzgersgraben, Steinknúkel, Ahlmig, Meiseschnabel, Zuber, Mäusbuch, Pfühlrain, Kohlbuch, Bomigerrain, Rosselberg** ꝛc. enthalten drei- bis vierhundertjährige Eichen mit 100- bis 120jährigen Rothbuchen gemischte Bestände, wo nicht selten 90 bis 120 Klafter pro Tagwerk durchschnittlich auf einer Abtheilung stocken. Die Eichen haben größtentheils eine reine Schafthöhe von 70 bis 80 Fuß, nur die Rothbuchen winden sich nicht selten noch durch deren dort erst beginnende Beastung. Vor einigen Jahren wurde ein Eichen-Windfall auf 104 Fuß Länge und 22 Zoll mittlerer Durchmesser vierschnürig beschlagen. Bestände von solcher Schönheit dürften in Deutschland nicht mehr aufgefunden werden können.

Reine, aber sehr leichte Eichen-Bestände, in welchen die Rothbuchen im vorigen Jahrhundert ausgehauen wurden, enthalten die Abtheilungen **Weisenstein, Pfaffenheister, Pflanzgarten** ꝛc. Die Blößen dieser Bestände werden, wie bereits in der Abtheilung Weisenstein, mit bestem Erfolg ausgeführt, mit Eicheln eingestuft und

Digitized by Google

unter dem Schutze der alten Stämme, Einsprengungen von Rothbuchen vorgenommen, um gemischte Bestände zu erzielen, da die Eiche auf dem Sandsteingebirge des Spessarts nur in Mischung mit der Rothbuche einen ausgezeichneten Wuchs erreicht.

Sehr schöne Rothbuchen mit Eichen horstweise gemischte Verjüngungen, durchstanden mit kolossalen, zum Ueberhalten geeigneter Eichen, findet man in den Abtheilungen **Zweigrund, Niklosschlag, Kohlbusch** und **Holzschnabel**, dann wohlgelungene Eichenkulturen mit natürlichen Verjüngungen wechselnd, in den Abtheilungen **Bauersacker, Bösebrunn, Potaschenkuppel, Fraurainchen**; 80- bis 120jährige Rothbuchen einzeln mit 300- bis 400jährigen Eichen durchstandene Bestände von vorzüglichem Schluß und Wuchse enthalten die Abtheilungen **Weinwege, Hainerstangen, Dörnberg, Breitbuch** ꝛc. Interessant sind die Buchen-Gertenhölzer in den Abtheilungen **Försterbuch, Ferkelswiese, Breitgrund, Schilter, Bomigerbuch**, in welchen vor 8 bis 10 Jahren über 1000 Klafter an verkrüppelten Vorwüchsen, s. g. Wölfe, ausgehauen wurden, wovon schon gegenwärtig nur sehr selten noch Spuren bemerkbar sind. Einzeln vorkommende junge Eichen wurden durch Entgipfelung der sie überwachsenden Rothbuchen von ihrem Drucke befreit und zur Erzielung gemischter Bestände zu erhalten gesucht. In den Abtheilungen **Gobertsrain, Kurzeschläge** ꝛc. wurden größere Blößen, auf denen das Laubholz wegen Vermagerung des Bodens nicht mehr gedeihen wollte, zwischen schönem Buchen-Gertenholz mit Kiefern und Lärchen aufgeforstet, um einen vollkommenen Schluß des Bestandes und Verbesserung des Bodens zu bezwecken.

In den Abtheilungen **Quellknickel, Zieglersrain, Breschbuch, Rauhekopf, Valtinsrain** ꝛc. findet man wohlgelungene Kiefern- und Lärchen-, dann Fichtenkulturen der jüngsten Zeit, nachdem dort früher Laubholzkulturen wegen Entkräftung des Bodens ohne Erfolg versucht worden waren.

Wie vortrefflich im Spessart die Lärche auf den Höhen und die Fichte in den kalten Vertiefungen gedeiht, davon zeugen 40 bis 50jährige Horste in den Abtheilungen **Schilter** und **Schwarzengrund**.

Endlich verdient der Forstgarten im Distrikte Bomig noch einen Besuch. Seine Entstehung fällt in die Jahre 1805 und 1806; die Vervollkommnung und dermalige Einrichtung aber gehört einer spätern Zeit an. Die Akklimatisirung exotischer Holzarten, namentlich

Digitized by Google

des Tulpenbaums, der zahmen Kastanie, der Weymouths- und Zirbelkiefer, mehrere Ahornarten ꝛc. hat hier Belege aufzuweisen; sowie diese Anlage gleich jener im Forste Hain eine glücklich gelöste Aufgabe der Aesthetik im Walde ist.

Die Holländerholz-Fabrikation, sowie der Handel mit Schneidholz, Bauholz und Brettern, dann Daubholz wird im Reviere Rothenbuch in größter Ausdehnung betrieben.

Von dem Reviere Rothenbuch (Forstamts Sailauf) setzt der Wanderer seine Reise am zweckmäßigsten in den westlichen Theil des Reviers **Rohrbrunn** (Forstamts Bischbrunn) fort, um nach genommener Einsicht dieses Forstamts durch den östlichen Theil dieser Reviere nach Lichtenau, Grenzort der Reviere Rothenbuch, Rohrbrunn und Lohrerstraß zurückzukehren.

Der Spessartscomplex des Forstamts Bischbrunn bildet eine geschlossene Waldmasse von mehr als 30,000 Tagwerk, in welcher keine einzige Ortschaft, nur ein Weiler mit dem Forsthaus zu Rohrbrunn liegt. Von da aus kann der reisende Forstmann die dieses Forstamt constituirende Reviere **Rohrbrunn, Bischbrunn, Altenbuch** und **Krausenbach** besuchen, um in jedem dieser Reviere herrliche Hochwaldbestände von allen Altersklassen zu sehen. Die Rothbuche ist meistens vorherrschend, abwechselnd mehr oder weniger mit Eichen gemischt, aber auch diese Holzart auf großen Flächen dominirend. Wer im Reviere Rothenbuch die starken 300 bis 400jährigen Eichenbestände kennen lernte, den werden in den Revieren Altenbuch und Rohrbrunn die nicht minder schönen 80 bis 200jährige Eichenbestände interessiren; sie sind mehr und weniger mit Rothbuchen durchstanden, und es ist deren Gedeihen von dieser Beimischung vorzugsweise bedungen. Es sind deßhalb schon Versuche mit Einsprengung von Rothbuchen in dem Forstamte **Geiersberg**, Reviers Rohrbrunn, — wo ein trigonometrisches Signal höchster Punkt des Spessarter Gebirges, 2115′ Meereshöhe — in solch' reinen Eichen Beständen wahrnehmbar, in welchen der Boden mit Heidelbeere und Haide theilweise überzogen und ein Rückgehen vieler Eichen nicht zu verkennen war.

Eine Eichenkultur von noch mehr als 1000 Tagwerk im Reviere Bischbrunn zunächst dem **Thorhause** und eine solche von mehr als 500 Tagwerk in den Revieren **Altenbuch** und **Krausenbach**, zum Theil auch Bischbrunn auf der **Hockenhöhe**, sind von großem Interesse.

Digitized by Google

Pflanzgärten sind in diesen vier Revieren in der neuesten Zeit zweckmäßig angelegt worden, und wohlgediehene Nadelholzkulturen in den Vorbergen der Reviere Bischbrunn, Altenbuch und Krausenbach beweisen, daß die Wirkungen übermäßiger Streunutzung leider auch in diesem Forstamte nicht ausgeblieben sind.

Von den Revieren Bischbrunn, Altenbuch und Rohrbrunn sind circa 14,000 Tagwerk zu einem Roth- und Schwarzwildpark eingezäunt und die diesfallsigen Einrichtungen, insbesondere die von der Forstverwaltung erbauten neuen Thorhäuser, Futterscheunen ꝛc. nicht uninteressant für den Jäger, welcher sich an dem Anblicke zahlreicher Rudel Rothwilds in diesem Parke nicht selten ergötzen kann.

Verfolgt der reisende Forstmann den obenbezeichneten Rückweg über Lichtenau, so gelangt er am bequemsten in das Revier **Lohrerstraß**, Forstamts Lohr. Dort findet er in den Abtheilungen **Johannesberg, Mittelrain, Gaulwand, Mattshüttenrain, Kurzergrund** und **Langergrund**, auf einer zusammenhängenden Fläche von mehr als 1000 Tagwerk, die schönsten Eichen mit Rothbuchen gemischte Mittelholzbestände. Interessant ist namentlich die Abtheilung **Gaulwandschlag**, wo unter noch ziemlich geschlossenen 180- bis 200jährigen Eichen ein ganz gedrungener Buchenkernwuchs vom Jahr 1823 eben so freudig emporwächst, als wenn diese prachtvollen Eichen gar nicht vorhanden wären, Beweis, wie wenig diese schlankschäftigen Eichen die Rothbuche auf dem bunten Sandsteingebirge des Spessarts im Wuchse hindern.

Reine Buchenbestände von 80 bis 120jährigem Alter von meist ausgezeichnetem Wuchse und mit nur einzelnen alten Eichen und Buchen, bieten die Abtheilungen **Jörgenrain, Rauhebuch, Querbuch, Steinbuch, Runkelschlag, Birkenrain, Birkenküppel, Schlunker, Rechtenbachergrund, Lochschlag, Hirschhöhe, Hirschrain, Rothsohl** auf einer ebenfalls zusammenhängenden Fläche von mehr als 2000 Tagwerken, und vorzüglich schöne Buchen- und Eichen-Verjüngungen oder Schläge die Abtheilungen **Hirschhöhe, Gaulwandschlag, Johannisberg, Kohlstöcke, Lichtenauerweg, Schwarzerück** und **Geplanktes.**

Kiefern und Lärchen gemischte Kulturen neuerer Zeit, sind in den Abtheilungen **Rauhenberg, Birkig** und **Rennpfad** sehr gelungen Bemerkenswerth ist noch ein Lärchenhorst von 50 bis 60

Digitized by Google

Jahren in der Abtheilung Jörgenrain, der einen bedeutenden Höhenwuchs hat und die Rothbuche gut unter sich gedeihen läßt.

Wer den sehr ausgedehnten Lohrer Stadtwald unberücksichtigt lassen will, nimmt seinen Weg vom Reviere **Lohrerstraß** am besten in die sehr schönen 80- bis 120jährigen Buchenbestände der Abtheilungen **Weikertsspitze, Oberscheltersrain** und **Mainzerstall** des Reviers **Partenstein**. Diesen gegenüber auf den westlichen Abdachungen, sind meist Buchenkrüppelbestände, welche nunmehr nach und nach mit Nadelholz künstlich aufgeforstet werden müssen, Zeugschaft geben von übermäßiger Streunutzung und fehlerhafter Bewirthschaftung in früherer Zeit.

Schöne natürliche Verjüngungen und Gertenhölzer enthalten die Abtheilungen **Vordere** und **hintere Schneid**, und Kiefern, Fichten, dann Eichenkulturen vortrefflich gelungen und in großer Ausdehnung die Abtheilungen **Hainbuchenrangen, Hainbuchenhöhe, Geierskuppel, Auberg, Kurzerain, Stettelsrain, Mühlrangen, vordere** und **hintere Grafenberg, Hockenruh-** und **Schoppen-Höhe**.

Ein fruchtbarer Holzboden und holzreiche Bestände sind dagegen in dem angrenzenden Reviere **Ruppertshütten** anzutreffen. Insbesondere umfassen die Abtheilungen **Gaulkopf, Glashüttenbuch, Kurzerain, Mühlsohl, Tiefegrube, Gerhardskammer, Steinthälchen, Bauwald, Villwoch** die schönsten Buchen-Bestände von 90 bis 130 Jahren theilweise mit alten Eichen und Buchen mehr oder minder untermischt. Vortreffliche Eichen mit Buchen gemischte Bestände der Jungholzklasse, dann derlei Schläge und Kulturen von seltenem Wuchse und Schluß findet man in den Abtheilungen **Steckenschlag, Pferdsohl, Zweitel, Sohlrain, Neuwaldsrain, Riesrain, Oberneuwald, Neuwald** ꝛc. Nicht uninteressant dürfte hier ein kleiner Abstecher in das angrenzende, jedoch nicht zum Spessartscomplexe im engeren Verstande gehörige Revier **Langenprozelten** sein, wo sehr schöne gemischte Mittelwaldungen im 36jährigen Umtrieb, dann Eichen-Schälwaldungen im 24jährigen Turnus gut erhalten und von allen Altersabstufungen zu finden sind.

Nicht minder wird der aufmerksame Forstmann bei einem Seitensprung in die zum Revier Ruppertshütten Forstwartei **Rengersbrunn** durch ausgedehnte sehr gelungene Nadelholzkulturen und eine in

Digitized by Google

den dortigen Privat-Waldungen übliche Art Hackwaldwirthschaft überrascht. Diese beruht — wie schon vorn bemerkt — auf keinem festen System und Grundsatz. Es wird nämlich in einem Cyklus von 10 — 12 Jahren auf den Distrikten Holz gezogen, indem man in Bau genommene Felder durch die übergehaltenen Samenbirken auflliegen läßt. Nach Verlauf dieses Zeitraums erfolgt die Abholzung; die Stöcke und Forstunkräuter, Reißig, Spähne ꝛc. werden verbrannt, um durch die Asche den Boden zu düngen. Der Pflug bricht ihn um, man säet Sommer-Roggen oder Hafer, gewinnt 4 — 5 Erndten, sucht die Produktionskraft des Bodens durch Schafung zu erhöhen und überläßt nach Ablauf dieser Zeit der Natur, wieder Holz hervorzubringen. Diese höchst einfache Manipulation brachte Wohlstand in diese freilich nicht stark bevölkerte Gegend, da der eigne Bedarf an Holz und Getraide nicht nur hiebei produzirt, sondern auch bedeutende Holz-Quantitäten um hohe Preise von den Privaten verkauft werden.

Von dem Reviere **Ruppertshütten** in jenes von **Frammersbach** übergehend, erfreut sich der Sachkenner, wahrzunehmen, wie auf größtentheils schlechtem, ganz erschöpften Boden die schönsten Buchen- und Eichenverjüngungen in den Abtheilungen **Reichertsthal, Gobertsthal, Sauberg, Hartmannsthal, Schiefersruh, Leitenweg, Wellersberg, Murrenthal** ꝛc. von den als Revierverständen sich gefolgten Ober- und Revierförster Rothenbücher — Vater und Sohn — mit besonderer Sorgfalt, Pflege und Ausdauer nicht nur natürlich und künstlich nachgezogen worden, sondern wie auch hier vortrefflich gelungene Nadelholzkulturen auf Boden der niedersten Stufe in einer Ausdehnung, wie sie vielleicht nirgends mehr so vorkommen, zu sehen sind. Man besuche die Abtheilungen **Schwadles, Derchenthal, Raupenruh, Lichtenrain, Hainbuchenhöhe, Jägersacker, Honigweg** ꝛc. Am interessantesten sind Eichen-Kulturen unter dem Schutze von Kiefern erzogen und durch allmählige Abästung oder Aushauung der Letzteren, die Eiche empor und zum Schlusse gebracht, in der Abtheilung **Jägersacker.** Buchenstangenhölzer in den Abtheilungen **Schießplatz, Fürstenweg, Völlersweg** und **Algelsbuch** sind um deßwillen interessant, weil der Boden durch frühere Streunutzung entkräftet, nun aber sehr geschont, sich nur sehr schwer wieder erholen will und die größtentheils gut geschlossenen Buchenstangen sich nicht sehr kräftig entwicklen wollen.

Digitized by Google

Von Frammersbach kehrt man am beſten wieder in das zu Rothenbuch verlaſſene Forſtamt Sailauf zurück in das angrenzende Revier **Wieſen** tretend. Die ganze Ortsgemarkung von Wieſen iſt mit lichten Eichenwaldungen umgeben, aus welchen in früherer Zeit, wie es ſcheint, die Rothbuchen ausgehauen wurden. Traurige Folge hievon iſt nun ein dichter Ueberzug des Bodens mit Heidelbeere und Haide und allmähliges Rückgehen der meiſtens noch 200jährigen Eichen. Zur längeren Erhaltung der zu Bauholz geeigneten Stämme wurde in neuerer Zeit verſucht, durch Einſprengung von Rothbuchen, dann Fichten, wo die Rothbuche nicht mehr gedeiht, wieder eine Bodenbeſchirmung und ſomit Bodenverbeſſerung zu erzielen.

An dieſe lichte Eichwaldungen ſchließen ſich Buchen-Stangenhölzer mit ſehr ſchönen Eichen gemiſcht an, und es ſind nebſtdem die herrlichen Eichen- und Buchenverjüngungen mit theilweiſe künſtlicher Nachhülfe in den Abtheilungen **Waſſerhalle, Seeg, Trieb, Braunrain, Sang, Steinbuſch, Buchhalle** ſehenswerth. Gut gelungene Nadelholzkulturen findet man in den Abtheilungen **Spitze, Streitberg, Koppe, Birkberg** ꝛc.

Von dem Reviere Wieſen gelangt man durch die Reviere **Heinrichsthal, Schöllkrippen** und **Sailauf** wieder nach Aſchaffenburg zurück. In dieſen Revieren ergiebt ſich Gelegenheit, in der Schule der Verirrungen das Beſſere kennen zu lernen. In älterer Zeit ſchon eingegangene wandernde Glashütten, wovon noch die deutlichen Spuren im Reviere Heinrichsthal bemerkbar ſind, die verhältnißmäßig am meiſten ſich zuſammendrängende Bevölkerung, Aſchenbrennen zur Düngung der Felder und Wieſen, Holz-, Laub- und WeideFrevel, dann die Leichtigkeit des Holzdebits durch Benutzung der Floßbäche ꝛc. haben dem Forſtmanne ein weites Feld der Verbeſſerung der über den größeren Theil der Waldfläche dieſer Reviere ſich verbreitenden lichten, einer Verjüngung mit Laubholz ſelten noch fähigen Buchen-Krüppelbeſtände überliefert. Waldbeſtände der Art bieten in der Regel, insbeſondere aber in dieſen Revieren, des Lehrreichen Vieles. Lange war man bemüht, in den beſſeren Beſtänden natürliche Laubholzverjüngungen zu bezwecken. Tiefes Umhacken des Bodens, allmähliges Lichten durch Abäſten der Saamenbäume hatte nur in einzelnen Vertiefungen und Einbeugungen weniger Abtheilungen guten Erfolg, auf dem größeren Theile der Fläche verſchwand ſtets der Buchen- und Eichenkernwuchs wieder, welcher die ganze Fläche nach den Maſtjahren dicht

Digitized by Google

überzogen hatte und zu den schönsten Hoffnungen berechtigte. Man war endlich zu Nadelholzkulturen gezwungen, um den Boden dadurch zu verbessern und der Zukunft die Mittel zu geben, unter dem Schutze des Nadelholzes wieder edle Holzarten erziehen zu können. Der Erfolg lohnte die Bemühungen bis jetzt durch das gute Gedeihen der Fichten und Kiefern mit Lärchen größtentheils gemischten Culturen, welche mit großer Ausdehnung, jedoch mit Rücksicht auf den Holz- und Streubedarf der Bewohner, alljährlich neben den noch theilweise hie und da möglichen Laubholzverjüngungen, fortgesetzt werden.

Die schönsten Nadelholzculturen und theilweise natürliche Laubholzverjüngungen enthalten: das Revier **Heinrichsthal** in den Distrikten **Bremersberg, Baßberg** und **Spindelberg**; das Revier **Schöllkrippen** in den Distrikten **Langsohl, Ringsbuch** und **Ebstein**, wo namentlich noch schöne Buchen-Stangenhölzer und haubare, der natürlichen Verjüngung fähige Buchenbestände, mit großartigen Nadelholzculturen wechseln.

In dem Reviere **Seilauf**, welches noch ziemlich ausgedehnte gute Buchenbestände aufzuweisen hat, vertheilen sich die Culturen in später Abwechslung mit schönen Buchen-Verjüngungen und angehend haubaren Beständen über sämmtliche Distrikte und es sind insbesondere die Abtheilungen **Regelplatz, Trieb, Gartenberg, Eichenberg, Raupe, Fuchsberg, Fallborn, Hirschborn, Kolbert, Tyrolerwald** ꝛc. bemerkenswerth.

Als Flößbäche werden in den vorbenannten Forstämtern nur noch die **Hafenlohr** und die **Lohr** benutzt. Die **Aschaff** und die **Elsava** wurden, wie schon bemerkt, entbehrlich, da nun chaussirte Waldwege und Straßen den Spessart nach allen Richtungen durchschneiden, welche mit Ausnahme der Landstraße von Aschaffenburg über Rohrbrunn nach Würzburg, sämmtlich durch das Forstpersonal neu und kunstgerecht gebaut wurden und von demselben ohne Mitwirkung der Baubehörden, aus dem Forstetat unterhalten werden.

Die vorstehenden Notizen wurden, von der Voraussetzung ausgehend, daß der reisende Forstmann mit möglicher Zeitersparniß die wichtigsten und interessantesten Theile des Spessarts zu besuchen beabsichtige, eben so wenig auf die standesherrlichen Waldungen, namentlich die Fürstl. Löwenstein-Wertheim-Rosenbergische, als auf den

Digitized by Google

kurheſſiſchen Antheil am Speſſart, dann auf das kön. bayr. Forſtamt Orb ausgedehnt, welche Waldungen indeſſen des Intereſſanten und Sehenswerthen Manches enthalten. So wird, wer ſich des Bergbaues im Biebergrunde und der Orber Saline wegen beſtimmt ſieht, dieſe Gegend zu beſuchen, beſonders in den kurheſſiſchen Waldungen einen früh erwachten Culturſinn wahrnehmen und im Reviere Alsberg Forſtamts Orb, Eichen- und Buchenbeſtände ſehen, die zum Theil denen des inneren Speſſarts ſich an die Seite ſtellen können; und wer dem Laufe des Hafenlohrbaches bis zu ſeiner Einmündung in den Main folgt, wird in dem Fürſtlich Löwenſteiniſchen Wildpark, einen der größten und reichſten Wildgärten Deutſchlands kennen lernen.

Digitized by Google

Auszug aus König Ludwig's Walhalla's Genossen *).

Lambrecht von Aschaffenburg.

Geschichtschreiber.

Geboren zu Aschaffenburg wohl um 1040.
Gestorben zu Saalfeld wahrscheinlich 1077.

Zum Priester geweiht, wallfahrtete Lambrecht, dessen Familiennamen unbekannt, nach dem heiligen Grabe; hierauf Benediktiner in der Abtei Hirschfeld. Seine Geschichte der Teutschen ist, vom Jahre 1050 bis zu dem 1077sten, Urquelle und so trefflich, daß der ausgezeichnet gelehrte Melanchthon (Schwarzerde) im XVI. Jahrhundert erklärte: über diese Gegenstäude keine von einem Teutschen fleißiger verfaßte gesehen zu haben. Im Kampfe Papst Gregors VII. mit Kaiser Heinrich IV. (es war Sache der Menschheit) neigte sich auf Seite des Ersteren Lambrecht von Aschaffenburg, der im Kloster Saalfeld, wo sein Buch geschrieben, starb. Weniges wissen wir von ihm, durch ihn Vieles.

*) Als der Druck dieser Schrift bereits vollendet war, erschienen König Ludwigs von Bayern: Walhalla's Genossen. Wir hielten es für angemessen, dasjenige, was über Lambrecht von Aschaffenburg und Wilhelm Heinse dort gesagt ist, hier noch beizufügen.

Digitized by Google

Wilhelm Heinſe.

Schriftſteller.

Geboren in Langenwieſen 1749.
Geſtorben in Aſchaffenburg 1803.

Geringen Standes, unwiſſend, Heinſe's Aeltern, welcher, die claſſiſchen Sprachen inne, auf ſeiner heimathlichen Thüringer Hohen Schule lernte, am meiſten jedoch auf der höchſten — der des Lebens. Genialiſchen Geiſtes war er, aber in keiner Brodwiſſenſchaft gelehrt, in der Vorwelt daheim und in der Kunſt, vorzüglich in der Tonkunſt. Nach Italien ſehnte es ihn, beide waren für einander; ſchade daß er nur vom Irdiſchen durchdrungen, das Himmliſche ihm verſchloſſen blieb. Drei Jahre da gelebt, kam er in des großſinnigen Churfürſten von Mainz, Karl Friedrich's von Erthal, Dienſte, ſpäter deſſen Bibliothekar. Heinſe ſchreibt nicht, er malt, wie Coreggio, (ſein Lob, ſein Tadel); in des Südens Glut taucht ſich ſein Pinſel, Flamme jeder Zug, jedes Wort Bild. Es erſtaunt, ſeine Werke leſend, der Teutſche über ſeine Sprache, wird (und wie anders noch als in Bürger's) überraſcht; welch' neue Welt derſelben öffnet ſich ihm! Leider, daß ein unreiner Geiſt in jedem ſeiner Werke herrſcht. Mißvergnügen empfindet die nach dem Hehren verlangende Seele ob ſolch' herrlicher Gaben Anwendung. Er brachte, in ſpäteren Jahren wenigſtens, ſeine Gedanken nicht mit der Feder zu Papier: „ſie verwehen, indem dieſe eintaucht", hatte deßhalb immer ein Dutzend geſpitzter Bleiſtifte neben ſich. Die letzten Jahre litt Heinſe viel an Schmerzen im Kopfe, welcher zu ſehr angeſtrengt worden. Claſſiker leſen war ſeine Erholung.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Staatsbibliothek
München

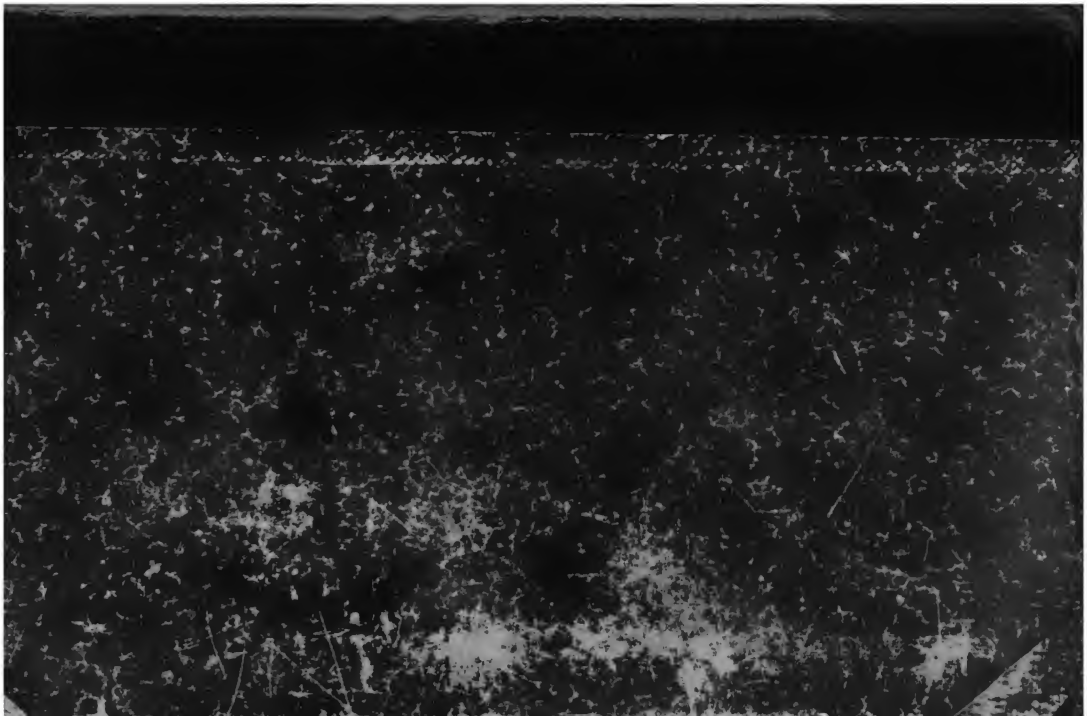
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

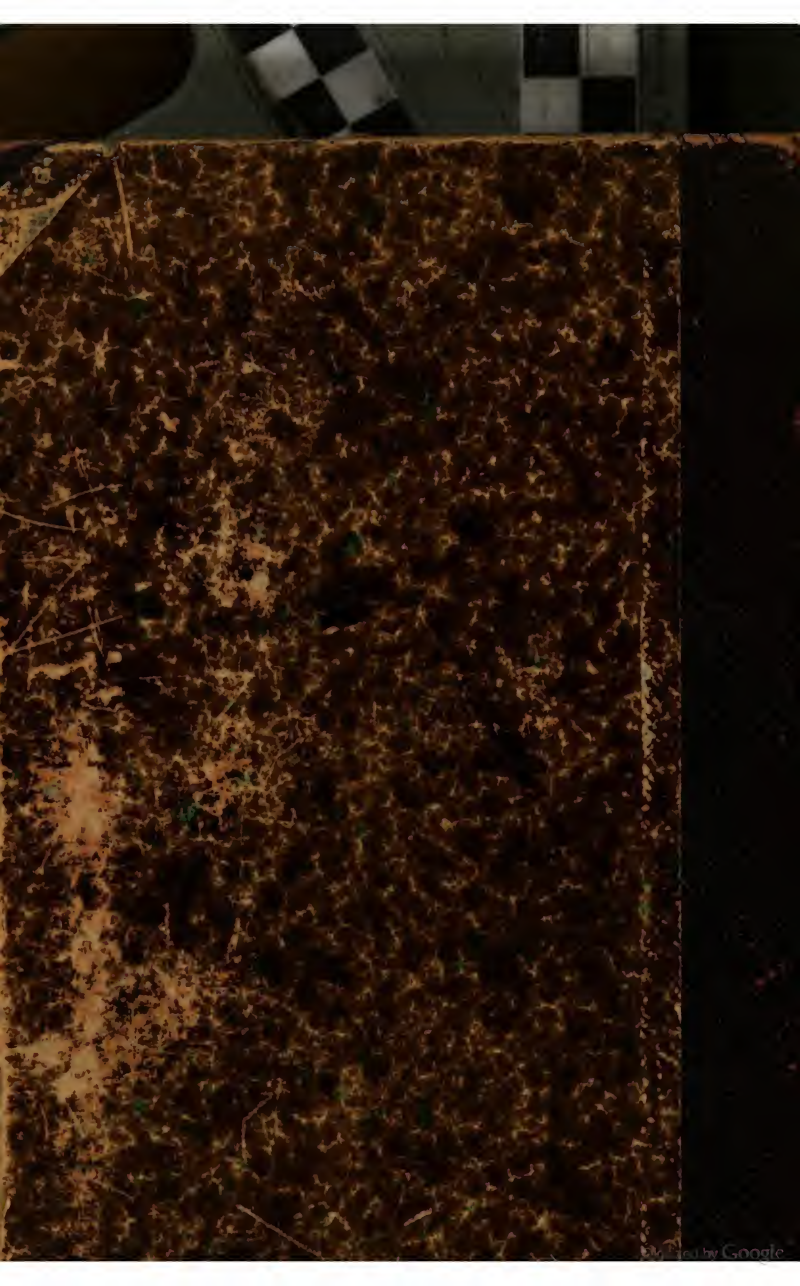
Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google